

**Sozialisationsbedingungen von
Jugendlichen im Transformationsprozess**
Empirische Analyse von Sozialisationsprozess und
Sozialisationsinstanzen ostdeutscher Jugendlicher zwischen
1993 und 1996

Dissertation zur Erlangung des akademischen Doktorgrades
an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld

vorgelegt von

Kirsten Hanssen

Gutachter: Prof. Dr. Dr. hc. Hans-Uwe Otto

Prof. Dr. Uwe Sander

Bielefeld im Mai 2003

Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	1
1	Der Transformationsprozess	7
1.1	Theoretische Perspektiven auf den Transformationsprozess in Ostdeutschland	7
1.2	Das Spannungsfeld von Ausgangs- und Ankunftsgesellschaft.....	8
1.3	Analyse des Transformationsprozesses.....	11
2	Jugend	13
2.1	Das Konzept Jugend.....	13
2.1.1	Jugend im Begriff der Auflösung?	14
2.1.2	Jugendbild der DDR	20
2.2	Jugendforschung.....	24
2.2.1	Jugendstudien und gesellschaftlicher Umbruch	24
2.2.2	Sozialpädagogisch orientierte Jugendforschung.....	27
3	Sozialisation	29
3.1	Der Sozialisationsprozess.....	29
3.2	Jugendphase und Sozialisation.....	33
3.3	Sozialisationsinstanzen.....	36
4	Die empirische Untersuchung	39
4.1	Methodische Anlage.....	39
4.2	Längsschnitt	40
4.3	Jugend im Kontext von Transformation, Jugendphase und Sozialisationsprozess	41
4.3.1	Zeit als Indikator der Transformation.....	41
4.3.2	Alter als Indikator der Jugendphase	42
4.3.3	Indikatoren des Sozialisationsprozesses.....	44
5	Empirische Befunde I - Sozialisationsbedingungen von Jugendlichen im Transformationsprozess	49
5.1	Soziodemographische Beschreibung der Stichproben	49
5.2	Jugendphase und Sozialisation im Transformationsprozess	53
5.2.1	Orientierungen der Jugendlichen.....	55

5.2.2	Aktuelle und zukünftige Lebenssituation	65
5.2.2.1	Aktuelle Lebenssituation	65
5.2.2.2	Zukünftige Lebenssituation	68
5.2.3	Krisen im Alltag der Jugendlichen	72
5.2.3.1	Persönliche Belastungssituation	73
5.2.3.2	Jugendarbeitslosigkeit	79
5.2.4	Soziale Unterstützung	82
5.2.4.1	Informelle Ressourcen	82
5.2.4.2	Bewertung der informellen Unterstützung	88
5.2.4.3	Formelle Ressource Jugendhilfe	89
5.2.4.4	Inanspruchnahme der Jugendhilfe	94
5.3	Inanspruchnahme von formellen und informellen Unterstützungsinstanzen in Problemlagen	95
5.4	Zusammenfassung der varianzanalytischen Ergebnisse	104
5.4.1	Interkohortenvergleich	104
5.4.2	Intrakohortenvergleich	105
5.4.3	Geschlechts- und bildungsspezifische Ergebnisse	106
5.4.4	Fazit	107
6	Empirische Befunde II - Bewältigung der Jugendphase im Transformationsprozess	109
6.1	Orientierung und Lebenssituation	113
6.1.1	Aktuelle Lebenssituation - Modell (1)	113
6.1.2	Zukünftige Lebenssituation - Modell (1Z)	118
6.2	Orientierung und Belastung	121
6.2.1	Persönliche Belastungssituation - Modell (2)	122
6.2.2	Belastung Jugendarbeitslosigkeit - Modell (2arbl)	127
6.3	Soziale Unterstützung und Orientierung	131
6.3.1	Informelle Ressourcen - Modell (3a)	131
6.3.2	Formelle Ressource - Modell (3b)	136
6.3.3	Soziale Unterstützung - Modell (3c)	139
6.3.4	Zusammenfassung der Modelle zur Orientierung	143
6.4	Lebenssituation und Belastung	144
6.4.1	Aktuelle Lebenssituation - Modell (4)	144

6.4.2	Zukünftige Lebenssituation - Modell (4Z)	147
6.5	Lebenssituation und soziale Unterstützung	151
6.5.1	Aktuelle Lebenssituation und soziale Unterstützung	152
6.5.1.1	Informelle Ressourcen - Modell (5a)	152
6.5.1.2	Formelle Ressource - Modell (5b)	156
6.5.1.3	Soziale Unterstützung - Modell (5c)	160
6.5.2	Zukünftige Lebenssituation - Modell (5Z)	163
6.5.2.1	Informelle Ressourcen - Modell (5Za)	163
6.5.2.2	Formelle Ressource - Modell (5Zb)	167
6.5.2.3	Soziale Unterstützung - Modell (5Zc)	171
6.6	Belastung und Soziale Unterstützung	174
6.6.1	Informelle Ressourcen - Modell (6a)	174
6.6.2	Formelle Ressource - Modell (6b)	178
6.7	Orientierung, Lebenssituation und soziale Unterstützung	182
6.8	Zusammenfassung der Ergebnisse der Strukturgleichungsmodelle	204
6.8.1	Orientierungen	204
6.8.2	Lebenssituation	204
6.8.3	Belastung	205
6.8.4	Soziale Unterstützung	206
7	Diskussion der Ergebnisse und Ausblick	207
8	Literaturverzeichnis	216

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Indikatoren der Sozialisationsbedingungen (abhängige Variablen).....	47
Tabelle 2: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe (Angaben in Prozent)	50
Tabelle 3: Zusammenhang zwischen den Orientierungen und dem Alter der Jugendlichen ...	57
Tabelle 4: Zusammenhang zwischen den Orientierungen und dem Geschlecht der Jugendlichen.....	58
Tabelle 5: Anteil erklärter Varianz der Orientierungen durch die Altersgruppen der Jugendlichen.....	59
Tabelle 6: Anteil erklärter Varianz der Orientierungen durch das Geschlecht der Jugendlichen	61
Tabelle 7: Familienformen, in denen Jugendliche leben, im Zeitvergleich (Angaben in Prozent).....	63
Tabelle 8: Zusammenhang zwischen der familiären Situation, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen	66
Tabelle 9: Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Situation, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen	67
Tabelle 10: Anteil erklärter Varianz der familiären Situation durch das Geschlecht und das Bildungsniveau der Jugendlichen	67
Tabelle 11: Anteil erklärter Varianz der sozioökonomischen Situation durch das Geschlecht und das Bildungsniveau der Jugendlichen	68
Tabelle 12: Zusammenhang zwischen der Unsicherheit, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen	69
Tabelle 13: Anteil erklärter Varianz der Unsicherheit durch das Geschlecht der Jugendlichen	70
Tabelle 14: Anteil erklärter Varianz der zukünftigen Lebenssituation durch das Bildungsniveau der Jugendlichen	70
Tabelle 15: Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Situation und der zukünftigen Lebenssituation	72
Tabelle 16: Zusammenhang zwischen dem Leistungsdruck und dem Alter der Jugendlichen	74
Tabelle 17: Zusammenhang zwischen dem Leistungsdruck, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen	75
Tabelle 18: Zusammenhang zwischen den allgemeinen Problemen, dem Geschlecht und dem	

Tabellenverzeichnis	V
Bildungsniveau der Jugendlichen	75
Tabelle 19: Anteil erklärter Varianz des Leistungsdrucks durch die Altersgruppen der Jugendlichen.....	76
Tabelle 20: Anteil erklärter Varianz des Leistungsdrucks durch das Bildungsniveau der Jugendlichen.....	76
Tabelle 21: Anteil erklärter Varianz der allgemeinen Probleme durch das Geschlecht und das Bildungsniveau der Jugendlichen	77
Tabelle 22: Status der Jugendlichen differenziert nach Altersgruppen (Angaben in Prozent)	78
Tabelle 23: Zusammenhang zwischen der Jugendarbeitslosigkeit und dem Alter der Jugendlichen.....	80
Tabelle 24: Zusammenhang zwischen der Jugendarbeitslosigkeit und dem Bildungsniveau der Jugendlichen.....	81
Tabelle 25: Anteil erklärter Varianz der Jugendarbeitslosigkeit durch die Altersgruppen der Jugendlichen.....	81
Tabelle 26: Zusammenhang zwischen den informellen Ressourcen und dem Alter der Jugendlichen.....	83
Tabelle 27: Zusammenhang zwischen den informellen Ressourcen und dem Geschlecht der Jugendlichen.....	85
Tabelle 28: Zusammenhang zwischen den informellen Ressourcen und dem Bildungsniveau der Jugendlichen	85
Tabelle 29: Anteil erklärter Varianz der informellen Ressourcen durch die Altersgruppen der Jugendlichen.....	86
Tabelle 30: Anteil erklärter Varianz der informellen Ressourcen durch das Geschlecht der Jugendlichen.....	87
Tabelle 31: Anteil erklärter Varianz der informellen Ressourcen durch die Bildung der Jugendlichen.....	87
Tabelle 32: Zusammenhang zwischen der Unterstützung durch Freunde und dem Alter der Jugendlichen.....	89
Tabelle 33: Anteil erklärter Varianz der Unterstützung durch Freunde durch die Altersgruppen der Jugendlichen	89
Tabelle 34: Zusammenhang zwischen der formellen Ressource Jugendhilfe und dem Alter der Jugendlichen.....	91
Tabelle 35: Zusammenhang zwischen der formellen Ressource Jugendhilfe und dem	

Tabellenverzeichnis	VI
Geschlecht der Jugendlichen.....	91
Tabelle 36: Zusammenhang zwischen der formellen Ressource Jugendhilfe und dem Bildungsniveau der Jugendlichen	92
Tabelle 37: Anteil erklärter Varianz der formellen Ressource Jugendhilfe durch die Altersgruppen der Jugendlichen.....	92
Tabelle 38: Anteil erklärter Varianz der formellen Ressource Jugendhilfe durch das Geschlecht der Jugendlichen.....	93
Tabelle 39: Anteil erklärter Varianz der formellen Ressource Jugendhilfe durch das Bildungsniveau der Jugendlichen	93
Tabelle 40: Kriterien der Inanspruchnahme der Jugendhilfe (Angaben in Prozent).....	94
Tabelle 41: Zusammenhang zwischen den Orientierungen und der familiären Situation.....	113
Tabelle 42: Modell (1) Orientierung und Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)	116
Tabelle 43: Modell (1) Orientierung und Lebenssituation (Direkte Effekte).....	116
Tabelle 44: Modell (1) Orientierung und Lebenssituation (Totale Effekte)	116
Tabelle 45: Zusammenhang zwischen der Berufsorientierung und der zukünftigen Lebenssituation	118
Tabelle 46: Modell (1Z) Orientierung und zukünftige Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz).....	120
Tabelle 47: Modell (1Z) Orientierung und zukünftige Lebenssituation (Direkte Effekte)	120
Tabelle 48: Modell (1Z) Orientierung und zukünftige Lebenssituation (Totale Effekte).....	120
Tabelle 49: Zusammenhang zwischen der Berufsorientierung und den Belastungen.....	122
Tabelle 50: Zusammenhang zwischen der jugendspezifischen Orientierung und den Belastungen.....	123
Tabelle 51: Modell (2) Orientierung und Belastung (Anteil erklärter Varianz).....	125
Tabelle 52: Modell (2) Orientierung und Belastung (Direkte Effekte).....	125
Tabelle 53: Modell (2) Orientierung und Belastung (Totale Effekte).....	125
Tabelle 54: Zusammenhang zwischen der Berufsorientierung und der Jugendarbeitslosigkeit	127
Tabelle 55: Modell (2arbl) Orientierung und Jugendarbeitslosigkeit (Anteil erklärter Varianz)	129

Tabellenverzeichnis	VII
Tabelle 56: Modell (2arbl) Orientierung und Jugendarbeitslosigkeit (Direkte Effekte).....	129
Tabelle 57: Modell (2arbl) Orientierung und Jugendarbeitslosigkeit (Totale Effekte).....	129
Tabelle 58: Zusammenhang zwischen der Familienorientierung und den informellen Ressourcen	131
Tabelle 59: Zusammenhang zwischen der Berufsorientierung und den informellen Ressourcen	132
Tabelle 60: Zusammenhang zwischen der jugendspezifischen Orientierung und den informellen Ressourcen.....	132
Tabelle 61: Modell (3a) Informelle Unterstützung und Orientierung (Anteil erklärter Varianz)	134
Tabelle 62: Modell (3a) Informelle Unterstützung und Orientierung (Direkte Effekte).....	134
Tabelle 63: Modell (3a) Informelle Unterstützung und Orientierung (Totale Effekte)	134
Tabelle 64: Zusammenhang zwischen den Orientierung und der formellen Ressource Jugendhilfe	136
Tabelle 65: Modell (3b) Formelle Unterstützung und Orientierung (Anteil erklärter Varianz)	138
Tabelle 66: Modell (3b) Formelle Unterstützung und Orientierung (Direkte Effekte).....	138
Tabelle 67: Modell (3b) Formelle Unterstützung und Orientierung (Totale Effekte).....	138
Tabelle 68: Modell (3c) Soziale Unterstützung und Orientierung (Anteil erklärter Varianz)	141
Tabelle 69: Modell (3c) Soziale Unterstützung und Orientierung (Direkte Effekte).....	141
Tabelle 70: Modell (3c) Soziale Unterstützung und Orientierung (Totale Effekte).....	141
Tabelle 71: Zusammenhang zwischen der sozioökonomischer Situation und der Belastung	144
Tabelle 72: Modell (4) Lebenssituation und Belastung (Anteil erklärter Varianz).....	146
Tabelle 73: Modell (4) Lebenssituation und Belastung (Direkte Effekte)	146
Tabelle 74: Modell (4) Lebenssituation und Belastung (Totale Effekte).....	146
Tabelle 75: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und den Belastung	148
Tabelle 76: Modell (4Z) Zukünftige Lebensbedingungen und Belastung (Anteil erklärter Varianz).....	150
Tabelle 77: Modell (4Z) Zukünftige Lebensbedingungen und Belastung (Direkte Effekte).	150

Tabelle 78: Modell (4Z) Zukünftige Lebensbedingungen und Belastung (Totale Effekte)...	150
Tabelle 79: Zusammenhang zwischen der familiären Situation und den informellen Ressourcen	152
Tabelle 80: Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Situation und den informellen Ressourcen	153
Tabelle 81: Modell (5a) Lebenssituation und informelle Unterstützung (Anteil erklärter Varianz).....	155
Tabelle 82: Modell (5a) Lebenssituation und informelle Unterstützung (Direkte Effekte)...	155
Tabelle 83: Modell (5a) Lebenssituation und informelle Unterstützung (Totale Effekte).....	155
Tabelle 84: Zusammenhang zwischen der familiären Situation und der formellen Ressource Jugendhilfe	156
Tabelle 85: Modell (5b) Lebenssituation und formelle Unterstützung (Anteil erklärter Varianz).....	159
Tabelle 86: Modell (5b) Lebenssituation und formelle Unterstützung (Direkte Effekte).....	159
Tabelle 87: Modell (5b) Lebenssituation und formelle Unterstützung (Totale Effekte).....	159
Tabelle 88: Modell (5c) Lebenssituation und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)	162
Tabelle 89: Modell (5c) Lebenssituation und soziale Unterstützung (Direkte Effekte).....	162
Tabelle 90: Modell (5c) Lebenssituation und soziale Unterstützung (Totale Effekte)	162
Tabelle 91: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und den informellen Ressourcen	163
Tabelle 92: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und der informellen Ressource Familie	164
Tabelle 93: Modell (5Za) Informelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)	166
Tabelle 94: Modell (5Za) Informelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Direkte Effekte).....	166
Tabelle 95: Modell (5Za) Informelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Totale Effekte).....	166
Tabelle 96: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und der formellen Ressource Jugendhilfe.....	167
Tabelle 97: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und der formellen	

Tabellenverzeichnis	IX
Ressource Jugendhilfe.....	168
Tabelle 98: Modell (5Zb) Formelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)	170
Tabelle 99: Modell (5Zb) Formelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Direkte Effekte).....	170
Tabelle 100: Modell (5Zb) Formelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Totale Effekte).....	170
Tabelle 101: Modell (5Zc) Soziale Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)	173
Tabelle 102: Modell (5Zc) Soziale Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Direkte Effekte).....	173
Tabelle 103: Modell (5Zc) Soziale Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Totale Effekte).....	173
Tabelle 104: Zusammenhang zwischen dem Leistungsdruck und den informellen Ressourcen	175
Tabelle 105: Zusammenhang zwischen den allgemeinen Problemen und den informellen Ressourcen	175
Tabelle 106: Modell (6a) Belastung und informelle Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)	177
Tabelle 107: Modell (6a) Belastung und informelle Unterstützung (Direkte Effekte)	177
Tabelle 108: Modell (6a) Belastung und informelle Unterstützung (Totale Effekte)	177
Tabelle 109: Zusammenhang zwischen den allgemeinen Problemen und der formeller Ressource Jugendhilfe.....	178
Tabelle 110: Zusammenhang zwischen dem Leistungsdruck und der formellen Ressource Jugendhilfe	179
Tabelle 111: Modell (6b) Belastung und formelle Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)	181
Tabelle 112: Modell (6b) Belastung und formelle Unterstützung (Direkte Effekte)	181
Tabelle 113: Modell (6b) Belastung und formelle Unterstützung (Totale Effekte)	181
Tabelle 114: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)	185
Tabelle 115: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte).....	185

Tabellenverzeichnis	X
Tabelle 116: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte).....	186
Tabelle 117: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte).....	186
Tabelle 118: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz).....	188
Tabelle 119: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)	188
Tabelle 120: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)	189
Tabelle 121: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)	189
Tabelle 122: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)	191
Tabelle 123: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte).....	192
Tabelle 124: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte).....	193
Tabelle 125: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte).....	193
Tabelle 126: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz).....	195
Tabelle 127: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)	196
Tabelle 128: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)	198
Tabelle 129: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)	200
Tabelle 130: Modell (10) Orientierung, Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)	201

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Struktur der Sozialisationsbedingungen.....	31
Abbildung 2: Untersuchungsskizze Altersgruppen.....	54
Abbildung 3: Einschätzung von Beratungsstellen als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent)	96
Abbildung 4: Einschätzung des Jugendamtes als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent).....	97
Abbildung 5: Einschätzung der Schule als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent).....	99
Abbildung 6: Einschätzung der Polizei als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent).....	100
Abbildung 7: Einschätzung der Familie als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent).....	101
Abbildung 8: Einschätzung der eigenen Kompetenz als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent)	103
Abbildung 9: Modell zum Zusammenwirken der Sozialisationsbedingungen.....	109
Abbildung 10: Lineare Strukturgleichungsmodelle	112
Abbildung 11: Modell (1) Orientierung und Lebenssituation.....	115
Abbildung 12: Modell (1Z) Orientierung und zukünftige Lebenssituation	119
Abbildung 13: Modell (2) Orientierung und Belastung	124
Abbildung 14: Modell (2arbl) Orientierung und Jugendarbeitslosigkeit	128
Abbildung 15: Modell (3a) Informelle Unterstützung und Orientierung.....	133
Abbildung 16: Modell (3b) Formelle Unterstützung und Orientierung	137
Abbildung 17: Modell (3c) Soziale Unterstützung und Orientierung.....	140
Abbildung 18: Modell (4) Lebenssituation und Belastung	145
Abbildung 19: Modell (4Z) Zukünftige Lebensbedingungen und Belastung	149
Abbildung 20: Modell (5a) Lebenssituation und informelle Unterstützung	154
Abbildung 21: Modell (5b) Lebenssituation und formelle Unterstützung	158

Abbildungsverzeichnis	XII
Abbildung 22: Modell (5c) Lebenssituation und soziale Unterstützung.....	161
Abbildung 23: Modell (5Za) Zukünftige Lebenssituation und informelle Ressourcen	165
Abbildung 24: Modell (5Zb) Zukünftige Lebenssituation und formelle Ressourcen	169
Abbildung 25: Modell (5Zc) Zukünftige Lebenssituation und soziale Unterstützung.....	172
Abbildung 26: Modell (6a) Belastung und informelle Unterstützung.....	176
Abbildung 27: Modell (6b) Belastung und formelle Unterstützung	180
Abbildung 28: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung	184
Abbildung 29: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung.....	187
Abbildung 30: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung.....	190
Abbildung 31: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung	194

0 Einleitung

Der Beginn des Transformationsprozesses in Ostdeutschland, ausgelöst durch den Zusammenbruch des DDR-Systems 1989 und die folgende Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, liegt nun mehr als zehn Jahre zurück. Der gesellschaftliche Umbruch und Wandel in Ostdeutschland sind seitdem Gegenstand der Transformationsforschung, die das gesellschaftliche Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland untersucht.

Erste Bilanzen¹ und Zwischenbilanzen² der Transformationsforschung wurden bereits nach 6 Jahren Transformationsprozess gezogen. Das Urteil über den Prozess der Transformation lautete, dass dieser keineswegs abgeschlossen sei und die gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen noch andauern.

In der ersten Phase der Transformationsforschung war das Interesse auf den Auf- und Umbau des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Systems in Ostdeutschland gerichtet (vgl. Andreß 1995; Eisen/Wollmann 1996; Krüger u. a. 1995; Sahner 1995). Für die weitere Transformationsforschung wurde gefordert, den Schwerpunkt weg von Systemwechsel und Institutionentransfer in Ostdeutschland hin auf die Eigenlogiken des ostdeutschen Institutionensystems, die Rationalitätskriterien der individuellen und kollektiven Akteure sowie die spezifische Eigendynamik der sozialen Lebenssituationen der Menschen in den neuen Bundesländern zu legen (vgl. Kollmorgen 1994: 390, Reißig 1995). Um den Prozesscharakter der Transformation gerecht zu werden, sind zudem Längsschnittstudien für die Analyse des andauernden Veränderungsprozesses von besonderer Bedeutung (vgl. Diewald/Mayer 1996).

Mit dem gesellschaftlichen Umbruch in Ostdeutschland haben die ostdeutschen Jugendlichen tiefgreifende Veränderungen in ihren Sozialisations- und Lebensbedingungen erfahren. Diese

¹ Zwischen 1991 und 1996 wurde die Transformationsforschung insbesondere durch die „Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern e.V.“(KSPW) gefördert. Es ist eine Berichtstruktur mit insgesamt 6 Berichten, 28 Bänden im Kontext der Berichte und eine Reihe weitere Veröffentlichungen entstanden (vgl. Bolte 1998).

² Siehe Diewald/Mayer 1996.

Veränderungen stellen sowohl hohe Anforderungen an die Bewältigung der Jugendphase als auch ein Risiko des Aufwachsens und der gelingenden Integration in die Gesellschaft dar. Hinzu kommt, dass diese Veränderungen nicht als kurzfristige Anpassungsprobleme zu verstehen sind, vielmehr kann die Phase des fortgeschritten Transformationsprozesses, als andauernde gesellschaftliche Krise, insbesondere hinsichtlich der Sozialintegration und der Bewältigung des gesellschaftlichen Umbruchs auf der Individualebene, verstanden werden.

Welche Auswirkungen der Transformationsprozess in Ostdeutschland auf den Sozialisationsprozess von Jugendlichen hat, ist die grundlegende Frage dieser Arbeit. Das Spannungsfeld, in dem die Jugendlichen aufwachsen, ist durch die doppelte Anforderung der Bewältigung der Jugendphase als Phase des Hineinwachsens in die Gesellschaft und die Bewältigung der gesellschaftlichen Veränderungen gekennzeichnet.

Der durch den Transformationsprozess hervorgerufene Wandel führt insbesondere zu dem Verlust der stabilen Jugendbiographie des DDR-Systems. Insgesamt wird ein Stabilitätsverlust von Integrationsmustern angenommen und eine damit nicht mehr gelingende bzw. ausreichende Sozialisation. Dies wird begleitet von immer unsichereren Übergängen zum Beispiel vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt und damit in die ökonomische Selbständigkeit. Diese Tendenzen der „neuen“ Gesellschaft wirken in hohem Maße auf die Lebensführung der ostdeutschen Jugendlichen.

Die Einbrüche in der Lebensführung betreffen ebenso die Ebene der Sozialisationsinstanzen. Insbesondere ihre Vermittlungsfunktion zwischen der Jugendphase und der Welt der Erwachsenen wird durch die neue gesellschaftliche Realität bestimmt, in die sich diese selbst erst einfinden müssen. Diese Vermittlungsfunktion der Sozialisationsinstanzen ist zum einen auf gesellschaftliche Werte und Normen gerichtet, zum anderen besteht sie darin, den Prozess des Aufwachsens zu unterstützen. Die unterstützende Funktion, so ist anzunehmen, ist im Transformationsprozess eingeschränkt. Dadurch, dass die bisher gültigen Werte, Normen und Lebensführungsmuster als Orientierung entfallen, fehlt das Wissen, sich in der neuen gesellschaftlichen Realität zurecht zu finden.

Die Bedingungen, unter denen die Jugendlichen aufwachsen, sind insgesamt als krisenbehaftet zu bezeichnen. Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass der Transformationsprozess eine Veränderung des Sozialisationsbedarfes hervorruft. Auf Seiten der Jugend wird ein erhöhter Unterstützungsbedarf vermutet, der auf der Ebene der Sozialisationsinstanzen eine

Ausdifferenzierung von Unterstützungsleistungen bedingt.

Die Fragestellung dieser Arbeit, die sich auf die Sozialisationsbedingungen von Jugendlichen im Transformationsprozess bezieht, ist aus dem Kontext des Forschungsprojektes „Jugendhilfe im Umbruch – Chancen für den Aufbau lebenslagenbezogener Hilfe- und Unterstützungsleistungen“³ entstanden. Im Rahmen des Projektes wurde der Auf- und Umbau des Jugendhilfesystems in Ostdeutschland exemplarisch für das Bundesland Mecklenburg - Vorpommern untersucht. Die theoretische und empirische Konzeptualisierung der Analyse des Jugendhilfesystems wurde auf die Strukturelemente von Organisation, Profession und Adressaten bezogen. Die empirische Umsetzung wurde durch Erhebungen im Längsschnitt zu den organisatorischen Strukturen, den professionellen Handlungsstandards und den Lebenslagen der Adressaten der Jugendhilfe realisiert.⁴ Ziel des Projektes war es, die vielschichtigen Zusammenhänge zwischen den Einflüssen des Transformationsprozesses auf die individuellen Lebensbedingungen und das gesellschaftliche Teilsystem der Jugendhilfe systematisch zu analysieren, um damit einen Beitrag zur grundlagenorientierten Forschung im Bereich der Jugendhilfe zu leisten.⁵

Auf der empirischen Grundlage der Teilstudie „Lebenslagen der Adressaten der Jugendhilfe“ sollen in der vorliegenden Untersuchung die Auswirkungen des Transformationsprozesses auf den Sozialisationsprozess von Jugendlichen unter der Fragestellung der Bewältigung der Umbruchsituation von Jugendlichen betrachtet werden.

Die Untersuchungsfragen, die sich anschließen, beziehen sich auf den Sozialisationsprozess von Jugendlichen. Betrachtet werden Bedingungen, Probleme und Belastungen, unter denen Jugendliche aufwachsen. Um der Überwindung von Problemen und Belastungen im Prozess des Aufwachsens nachzugehen, bietet sich der Zugang der sozialpädagogisch orientierten Fragestellung der Bewältigung an. Um Bewältigungschancen zu erschließen, werden die im

³ Das Forschungsprojekt „Jugendhilfe im Umbruch“ (Leitung: Prof. Dr. Dr. hc Hans-Uwe Otto und Prof. Dr. Franz Prüß) wurde als Kooperationsprojekt der Universitäten Bielefeld und Greifswald im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 227 (SFB 227: Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter) an der Universität Bielefeld von 1992 bis 1999 durchgeführt.

⁴ Zur Konzeption der Erhebungen siehe Projektgruppe „Jugendhilfe im Umbruch“ 1994a.

⁵ Siehe Ergebnisberichte: Projektgruppe „Jugendhilfe im Umbruch“ 1994a; Otto/Prüß u.a. 1997 und 1999; Hanssen/Micheel/Wagenblass 2003.

Sozialisationsprozess zur Verfügung stehenden Ressourcen sozialer Unterstützung analysiert. Dabei handelt es sich um die für Jugendliche bedeutsamen Sozialisationsinstanzen der informellen Ressourcen der Familie und Gleichaltrigengruppe sowie der formellen Ressource der Jugendhilfe.

Die Bewältigungsanforderungen, denen die ostdeutschen Jugendlichen im Transformationsprozess gegenüberstehen, werden aus der Sicht der Jugendlichen interpretiert. Das Aufwachsen der Jugendlichen wird dabei anhand verschiedener Indikatoren betrachtet.

Unter empirischen Gesichtspunkten basiert diese Arbeit auf zwei unterschiedlichen, sich aber in hohem Maße ergänzenden Auswertungsstrategien. Um die Jugendphase, das Aufwachsen der Jugendlichen im Transformationsprozess, zu analysieren, wird ein varianzanalytischer Zugang gewählt; um Aufschluss über die Bewältigung der Jugendphase im Transformationsprozess zu erhalten, werden Strukturgleichungsmodelle herangezogen.

Das Alter der Jugendlichen stellt die erklärende Variable für den varianzanalytischen Zugang dar. Um der Frage nach Veränderung und Stabilität der Sozialisationsbedingungen während des Untersuchungszeitraumes zwischen 1993 und 1996 und die Auswirkungen auf die Jugendphase zu analysieren, werden Mittelwerte der Altersgruppen bezogen auf die einzelnen Indikatoren des Sozialisationsprozesses berechnet und verglichen (Varianzanalyse). Dabei werden sowohl verschiedene Alterskohorten zu einem Zeitpunkt verglichen (Inter-Kohortenanalyse) als auch Merkmale einer Kohorte zu mehreren Zeitpunkten (Intra-Kohortenanalyse). Damit können Differenzen zwischen den Jugendlichen innerhalb der Jugendphase und Veränderungen der Jugendphase im Zeitverlauf verdeutlicht werden. Es geht weiter um die Frage, inwieweit Stabilität oder Veränderungen der Sozialisationsbedingungen in Beziehung zu bestimmten Altersgruppen stehen und ob bestimmte Altersgruppen Veränderungen im Zeitvergleich aufweisen.

Erweitert werden die Ergebnisse der Untersuchung des Sozialisationsprozesses durch einen Zugang über Strukturgleichungsmodelle. Das Erkenntnisinteresse bezieht sich hierbei auf das Zusammenspiel der verschiedenen Indikatoren der Sozialisationsbedingungen der Jugendlichen. Es stellt sich die Frage, ob sich Risikostrukturen der Jugendphase durch die kontextuellen Effekte der Sozialisationsbedingungen aufzeigen lassen. Die wechselseitige Beeinflussung der ausgewählten Indikatoren soll Aufschluss über den Prozess der Sozialisation geben. Die Konsequenzen sozialer Unterstützung durch die informellen und

formellen Ressourcen auf den Sozialisationsprozess werden an dieser Stelle hervorgehoben. Ziel der Analyse ist es, mögliche Ansatzpunkte für die Bewältigung der Anforderungen der Jugendphase im Transformationsprozess aufzuzeigen. Hierzu sollen die Zusammenhänge zwischen den Indikatoren und die Veränderung in der Zeit Aufschluss geben.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der empirischen Analyse des Sozialisationsprozesses der Jugendlichen im Transformationsprozess. In den Kapiteln eins bis drei steht die theoretische Einordnung der Forschungsfrage, in Kapitel vier werden die methodischen und empirischen Voraussetzungen der Untersuchung erläutert. In den folgenden Kapiteln fünf und sechs werden die Ergebnisse der empirischen Analyse präsentiert und abschließend im siebten Kapitel diskutiert.

Der theoretische Rahmen der Arbeit ist durch die drei Grundlagen und entsprechenden Forschungsbezüge der gesellschaftlichen Transformation in Ostdeutschland, der Jugendforschung und der Sozialisationstheorie bestimmt. Die Erläuterung des Transformationsprozesses und der Entwicklungen der Transformationsforschung sowie die Auswirkungen und Bedingungen, die der Transformationsprozess als Form des sozialen Wandels auf die gesellschaftlichen Bedingungen unter denen die Jugendlichen aufwachsen hat, werden im ersten Kapitel dargestellt.

Die Jugend ist als Abschnitt des Lebenslaufs die Phase, die vielfältige Anforderungen an die Entwicklung von Jugendlichen stellt, mit dem Ziel, dass aus Heranwachsenden handlungsfähige Gesellschaftsmitglieder werden. Die Jugendphase in ihrer Form als Vorbereitungsphase auf das Erwachsenenleben, die mit dem Erreichen bestimmter Statusübergänge z. B. Berufstätigkeit und Familiengründung endet, hat sich durch gesellschaftliche Wandlungsprozesse verändert. Welchen Veränderungen und Voraussetzungen der Jugendphase sich ostdeutsche Jugendliche in Folge der Transformation gegenüber sehen, wird im zweiten Kapitel behandelt.

Im Kontext dieser Arbeit steht die Vergesellschaftung von Jugendlichen im Mittelpunkt des Interesses, da der gesellschaftliche Umbruch die Rahmenbedingungen dieses Prozesses grundlegend verändert hat. Es stellt sich die Frage nach dem Sozialisationsprozess und den vermittelnden Akteuren und Instanzen, durch die Jugendliche zu handlungsfähigen Gesellschaftsmitgliedern werden. Brüche der bisherigen Lebensführung und Orientierungsmuster, ausgelöst durch die Transformation, betreffen nicht nur Jugendliche,

sondern alle Bereiche der Gesellschaft und damit die soziale Umwelt und die Sozialisationsbedingungen der Jugendlichen. Die im dritten Kapitel erläuterten theoretischen Anknüpfungspunkte aus sozialisationstheoretischer Sicht beziehen sich auf die Vergesellschaftung von Jugendlichen, ihre Identitätsbildung sowie die Funktion von sozialer Unterstützung und die Bedeutung von Sozialisationsinstanzen.

Kapitel vier behandelt die methodische Anlage und das Erhebungsdesign der empirischen Längsschnittuntersuchung. Es werden die Indikatoren zur Analyse der Forschungsfrage eingehend erläutert. Im fünften Kapitel werden neben der Beschreibung der Untersuchungspopulation die Hypothesen und das methodische Design des varianzanalytischen Zugangs beschrieben. Daran schließt die Ergebnisdarstellung der Varianzanalyse, über die Stabilität und Veränderung der Jugendphase an. In Kapitel sechs werden die Strukturgleichungsmodelle und die hierzu aufgestellten Hypothesen sowie die Ergebnisse der Analyse der Kontextbedingungen der Sozialisation dargestellt. Die Diskussion der Ergebnisse und die weiterführenden Folgerungen bilden den Abschluss der Arbeit.

1 Der Transformationsprozess

1.1 Theoretische Perspektiven auf den Transformationsprozess in Ostdeutschland

Der gesellschaftliche Umbruch in Ostdeutschland, die deutsche Einheit, das Zusammenwachsen von Ost und West wird mit dem Begriff der Transformation bzw. des Transformationsprozesses gefasst. Unter Transformationsprozess werden die Umwälzungen und Übergänge vom „Realsozialismus zum Post-Sozialismus, zu Marktwirtschaften und parlamentarischen Demokratien“ verstanden. Wandlungsprozesse dieser Art stellen einen spezifischen Typus sozialen Wandels dar, der im Unterschied zu anderen sozialen Wandlungsprozessen Umwälzungen wesentlicher Ordnungsstrukturen bedeutet (vgl. Reißig 1994: 323f). Ostdeutschland bildet einen Sondertypus der Transformation im Vergleich zu den Umbruchprozessen anderer vormals sozialistischer Staaten in Osteuropa, insbesondere durch die Übernahme der Basisinstitutionen der Bundesrepublik (Demokratie, Marktwirtschaft, Rechtssystem, Wohlfahrtsstaatlichkeit) mit dem Einigungsvertrag.

Transformationsprozesse finden gleichzeitig auf allen gesellschaftlichen Ebenen statt, sowohl auf der politischen, kulturellen, sozialstrukturellen, wirtschaftlichen als auch der rechtlichen. Die Analysen der Umbruchsituation beziehen sich ebenso umfassend auf Marko- und Mikrostrukturen der Gesellschaft. Erklärungsansätze bieten gesellschaftstheoretische Paradigmen der Modernisierungstheorie, System- und Differenzierungstheorie sowie akteurs- und institutionentheoretische Zugänge (vgl. Reißig 1994; Kollmorgen 1994; Zapf 1994 u. 1996). Für einzelne Aspekte im Transformationsgeschehen lassen sich weitere theoretische Ansätze aufführen, z. B. sozialstrukturelle und kulturtheoretische Ansätze, Theorien des sozialen Lernens oder der Lebenslaufansatz. Es zeigt sich ein umfassendes Bild von transformationstheoretischen Paradigmen mit unterschiedlichen Bezugspunkten der Erklärung und Beschreibung des gesellschaftlichen Umbruchs in Ostdeutschland. Die Transformationsforschung hat bisher keine originäre Theorie der Transformation oder auch spezielle Theorien hervorgebracht. Ob eine umfassende Theorie entwickelt werden kann, ist fraglich, zumal der Prozess der Transformation noch andauert (vgl. Reißig 1994). Die Transformationsforschung besteht seit Beginn des gesellschaftlichen Umbruchs vor allem aus empirischer Begleitforschung, die Beschreibungen und Erklärungen des Prozesses auf der

Basis von „Theorien mittlerer Reichweite“ leistet (vgl. ebd.).

Aus der Komplexität der theoretischen Zugänge und der empirischen Phänomene stellt sich das Festlegen von „Kriterien für die Analyse der Transformationsprozesse“ und von „Indikatoren ihrer Bewertung“ (Reißig 1994: 324) als sozialwissenschaftliches Problem dar. Dieses Problem ist auch zehn Jahre nach dem Beginn der Umbruchphase nicht abschließend gelöst. Bilanzierungsversuche sowohl nach fünf wie zehn Jahren tragen dazu bei, die bestehende Forschung einzuordnen und zu systematisieren, was bleibt, sind jedoch Forschungsergebnisse verschiedener theoretischer und methodischer Zugänge. Diese sind den unterschiedlichen Ansatzpunkten für Transformationsanalysen, wie Eliten, Interessenverbände, Institutionen und deren Transfer, sozialstrukturelle Veränderungen oder Wohlfahrtsentwicklung, zunehmend auch Lebenslagen, psychosoziale Befindlichkeiten, Identität und biographische Zugänge im Spannungsfeld von Ausgangs- und Ankunftsgesellschaft der Transformation, geschuldet.

Die Ankunftsgesellschaft deutet noch einmal auf die spezifische Situation der Transformation im Ostdeutschland hin, da hier das Ziel der Transformation durch die Bundesrepublik deutlich umrissen ist. Mayer (1994) benennt diesen Prozess in diesem Sinne als eindeutige Angleichung des Ostens an den Westen. „Die Zielgesellschaft der Vereinigung ist faktisch und normativ weder die ‚moderne Gesellschaft‘ noch der ‚entwickelte Spätkapitalismus‘ noch die ‚Zivilgesellschaft‘, sondern die alte Bundesrepublik.“ (Mayer 1994: 308).

1.2 Das Spannungsfeld von Ausgangs- und Ankunftsgesellschaft

Hervorgerufen durch den „deutschen Sonderweg“ (Offe 1994) der Transformation ist das Ziel von Analysen nicht nur die Vorstellung der „Zielgesellschaft“ oder „Ankunftsgesellschaft“, sondern das Beschreiben von konkreten Zielen der Transformation wie die Herstellung „einheitlicher Lebensbedingungen“ oder die „Entwicklung einer integrierten Gesellschaft“ (vgl. Mayer 1994) sowie das Erklären und Verstehen des Prozesses bzw. der Prozesse von System- und Sozialintegration, die eine gelingende Transformation ausmachen. Ein wichtiger Aspekt in der Analyse der Transformation sind die gesellschaftlichen und sozialen Bedingungen der ehemaligen DDR, an die dieser Prozess anknüpft. Die Gegensätze des ost- und westdeutschen Gesellschaftssystems waren augenscheinlich, doch auch auf der Ebene sozial und kulturell geprägter Mentalitäten sind Unterschiede der Ausgangsgesellschaften

anzunehmen. Giesen und Leggewie (1991) gehen davon aus, dass solche Unterschiede im und nach dem Vollzug der Einheit zunächst stärker hervortreten, die realen Kontraste sogar „härter“ ausfallen als angenommen, sie erst sichtbar und erfahrbar werden, „die Dichotomien von System und Lebenswelt, von Mikro- und Makroebene, von Gesellschaft und Gemeinschaft“ auf beiden Seiten noch eine Weile sehr unterschiedlich ausgeprägt sein werden. Wenn nicht sogar Unterschiede zwischen den „Kollektiven“ in West und Ost bestehen bleiben, „die weder naturgegeben noch staatlich eingebunden sind, aber gerade jenseits von Recht und Währung als sozial konstruiert um so wirkungsvoller sein werden.“ (Giesen/Leggewie 1991:10). Giesen und Leggewie gehen vom Fortbestehen und eventuell sich stärker ausbildenden unterschiedlichen Identitäten in Ost und West aus, so dass die Unterscheidung „Ost“ und „West“ den Status eines Distinktionskriteriums erhält und neben den Variablen Geschlecht, Alter, Beruf, Bildung, Lebensstil und politische Kultur in die „soziale Welt“ tritt (ebd.).

Von den unterschiedlichen Voraussetzungen der beiden Teile Deutschlands zu einer integrierten Gesellschaft zu gelangen, ist das Ziel des Transformationsprozesses. Folgt man der Einteilung des Transformationsprozesses in die Phasen der Initiierung, Transition und Strukturierung (vgl. Kollmorgen 1997), gilt für Ostdeutschland eine zeitlich verkürzte Phase der Umgestaltung des politisch-rechtlichen und ökonomischen Ordnungsgefüges (Transition) durch den Beitritt zur Bundesrepublik und dem damit festgelegten Institutionentransfer. Die Strukturierungsphase als längerfristiger Prozess der komplexen Umgestaltung der gesamten Gesellschaft setzt damit früher ein als in anderen Transformationsgesellschaften (vgl. ebd.). Unterscheidet man den Transformationsprozess hinsichtlich System- und Sozialintegration, gilt die Systemintegration der neuen Bundesländer als kurzfristige Phase der institutionellen Anpassung, die inzwischen mehr oder weniger abgeschlossen ist (vgl. Giesen/Leggewie 1991; Reißig 1994; Kollmorgen 1997). In der anschließenden Strukturierungsphase zeigen sich Probleme der Sozialintegration, weil sich zum Beispiel das Alltagshandeln nicht in dem selben Tempo verändert und an die neuen Gegebenheiten anpasst, in dem sich die Strukturen selbst verändern. Reißig (1994) hält aufgrund unterschiedlicher Identitäten zwischen Ost und West und den Problemen der Sozialintegration, die „partielle bzw. gespaltene Transformation und Integration“, für die realistischste Entwicklungsprognose. Es werden sich „Gewinner“ und „Verlierer“ des Einigungsprozesses gegenüberstehen und es wird nur zu einer partiellen Angleichung der gesamten Lebensverhältnisse von Ost und West kommen (vgl. Reißig 1994: 336).

Die Strukturierungsphase, die insbesondere die Überwindung der Differenzen zwischen der exogenen Transformation (Institutionen- und Ressourcentransfer) und der endogenen Transformation auf der kognitiven und normativen Ebene bedeutet, wird vermutlich „Jahrzehnte“ in Anspruch nehmen (vgl. Kollmorgen 1997; Gensicke 1998).

Der Prozess der Sozialintegration setzt neben den Veränderungen und der Angleichung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auch die Bewältigung des gesellschaftlichen Umbruchs auf der Individualebene voraus. Die Subjektebene als Gegenstand der Transformationsforschung stand zunächst weniger im Mittelpunkt als die Betrachtung von System- und Institutionenveränderungen. Die Wahrnehmung der individuellen Situation bekam erst durch die sogenannte Vereinigungskrise und den empirischen Erkenntnissen, dass die Zufriedenheit und die persönliche Identifikation mit dem neuen System und das Vertrauen in die neuen Institutionen im Transformationsprozess zurückging, mehr Bedeutung (vgl. Gensicke 1998).

Die Probleme der Sozialintegration sind nicht in allen Problemlagen transformationsbedingt, zu bedenken sind „bereits länger existierende säkulare Trends industriegesellschaftlich geprägter Gesellschaften (z. B. in Demographie, Erwerbsverhalten, Lebensformen etc.) wie auch Überlappung originärer Transformationsprozesse mit neuen, z. T. postindustriellen sozialen Dynamiken...“ (Kollmorgen 1997: 32). Zu neueren sozialen Entwicklungen oder Dynamiken kann auch die „sozialintegrative Krise des (westdeutschen) Sozialstaates“ gezählt werden, die in den neuen Bundesländern stärker hervortritt (vgl. Böhnisch 1994).

Die subjektive Verarbeitung der transformationsbedingten Veränderungen ist begleitet von Diskontinuitäten in den individuellen Lebenslagen und Brüchen im Lebenslauf. Die Veränderung der Sozialstruktur mit den Auswirkungen auf vor allem Arbeitsbiographien ist ein Schwerpunkt der Transformationsforschung auf der Subjektseite⁶. Als Folge des Transformationsprozesses sind „nachhaltige biographische Einschnitte“ für alle Ostdeutschen zu konstatieren (vgl. Mutz 1995: 71), da die objektiven und subjektiven Wirklichkeiten ausgetauscht sind, und sich das gesamte gesellschaftliche Positionengefüge verändert (vgl. Hoerning 1995: 349).

⁶ Siehe hierzu Diewald/Mayer 1996.

1.3 Analyse des Transformationsprozesses

Der Analyseansatz der empirischen Untersuchung zielt darauf, Integrationsprozesse ostdeutscher Jugendlicher im Spannungsfeld von Jugendphase und Transformationsprozess zu charakterisieren. Die Perspektive auf die Jugendphase ist dabei eine sozialisationstheoretische. Sozialisation als Prozess der Vergesellschaftung von Jugendlichen soll die Integration in die Erwachsenenwelt erläutern. Der Transformationsprozess, verstanden als Umbruch und Wandel der Gesellschaft, verändert diesen Integrationsprozess und die Erwachsenenwelt. Die gesellschaftliche Wirklichkeit mit Wertvorstellungen, Normen und Wissen unterliegt diesem Wandel ebenso wie die soziale Umwelt, der die Aufgabe im Sozialisationsprozess zukommt, die gesellschaftliche Wirklichkeit zu vermitteln. Es geht um die Frage, wie Jugendliche den gesellschaftlichen Umbruch erleben, insbesondere die soziale Unterstützung ihrer sozialen Umwelt.

Die Jugendlichen befinden sich in einer Lebensphase, in der sie eine Vielzahl verschiedener Entwicklungen durchlaufen, um früher oder später den Status eines Erwachsenen zu erreichen. Die Jugendphase ist ein Entwicklungs- und Vorbereitungsprozess auf das Erwachsenenleben, mit dem Ziel Autonomie und Eigenverantwortlichkeit des Handelns zu erreichen, also ein eigenverantwortliches eigenständiges und handlungsfähiges Gesellschaftsmitglied zu werden. Der gesellschaftliche Umbruch bedeutet in einer Phase der Orientierung und Prägung, der Jugendphase, zusätzliche Orientierungsschwierigkeiten, da die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in die die Jugendlichen integriert werden sollen, bzw. sich aktiv integrieren, nicht stetig sind, sondern Veränderungen unterliegen.

Es stellt sich die Frage, wie die Vergesellschaftung von Jugend im gesellschaftlichen Umbruch stattfindet. Das heißt, wie Jugendliche die Gesellschaft als subjektive Wirklichkeit wahrnehmen, welche Ziele und Möglichkeiten für die Entwicklung der eigenen Lebensführung bestehen. Die Analyse des Sozialisationsprozesses soll vor allem im Hinblick auf die Möglichkeiten der Bewältigung der Umbruchsituation von Jugendlichen betrachtet werden. Die Untersuchung von Bedingungen der Vergesellschaftung von Jugendlichen sowie die in diesem Prozess entstehenden Krisen und die erforderliche soziale Unterstützung sollen zu dem Auffinden von Bewältigungschancen und -strategien, die Jugendlichen im Transformationsprozess zu Verfügung stehen, beitragen. Wertorientierungen, Lebenssituation und Problemlagen von Jugendlichen im Transformationsprozess sowie Unterstützungsleistungen der formellen und

informellen Sozialisationsinstanzen stellen die konkreten Ansatzpunkte der empirischen Analyse dar.

Die im Transformationsprozess entstandenen Verunsicherungen und Diskontinuitäten der gesellschaftlichen Wirklichkeit und die Auswirkungen auf die individuelle Lebenssituation lassen eine Ausweitung des Sozialisationsbedarfes von Jugendlichen vermuten. Die Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Makroebene) beeinflussen die soziale Umwelt der Jugendlichen und damit auch die Subjektentwicklung (Mikroebene). Zu analysieren gilt es, welchen vermittelnden Beitrag die Sozialisationsinstanzen zur gelingenden Vergesellschaftung von Jugendlichen beitragen.

2 Jugend

Die Jugend ist der Ausgangspunkt der Untersuchung. Die gesellschaftliche Funktion der Jugend und die Auswirkung gesellschaftlicher Strukturen auf die Jugend sind hierbei theoretische Fragen, die vor der empirischen Analyse der Jugend und ihrer Sozialisationsbedingungen im Transformationsprozess zu diskutieren sind. Die Besonderheit dieser Untersuchung liegt in der gesellschaftlichen Umbruchsituation und den daraus resultierenden Veränderungen der sozialen Gegebenheiten für die ostdeutschen Jugendlichen.

Die Jugend wird gemeinhin als Hoffnungsträger für die Zukunft gesehen, als Träger von Wandel und Fortschritt, gleichzeitig wird die Veränderung von Werten und gesellschaftlichen Strukturen als negative Entwicklung thematisiert. Die gesellschaftliche Situation bestimmt die sozialen Gegebenheiten unter denen Jugend zu verstehen ist. Die Funktion der Jugend für die Gesellschaft ist verbunden mit der Frage nach sozialem Wandel und der Jugend als Träger dieses Wandels. Die Funktion der Gesellschaft für die Jugendlichen umfasst den Einfluss, den gesellschaftliche Strukturen auf die Entwicklung von Jugend haben, bzw. welche Vergesellschaftungsmodi auf Jugend einwirken (vgl. Olk 1993). Nicht nur die gesellschaftlichen Rahmenbindungen, Werte und Normen haben sich durch den gesellschaftlichen Umbruch verändert, sondern auch die Anforderungen an Jugendliche. Das Konzept Jugend West gilt, mit Beginn des Transformationsprozesses, als Referenzrahmen für die Jugend Ost.

2.1 Das Konzept Jugend

Jugend ist als Altersphase im Lebenslauf zu verstehen, als eine bestimmte Altersgruppe, als biologisch und sozial geprägte Lebensphase und nicht zu letzt als Subkultur und mit Idealen besetzter Wertbegriff (vgl. Schäfers 1994: 29). Das Konzept Jugend als die Beschreibung eines bestimmten Abschnittes in der Spanne der Lebensalter hat verschiedene Bestimmungsmomente: das chronologische Alter, spezifische Handlungs- und Entwicklungsmerkmale sowie soziale Gegebenheiten. Jugend wird als Übergangs- und Vorbereitungsphase verstanden, die durch bestimmte Entwicklungsaufgaben und Statuspassagen gekennzeichnet ist und durch die Kindheit und das Erwachsensein abgegrenzt wird. Der Beginn der Jugend ist durch die Pubertät und das Ende durch die volle Übernahme

aller Reproduktionsfunktionen des Erwachsenenstatus gekennzeichnet.

Ziel dieser Lebensphase ist der Erwerb neuer Fähigkeiten und Kompetenzen, die erforderlich sind, um den Erwachsenenstatus zu erreichen. Hierbei handelt es sich um die Ausbildung einer eigenständigen Persönlichkeit, einer Ich-Identität inklusive Geschlechtsrolle und intimer Partnerbeziehung, den Erwerb schulischer und beruflicher Qualifikationen, dem Ausbilden eines eigenen Wert- und Normensystems und eines moralisches Bewusstseins (vgl. Oerter/Montada 1987; Lenz 1990: 117; Olk 1993: 183). Diese Entwicklungsaufgaben wirken für die Übernahme der Statussequenzen der Familiengründung und Berufstätigkeit vorbereitend (vgl. Levy 1977). Die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben erfordert bestimmte Handlungsmuster und Kompetenzen, die in der Jugendphase ausgebildet werden müssen. Die Möglichkeit, Grenzen zu anderen Phasen des Lebenslaufs und jugendspezifischen biographischen Merkmalen zu bestimmen, macht deutlich, dass Jugend als eigenständige Phase zu verstehen ist.

2.1.1 Jugend im Begriff der Auflösung?

Hat sich Jugend als soziales Phänomen in der Moderne herauskristallisiert, werden heute Anzeichen der Auflösung des Phänomens diskutiert. Jugend als eigenständige Lebensphase ist durch die Entlastung von Aufgaben, z. B. der Erwerbsarbeit, und die Schaffung von Freiräumen zur Entwicklung, z. B. zur Bildung, entstanden. Im Zuge gesellschaftlicher Differenzierung und funktionaler Ausdifferenzierung von gesellschaftlich relevanten Institutionen wie dem Erziehungs- und Bildungssystem wurde Jugend zum festen Bestandteil des Lebenslaufs. Insbesondere durch das Einführen der Schulpflicht, gebunden an ein bestimmtes chronologisches Alter, und weiteren altersabhängigen rechtlichen Regelungen kam es zur „Homogenisierung“ der Jugendphase (vgl. Olk 1993). Durch diese gesellschaftlichen Entwicklungen wurden altersheterogene Gruppen zu Gunsten altershomogener aufgelöst. Es bildete sich eine stärkere Kultur der Gleichaltrigen heraus, die jugendliche Peergroup⁷.

Mit „dem Übergang zur modernen, funktionsspezifisch ausdifferenzierten Gesellschaft

⁷ Der Begriff der Peers hat im deutschen keine Übersetzung gefunden. Annähernd ist der Begriff Gleichaltrigengruppe zu nennen (vgl. Schäfers 1994: 224).

[erfolgte] ein Übergang zu einem verzeitlichten, standardisierten Lebenslaufregime.“ (Olk 1993: 189). Diese Entwicklungen haben auch eine Standardisierung von Jugendbiographien hervorgerufen. Die Verzeitlichung und Chronologisierung des Lebenslaufs (Kohli 1986) führte zu der Herausbildung von Normalbiographien. Geschlechtsspezifische Unterschiede drückten sich durch weibliche, an dem Familienzyklus orientierte, und männliche, an dem Berufsleben orientierte, Biographien aus. Die Vorbereitung und Hinführung zu dieser Normalbiographie oblag der Jugendzeit.

Mit weiteren gesellschaftlichen Differenzierungsprozessen, die mit dem Theorem der Individualisierung (Beck 1986) verdeutlicht sind, löst sich diese Form des Normallebenslaufs, der an Beruf und Familie normierte Lebenslauf, auf. Diese Entwicklung wirkt auch auf die Jugendphase zurück. Die zentralen Kriterien des Überganges in Beruf und Familie als Abschluss der Jugendphase verlieren an Eindeutigkeit, da die bisher wichtigsten Orientierungsziele, des Familienzyklusses und der Arbeitsbiographie, sich ihrerseits verändert haben.

Das Ziel der Jugendphase ist trotz der angeführten Entwicklungen „die Herausbildung einer stabilen Persönlichkeit und einer integrierten Identität, um in einer sich individualisierenden, äußere soziale Kontrolle und festlegende Milieus abbauende Gesellschaft bestehen zu können. Außerdem sollen sowohl die für das (ökonomisch) selbständige Erwachsensein unabdingbaren beruflichen Qualifikationen und Kenntnisse erworben werden als auch die sozialen Fertigkeiten und Kompetenzen für das Leben in der Arbeitsgesellschaft“ (Münchmeier 1998a: 104f).

Entwicklung des Modells Jugend in der Bundesrepublik

Der Übergang von Jugend zum Erwachsenenstatus war in der Nachkriegszeit in erster Linie durch Daseinsbewältigung geprägt. Seit den 60er Jahren lässt sich allerdings ein Trend nachzeichnen, der zu der heutigen Situation von Jugend und dem aktuellen Jugendbild führt. In den 60er und frühen 70er Jahren steht die Jugendphase vor einer Demokratisierung. Als auslösendes Moment der Veränderungen sei die Studentenbewegung genannt. Kennzeichen dieser Phase ist die Herabsetzung der Volljährigkeit von 21 auf 18 Jahre im Jahre 1975 und der Beginn der Bildungsexpansion. Insgesamt kann man diese Zeitspanne als den Beginn der Verlängerung der Jugendphase (Bildungsmoratorium) bezeichnen. Die späten 70er und dann 80er Jahre brachten eine sogenannte „Lebensweltgeneration“ hervor, die durch subjektive

Sinnsuche gekennzeichnet ist. Das Jugendbild der 80er ist, wie Heinz und Hübner-Funk feststellen, „durch die stereotype Unterstellung gekennzeichnet, die Jugend habe sich von der Arbeitswelt und ihren (Leistungs- und Pflicht-) Tugenden verabschiedet“ (Heinz/Hübner-Funk 1997: 8). Auf der Grundlage empirischer Untersuchungen von Inglehart (1989) wird ein Wertewandel der nachwachsenden Generation konstatiert. Seine These lautet, dass materialistische Wertorientierungen durch postmaterialistische Werte abgelöst werden.

Seit Beginn der neunziger Jahre besteht das Bild von Jugend als einer Vielfalt von Jugendbiographien, die eine einheitliche Jugendphase nicht vermuten lassen. Besonders die Übergangsstrukturen von einer zu anderen „Statuspassage“ sind weder einheitlich noch unproblematisch. „Diskontinuitäten“ und „Brüche“ in den Biographien werden zunehmend zum Ersatz der Normalbiographie. Problematisch in den 90er Jahren ist die Beschreibung von Alters- und Status-Übergängen in dem oben genannten Verständnis von Jugend als Übergangs- und Vorbereitungsphase. „*Alters-Status-Übergänge* sind nach oben hin offen, d.h. sie können sich über längere Zeiträume erstrecken, ohne in einem festen Modell des ‚Erwachsenen‘ anzukommen“ (Wallace 1997: 51).

Strukturwandel der Jugendphase

Die gesellschaftlichen Entwicklungen der Lebensphase Jugend führen zu der These des „Strukturwandels der Jugendphase“. Dieser Wandel wird durch Entstrukturierung und Destabilisierung der Jugendphase oder gar durch Auflösungstendenzen beschrieben, dem Zerfall der Jugend in „Jugenden“ oder der Bildung von verschiedenen Identitäten wie Konsumenten- oder Freizeitidentitäten. Allerdings, so die These des Strukturwandels, verändern „sich gegenwärtig nicht nur einzelne Verhaltensweisen, Orientierungsmuster und Einstellungen der Jugendlichen“, sondern auch die „innere Qualität“, der „Zuschnitt“ und die „Aufgabenstruktur“ des Jugendalters (Münchmeier 1998a: 106). Als besonders problematisch an der Jugendphase wird ihre Beendigung thematisiert. In der Shell-Studie „Jugend 97“ wird von hier einer „prägenden Generationserfahrung“ gesprochen, die konkret an dem nicht mehr verlässlich gelingenden Übergang in die ökonomische Selbständigkeit festgemacht wird (vgl. ebd.: 110).

Im Prozess der Postmodernisierung verändern sich die Alters-Status-Übergänge nicht nur hinsichtlich des jugendbezogenen Arbeitsmarktes (Wandel der Tätigkeits- und Berufsprofile) - auch wenn dies ein gravierender Faktor ist -, sondern es zeigen sich weitere empirische Trends.

Die Ausdehnung von Ausbildung und Training, die Ausdifferenzierung von jugendspezifischen Stilen und Subkulturen sind ebenso zu nennen wie die Veränderungen von Übergängen zur Familiengründung. Diese Destrukturierung von Übergängen geht im Wesentlichen mit der Entkoppelung verschiedener Lebensbereiche einher: „Bildung ist von Arbeit entkoppelt, Training ist von Arbeit entkoppelt, Kindererziehung ist von Heirat entkoppelt, Heirat ist von Arbeit entkoppelt, das Verlassen der elterlichen Wohnstätte ist schließlich von Heirat entkoppelt“ (Wallace 1997: 51). Heinz und Hübner-Funk gehen noch weiter und beschreiben die „’Passung’ zwischen [...] Jugendbegriff und der unter ihn bisher gefaßten Übergangsphase ebensowenig möglich wie die Deckung von Kreis und Quadrat“ (Heinz/Hübner-Funk 1997: 4). Der Versuch, die Jugend bzw. eine Jugendphase mit den vorhandenen Kriterien und Vorstellungen wie Entwicklungsaufgaben, Statuspassagen und Normalbiographie zu bestimmen, wird dem Phänomen nicht mehr gerecht. Angenommen wird, dass die Jugend ihre „einheitliche Struktur“ verliert und „die einheitliche kollektive Statuspassage Jugend in plurale Verlaufsformen und Zeitstrukturen (relative kurze Übergangsphase bei der Arbeiterjugend - relativ lange ‚postadoleszente’ Lebensformen bei der ‚Bildungsjugend’, Unterschiede zwischen Geschlechtern, Sozialräumen, Ethnien)“ zerfällt. Jugend unterscheidet sich dann so stark, dass nicht mehr von einem Modell von Jugend gesprochen werden kann (vgl. Münchmeier 1998a: 106).

Die aktuelle Diskussion um das Phänomen Jugend führt zu dem Eindruck der Beliebigkeit des Jugendbegriffes oder einer „Quadratur des Jugendbegriffs“ wie Heinz und Hübner-Funk (1997) die Situation benennen. Die Jugend als Lebensphase zu verstehen, ist durch das „Zerfasern“ des Übergangs in die Erwachsenenalter zunehmend schwieriger dadurch, dass „die ökonomische Selbständigkeit durch Berufsausübung und eigenes Einkommen und die soziale Verselbständigung, z. B. durch die Gründung eines eigenen Haushaltes und/oder einer eigenen Familie, [...] an Eindeutigkeit für die Beendigung der Lebensphase Jugend abgenommen [haben]“ (Schäfers 1994: 29f).

Jugend und Individualisierung

Zur Erklärung, dass die Beendigung der Jugendphase an Eindeutigkeit verloren hat, können Veränderungsprozesse der Lebenslaufstruktur insgesamt angeführt werden. Wie oben erwähnt, haben die strukturierenden Familien- und Berufsverläufe an Eindeutigkeit verloren. Insbesondere der zeitspezifische Ablauf von Statusübergängen, wie z. B. der

Familiengründung und der Aufnahme einer Berufstätigkeit oder der Ruhestand, sind weniger stark an ein bestimmtes Alter gebunden. Der Normallebenslauf hat sich in einen individualisierten Lebenslauf gewandelt. Es entstehen neue Lebensmuster, die das „eigentätige Zusammenbringen von beruflicher und privater Laufbahn“ erfordern (vgl. Ecarius 1996: 82). Diese Eigentätigkeit fordert von den Individuen „zum Akteur ihrer marktvermittelt Existenzsicherung und ihrer Biographieplanung und -organisation“ zu werden (Beck 1986: 209).

Der hier angesprochene Individualisierungsprozess wird als zwiespältig beschrieben: Einerseits besteht größere Autonomie und Freiheit der Individuen in Bezug auf ihre Lebensführung, andererseits ergeben sich höhere Anforderungen und Erwartungen an die Gestaltung der eigenen Lebensführung. Für Jugendliche bedeutet dies positiv, dass ihnen eine „deutlich höhere Kompetenz zur Eigenverantwortlichkeit zugestanden“ wird (Lenz 1990, S.230 zit. nach Ferchhoff 1991: 64) und mehr Möglichkeiten und Dispositionschancen für ein „Leben in eigener Regie“ zur Verfügung stehen (ebd.). Die „Schattenseite“ des Individualisierungsprozesses ist das Risiko zu scheitern, die Anforderungen und Erwartungen, die an die eigene Lebensführung gestellt werden, nicht erfüllen zu können. „Die ‚freigesetzten‘ Jugendlichen können nicht nur allzu schnell ungeschützt zum Spielball von Arbeitsmärkten, Wirtschaftskonjunkturen, Medien, Parteien und Konsumangeboten werden, sondern darüber hinaus können ihnen Scheitern, Mißerfolge und Probleme ‚persönlich‘ zugeschrieben werden“ (ebd.). Die Zunahme an „Wahlmöglichkeiten“ und „Freiheitsspielräumen“ erzeugt Unsicherheit (Schäfers 1994: 122), Lebenssituationen werden als „wenig verlässlich“ und instabil erlebt, „wenn keine Routinehandlungen [...] vom Zwang entlasten, immer aufs neue entscheiden zu müssen“ (Ferchhoff 1991: 64). Der Individualisierungsprozess führt, so wird angenommen, bei einer nicht gelingenden Bewältigung der Anforderungen zu einem Anstieg des Problemverhaltens, der Steigerung von Überforderungssymptomen und zu erheblicher Zukunftsunsicherheit (ebd.).

Als Reaktion auf instabile Lebenssituationen und zunehmende Ungewissheit des gesellschaftlichen Modells Jugend werden die Entwicklungen der jugendlichen Wertorientierungen interpretiert. Unschärfe und Gleichzeitigkeit von Wertorientierungen, festgestellt in der 12. Shell Jugendstudie, werden „als ‚Anpassung‘ an und ‚Reflex‘ auf eine Situation, die ihrerseits von Unschärfe, Konturenunklarheit, Diffusität und Widersprüchlichkeit geprägt ist“ (Münchmeier 1998a: 117) gewertet.

Trotz des beschriebenen Strukturwandels der Jugendphase kann von der Eigenständigkeit der Lebensphase Jugend ausgegangen werden (vgl. Hurrelmann 1999: 78). Die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben (vgl. Kapitel 2.1), die in besonderem Maße zur Individuation und Identitätsbildung der Jugendlichen beitragen, ist charakteristisch für die Jugendphase. Weiterhin ist dieser Lebensabschnitt durch Altersnormierung und Institutionalisierung geprägt und hierdurch im Kern standardisiert, auch wenn das Beenden der Jugendphase stark individualisierte Züge aufweist. Individualisierung bedeutet nicht nur „Auflösung traditionaler Sozialformen, Deutungsmuster [und] Kontrolle“, sondern auch, dass „neue Institutionen an Definitionsmacht gewinnen“, wie z. B. der Arbeitsmarkt, sozialstaatliche Vorgaben oder der institutionalisierte Lebenslauf mit den darin enthaltenen Altersvorgaben (Beck/Beck-Gernsheim 1993: 181). An die Stelle der Normalbiographie als strukturierendes Merkmal des Lebenslaufs sind „Normalitätsunterstellungen“ verschiedener Institutionen getreten, die zu „Ressourcen, Anreizen und Einschränkungen“ des Handelns der Individuen werden (Behrens/Voges 1996: 18).

Normalitätsunterstellung und Statuszuweisungen werden durch Altersnormen, die als „allgemein erkennbare, einfach messbare und insofern objektivierbare Kriterien“ gelten, gestaltet. Altersnormen erfüllen zwei Bedarfe, „einen Bedarf von Gesellschaften nach sozialer Integration, also z. B. die Regelung von Arbeitsteilung und sozialer Kontrolle [...] und ein fundamentales menschliches Bedürfnis nach biographischer Kohärenz“ (ebd.: 25f). Die Bedeutung von „Lebensalter“ und „Verweildauer in einem sozialen Status“ sowie von „geschlossenen biographischen Darstellungen“ haben im 20. Jahrhundert, als Folge der Verrechtlichung und der Ausdifferenzierung wohlfahrtstaatlicher Institutionen, an Bedeutung zugenommen. Vielfach sind Statusübergänge nicht nur durch ein Mindest- und Höchstalter strukturiert, sondern auch durch eine Verweildauer (Dienstalter, Erwerbsjahre) in einem vorherigen Status (ebd.: 28).

Auch für die Jugendphase gelten rechtlich festgelegte Altersnormen, die Statusübergänge bestimmen, z. B. Schulpflicht, Arbeitsverbot, Mindestheiratsalter, Wahlrecht, Volljährigkeit, etc. (vgl. Hurrelmann 1999: 44; Schäfers 1994: 33ff.). Die Normierung der Jugendphase durch rechtlich festgelegte Altersangaben, die Befähigung (z. B. Eidesfähigkeit), Erlaubnis (z. B. Fahrerlaubnis), Mündigkeit (z. B. Religionsmündigkeit) und Pflichten (z. B. Besitz eines Personalausweises) für Jugendliche beschreiben, sind auch als „Teilreifen“ zu verstehen, die eine „schrittweise Hineinnahme in die Gesellschaft“ bedeuten (Schäfers 1994: 35).

Zur Institutionalisierung und einer gewissen Normierung der Jugendphase tragen auch spezielle Institutionen wie die Jugendhilfe, die auf der rechtlichen Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) basieren, bei. Gewährt werden die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe „jungen Menschen“ neben „Müttern, Vätern und Personensorgeberechtigten“ (§ 6 KJHG). Als junger Mensch gilt, „wer noch nicht 27 Jahre alt ist“ (§ 7 KJHG). Als Zeichen der Institutionalisierung des Phänomens Jugend werden auch die nach § 84 (KJHG)⁸ geforderten Jugendberichte verstanden, die die Bundesregierung in jeder Legislaturperiode dem Bundestag und Bundesrat vorzulegen hat (vgl. Schäfers 1994).

2.1.2 Jugendbild der DDR

Die Jugendlichen in den neuen Bundesländern sehen sich seit dem Zusammenbruch des DDR-Systems einem „verunsicherten“ Modell von Jugend gegenüber. Die Jugendphase der DDR war durch reine Vorbereitung auf den Erwachsenenstatus gekennzeichnet und die Jugendlichen bzw. Heranwachsenden wurden als „werdende Erwachsene“ gesehen (Schmidt 1996: 31). Das Jugendmodell West, auf das die jungen Ostdeutschen nach dem gesellschaftlichen Umbruch treffen, ist durch Veränderungen und Auflösungstendenzen zu charakterisieren. Die Jugendlichen haben in Bezug auf ihre Lebensbedingungen nun eine doppelte Anpassung zu bewältigen, zum einen ist die Jugendphase West im Gegensatz zu der Jugendphase in der DDR ausgedehnt (Bildungsmoratorium) und zum zweiten ist die Beendigung der Lebensphase Jugend und der Übergang in den Erwachsenenstatus erschwert.

Das Ende der Jugendphase in der DDR war durch gesetzlich festgeschriebene Ziele (Jugendgesetz) verknüpft mit lebenszeitlichen Vorstellungen bestimmt. Am Ende der Jugendphase sollten junge Erwachsene zu „sozialistischen Persönlichkeiten“ herangereift sein. Die zentrale Entwicklungsaufgabe des Jugendalters wurde zu DDR-Zeiten, entsprechend der sozialistischen Gesellschaftsnormen, in dem Übergang von der Schule ins Arbeitsleben gesehen (vgl. Hille 1986: 93). Die „sozialistischen Persönlichkeiten“, die am Ende der Entwicklungen in der Jugendphase erwartet wurden, sollten sich dadurch auszeichnen, „daß sie ihre eigenen Interessen ‚bewußt‘ den gesellschaftlichen Interessen unterstellen, die Arbeit in den Mittelpunkt ihres Lebens rücken und auch ihre Freizeit dementsprechend ‚sinnvoll‘

⁸ Früher § 25 Jugendwohlfahrtsgesetz.

nutzen“ (ebd.: 90). Der konkrete Anspruch der Entwicklung der Jugend zu „sozialistischen Persönlichkeiten“ wurde in den §§ 1-7 im DDR-Jugendgesetz (1974) festgeschrieben. Ebenso wurden Anforderungen an die werktätige (§§ 8-17) und lernende bzw. studierende Jugend (§ 18) sowie Ziele der Bildung und Erziehung der Schuljugend (§§ 19, 20), der Lehrlinge (§ 21) und Studenten (§ 22) in diesem Gesetz verankert. Für die „Arbeiterjugend“ wurde im Jugendgesetz (§ 8 Abs. 2) die Aufgabe formuliert, „durch ihre Haltung, ihr Schöpferium und ihre Leistung bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik beispielhaft zu wirken.“ Die formulierten Ziele der Bildung und Erziehung der Schuljugend lagen in einer „soliden Allgemeinbildung“ und einer „hohen Wirksamkeit der sozialistischen Erziehung“; für Lehrlinge sollte die Ausbildung zum „klassenbewußten sozialistischen Facharbeiter“ gewährleistet werden. Für Studierende war die Aneignung „solider Grundlagenkenntnisse der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus“ maßgeblich. Auch die Bereiche von Kultur (§§ 27-33), Sport (§§ 34-38) und Reisen (§§ 45-50) wurden mit eigenen Gesetzesparagrafen bedacht. Das Jugendgesetz legte zudem fest, dass aufgrund jährlicher Jugendförderpläne die Verwirklichung des Gesetzes (§ 55) gewährleistet werden sollte (vgl. DDR-Jugendgesetz 1974). Hier wird deutlich, wie sehr die Jugendphase von staatlichen Vorstellungen beeinflusst wurde und die Entwicklung der Jugendlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen unterlag. Die Grundpositionen zur Erziehung der Jugendlichen zu „sozialistischen Persönlichkeiten“ blieben, nahe zu unverändert, bis 1989 maßgebend (vgl. Schmidt 1996).

Diese Zielsetzung wurde unter anderem durch die konsequente Einbeziehung der Jugend in den politischen Bereich verfolgt. So wurden Kinder und Jugendliche durch staatliche Organisationen wie die der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ und der „Freien Deutschen Jugend“ gezielt im Sinne des Staates beeinflusst und erzogen. Auch die Jugendweihe als offizieller und im Jugendgesetz verankerter Akt, in dessen Mittelpunkt das Gelöbnis „sich für die große und edle Sache des Sozialismus“ (Schäfers 1994: 73) einzusetzen stand, macht deutlich, wie stark das Aufwachsen der Jugendlichen institutionalisiert war und welche staatliche Kontrolle die Jugendphase begleitete. Durch das einheitliche Schul- und Ausbildungssystem waren die zeitlichen Grenzen der Bildungs- und Ausbildungsphase vorherbestimmt. Jugendliche hatten in der Regel (nach 10 Schuljahren und 2 Lehrjahren) im Alter von ca. 18 Jahren eine abgeschlossene Berufsausbildung. Für männliche Jugendliche schloss sich nach der Berufsausbildung der Militärdienst in der NVA an. Unter Berücksichtigung der längeren Ausbildungswege durch die erweiterte Oberschule und Studium wurde der Abschluss der

Jugendphase bis zum 25. Lebensjahr verwirklicht. Das Durchschnittsalter bei der Familiengründung lag bei 23 Jahren (vgl. Hille 1990a; Büchner 1993).

Bezeichnend für die Jugendphase in der DDR ist der lebenszeitlich frühere Abschluss und Übergang in den Erwachsenenstatus. Die Jugendlichen bzw. die jungen Erwachsenen haben den Eintritt in ein eigenständiges Familienleben und Elternschaft ebenso früh wie auch in das Berufsleben vollzogen. Die frühe Ablösung von der Herkunftsfamilie war ein gesellschaftlich erwünschtes Zeichen für die Erreichung des Erwachsenenstatus. Dass dieser Prozess direkt zur Gründung einer eigenen Familie führte, ist auf die Rahmenbedingungen des DDR-Systems zurückzuführen. Die Berufstätigkeit und das Familienleben wurden nicht in Konkurrenz gestellt, sondern die Vereinbarkeit dieser Lebensbereiche, z. B. durch staatlich organisierte Kinderbetreuung, unterstützt.

Entwicklungen in der DDR-Gesellschaft - Mentalitätswandel bei Jugendlichen

Um die gesellschaftlichen Anschlussbedingungen für die Jugendlichen im Transformationsprozess zu begreifen, sind insbesondere die Entwicklungen der DDR-Gesellschaft in den 80er Jahren von Bedeutung. Wenn auch die offiziellen Erziehungsvorstellungen⁹ für Jugendliche bis zum Ende der DDR Geltung hatten, kam es zu Einstellungsveränderungen der Jugend zu DDR-Zeiten.

Friedrich (1991) beschreibt die Dimensionen der politisch-weltanschaulichen und kulturell-moralischen Einstellungen, Wertorientierungen und Lebensziele der Jugendlichen. Er konstatiert bis Mitte der 70er Jahre normkonvergente Trends in den Einstellungen, Wertorientierungen und Lebensziele der Jugend, seit Mitte der 80er Jahre zunehmend normdivergente Trends und seit 1988 sogar eine kritische Haltung, die einher ging mit dem „Verlust der Identifikation zum alten Herrschaftssystem“ (ebd.: 175). Die Wandlungsprozesse in der Interessen-, Motivations- und Bedürfnisstruktur der DDR-Gesellschaft und besonders der Jugend führt Friedrich zu dem Konzept des Mentalitätswandels. Dieser DDR-spezifische Mentalitätswandel hat verschiedene Aspekte, die sich auf die Betrachtungsebenen der Zivilisationsentwicklung, der internationalen Politik und des DDR-Alltags beziehen. Für die erste Ebene sind die historischen Prozesse zu

⁹ Zur Frage der tatsächlichen Wirkung und gelingenden Einflussnahme der sozialistischen Erziehung auf Jugendliche siehe Schmidt 1996: 41ff und Schäfers 1994: 118.

mehr Freiheit und Gleichberechtigung der Gesellschaftsmitglieder, demokratische Existenzformen, Differenzierung und Pluralität der Lebenslagen und -weisen, sowie Individualitätsentfaltung der Persönlichkeit zu nennen. Diese kamen in der realsozialistischen Gesellschaft allerdings nicht zur Entfaltung, doch bewirkten diese historischen Prozesse auch hier Veränderungen.

Entwicklungen der internationalen Politik wie Perestroika und Glasnost führten dazu, dass die Überlegenheit des Sozialismus nicht mehr glaubwürdig war und der ideologische Halt zerbrach (Friedrich 1991). Auch auf der Ebene des DDR-Alltages trugen die Problembereiche wie Mangel-, Schatten und Beziehungswirtschaft, Nichtdurchsetzung des Leistungsprinzips, die Informationspolitik (unglaubwürdige offizielle Berichterstattung) und mangelnde Selbst- und Mitbestimmung zu den Entwicklungen bei (ebd.: 176).

Die DDR-Gesellschaft war trotz aller staatlichen Kontrolle nicht als geschlossen zu bezeichnen, sondern wurde immer mit anderen Systemen konfrontiert. In den 80er Jahren fand eine Öffnung der DDR statt, so wurde z. B. die alltägliche Präsenz der westdeutschen Medienwelt als „gegeben hingegenommen“ (Schmeling 1995: 47). Westliche Wert- und Lebensvorstellungen waren also ostdeutschen Jugendlichen keineswegs fremd.

Der Mentalitätswandel bei den Jugendlichen ist als Veränderung von Bedürfnissen, insbesondere nach Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung, Lebensgenuss und Spannung, informellen Formen des Sozialkontakts, materiellen Werten und sozialer Sicherheit zu beschreiben (Friedrich 1991: 178ff.). Der beobachtete Mentalitätswandel der Jugendlichen ist zudem als Auswirkung von „allgemeinen kulturellen Modernisierungstrends“ zu verstehen, die schon vor Beginn der Transformation in der DDR statt fanden (Büchner 1993: 48). Allerdings war „der vorgegebene Standardisierungsgrad des Kinder- und Jugendlebens noch zu hoch, als dass man von einer Biographisierung des Lebenslaufs nach westlichem Vorbild sprechen könnte“ (ebd.: 49).

Trotz des Mentalitätswandels, der als mögliche Vorbereitung auf die stärker durch Individualisierungsprozesse geprägten neuen gesellschaftlichen Bedingungen gelten könnte, werden die Anforderungsstrukturen an ostdeutsche Jugendliche im Transformationsprozess allgemein als risikoreich beschrieben. Es wird davon ausgegangen, dass für Jugendliche die Gefahr besteht, auf der „Verliererseite“ des Transformationsprozesses anzukommen. Die Auswirkungen der Vereinigung werden als „schlagartiger Modernisierungsschub“ beschrieben, da von einem Modernisierungsrückstand der DDR-Gesellschaft ausgegangen wird, der z. B.

durch die „formierte Staatsjugend“ und die „Nichtakzeptanz von selbständigen Jugendkultur“ (vgl. Schäfers 1994) gekennzeichnet ist.

Die Risiken der Transformation liegen in der Modernisierung der Gesellschaftsstruktur und der damit ausgelösten Beschleunigung von Individualisierungsprozessen. Modernisierungsprozesse ökonomischer Art werden sich „negativ auf die Ausbildungs- und Beschäftigungssituation von Jugendlichen auswirken“, Tendenzen kultureller Modernisierung werden zu Veränderungen von „Deutungsmustern und Verhaltensformen in Familie, Beruf und Freizeit“ führen“ und allgemeine Lebensbedingungen werden eine schnelle „Verwestlichung“ erfahren (Büchner 1993: 43). Erste Anzeichen der Verunsicherungen von Jugendlichen werden schon zu Beginn des Transformationsprozesses (1990) festgestellt. Friedrich (1991) konstatiert eine „emotionalisierte“ und labile“ Stimmungslage bei Jugendlichen, ausgelöst durch die Gefährdung der sozialen Sicherheit und durch unsichere Lebensperspektiven, sowie einer Mentalitätslage der 15-20jährigen Jugendlichen, die von Übergangsjahren geprägt ist (ebd.: 179ff.).

2.2 Jugendforschung

2.2.1 Jugendstudien und gesellschaftlicher Umbruch

Im Zuge der Transformationsforschung hat sich Jugendforschung mit dem Blick auf ostdeutsche Jugendliche als „neuer sozialwissenschaftlicher Zweig“ etabliert (vgl. Griese 1995a). Anknüpfend an die west- und ostdeutsche Jugendforschung vor dem Zusammenbruch der DDR stehen Jugendliche mit ihren Orientierungen, Einstellungen, Bedürfnissen und Problemlagen, die sich aus ihrer Lebensphase und dem Übergang zum Erwachsenwerden ergeben, im Mittelpunkt der Untersuchungen.

Zu Beginn des Transformationsprozesses sind eine Reihe von Studien entstanden, die eine vergleichende Perspektive zwischen Ost und West haben und versuchen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Jugendlichen in Ost und West herauszuarbeiten (z. B. Behnken u. a. 1991; Büchner/Krüger 1991; Jugendwerk der Deutschen Shell 1992; DJI 1992). Das Forschungsleitbild über die Jugend entspricht dabei allerdings den Befunden der westdeutschen Jugendforschung der späten 80er Jahre, die ostdeutsche Jugend ist zu ihrem „Anwendungsfall“ geworden (vgl. Schefold/Hornstein 1993: 912). In diesen frühen vergleichenden Jugendstudien im Transformationsprozess werden geringe Differenzen in den Wertorientierungen von

westdeutschen und ostdeutschen Jugendlichen (z. B.: Schülerstudie '90; Jugend '92; DJI-Schülerstudie 1992) konstatiert. Im Bereich der alltäglichen Lebensführung zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede. Materielle, infra- und sozialstrukturelle Defizite in den Lebenslagen der Jugendlichen in Ostdeutschland stehen der Umsetzung von spezifischen Lebensführungsmustern, die aus den westlich orientierten Einstellungen und Werten resultieren, entgegen. Diese Differenzen in den Lebenslagen ost- und westdeutscher Jugendlicher werden aber eher entproblematisiert durch die antizipierte Annäherung ostdeutscher Lebensverhältnisse an das westliche Niveau der Lebensführung.

Dieser Befund entspricht einerseits einer „euphorischen“ Perspektive zu Beginn des Einigungsprozesses, ist andererseits aber auf implizite Annahmen der Jugendforschung zurückzuführen. Die Jugend Ost wurde mit „alten Maßstäben“, das heißt auf der Grundlage der im Westen entwickelten Erkenntnisse der Jugendforschung analysiert. Die Situation des rapiden gesellschaftlichen Wandels brachte „öffentlichen Druck nach raschen Ergebnissen und Aussagen“ bezogen auf diese neue Situation hervor, dies führte zu einer „ad hoc-Empirie“ mit „schnellen Jugendstudien“ (vgl. Schefold/Hornstein 1993; Zinnecker 1993). Das aus dieser ersten Phase der jugendtheoretischen Transformationsforschung resultierende „Bild großer Ähnlichkeiten“ (Griese 1995b: 279) der Jugend in Ost und West wurde modernisierungstheoretisch durch ein „eingeschränktes Moratorium bzw. Übergangsmoratorium“ (Zinnecker 1991) für ostdeutsche Jugendliche erklärt. Das Erklärungsmodell der „nachholenden Modernisierung“, das für die neuen Bundesländer insgesamt herangezogen wurde, spiegelt sich auf der Ebene der jugendlichen Lebensverläufe in den Begriffen der „selektiven“ oder „verzögerten“ Modernisierung wider. Die Probleme der ersten Phase der vergleichenden Jugendstudien zwischen ost- und westdeutschen Jugendlichen sind durch „die jeweilige Akzentsetzung von gleichen bzw. voneinander abweichenden Merkmalen“ bestimmt¹⁰, die Zinnecker (1993: 102) als „wissenschaftliche und politische Gratwanderung“ bezeichnet. Die konkreten Lebensbedingungen, die unterschiedliche soziokulturelle Kontexte des Aufwachsens aufweisen, wurden hierbei oft nicht ausreichend berücksichtigt und führten zu der Forderung, die Jugendforschung im fortschreitenden Transformationsprozess stärker im Kontext intra-kultureller, das heißt ostspezifischer,

¹⁰Zu den methodologischen Problemen von vergleichenden sozialwissenschaftlichen Untersuchungen und der Festlegung ihrer „Vergleichsbasis“ siehe auch Boehnke/Merkens 1994.

Fragestellungen zu verorten.

Veränderte Wertorientierungen, Belastungen, Lebenslagen sowie Lebensführung *ostdeutscher* Jugendlicher, ihre Problemlagen und Bedürfnisse unter den „neuen“ gesellschaftlichen Bedingungen sind in nachfolgenden Studien stärker thematisiert (z. B. Seiring 1995; Hessel u. a. 1997; Heller/Fischer 1997). Die entscheidende Frage in Bezug auf die ostdeutschen Jugendlichen stellt die Bewältigung des gesellschaftlichen Umbruchs dar. Ob es sich hierbei um ein „kritisches Lebensereignis“ handelt oder um die Chance einer selbstgestalteten Lebensführung, ob die Jugendlichen „Gewinner“ oder „Verlierer“ der neuen gesellschaftlichen Situation sind, werden zu Kriterien der Bewältigung der Jugendphase. Zwar hat die Annäherungen der Wertorientierungen der Jugend Ost und West weiterhin zugenommen (vgl. Seiring 1995: 49), die Möglichkeiten, diese Wertorientierungen umzusetzen, haben sich allerdings für die ostdeutschen Jugendlichen nicht entsprechend der Angleichung der Orientierungen entwickelt. Es haben sich die Anforderungen sowohl im Prozess der Berufsfindung sowie der Verwirklichung einer eigenen Familie durch die gesellschaftlichen Veränderungen erheblich von den Bewältigungsmustern der DDR-Jugendphase differenziert (vgl. Kapitel 2.1.2). Das Repertoire an Orientierungs- und Identifikationsmuster steht den meisten Jugendlichen nicht zur Verfügung und bewirkt Unsicherheit und ein hohes Ausmaß an Belastung (vgl. Hessel u. a. 1997: 18ff.). Um die Situation der ostdeutschen Jugendlichen in ihrer Besonderheit zu verstehen und um die Diskrepanz zwischen Orientierungen und Lebensgestaltung mit den daraus folgenden Problemen analysieren zu können, bleibt die Forderung an die Jugendforschung, stärker die Eigenlogik der ostdeutschen Lebensverhältnisse zu ihrem Gegenstand zu machen, bestehen.

Zeitlich anschließende Jugendstudien sind durch die Analyse der gesellschaftlichen Integration aus der Sicht der Jugendlichen in eine sich verändernde Gesellschaft geprägt. (z. B.: Silbereisen/Vaskovics/Zinnecker 1996; Schmidtchen 1997; Jugendwerk der Deutschen Shell 1997, Deutsche Shell 2000). Insbesondere die Shell Jugendstudien erweitern die Perspektive auf die Jugend um qualitative Daten in Form von biographischen Interviews, um die Sicht der Jugendlichen deutlicher hervorzuheben. In den genannten Studien wird die Situation der ostdeutschen Jugendlichen in der vergleichenden Perspektive zu westdeutschen Jugendlichen allerdings fortgeführt.

2.2.2 Sozialpädagogisch orientierte Jugendforschung

Die allgemeine Jugendforschung ist in ihrer empirischen Tradition als Einstellungsforschung zu verstehen, die zwar die Beschreibung des Phänomens Jugend leistet, jedoch keine weitreichende Analyse der Kontextbedingungen des Aufwachsens. Insbesondere die Frage, „welche Entwicklungs- und Sozialisationsbedingungen besondere Risikopotentiale für den weiteren Weg des Aufwachsens und die Persönlichkeitsentwicklung enthalten“ führt zu einer (sozial)pädagogischen Thematisierung von Jugend und Jugendentwicklung (vgl. Zinnecker 1993: 103; Schefold/Hornstein 1993).

Kritik, die sich auf Jugendstudien bezieht, betrifft zum einen die Vielfalt der Beschreibung des Phänomens Jugend und zum zweiten die wenig verbindenden Theoriekonstrukte bezogen auf die Thematisierung von Jugend (vgl. Achatz u. a. 1998; Lange 1997; Hornstein 1994; Zinnecker 1993). Die Vielfalt der Beschreibung von Jugend ist auf die Vielzahl der empirischen Jugendstudien zurückzuführen. Hier zu nennen sind die regelmäßigen Panoramastudien des Jugendwerks der Deutschen Shell, wie zahlreiche Untersuchungen zu speziellen Themen wie „Gewalt“ oder „politisches Interesse“ im Zusammenhang mit Jugendlichen (vgl. Lange 1997). Eine weitere Ausdifferenzierung der Forschung ist dahin gehend anzumerken, dass eine Vielzahl von Studien nicht nur national, sondern auch international bzw. kulturvergleichend angelegt ist.¹¹

Eine Gefahr, die in der Art der Forschung gesehen wird ist, dass Jugendforschung „sich im Nebel kulturalistischer Szene- und Trendbeschreibungen verliert“ (Lang 1997: 60f) und zum „Spielball wechselnder aktueller Nachfragen“ wird (Hornstein 1994: 312). Zudem wird auf einen Mangel an „eigenständiger grundsätzlicher auf gesellschaftstheoretischer Reflexion beruhender Begründung und Legitimierung von Fragestellungen“ der Jugendforschung hingewiesen (ebd.). Angesichts dieses Mangels trägt Jugendforschung „wenig zum Verständnis der grundsätzlichen Probleme von Jugend und Gesellschaft bei“. Ertragreicher wäre ein Interpretationsrahmen, der Probleme der Jugend als Ergebnis sozialer Prozesse begreifbar macht, „bei denen sowohl die Individuen als auch die gesellschaftlichen Institutionen gleichermaßen in den Blick kommen“ (Achatz u. a. 1998: 27).

So fordert Lange (1997) eine „Juventologie“, die interdisziplinäre Ansätze verfolgt und als

¹¹ Vgl. hierzu den Überblick von du Bois-Reymond/Hübner-Funk 1993.

„Diskursorganisator“ der Jugendforschung fungiert. Zum übergreifenden Konstrukt werden dabei die sozialen Bedeutungen, „die gesellschaftlichen Strukturbedingungen, individuellen Eigenheiten der jugendlichen Person und ihrem sozialisationsrelevanten Umfeld zugeschrieben werden“ (ebd.: 61). Handlungsräume und -bedingungen der jugendlichen Personen sollen hinsichtlich ihrer Erweiterung und Einengung mit Hilfe soziologischer, pädagogischer und psychologischer Theoriekonstrukte analysiert werden. Interpretationsprozesse sozio-kultureller Veränderungen, als Entwicklungs- und Bewältigungsanforderungen an Jugendliche und ihrer Lebensentwürfe sowie ihr „Gelingen“ oder „Misslingen“, sollten im Zentrum der Bearbeitung einer interdisziplinären „Juventologie“ liegen (ebd.).

Vor dem Hintergrund einer interdisziplinär ausgerichteten Forschung bezogen auf das Phänomen Jugend unter Einbeziehung gesellschaftlicher Strukturbedingungen, jugendlichem Handeln und sozialisationsrelevanten Umfeld, ist eine Thematisierung von Jugend nicht vorzugsweise als Einstellungsforschung der Jugend zur Gesellschaft sondern auch als Bewältigungsforschung, die Bedingungen gesellschaftlicher Integration von Jugendlichen betrachtet, zu berücksichtigen (vgl. Böhnisch 1998). Die Bewältigung von gesellschaftlicher Integration von Jugendlichen zu betrachten, bedeutet Bedingungen, die eine Integration gefährden können und wie solche Gefährdungen individuell und gesellschaftlich zu überwinden sind, in die Analyse des Aufwachsens von Jugendlichen mit einzubeziehen.

3 Sozialisation

Unter Sozialisation wird allgemein die Gesamtheit der gesellschaftlichen Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen verstanden. Konsens der gegenwärtigen Sozialisationsforschung ist, dass Sozialisation begrifflich als „Prozeß der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt“ zu fassen ist (Tillmann 1995: 10; Reinhold 1992).

Die sozialisationstheoretische Frage nach der Vergesellschaftung von ostdeutschen Jugendlichen im Transformationsprozess stellt sich aus zwei Gründen als problematisch dar: Zum einen ist der Weg, Mitglied der Gesellschaft zu werden, durch die Dynamik des gesellschaftlichen Wandels und der dadurch bedingten Veränderungen der Jugendphase brüchiger geworden (vgl. Kapitel 2) und zum anderen erfordert der Wandel der gesellschaftlichen Bedingungen durch den Transformationsprozess die Integration in eine „neue“ und selbst durch Wandel gekennzeichnete Gesellschaft von den Jugendlichen.

3.1 Der Sozialisationsprozess

Von einem soziologischen Verständnis von Sozialisation als dem Prozess einer passiven Übernahme gesellschaftlich vorgegebener Rollen, Normen und Werte hat sich die Sozialisationsforschung längst verabschiedet (vgl. Hoff 1990). Wie für die Jugendforschung (vgl. Kapitel 2.2.2) gefordert wird, gilt auch für die Sozialisationsforschung, diese nicht nur aus einer Wissenschaftsdisziplin zu betrachten. Ansätze aus der Soziologie, Pädagogik und Psychologie werden ergänzend verbunden. Ein Modell, das sowohl den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen als auch dem individuellen Handeln von Subjekten Rechnung trägt, ist das des „produktiv realitätsverarbeitenden Subjektes“ (Hurrelmann 1983). Dieser Ansatz interpretiert Sozialisation als Prozess in dem sich das Individuum aktiv mit der Umwelt auseinandersetzt und auf diese Weise Persönlichkeit und Identität entwickelt.

Sozialisation ist Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung unter Berücksichtigung von Faktoren außerhalb des Subjektes, also Umweltbedingungen. Sozialisationskonzepte umfassen die Persönlichkeitsentwicklung als originär psychologische Fragestellung ebenso wie den

pädagogischen Aspekt der Erziehung und Vorbereitung hinsichtlich bestimmter Lebensbereiche als auch die gesellschaftlichen Strukturbedingungen und Wertvorstellungen als spezifisch soziologische Perspektive. Sozialisation ist insgesamt als Prozess zu verstehen, „in dem der Mensch in die ihn umgebende Gesellschaft und Kultur hinein wächst und zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt wird“ (Schäfers 1995: 279). Der Sozialisationsbegriff soll dazu beitragen, den Prozess der gesellschaftlich vermittelten Persönlichkeitsentwicklung zu beschreiben und zu erklären (vgl. ebd.; Veith 1995).

Struktur des Sozialisationsprozesses

Grundlegend für die Beschreibung des Sozialisationsprozesses ist die Einteilung in Ebenen und Phasen. Die Ebenen spiegeln die gesellschaftlichen Bedingungen der Sozialisation wider, während die Phasen die „biographische Gliederung“ des Sozialisationsprozesses auf der Subjektseite beschreiben.

Die Sozialisationsbedingungen, als gesellschaftliche Seite des Sozialisationsprozesses, sind auf verschiedenen Ebenen zu verorten. Die Ebenen repräsentieren die soziale Umwelt, durch die der Sozialisationsprozess der Subjekte bzw. Individuen bestimmt ist. Die höheren Ebenen stellen die Rahmenbedingungen der nachfolgenden Ebene dar. Die zunächst hierarchisch geordneten Ebenen intendieren kein deterministisches Modell, da zwischen den Ebenen Wechselwirkungen bestehen (vgl. Tillmann 1995: 15ff.). Die Sozialisationsbedingungen wirken so, vermittelt über die einzelnen Ebenen, auf Individuen in ihrer jeweiligen konkreten sozialen Umwelt.

Abbildung 1: Struktur der Sozialisationsbedingungen

Ebene	Komponenten (beispielhaft)
(4) Gesamtgesellschaft	ökonomische, soziale, politische, kulturelle Struktur
↕	↕
(3) Institutionen	Betriebe, Massenmedien, Schulen, Universitäten, Militär, Kirchen
↕	↕
(2) Interaktionen und Tätigkeiten	Eltern-Kind-Beziehungen; schulischer Unterricht; Kommunikation zwischen Gleichaltrigen, Freunden, Verwandten
↕	↕
(1) Subjekt	Erfahrungsmuster, Einstellungen, Wissen, emotionale Strukturen, kognitive Fähigkeiten

(Quelle: Tillmann 1995: 18)

Seit den 70er Jahren hat sich über die Kritik an der schichtenspezifischen Sozialisationsforschung die Sicht entwickelt, den Sozialisationsprozess unter Berücksichtigung der komplexen Umweltbedingungen zu analysieren (vgl. Geulen 1991: 40). Die Hauptkritik bestand darin, dass der Zugang, das Verhältnis von Subjekt und Gesellschaft allein durch schichtspezifische Bedingungen zu erklären, andere gesellschaftlich relevante Bedingungen, z. B. von familialer Sozialisation, nicht berücksichtigte. Die Notwendigkeit komplexerer Analysen führte zu Konzepten der „sozialstrukturellen“ und „sozialökologischen“ Sozialisationsforschung¹² (vgl. ebd.). Weitere Entwicklungen, neben der Berücksichtigung

¹² Zur sozialstrukturellen Sozialisationsforschung in Abgrenzung und Weiterführung der schichtenspezifischen Sozialisationsforschung sowie im Verhältnis zu sozialökologischer Sozialisationsforschung siehe Steinkamp 1991.

verschiedener Lebensbereiche, sind die Ausdifferenzierung der Forschung nach Sozialisationsinstitutionen. Auf der Subjektseite gewinnen die Betrachtung individualbiographischer Besonderheiten und die Sozialisation aus lebenslauftheoretischer Perspektive an Bedeutung (vgl. Leu 1997).

Die Phasen des Sozialisationsprozesses sind durch den Lebenslauf und die Lebenszeit der Individuen bestimmt. Eine entscheidende Frage der Sozialisationsforschung ist die Entwicklung des Einzelnen im Zuge des Älterwerdens (Ontogenese). Die Berücksichtigung von Lebenszeit und Lebenslauf wird auch durch die Unterteilung in primäre und sekundäre Sozialisation ausgedrückt. Die lebenszeitlich frühe Sozialisation durch die Familie wird als „primär“ bezeichnet, die lebenszeitlich anschließende Sozialisation in weiteren Kontexten neben der Familie, wie Schule und Altersgruppe, als „sekundär“. Die sekundäre Sozialisation reicht dabei bis ins Erwachsenenalter. Zum Teil wird die Sozialisation im Erwachsenenalter oder durch weitere Sozialisationsinstanzen „tertiär“ genannt (vgl. Tillmann 1995: 19). Als ein Grundsachverhalt des Sozialisationsprozesses gilt „die Reihung der verschiedenen Lebensphasen, der Verweis auf ihre wechselseitige Abhängigkeit und ihre individuelle biographische Verknüpfung“ (ebd.). Insbesondere die Erläuterung der Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen den jeweiligen Lebensphasen und dem Alter ist eine Aufgabe der Sozialisationsforschung.

Subjekt - Umwelt - Vermittlungsproblematik

Eine weitere Fragestellung der Sozialisationsforschung stellt das Subjekt-Umwelt-Verhältnis im Spannungsfeld von Individuation und gesellschaftlicher Integration dar. Die theoretische Vermittlung zwischen den Bereichen der Sozialisationsbedingungen und dem der Subjektivität bzw. der Ontogenese der Individuen ist nicht abschließend geklärt (vgl. Geulen 1991). Einen theoretischen Zugang zur Erläuterung der Vermittlung zwischen Subjekt und Umwelt bietet die soziale Kategorie „der Tätigkeit“ bzw. „des Handelns“: „Sozialisation wäre dann zu verstehen als Prozess bzw. Ergebnis der inneren Verarbeitung der in Tätigkeiten in der jeweiligen Umwelt gemachten Erfahrungen mit physischen Objekten, sinnhaften Symbolen und mit anderen Subjekten“ (ebd.: 44). Der Zugang über die Kategorie des „Handelns“ ermöglicht es die „Entstehung einer Sinnstruktur im Subjekt“ als Ergebnis der inneren Verarbeitung zu verstehen, bei der nicht nur vorgegebene Strukturen abgebildet werden, sondern auch neue Strukturen entstehen können. Der Bezug zur Umwelt besteht darin, „daß jede Umwelt bestimmte

Tätigkeiten ermöglicht bzw. erfordert, andere dagegen ausschließt“ (ebd.). Das bedeutet, es können nur bestimmte Erfahrungen von Individuen gemacht und verarbeitet werden.

Aus der Einsicht, „daß die Ontogenese des ganzen Menschen von gesellschaftlichen Bedingungen abhängig ist“ entwickelte sich, als neue Leitidee unter sozialisationstheoretischer Perspektive, die des „gesellschaftlich handlungsfähigen und mündigen Subjekts“ (ebd.: 45). Die Genese der Individualität ist daher im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Bedingungen zu denken. Die sozialisatorische Relevanz von Umweltbedingungen für die Subjektwerdung ist abhängig davon, „welche Gegebenheiten überhaupt und in welcher Weise in Handlungskontexten auftreten“ (ebd.: 44).

Dass Umweltbedingungen einen hohen Einfluss auf die Persönlichkeitsstruktur haben und sich die Individuen aufgrund verschiedener Gegebenheiten in der Entwicklung der Persönlichkeit unterscheiden, gilt als gesicherte Erkenntnis der Sozialisationsforschung. Theoretische Ansätze, die Umweltbedingungen, innersubjektive Verarbeitungsprozesse und Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Subjekt einbeziehen, sind z. B. die „Theorie des lebenslangen Lernens“ oder des „Lebenslaufs“ (ebd.).

Die Genese der Individualität unter Einbeziehung der gesellschaftlichen Bedingungen stellt sich als komplexe Situation dar, die in der empirischen Sozialisationsforschung mit kohortenanalytischen Modellen gefasst werden könnte (ebd.). Der Zugang über Kohorten rekurriert auf die theoretische Perspektive des Lebenslaufs und ermöglicht, die Unterschiedlichkeit von Lebensläufen und damit auch verschiedene Entwicklungen und Sozialisationsbedingungen zu analysieren. Unterschiedliche Lebensläufe können dadurch erläutert werden, dass ein Individuum in seinem Lebenslauf auf „bestimmte, gesellschaftlich vorgegebene Entscheidungsalternativen“ trifft und durch „seine jeweilige Entscheidung dann den weiteren Verlauf und entsprechend neue Entscheidungsmöglichkeiten“ festlegt bzw. mitbestimmt (vgl. Geulen 1991: 53). Die Theorie des Lebenslaufs (Kohli 1986 u. 1991) bietet für die Sozialisationsforschung einen Beitrag, die Vermittlung zwischen Subjekt und Umwelt in ihrer Unterschiedlichkeit und unter der Beteiligung der Individuen fassen zu können.

3.2 Jugendphase und Sozialisation

Sozialisation als Prozess der Persönlichkeitsentwicklung stellt sich als lebenslanger Prozess

dar und zieht sich durch den gesamten Lebenslauf. Jugend ist ein Abschnitt des Lebenslaufs und eine wichtige Sozialisationsphase. Das Spannungsfeld der Sozialisation zwischen Subjekt und Umwelt bedeutet, bezogen auf die Jugendlichen, sich im Spannungsfeld zwischen Individuation und Integration zu befinden. Jugendliche stehen vor der Herausforderung, auf dem Weg zum Erwachsenwerden ihre Persönlichkeit in Abhängigkeit der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt zu entwickeln, mit dem Ziel, ein handlungsfähiges Gesellschaftsmitglied zu werden.

Sozialisation und Identitätsbildung

Ziel des Sozialisationsprozesses von Jugendlichen „ist der Aufbau einer stabilen Ich-Identität als Voraussetzung von Selbständigkeit und Handlungskompetenz“ (Schäfers 1994: 107). Dazu gilt es, die gesellschaftliche Wirklichkeit in Form von Werten, Normen und Wissen in subjektive Handlungsmuster aufzunehmen und in der eigenen Lebensführung umzusetzen. Die Internalisierung der gesellschaftlichen Wirklichkeit als Voraussetzung, ein handlungsfähiges Gesellschaftsmitglied zu werden, wird durch die soziale Umwelt (Personen/Sozialisationsinstanzen) vermittelt.

Die gesellschaftlichen Bedingungen können diesen Prozess der Identitätsbildung erleichtern oder erschweren. Personen, Werte, Bräuche, Sitten Gruppen und Institutionen sind als „verhaltensstabilisierende Elemente“ zu verstehen, da sie Orientierungen, Lebenssinn und Sicherheit vermitteln können. Voraussetzung für gesellschaftliche Stabilität ist, dass in einer Gemeinschaft diese „Elemente“ geteilt und überzeugend gelebt werden und dadurch Verbindlichkeit besteht. Die Strukturen der Gegenwartsgesellschaft sind jedoch durch eine Abnahme verhaltenstabilisierender Elemente gekennzeichnet, wie sich durch kultur- und subjekttheoretische Thesen zur Individualisierung verdeutlichen lässt. Zum einen wird es „zunehmend schwieriger, für die gesellschaftliche Differenzierung und Pluralisierung kollektive Deutungsmuster und damit übergreifende Sinnstiftung zu entwickeln“, zum anderen sind „Handeln und Erleben des Einzelnen [...] immer weniger durch kollektive Vorgaben (Klassen, Schichten, Nachbarschaften, etc.) bestimmt“ (Schäfers 1994: 121). Der Wandel der Gesellschaft und die Strukturen der modernen Gesellschaft erschweren Sozialisation und Identitätsbildung bei Jugendlichen. Sozialer und kultureller Wandel wird nicht nur als positive Veränderung, sondern auch als Verunsicherung erlebt (vgl. Schäfers 1994). Die Veränderungen von grundlegenden Werten tragen insbesondere zum Verlust von

Verhaltenssicherheit bei.

Die Identitäts- und Persönlichkeitsbildung von ostdeutschen Jugendlichen findet unter stark veränderten Bedingungen statt. Biographische Einschnitte, verunsicherte Lebensführungsmuster und fehlende Kontinuitätserfahrung der gesellschaftlichen Wirklichkeit tragen zu einer erhöhten Verunsicherung im Sozialisationsprozess bei. Die gesellschaftliche Wirklichkeit hat sich durch den Systemzusammenbruch der DDR in vielen Bereichen verändert. Die Ideologie des Staats- und Gesellschaftsverständnis der DDR hat ihre Gültigkeit verloren. Einsetzende horizontale und vertikale Mobilitätsprozesse haben das bisherige Umfeld (z. B. Schule, Arbeit, Nachbarschaft, Nischen) der Jugendlichen verändert. Spezifische Krisen und Problemlagen, wie Arbeitslosigkeit und Neuorientierung im Hinblick auf Schulsystem und Berufsausbildung, müssen bewältigt werden (vgl. ebd.). Die Kontinuitätserfahrungen von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen als gemeinsamer Erfahrungskontext, der verhaltensstabilisierend wirkt und Identitätsbildung erleichtert, ist für die ostdeutschen Jugendlichen nicht gegeben. Das Ausmaß der Veränderungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit im Transformationsprozess und die Auswirkungen auf den Lebenslauf waren nicht erwartbar und können durchaus als kritisches Ereignis erlebt werden.

Soziale Unterstützung im Sozialisationsprozess

Zur Bewältigung der Jugendphase im Spannungsverhältnis von Individuation und Integration tragen individuelle Bewältigungsfähigkeiten und soziale Unterstützung bei (vgl. Hurrelmann 1999). Die soziale Unterstützung ist als Verarbeitungshilfe bei der Bewältigung von „alters- und lebensphasentypischen“ Entwicklungsaufgaben und den dabei auftretenden Problembelastungen zu verstehen (ebd.: 251). Steht Jugendlichen ein hoher Grad an Unterstützung durch verschiedene Ressourcen über einen längeren Zeitraum hinweg zur Verfügung, entstehen durch „belastende Lebensereignisse und komplizierte Handlungsanforderungen“ weniger Symptome von Auffälligkeit (ebd.: 238).

Die Ressourcen der sozialen Unterstützung können dabei Unterstützungssysteme informeller oder formeller Art sein. Während informelle Unterstützung im nahen Umfeld geleistet wird und von Laien ausgeht, wird formelle Unterstützung von professionellen, dazu ausgebildeten Personen bereitgestellt. Die Familie stellt die wichtigste Ressource der informellen Unterstützung im Prozess der Sozialisation für die Jugendlichen dar. Weitere informelle Unterstützungssysteme sind soziale Netzwerke wie Verwandtschaft oder Nachbarschaften, aber

auch die Gruppe der Gleichaltrigen und Freundesgruppen. Zu den formellen Unterstützungssystemen zählen die Schule und die Jugendhilfe sowie professionelle Helfer (vgl. Hurrelmann 1999). Die informellen und formellen Unterstützungssysteme entsprechen den für die Jugendphase zentralen Sozialisationsinstanzen.

3.3 Sozialisationsinstanzen

Sozialisationsinstanzen werden definiert als „Personen, Gruppen oder Organisationen, die im Sozialisationsprozeß verantwortlich beteiligt sind, die Sozialisationsleistung beim Sozialisanden sicherzustellen“ (Reimann 1991: 141). Ihre Aufgabe ist es gesellschaftliche Verhaltensmuster zu vermitteln, die dazu beitragen Handlungskompetenz für die Integration in die Gesellschaft zu erwerben.

Sozialisationsprozesse finden in verschiedenen Feldern der Gesellschaft statt. Als strukturierte Organisation, mit der expliziten Funktion in geplanter und organisierter Weise Sozialisation zu betreiben, ist die Institution Schule zu nennen, daneben auch Kindergärten, Universitäten etc., insgesamt also das Erziehungs- und Bildungssystem (vgl. Tillmann 1995: 106ff.). Neben den Institutionen mit ausgesprochenem pädagogischem und sozialisatorischem Auftrag gibt es Institutionen, in denen Sozialisationsprozesse ablaufen, ohne einen Auftrag in diesem Sinne zu besitzen. Als wichtigste Sozialisationsfelder für Jugendliche sind die Familie als primäre Sozialisationsinstanz und darüber hinaus die Gruppe der Gleichaltrigen (vgl. Fend 1998) anzuführen. Eine „institutionelle Arbeitsteilung zwischen primärer und sekundärer Sozialisation entspricht der gesellschaftlichen Verteilung des Wissens“ (Berger/Luckmann 1977: 157). „Bei großer Aufsplitterung des Wissens müssen Sonderinstanzen für sekundäre Sozialisation geschaffen werden, ein hauptberufliches Personal, das eigens für spezielle Aufgaben ausgebildet ist.“(ebd.) Als ein Beispiel dieser Instanzenspezialisierung für sekundäre Sozialisation ist das „moderne Erziehungssystem“ zu nennen.

Aufgrund gesellschaftlicher Wandlungs- und Differenzierungsprozesse kommt es zu weiterer Instanzenspezialisierung, z. B. durch die Ausdifferenzierung organisierter Sozialsysteme. So entsteht z. B. in allen sozialpolitisch relevanten Handlungsbereichen durch gesellschaftliche Veränderungsprozesse eine „helfende Profession“ (vgl. Hurrelmann 1999: 241).

Als „organisiertes Sozialsystem“ in diesem Sinne ist das Jugendhilfesystem zu verstehen. Die

Aufgabe der sozialpädagogischen Instanz Jugendhilfe ist es, „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern, durch soziale Arbeit Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, sowie Sorge zu tragen für positive Lebensbedingungen und eine kinder- und familienfreundliche Umwelt“ (Jordan/Sengling 1992: 12). Durch vielfältige Formen von Hilfen für Kinder und Jugendliche soll die Jugendhilfe zur Verwirklichung des Rechts auf Förderung der Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen beitragen, wie es in § 1 des Kinder- und Jugendgesetzes formuliert ist. Jugendhilfe stellt damit eine Instanz dar, die die gesellschaftliche und soziale Integration von Jugendlichen zur Aufgabe hat und damit, als Instanz der sekundären Sozialisation, insbesondere eine Ergänzung zu den „klassischen“ Sozialisationsinstanzen darstellt.

Die Jugendhilfe stärker als Sozialisationsinstanz zu begreifen ist dabei ein Aspekt der auf das Selbstverständnis dieser Institution abzielt. Jugendhilfe als Sozialisationsinstanz zu diskutieren ist bisher nur in Ansätzen geschehen. Dagegen spricht eigentlich, dass sich die sozialpädagogische Institution der Jugendhilfe „gegen eine kohärente und konsistente wissenschaftliche Thematisierung im Paradigma der Sozialisation“ sperrt. Die Gründe dafür sind, dass der Sozialisationsbezug „immer mit anderen Aufgaben - der Versorgung, der sozialen Kontrolle - und Arbeitsansätzen“ vermittelt ist (Böhnisch/Schefold 1991: 447). Trotzdem ist es unbestritten, dass „sozialpädagogische Praxis immer auch auf Sozialisation zielt“ (ebd.).

Für eine sozialisationstheoretische Perspektive auf die Jugendhilfe spricht zum einen die gesellschaftliche Entwicklungstendenz der Individualisierung, die wie in Kapitel zwei erwähnt die Lebenslaufstruktur verändert und sowohl einen Gestaltungszwang der eigenen Lebensführung als auch eine Entgrenzung von Problemlagen hervorruft. Die Formen der Vermittlung zwischen Gesellschaft und Individuum sind komplexer geworden und allein die „Komplexität der Anforderungen an eine moderne Lebensführung produzieren „Hilfebedarf“ (Schefold 1993: 20). „In dem Maß, in dem risikoträchtige Lebenslagen und riskantes Entscheidungsverhalten keine spezifischen Symptome von Individuen bzw. Personengruppen mehr darstellen, sondern in die Lebensläufe jedes Einzelnen strukturell eingebunden sind, steigt der Bedarf an individuellen und kollektiven Hilfe- und Unterstützungsleistungen, die Risikopotentiale abfedern oder aber negative Entscheidungsfolgen ausgleichen...“ (Flösser/Otto 1996: 180). Hilfe- und Unterstützungsleistungen der Jugendhilfe können auf

diesen erhöhten Bedarf reagieren, in dem sie an der Realisierung und Offenhaltung von Chancen Lebensverlauf mitwirkt und damit eine gelingende Vergesellschaftung, also soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabechancen eröffnet.

Zum anderen führen die Lebenswelt- und Subjektorientierung als Eckpunkte eines „modernen“ Verständnisses von Jugendhilfe und der damit verbundene theoretische Rahmen von Lebenslauf und Biographie zu einer Verortung der Jugendhilfe im Sozialisationsprozess (vgl. Schefold 1993). Die sich abzeichnende Perspektive der Jugendhilfe, die vom Subjekt als Adressat in einem veränderten sozialen Kontext ausgeht und nicht vorwiegend von den Institutionen oder den Professionen im Jugendhilfesystem, verweist auf den Zusammenhang des gesellschaftlichen Modells von Jugend und dem entsprechenden Selbstverständnis der Jugendhilfe. Das jeweilige gesellschaftlich vorherrschende Jugendbild bestimmt auch die Funktion der Jugendhilfe. Während Jugend das „Synonym für Qualifizierung, für Lernen“ war, hat sich die Jugendhilfe der Jugend „in der Konzeption des dritten Sozialisations- und Lernfeldes“ zugeordnet; „schließlich erschien Jugend vor allem als Problem und Risikogruppe, und die Jugendhilfe war dementsprechend primär als Instanz des Problem und Krisenmanagements gefragt“ (Hornstein 1996: 425f).

Für die Jugendhilfe, ist in der aktuellen gesellschaftlichen Situation, die zu lösende Aufgabe nicht mehr die ergänzende Begleitung der gesellschaftlichen Integration als „drittes“ oder „viertes“ Sozialisationsfeld, sondern die Bewältigung des Prozesses der sozialen Integration (vgl. Münchmeier 1998b).

4 Die empirische Untersuchung

4.1 Methodische Anlage

Die empirische Grundlage der Analyse des Sozialisationsprozesses Jugendlicher unter den Kontextbedingungen des gesellschaftlichen Umbruchs in Ostdeutschland ist die im Rahmen des Forschungsprojektes „Jugendhilfe im Umbruch“¹³ entstandene Längsschnittstudie über die Lebenslagen Jugendlicher, die als Befragung der Adressaten der Jugendhilfe durchgeführt wurde. Diese Studie ist eine von drei Teilstudien, die mit standardisierten Erhebungsinstrumenten zu den Ebenen Organisation, Profession und Adressaten des Jugendhilfesystems erhoben wurde. Das Ziel der Untersuchungen war es, zum einen dem Prozesscharakter der Entwicklung und Institutionalisierung der Jugendhilfe in den neuen Bundesländern Rechnung zu tragen, und zum anderen die Lebenslagen der Adressaten differenziert zu untersuchen. Da die Teilstudie „Lebenslagen der Adressaten der Jugendhilfe“ die Datenbasis der weiteren Analyse bildet, wird nur diese methodische Anlage genauer beschrieben (zur methodischen Konzeption der weiteren Teilstudien vgl. Projektgruppe „Jugendhilfe im Umbruch“ 1994a).

Die Grundgesamtheit der Befragten der Lebenslagenstudie sind Jugendliche im Alter von 14 bis 26 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern. Nach den Vorgaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes können Jugendliche diesen Alters Leistungen der Jugendhilfe eigenständig in Anspruch nehmen und gehören somit zu dem Adressatenkreis der Jugendhilfe (vgl. KJHG § 7, § 8). Die Stichprobe der Teilstudie wurde repräsentativ für die Jugendlichen in Mecklenburg-Vorpommern gezogen. Die Untersuchung wurde als Haushaltsbefragung mit einem standardisierten Erhebungsinstrument durchgeführt.

Die Stichprobenkonstruktion erfolgte über eine zweistufige Zufallsauswahl aus der

¹³ Das Forschungsprojekt „Jugendhilfe im Umbruch“ (Leitung: Prof. Dr. Dr. hc Hans-Uwe Otto und Prof. Dr. Franz Prüß) wurde als Kooperationsprojekt der Universitäten Bielefeld und Greifswald im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 227 (SFB 227: Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter) an der Universität Bielefeld durchgeführt. Zwischen 1992 und 1997 wurden die Projektphasen (I /II) abgeschlossen. Eine dritte Projektphase 1998/1999 wurde von der DFG in die Einzelförderung übernommen. Siehe auch Ergebnisberichte Projektgruppe „Jugendhilfe im Umbruch“ 1994a; Otto/Prüß u.a. 1997 und 1999; Hanssen/Micheel/Wagenblass 2003.

Grundgesamtheit der Jugendlichen und jungen Volljährigen in Mecklenburg-Vorpommern. Zunächst wurde entsprechend dem ADM-Master-Sample-Design eine Zufallsauswahl der Samplepoints und daraus eine erneute Zufallsauswahl der Zielhaushalte vorgenommen. Das Auswahlkriterium für die zu befragenden Haushalte richtete sich danach, dass mindestens ein junger Mensch unter 27 Jahren seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort in dem Haushalt hatte. Dabei wurde zugleich eine Quotierung nach den Kriterien Alter und Geschlecht der Jugendlichen vorgegeben. Diese Quotierung erfolgte gemäß der Geschlechts- und Altersverteilung innerhalb der Gesamtbevölkerung Mecklenburg-Vorpommerns mit Stand der Bevölkerungsstatistik vom 31.12.1990. Zu drei Erhebungszeitpunkten wurden jeweils ca. 400 Jugendliche in Face-to-face-Interviews zu ihrem individuellen Lebenskontext befragt. Die Erhebung der 1. Welle wurde 1993 abgeschlossen, die der 2. Welle wurde 1995 und die der 3. Welle 1996 realisiert.

Die Lebenslagen der Jugendlichen wurden anhand verschiedener thematischer Fragekomplexe zu individuellen Lebensbedingungen, Lebenschancen und Ressourcen sozialer Unterstützung operationalisiert. Die Lebensbedingungen der Jugendlichen wurden in erster Line durch soziodemographische und sozioökonomische Variablen erfasst, die Lebenschancen durch Fragen zu Bedürfnis- und Problemlagen, Einstellungen zu verschiedenen Lebensbereichen sowie individuellen Wertorientierungen. Der Themenbereich „Ressourcen sozialer Unterstützung“ wurde durch Fragen zu Erwartungen, Präferenzen und zur Aktualisierbarkeit des formellen und informellen Hilfe- und Unterstützungssystems in der Untersuchung umgesetzt. Aus dem ca. 90 Fragen umfassenden Erhebungsinstrument wurde für die vorliegende Untersuchung eine Auswahl von Variablen¹⁴ getroffen.

4.2 Längsschnitt

Der Kontext der Untersuchungen ist der gesellschaftliche Transformationsprozess, der als spezifische Form des sozialen Wandels das Aufwachsen der Untersuchungspopulation, der Jugendlichen in Mecklenburg-Vorpommern, prägt. Sozialer Wandel, das heißt gesellschaftliche Veränderungen und ihre Auswirkungen, kann nur mit Hilfe von empirischen Untersuchungen analysiert werden, die *Zeit* als Variable mitberücksichtigen. Dies bedeutet,

¹⁴ Siehe Anhang A.

dass ein Zeitraum erfasst werden muss, in dem Veränderungen stattfinden können. Längsschnittuntersuchungen sind das geeignete methodische Erhebungsdesign für die Erfassung von sich im Zeitablauf verändernden Größen.

Um die Entwicklung von Variablen im Zeitverlauf analysieren zu können, müssen vergleichbare Einheiten Gegenstand der Untersuchung sein. In der vorliegenden Untersuchung wurden dieselben Fragenkomplexe zu verschiedenen Zeitpunkten erhoben, jedoch wurde nicht die identische Population von Jugendlichen befragt, daher handelt es sich bei dieser Untersuchung um eine Trendstudie. Das bedeutet, dass Aussagen über mögliche Veränderungen (net change) nur auf Aggregatebene gemacht werden können (vgl. Dierkes 1977; Diekmann 1996; Engel 1995). Der Sozialisationsprozess der Jugendlichen im Transformationsprozess als Gegenstand der Untersuchung kann nicht auf einzelne Jugendliche (individual Ebene) bezogen werden, sondern nur auf die Jugendpopulation insgesamt.

4.3 Jugend im Kontext von Transformation, Jugendphase und Sozialisationsprozess

4.3.1 Zeit als Indikator der Transformation

Zeit als Variable ist die Grundlage für die Analyse von Veränderungen. In der vorliegenden Untersuchungskonzeption ist die Zeit durch die drei Erhebungswellen berücksichtigt. Die Jahre 1993 bis 1996 bilden die Zeitspanne, die die Untersuchung zum Gegenstand hat. Die Erhebungszeitpunkte 1993 (t_1), 1995 (t_2) und 1996 (t_3) sind die Indikatoren des Transformationsprozesses und werden als unabhängige Variablen in die Analysen eingehen. Die genannte Zeitspanne bildet einen Ausschnitt der Transformation, also des Prozesses der gesellschaftlichen Veränderungen von der Auflösung der DDR auf dem Weg in die integrierte Gesellschaft von alten und neuen Bundesländern in Deutschland. Hierbei handelt es sich um die Phase der fortgeschrittenen Transformation. In dieser Phase finden keine gravierenden Umwälzungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mehr statt. Der Prozess der Transformation ist jedoch insgesamt noch nicht abgeschlossen. In der fortgeschrittenen Transformationsphase, auch als Strukturierungsphase bezeichnet (vgl. Kapitel 1), geht es darum, die neuen gesellschaftlichen Strukturen anzuerkennen und in der alltäglichen Lebensführung umzusetzen.

Die Transformation als Prozess der gesellschaftlichen Veränderungen in der *Zeit* ist eine Bedingung, unter der der Sozialisationsprozess der Jugendlichen stattfindet. Die Zeit als Variable wird nicht als Maß der Dauer des Prozesses genutzt, sondern es werden die Veränderungen im Untersuchungszeitraum/Längsschnitt, d.h. Veränderung in der Zeit (*t*), analysiert (vgl. Dierkes 1977). Die Veränderungen, die im Weiteren untersucht werden, beziehen sich auf die Population der Jugendlichen. Hierbei stehen nicht Veränderungen auf der individuellen Ebene einzelner Jugendlichen im Mittelpunkt, sondern die zu vergleichende Einheit ist die Jugendpopulation zu verschiedenen Zeitpunkten. Der Zeitvergleich soll dabei Erkenntnisse über den Sozialisationsprozesses der Jugendpopulation mit seinen Bedingungen und Funktionsweisen im voranschreitenden Transformationsprozess hervorbringen. Die Zeit wird hierbei erklärend für die voran gegangenen Veränderungen und Entwicklungen der Vergesellschaftung im Transformationsprozess verwendet. Neben der historischen Zeit ist die Lebenszeit der Jugendlichen, also ihr Alter, als Indikator der Jugendphase, eine weitere unabhängige Variable der Untersuchung.

4.3.2 Alter als Indikator der Jugendphase

Die Frage nach Veränderungen in der Jugendphase, die durch den gesellschaftlichen Umbruch in der ehemaligen DDR ausgelöst wurden, und den hieraus folgenden Konsequenzen für die Jugendlichen, soll anhand eines Vergleichs verschiedener Altersgruppen der befragten Jugendlichen untersucht werden. Methodisch eignet sich das Konzept der Kohortenanalyse dazu, Veränderungen in der Zeit zwischen den Altersgruppen der Jugendlichen zu ergründen. Ziel von Kohortenanalysen ist es, „Aggregate von Individuen oder Organisationen im Zeitverlauf zu verfolgen und sowohl kurz- als auch langfristige Situations-, Verhaltens- oder Meinungsänderungen zu erfassen“ (Dierkes 1977: 131). Der Begriff der Kohorte ist ursprünglich ein römischer Militärbegriff (vgl. Stiksrud 1994; Diekmann 1996), der in der Demographieforschung eine datentechnische Bedeutung erhält, jedoch allgemein in den Sozialwissenschaften eine theoretische Erweiterung beinhaltet. Vier Begriffe beschreiben die Überlegungen, die in ein Kohortenkonzept eingehen. Es handelt sich um das Alter, die Geburtskohorte, die historische Zeit und das Erlebte. Das Erlebte als zu erklärendes Moment, die historische Zeit als Indikator für die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Erlebten, die Geburtskohorte als Startereignis und das Alter, um die Position im Lebenslauf zu bestimmen.

Obwohl Alter (age) durch Zugehörigkeit zu einer Geburtskohorte (birth cohort) vollständig und wechselseitig determiniert ist, „ist das Denken in Kohorten eher von der historischen Zeit (historical Period) der Geburt und den historischen Umständen, die von der Kohorte erlebt (experienced) wurden, geleitet“ (Stiksrud 1994: 44). „Eine Kohorte in den Sozialwissenschaften ist eine Bevölkerungsgruppe, die durch ein zeitlich gemeinsames, längerfristig prägendes Startereignis definiert wird“ (Diekmann 1996: 279). Das der Untersuchung zu Grunde liegende Startereignis ist der Beginn des Transformationsprozesses (Zusammenbruch des DDR-Systems), den die Jugendlichen zwar zur selben historischen Zeit erlebt haben, aber aufgrund ihres Alters unterscheidet sich ihre Position innerhalb der Jugendphase. Geht man von zwei Effekten aus, die Alter beinhaltet, nämlich dass man in einer bestimmten Zeit aufwächst und sozialisiert wird und dass man ein bestimmtes Lebensalter hat (vgl. Rosenmayr 1976), dann stellt sich für die Altersgruppen der Untersuchung Folgendes dar: Je älter die Jugendlichen zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt sind, desto mehr Sozialisationserfahrungen liegen im Kontext der DDR-Gesellschaft, je jünger die Jugendlichen sind, desto stärker ist ihre Sozialisation durch den gesellschaftlichen Umbruch geprägt. Für alle Jugendlichen der Untersuchung gilt, dass ihre kindliche Sozialisation im System der DDR statt gefunden hat.

Die Differenzierung von Positionen innerhalb der Jugendphase erfolgt in der Jugendsoziologie anhand von drei Altersgruppen. Die Altersspanne wird vorwiegend unterteilt in Jugendliche im engeren Sinne (13-18jährige), Heranwachsende (Volljährigkeit 18-21jährige) und junge Erwachsene (21-25 und älter) (vgl. Schäfers 1994: 30; Heinz/Hübner-Funk 1997: 5f). Das oben diskutierte Phänomen der Auflösung der Jugendphase (vgl. Kapitel 2) zeigt sich in der nach oben offenen ältesten Altersgruppe. Die sogenannten jungen Erwachsenen können schon in einzelnen Bereichen den Erwachsenenstatus erreicht haben, in anderen jedoch noch jugendlichen Status besitzen. Diese besondere Phase wird unter dem Begriff der Postadoleszenz in der Jugendforschung thematisiert.¹⁵

Der Fokus der vorliegenden Untersuchung ist nicht auf den Übergang oder Statuswechsel vom Jugendalter zum Erwachsenenalter¹⁶ gerichtet, sondern liegt auf den

¹⁵ Zur Problematik des sozialen Phänomens der jungen Erwachsenen vgl. z. B. Junge 1995.

¹⁶ Zu Statuspassagen vgl. z. B. Schröder 1995.

transformationsbedingten Veränderungen des Sozialisationsprozesses im Jugendalter, insbesondere den unterschiedlichen Sozialisationserfahrungen der verschiedenen Altersgruppen.

Die Altersspanne der Untersuchungspopulation der Jugendlichen umfasst die 14- bis unter 27jährigen. Diese Altersgruppe sind jugendliche Adressaten im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (vgl. Kapitel 4.1). Die Begrenzung der Altersspanne gibt damit die untere Grenze der jüngsten und die obere Grenze der ältesten Altersgruppe vor. Damit kann z. B. der erwähnten Problematik der Postadoleszenz nicht nachgegangen werden. Die Altersgruppen, die im Weiteren den Berechnungen zu Grunde liegen, sind die Gruppe der 14-17jährigen, der 18-21jährigen sowie der 22-26jährigen.¹⁷

Zusätzlich zu den unabhängigen Variablen des Alters der Jugendlichen und den Zeitpunkten der Erhebung wird das Geschlecht der Befragten und das Bildungsniveau in den Analysen berücksichtigt, um geschlechtsspezifische Differenzen sowie soziale Ungleichheit im Sozialisationsprozess berücksichtigen zu können. Die beiden zusätzlichen unabhängigen Variablen sind vor dem Hintergrund der arbeitszentrierten Normalbiographie, die in der DDR Geltung hatte und die für Frauen und Männer gleichermaßen vorgesehen war, und der Vereinheitlichung der Bildungsabschlüsse und Auswirkungen des veränderten Bildungssystems und der neuen Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation, von Bedeutung. Zudem gehören der Bildungserwerb und die Ausbildung einer Geschlechtsidentität zu den klassischen Aufgaben der Jugendphase (vgl. Kapitel 2).

4.3.3 Indikatoren des Sozialisationsprozesses

Im Mittelpunkt der empirischen Untersuchung steht die Frage nach dem Sozialisationsprozess Jugendlicher in Mecklenburg-Vorpommern unter den Kontextbedingungen des gesellschaftlichen Umbruchs. Dabei stehen Stabilität und Veränderungen von Bedingungen im Prozess der Sozialisation im Vordergrund. Es geht darum festzustellen, welche Sozialisationsbedingungen sich im Transformationsprozess als stabil für die Jugendlichen erweisen und welche Veränderungen zu beobachten sind.

¹⁷ Zur Altersverteilung der Untersuchungspopulation siehe Tabelle 2, Kapitel 5.1.

Die Auswirkungen des gesellschaftlichen Umbruchs stellen sich zunächst als Verunsicherung und Diskontinuität der bisherigen Lebenssituation dar. Insbesondere die Veränderungen des gesellschaftlichen Modells der Jugend im Vergleich zur DDR (vgl. Kapitel 2) erfordern von den Jugendlichen „eine Neuorientierung im Hinblick auf die Organisation der eigenen Lebensführung“ (vgl. Projektgruppe „Jugendhilfe im Umbruch“ 1994b: 325).

Die Chancen und Risiken, die eigene Lebensführung zu gestalten, die bezogen auf die derzeitige gesellschaftliche Situation durch Individualisierungs- und Pluralisierungsentwicklungen ausgedrückt werden, greifen im Transformationsprozess noch weitreichender (siehe auch Kapitel 3.2). Die gesellschaftlichen Entwicklungen stellen auf der einen Seite neue Chancen für Jugendliche dar, ihr Leben zu gestalten, andererseits können die Veränderungen Einbrüche in die bisherige Lebensführung bedeuten. Transformationsbedingte Verunsicherungen und Diskontinuität der individuellen Lebenssituation betreffen nicht nur Jugendliche, sondern alle Bereiche der Gesellschaft (vgl. Kapitel 1) und damit das Umfeld, in denen Jugendliche aufwachsen, also den gesamten Prozess der Sozialisation. Für die Jugendlichen wird es im Transformationsprozess darauf ankommen, „materielle und biographische Ressourcen“ mobilisieren zu können, um die sich abzeichnende „Heterogenität in den Lebensentwürfen, Lebensformen und Biographieverläufen“ und damit die neuen gesellschaftlichen Anforderungen zu bewältigen. Stehen Jugendlichen keine entsprechenden Ressourcen zur Verfügung, ist ein Anstieg des Belastungsniveaus für die Jugendlichen zu erwarten (vgl. Büchner 1993: 49f).

Begründet durch die möglichen Risiken der Individualisierung und die durch den gesellschaftlichen Umbruch hervorgerufenen Verunsicherung, lässt sich allgemein ein erweiterter Sozialisationsbedarf der Jugendlichen im Transformationsprozess vermuten. Nach Schäfers (1994) werden insbesondere die Fragen nach dem Verlauf der Sozialisation, den zur Verfügung stehenden Ressourcen und den tatsächlich gegebenen Wahlmöglichkeiten im Rahmen der Forschung über Jugend nicht angemessen thematisiert (vgl. ebd.).

Um zu einer differenzierten Analyse des Sozialisationsprozesses der Jugendlichen im Transformationsprozess zu gelangen, wird der Verlauf der Sozialisation unter Berücksichtigung relevanter Sozialisationsfelder im Jugendalter und ihr Zusammenwirken betrachtet. Zunächst gilt es, Bereiche zu bestimmen, die Gegenstand von Sozialisationsprozessen sind, um diese beschreiben können. Die ausgewählten Kriterien, die

zur Analyse des Sozialisationsprozesses herangezogen werden, sind:

- Lebensentwürfe
- Gesellschaftliche Rahmenbedingungen
- Krisen im Alltag der Jugendlichen
- Soziale Unterstützung

Lebensentwürfe und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen aus Sicht der Jugendlichen sollen die Wahlmöglichkeiten der Jugendlichen verdeutlichen. Die Krisen im Alltag von Jugendlichen und die soziale Unterstützung, die Jugendliche erfahren, sollen die Bewältigungsanforderungen und die Ressourcen, die Jugendlichen im Prozess des Aufwachsens zur Verfügung stehen, thematisieren.

Die ausgewählten Analyseebenen des Sozialisationsprozesses, der Lebensentwürfe, der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, der Krisen im Alltag der Jugendlichen und der sozialen Unterstützung, wurden durch Indikatoren aus verschiedenen Fragekomplexen der Adressatenbefragung operationalisiert. Die Fragen, die den Jugendlichen gestellt wurden, bestehen aus verschiedenen Items, die in einem ersten Schritt anhand von Hauptkomponentenanalysen¹⁸ auf Dimensionen zu dem jeweiligen Themengebiet reduziert wurden. Die Dimensionen - Hauptkomponentenwerte der Hauptkomponentenanalyse - bilden die Indikatoren, die den weiteren Berechnungen zu Grunde liegen. Die Indikatoren für die Sozialisationsbedingungen, die in die Untersuchung eingehen, sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

¹⁸ Zu den Berechnungen der Hauptkomponentenlösungen vgl. Anhang B. Zur Methode der Hauptkomponentenanalyse siehe Micheel 2003b: 408ff.

Tabelle 1: Indikatoren der Sozialisationsbedingungen (abhängige Variablen)¹⁹

Kriterien	Indikatoren	Dimensionen
Lebensentwürfe	Orientierungen	Familienorientierung Berufsorientierung Jugendspezifische Orientierung
Gesellschaftliche Rahmenbedingungen	Aktuelle Lebenssituation	Sozioökonomische Situation Familiäre Situation
	Zukünftige Lebenssituation	Unsicherheit Selbstverantwortung Angleichung
Krisen im Alltag der Jugendlichen	Belastungen Arbeitslosigkeit	Allgemeine Probleme Zukunft Leistungsdruck Resignation Beschwerde Alternativen
Soziale Unterstützung	Informelle Ressourcen	Familie Peers
	Formelle Ressource	Jugendhilfe - Unterstützung Jugendhilfe - Kontrolle

Exkurs: Vergleichbarkeit im Längsschnitt (Reproduktion)

Neben den oben erwähnten methodischen Voraussetzungen für eine Analyse im Längsschnitt (vgl. Kapitel 4.2) ist eine weitere Anmerkung zu machen. Die der Untersuchung zu Grunde liegenden abhängigen Variablen wurden in einem ersten Schritt mit der Hauptkomponentenanalyse auf Dimensionen reduziert. Um tatsächlich gleiche und nicht ähnliche Variablen miteinander zu vergleichen, wurden die Hauptkomponentenlösungen für die jeweiligen

¹⁹ Zur genauen Frageformulierung vgl. Anhang A.

Erhebungswellen reproduziert²⁰. Auf Grundlage der Hauptkomponentenlösung des ersten Erhebungszeitpunktes wurden dieselben Lösungen für die zweite und dritte Erhebungswelle berechnet (zum genauen Vorgehen vgl. Anhang C). Dieses Vorgehen ist erforderlich, da in verschiedenen Stichproben trotz der Grundlage der gleichen Variablen unterschiedliche, wenn auch ähnliche, aber nicht identische Hauptkomponentenlösungen entstehen können. Die reproduzierten Lösungen ermöglichen es, Veränderungen oder Stabilität anhand derselben Hauptkomponentenlösungen festzustellen. Die Reproduktionsrichtung ist aufgrund der Untersuchungskonzeption und des Untersuchungszeitraumes, der die Strukturierungsphase der Transformation betrifft, festgelegt worden. Die zu reproduzierende Lösung (Basislösung) ist die Hauptkomponentenlösung der ersten Erhebungswelle.

Die Annahmen des erweiterten Sozialisationsbedarfes, ausgelöst durch gesellschaftlichen Umbruch und die entsprechende Ausweitung der sozialen Unterstützung, die der Analyse zu Grunde liegen, sollen durch die Analyse im Längsschnitt geklärt werden. Die Stabilität und Veränderung im Zusammenwirken aller ausgewählten Sozialisationsbedingungen soll Aufschluss über den Verlauf der Sozialisation der Jugendlichen im Transformationsprozess geben. Eine bedeutende Frage ist, welche Sozialisationsinstanzen Unterstützung leisten können und ob den Jugendlichen vielfältige Unterstützungssysteme zur Verfügung stehen. Hierzu werden informelle wie formelle Sozialisationsinstanzen berücksichtigt (vgl. Kapitel 3). Die Absicht ist es, Risikopotentiale und Bewältigungschancen der Sozialisation in der Jugendphase unter den Bedingungen des Transformationsprozesses aufzuzeigen und hierbei den Stellenwert der formellen Ressource Jugendhilfe innerhalb des Sozialisationsprozesses zu berücksichtigen.

²⁰ Zum Verfahren der Reproduktion von Hauptkomponentenlösungen siehe Micheel 2003a.

5 Empirische Befunde I - Sozialisationsbedingungen von Jugendlichen im Transformationsprozess

Die Ergebnisdarstellung gliedert sich in zwei Hauptteile: In Kapitel 5 werden die Fragen nach der Altersabhängigkeit des Sozialisationsprozesses (Korrelationsanalyse) und nach der Wirkung der einzelnen Altersgruppen (Varianzanalyse) für die ausgewählten Bereiche der Sozialisation untersucht. Nach diesem auf die Jugendphase ausgerichteten Zugang stehen im sechsten Kapitel die kontextuellen Effekte der Sozialisation im Vordergrund. Diese werden anhand von Strukturgleichungsmodellen abgebildet. Der Sozialisationsprozess wird dann nicht nur unter altersspezifischen Aspekten betrachtet, sondern auch um die Effekte der Sozialisationsbedingungen untereinander erweitert. Zudem gilt es, die Effekte des Transformationsprozesses den Effekten des Alters der Jugendlichen gegenüberzustellen.

5.1 Soziodemographische Beschreibung der Stichproben

Einen ersten Eindruck der Untersuchungspopulation der Jugendlichen in Mecklenburg-Vorpommern vermittelt die Beschreibung anhand soziodemographischer Merkmale. Die Verteilung der für jeden der drei Untersuchungszeitpunkte repräsentativ gezogenen Stichprobe²¹ für die Kriterien Alter und Geschlecht ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Zu weiteren Beschreibung dienen die Merkmale Bildungsniveau und der derzeitige Status der Jugendlichen sowie ihr Familienstand. Von den jeweils 400 Interviews, die für jeden der Erhebungszeitpunkte mit den Jugendlichen geführt wurden, konnten für die erste Erhebungswelle (1993) 364 gültige Interviews, für die zweite Welle (1995) 367 und für die dritte Welle (1996) 365 Interviews in die Analyse eingehen.

²¹ Zur Stichprobenkonstruktion vgl. Kapitel 4.1.

Tabelle 2: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe (Angaben in Prozent)

		1. Welle (n=364)	2. Welle (n=367)	3. Welle (n=365)
Geschlecht	Weiblich	48,6	49,3	47,1
	männlich	51,4	50,7	52,9
Alter	14-17 Jahre	28,8	29,2	32,9
	18-21 Jahre	30,8	29,7	29,0
	22-26 Jahre	40,4	41,1	38,1
Bildung ²²	niedrige Bildung	9,3	9,3	17,0
	mittlere Bildung	68,3	62,1	55,5
	höhere Bildung	22,5	28,6	27,5
Status	Schüler	28,8	27,2	29,0
	Auszubildende	20,6	26,4	30,4
	Erwerbstätige	34,6	28,9	21,9
	Weiterbildung/ Umschulung	1,1	2,2	1,6
	Arbeitslose	10,4	9,3	8,2
	Sonstige	4,4	6,0	8,8
Familienstand	ledig	83,0	89,9	92,0
	verheiratet	15,4	9,5	7,5
	geschieden	6	0,5	0,6
Eigene Kinder		20,9	16,6	11,5

²² Die Bildungsvariablen wurden in drei hierarchisch aufeinander aufsetzende Kategorien recodiert; sie werden als reine ordinale Variablen angesehen. Die erste Kategorie (niedrige Bildung) umfasst keinen Abschluss und Hauptschulabschluss (bestandene 9. Klasse der Polytechnischen Oberschule, entspricht dem Hauptschulabschluss) bzw. bei Schülern den Besuch einer Hauptschule; in der zweiten Kategorie (mittlere Bildung) sind der Realschulabschluss und der Abschluss der Polytechnischen Oberschule bzw. bei Schülern sind es der Besuch einer Gesamt- oder Realschule; in der dritten Kategorie (höhere Bildung) sind die Fachhochschulreife (es gab keine Entsprechung in der DDR) und die Hochschulreife (Abitur und in der DDR auch andere Zugangsvoraussetzungen) bzw. bei Schülern der Besuch einer Fachoberschule oder eines Gymnasiums zusammengefasst.

Die Variablen Geschlecht und Alter entsprechen in ihrer Verteilung dem anhand der Bevölkerungsstatistik Mecklenburg-Vorpommerns vorgegeben Quotenplan der Befragung. Allein in der dritten Welle weicht das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Jugendlichen von der Quotenvorgabe ab: Die männlichen Jugendlichen sind leicht überrepräsentiert. Dies macht sich vor allem in der älteren Altersgruppe der 22-26jährigen bemerkbar. Die Altersverteilung entspricht der Quotenvorgabe annähernd gut; zum dritten Erhebungszeitpunkt sind allerdings die jüngeren Jugendlichen der Altersgruppe der 14-17jährigen leicht überrepräsentiert, die Gruppe der 22-26jährigen etwas unterrepräsentiert.

Die Stichprobenbeschreibung anhand von Bildung zeigt, dass die Mehrheit der Jugendlichen ein mittleres Bildungsniveau aufweist und weniger Jugendliche einem niedrigeren als einem höheren Bildungsniveau zugeordnet werden können. Diese Verteilung verändert sich im Zeitverlauf der Untersuchung. Die Anzahl der Jugendlichen mit einem mittleren Bildungsniveau nimmt zwischen 1993 und 1996 ab und die Anzahl derjenigen mit niedrigerer und höherer Bildung zu. Die Veränderungen im Bildungssystem, die vor allem die Schulformen und Schulabschlüsse betreffen, wirken sich auf die Verteilung des Bildungsniveaus aus.

Mit Beginn des Schuljahres 1991/92 wurden die Polytechnische Oberschule (POS) und die Erweiterte Oberschule (EOS) aufgelöst und das westliche Schulsystem mit Grund-, Haupt-, Realschule und Gymnasium eingeführt (vgl. Büchner 1993: 54). Aus der Auflösung des DDR-Schulsystems mit den spezifischen Schulabschlüssen folgt, dass die Zahl der Jugendlichen, die einen Abschluss einer Polytechnischen Oberschule haben, im Verlauf der Untersuchung abgenommen hat. 1993 hatten 49% der befragten Jugendlichen einen Abschluss der POS, 1995 35% der Befragten und 1996 nur noch 21%.

In der dritten Welle wird die Ausdifferenzierung des Bildungssystems deutlich: Neben dem Anstieg der Anzahl der Jugendlichen mit höherer Bildung ist der Anteil von Jugendlichen mit niedriger Bildung angestiegen, zurückgegangen ist die Anzahl der Jugendlichen mit einer mittleren Bildung. Der Trend zu höheren Schulabschlüssen im Transformationsprozess wurde erwartet, da zu DDR-Zeiten keine freie Schulwahl gegeben war und Bildungs- und Berufchancen vorstrukturiert waren (vgl. ebd.: 56). Die Ausdifferenzierung bedeutet aber auch die Zunahme von niedrigerer Bildung: Wenn auch der einheitliche Schulabschluss zu DDR-Zeiten nachteilig für die höhere Qualifizierung vieler war, war es doch so, dass die

Mehrheit der Jugendlichen einen berufsqualifizierenden Schulabschluss vorweisen konnte und niedrigere oder keine Schulabschlüsse selten waren. In den achtziger Jahren erreichten ca. 85% der Schüler (16- bis unter 18jährige) eines Jahrgangs den Abschluss der Polytechnischen Oberschule (vgl. Hoffmeyer-Zlotnik 1998: 159).

Der Erwerbsstatus der Befragten ist im Zeitverlauf der Untersuchung durch die Zunahme der Auszubildenden um 10% gekennzeichnet. Gleichzeitig nahm der Anteil erwerbstätiger Jugendlicher um ca. 13% ab (vgl. Tabelle 2). Diese Entwicklung ist auf die Veränderungen der Schul- und Ausbildungssituation zurückzuführen. Einerseits ist hier die Ausdifferenzierung des Schulsystems zu nennen, andererseits die Entwicklung, dass der Übergang von der Schule in den Beruf nicht mehr in der sicheren Form, wie zu DDR-Zeiten, gewährleistet ist (vgl. Büchner 1993, Hille 1990b, Bertram/Kasek 1991). Das in der DDR-Verfassung verankerte Recht auf Ausbildung und Arbeit und die Bestrebung zur Vollbeschäftigung garantierten den Jugendlichen die Berufstätigkeit. Anfang 1990 waren 66% der Altersgruppe der 18-24jährigen in Ostdeutschland erwerbstätig (vgl. Hoffmeyer-Zlotnik 1998: 162), doch schon 1990 wirkten sich die gesellschaftlichen Veränderungen (u. a. die Aufhebung des sozialistischen Arbeitsmarktes und die Währungsunion) auf den Arbeitsmarkt in Ostdeutschland aus und führten insgesamt dazu, „dass in Ostdeutschland nur noch drei von vier Erwerbstätigen beschäftigt waren“. Die betroffenen Gruppen waren vor allem ältere (über 59jährige), aber auch jüngere (unter 29jährige) Erwerbstätige (vgl. ebd.: 165). Von den in der vorliegenden Untersuchung befragten Jugendlichen sind bis zu 10% von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Zeitverlauf der Untersuchung geht der Anteil von arbeitslosen Jugendlichen kaum zurück.

Veränderungen sind auch hinsichtlich des Familienstandes der Jugendlichen zu benennen. Der Familienstatus der Jugendlichen zeigt, dass die Anzahl der Jugendlichen, die verheiratet oder geschieden sind, von Erhebungswelle zu Erhebungswelle abnimmt. Waren zum ersten Erhebungszeitpunkt noch 15% der Befragten verheiratet, so waren dies in der dritten Welle nur noch knapp 8% der Jugendlichen. Zum ersten Erhebungszeitpunkt gaben 20,9% der Jugendlichen an, eigene Kinder zu haben, in der zweiten Welle 16,6% und in der dritten Welle 11,5%. Auf die familiären Kontexte, in denen die Jugendlichen leben, wird an späterer Stelle noch ausführlicher eingegangen (vgl. Tabelle 7).

Erste Auswirkungen der veränderten Bedingungen des Aufwachsens, z. B. durch

Umgestaltung des Bildungssystems und des Arbeitsmarktes, zeigen sich in den Entwicklungen des Bildungsniveaus und des beruflichen Status der befragten Jugendlichen. Zudem sind Veränderungstendenzen hinsichtlich der Familiengründung zu erkennen. In der weiteren Analyse der Lebensphase Jugend steht die Frage nach Stabilität und Veränderung von Sozialisationsbedingungen und ihre Auswirkungen auf die Jugendlichen im Vordergrund.

5.2 Jugendphase und Sozialisation im Transformationsprozess

Das Alter der Jugendlichen als Indikator für die Jugendphase stellt die erklärende Variable für den varianzanalytischen Zugang dar. Um Veränderung und Stabilität der Sozialisationsbedingungen während des Untersuchungszeitraumes und die Auswirkungen auf die Jugendphase zu analysieren, werden die Mittelwerte der Altersgruppen bezogen auf die einzelnen Indikatoren berechnet und verglichen (Varianzanalyse).

Es soll herausgearbeitet werden:

- welche Unterschiede zwischen den Altersgruppen, in Bezug zu den Indikatoren des Sozialisationsprozesses, also den Lebensentwürfen, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Krisen und der sozialen Unterstützung bestehen und
- welche Bewertungen der Altersgruppen bezüglich der Indikatoren im Zeitvergleich (t_1 , t_2 , t_3) stabil sind und welche sich verändern.

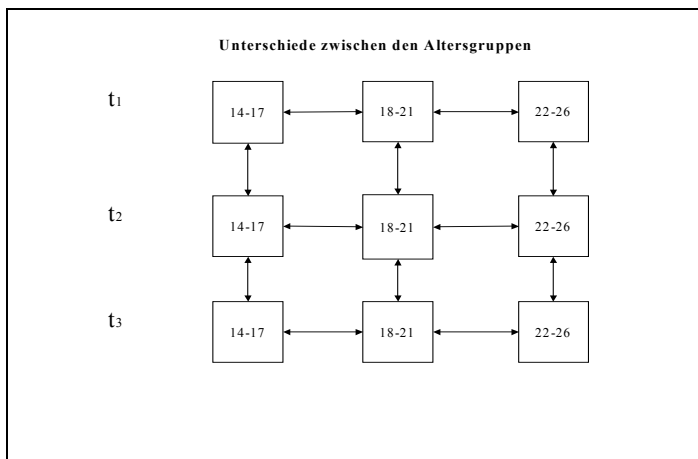
Es geht weiter um die Fragen:

- inwieweit man Stabilität oder Veränderungen bestimmten Altersgruppen zuordnen kann und
- wie sich Stabilität oder Veränderung im Zeitvergleich darstellt.

Die Untersuchungsskizze (siehe Abbildung 2) verdeutlicht, dass die Altersgruppen (14-17jährige, 18-21jährige, 22-26jährige) im Sinne von Alterskohorten in zweifacher Hinsicht analysiert werden. Es werden sowohl verschiedene Alterskohorten zu einem Zeitpunkt verglichen (Inter-Kohortenanalyse) als auch Merkmale einer Kohorte zu mehreren Zeitpunkten (Intra-Kohortenanalyse). Inter-Kohortenuntersuchungen beziehen sich dabei auf die Untersuchung verschiedener Merkmalsträger, d.h. auf die Altersgruppen, die unterschiedliche Positionen in der Jugendphase bedeuten, die aber zu den jeweiligen

Messzeitpunkten alle den gleichen Abstand von dem definierten Ereignis (gesellschaftlicher Umbruch) haben. Von einer Intra-Kohortenuntersuchung wird dann gesprochen, wenn die Merkmalsträger einer Kohorte (gleiche Altersgruppe, z. B. 14-17jährige) zu verschiedenen Zeitpunkten untersucht werden.

Abbildung 2: Untersuchungsskizze Altersgruppen



↔ Inter-Kohortenvergleich

↕ Intra-Kohortenvergleich

Das Ziel der Analyse der verschiedenen Altersgruppen innerhalb der Jugendphase und derselben Altersgruppe zu den verschiedenen Zeitpunkten ist es, „herauszufinden, ob die beobachteten Verhaltens- und Einstellungsänderungen entwicklungspezifischer Art (Inter-Kohorten-Varianz < Intra-Kohorten-Varianz in allen Untersuchungsgruppen) sind oder als typisch für bestimmte „Generationen“ von Untersuchungseinheiten (Inter-Kohorten-Varianz > Intra-Kohorten-Varianz) angesehen werden muß“ (Dierkes 1977: 131).

Die möglichen Variationen innerhalb einer Alterskohorte zu verschiedenen Zeitpunkten und zwischen den Kohorten zu dem jeweiligen Erhebungszeitpunkt (Mittelwertvergleich) sollen zeigen, welche Erklärungskraft das Alter der Jugendlichen für die Indikatoren des Sozialisationsprozesses hat. Bleibt die Varianz zwischen den Altersgruppen in gleicher Weise im Zeitverlauf bestehen, bedeutet das, dass der Effekt der jeweiligen Altersgruppe auf den Indikator des Sozialisationsprozesses gleich bleibt und die Jugendphase für die Jugendlichen gleich verläuft und stabil ist. Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind dann

entwicklungsspezifischer Art, das heißt, die Jugendlichen verändern ihre Einstellungen gemäß ihrer Position in der Jugendphase. Verändert sich die Varianz des Alterseinflusses zwischen den Altersgruppen im Zeitverlauf, so ist von Veränderungen auszugehen, die über die jugendphasenspezifische Entwicklung hinausgehen. Es ist damit ein Wandel der jugendphasenspezifischen Einstellungen festzustellen. Verändert sich die Varianz zwischen den Altersgruppen aufgrund von Einstellungen einzelner Altersgruppen, also eine Altersgruppe verändert sich stärker (oder weniger stark) als die anderen Gruppen, kann man davon ausgehen, dass es sich um einen Kohorteneffekt²³ handelt. Es können so mögliche Differenzen im Sozialisationsprozess der Jugendlichen innerhalb der Jugendphase und Veränderungen des Sozialisationsprozesses im Zeitverlauf verdeutlicht werden.

5.2.1 Orientierungen der Jugendlichen

Die Analyse der Orientierungen der Jugendlichen soll Aufschluss über deren Einstellungen zu zukünftigen Lebensmustern geben. Die Orientierungen der Jugendlichen wurden aus zwei Fragen hergeleitet: Eine Frage wurde zu der Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche gestellt. Acht Items konnten auf einer vierstufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „sehr unwichtig“ eingeschätzt werden. Die zweite Frage bezog sich auf die Bedeutung verschiedener Lebensbereiche. Die vierstufige Skala zur Bewertung der 15 Items dieser Frage umfasste die Einschätzungsmöglichkeiten von einer „herausragenden“ bis zu einer „geringen Bedeutung“. In einem ersten Schritt wurden für beide Fragen getrennt Hauptkomponentenanalysen²⁴ durchgeführt. Die gefundenen Hauptkomponentenlösungen der beiden Fragen korrelierten hoch miteinander, so dass in einem zweiten Schritt eine Hauptkomponentenanalyse zweiter Ordnung²⁵ erstellt wurde. Die sieben Hauptkomponenten erster Ordnung wurden auf vier Hauptkomponenten zweiter Ordnung reduziert. Es bildeten sich die vier Bereiche *Familienorientierung*, *Berufsorientierung*, *Orientierung zur Herkunftsfamilie* und die *jugendspezifische Orientierung*.

Die *Familien-* und die *Berufsorientierung* beziehen sich auf die eigene Lebensführung in der

²³ Vgl. Diekmann 1996: 280f; Stiksrud 1994: 51f.

²⁴ Zur Hauptkomponentenlösung vgl. Anhang B.

²⁵ Zu der Bildung von Hauptkomponenten zweiter Ordnung siehe Micheel 2003b: 411.

Zukunft. Die Soziodemographie der Jugendlichen spiegelt wider, dass die meisten Befragten noch keine eigene Familie gegründet haben oder fest im Berufsleben stehen. Die wenigsten Jugendlichen sind verheiratet oder haben eigene Kinder. Zudem geht die Mehrheit der Jugendlichen noch zur Schule oder befindet sich in einer Berufsausbildung (vgl. Tabelle 2). Die *jugendspezifische Orientierung* sowie die *Herkunftsfamilienorientierung* beziehen sich auf die gegenwärtige Lebenssituation. Die *Orientierung an der Herkunftsfamilie* wird daher im Weiteren nicht als Indikator für die Lebensentwürfe, die in der Zukunft liegen, herangezogen. Die *jugendspezifische Orientierung* gilt jedoch als ein Indikator für die Lebensentwürfe der Jugendlichen, weil diese aktuelle Orientierung den stärker auf die Zukunft gerichteten Orientierungen auf Familie und Beruf entgegenstehen könnte.

Durch den Vergleich der Altersgruppen und den Zeitvergleich soll die Stabilität oder Veränderung der Orientierungen als Indikator für die Lebensentwürfe der Jugendlichen nachgezeichnet werden. Bedingt durch den Wandel der gesellschaftlichen Realität werden Veränderungen in den Orientierungen der Jugendlichen angenommen: Zu DDR-Zeiten haben Jugendliche durch den früheren Abschluss der Jugendphase eher die Lebensentwürfe von Familie und Beruf verwirklicht, die zum Erwachsenenstatus zählen. Das Durchschnittsalter bei der Familiengründung lag bei ca. 23 Jahren (vgl. Büchner 1993). Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie war gesichert und der Übergang ins Arbeitsleben garantiert. Auf diese Weise erreichten die meisten Jugendlichen zwischen dem 23. und 25. Lebensjahr den Erwachsenenstatus (vgl. Hille 1990a). Diese stabilen Bedingungen hinsichtlich der Beendigung der Jugendphase sind nicht mehr gegeben und die Übergänge sind durch Unsicherheit gekennzeichnet (vgl. Kapitel 2).

Wie sich diese Unsicherheiten der Bedingungen der Jugendphase auf die Orientierungen auswirken, zeigen die Untersuchungsergebnisse. Ausgehend von einer zunächst vorrangig altersspezifischen Analyse wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich Veränderungen bezogen auf jugendliche Orientierungen abzeichnen. Die Überlegung ist, dass es hierbei nicht generell nur lineare altersabhängige Veränderungen gibt, sondern auch altersgruppenspezifische Veränderungen, je nach Position der Jugendlichen in der Jugendphase. Der Zusammenhang zwischen dem Alter der Jugendlichen und den

Orientierungen wird zunächst in einer Korrelationsanalyse²⁶ dargestellt, die Unterschiede zwischen den Jugendlichen verschiedener Altersgruppen anhand der Varianzanalyse.

Tabelle 3: Zusammenhang zwischen den Orientierungen und dem Alter der Jugendlichen

Orientierungen	Alter		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familienorientierung	-.294**	-.247**	-.230**
jugendspezifische Orientierung	.228**	.176**	.277**
Berufsorientierung	-	-	-

Signifikanz ** $p < .01$

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen dem Alter der Jugendlichen und der *Familienorientierung* zeigt, dass der Lebensentwurf einer eigenen Familie wichtiger wird, je älter die Jugendlichen sind. Die konkrete Ausgestaltung durch feste Partnerschaften und der Gründung einer eigenen Familie gewinnt mit zunehmendem Alter an Bedeutung. Jüngere Jugendliche haben folglich eine weniger deutlich ausgeprägte *Familienorientierung*. Im Zeitverlauf der Untersuchung nimmt diese Beziehung zwischen dem Alter der Jugendlichen und der *Familienorientierung* leicht ab.

Die *Berufsorientierung* der Jugendlichen steht in keinem Zusammenhang mit ihrem Alter. Betrachtet man die Orientierungen im Zeitverlauf der Untersuchung, stellt sich eine vom Alter unabhängige hohe *Berufsorientierung* der Jugendlichen dar. Einen Beruf zu haben, erachtet die Mehrheit der Befragten zu jedem der drei Untersuchungszeitpunkte für sehr wichtig.

Als weiterer Alterseinfluss zeigt sich, dass den jüngeren Jugendlichen Werte wie „unabhängig zu sein“ und „Dinge ausprobieren zu können“, die zu einer *jugendspezifischen Orientierung* gehören, wesentlich wichtiger sind als den Älteren. Der Einfluss des Alters auf die *Orientierung an jugendspezifischen Werten* der Jugendlichen bleibt insgesamt im Zeitvergleich bestehen. Die Stärke der Altersabhängigkeit variiert jedoch zwischen den Befragungszeitpunkten. Es besteht die Tendenz, dass der Alterseinfluss in seiner Stärke im Zusammenhang mit der *jugendtypischen Orientierung* im Vergleich von der ersten zur dritten

²⁶ Produkt-Moment-Korrelation nach Bravais-Pearson.

Welle zunimmt. Den Veränderungen der *Familieorientierung* und der *jugendspezifischen Orientierung* steht eine stabile *Berufsorientierung* gegenüber.

Das weitere Interesse gilt der Frage des Zusammenhangs zwischen den unabhängigen Variablen des Geschlechts und des Bildungsniveaus und den Orientierungen der Jugendlichen.

Tabelle 4: Zusammenhang zwischen den Orientierungen und dem Geschlecht der Jugendlichen

Orientierungen	Geschlecht		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familienorientierung	.156**	.143**	.126*
jugendspezifische Orientierung	-	-	-
Berufsorientierung	.113*	.178**	-

Signifikanz * $p < .05$; ** $p < .01$

Das Geschlecht der Befragten weist einen Zusammenhang mit der *Familienorientierung* auf. Für weibliche Jugendliche hat eine eigene Familie als Lebensentwurf eine etwas höhere Bedeutung als für männliche Jugendliche. Diese geschlechtsspezifische Ausprägung der *Familienorientierung* zeigt sich mit einer leicht abnehmenden Tendenz für alle drei Befragungszeitpunkte. In der ersten und zweiten Welle tritt auch eine Beziehung zwischen dem Geschlecht der Befragten und der *Berufsorientierung* auf. Zu diesen beiden Zeitpunkten weisen eher die weiblichen Jugendlichen eine höhere *berufliche Orientierung* auf. 1996 in der dritten Welle ist dieser Einfluss nicht mehr gegeben. Vom Geschlecht unabhängig dagegen ist die Einstellung zu der *jugendspezifischen Ausrichtung*.

Das Bildungsniveau der Jugendlichen hat keinen Einfluss auf ihre Orientierungen, weder auf die *Familien-* oder *Berufsorientierung* noch auf die *jugendspezifische Orientierung*.

Varianzanalytische Ergebnisse

Die aufgezeigten Alterseinflüsse sind im Weiteren für die einzelnen Altersgruppen der 14-17jährigen, 18-21jährigen und der 22-26jährigen analysiert worden. Im Mittelpunkt steht die Erklärungskraft der Mittelwertunterschiede bezogen auf die Orientierungen der Jugendlichen in Abhängigkeit von den Altersgruppen. Die zu beantwortenden Fragen sind die nach den

Veränderungen oder der Stabilität der Erklärungskraft durch die Altersgruppen. Ein deutlicher Unterschied der Mittelwerte hinsichtlich der *Familienorientierung* zeigt sich für die verschiedenen Altersgruppen im Zeitverlauf.

Tabelle 5: Anteil erklärter Varianz der Orientierungen durch die Altersgruppen der Jugendlichen

Orientierungen	Altersgruppen		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familienorientierung	10%**	7%**	5%**
jugendspezifische Orientierung	6%**	4%**	7%**
Berufsorientierung	-	-	-

Signifikanz ** p < .01

Die Differenzen in der *Familienorientierung* zwischen den Altersgruppen zeigen sich zu allen drei Erhebungszeitpunkten. Die Erklärungskraft der Altersgruppen bezogen auf die Stärke der Familienorientierung lässt im Zeitverlauf nach, ist jedoch zum dritten Erhebungszeitpunkt noch aussagekräftig. Auch 1996 erklären die Altersunterschiede noch einen erheblichen Teil der Ausprägung der Familienorientierung.

Betrachtet man die Mittelwerte der einzelnen Altersgruppen im Zeitverlauf (Interkohortenvarianz), ist festzustellen, dass die starke Familienorientierung der älteren Jugendlichen im Zeitverlauf leicht nachlässt. Für die jüngere Alterskohorte bleibt das Ziel, z. B. eine „eigene Familie“ zu gründen, unwichtiger. Eher kann man von der Abnahme der starken Familienorientierung infolge der „neuen“ gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausgehen. Die Möglichkeiten der frühen Verwirklichung einer eigenen Familie zu DDR-Zeiten durch staatliche Unterstützung machte die Familie zu einem unproblematischen Orientierungsziel, vor allem durch die Gewährleistung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zum dritten Erhebungszeitpunkt bleibt die Orientierung zu einer eigenen Familie zwar bestehen, doch der Unterschied zwischen den Altersgruppen wird geringer. Anzunehmen ist, dass die abnehmende Familienorientierung durch die schwieriger gewordene Umsetzung dieses Lebensbereiches bedingt ist und die Jugendlichen dies in ihren Äußerungen ausdrücken.

Die insgesamt leicht abnehmende *Familienorientierung* führt nicht zu einer Zunahme der *jugendspezifischen Orientierung* aller befragten Jugendlichen. Die Mittelwertunterschiede in

der *Orientierung an jugendspezifischen Werten* (vgl. Tabelle 5) variieren im Zeitverlauf nur gering und zeigen keine eindeutige Entwicklungsrichtung. Dennoch besteht die generelle Erklärungskraft des Alters der Jugendlichen auf diese Orientierung. Es sind eher die jüngeren Jugendlichen, die diese Orientierung aufweisen. Die Mittelwertunterschiede der Altersgruppen zeigen zudem sehr deutlich, dass ältere Jugendliche nicht zu einer *jugendspezifischen Orientierung* tendieren. Dieses Ergebnis bestätigt auch die These, dass die *Familienorientierung* bei den älteren Jugendlichen eher aufgrund der verschlechterten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zur Verwirklichung dieses Lebensentwurfs zurückgegangen ist, und dass sie eine eigene Familie nicht ablehnen und sich stärker an *jugendspezifischen Werten* orientieren. In der ersten Welle ist es die mittlere Altersgruppe, die die stärkste *Orientierung an jugendspezifischen Werten* aufweist. Zum zweiten Erhebungszeitpunkt haben die jüngste und mittlere Altersgruppe fast das gleiche Niveau in Bezug auf die jugendspezifische Orientierung erreicht. In der dritten Welle zeigt die jüngste Altersgruppe die stärkste jugendspezifische Orientierung. Insgesamt hat diese Orientierung sowohl in der Altersgruppe der 18-21jährigen als auch der 14-17jährigen stark zugenommen. Die ältere Gruppe der 22-26jährigen lehnen zu allen Zeitpunkten die Orientierung an jugendspezifischen Werten ab, doch diese Ablehnung sinkt im Zeitverlauf leicht. Diese Entwicklung der einzelnen Altersgruppen im Verlauf der Untersuchung zeigt, dass die 14-17jährigen die größten Veränderungen hinsichtlich dieser Orientierung aufweisen.

In der *beruflichen Orientierung* unterscheiden sich die Jugendlichen nicht anhand ihres Alters, es ergeben sich keine Mittelwertunterschiede für die Altersgruppen. Der Frage, ob einzelne Bedingungen der Lebenssituation zu identifizieren sind, die Veränderungen hinsichtlich der beruflichen Orientierungen bestimmen, wird im weiteren Verlauf der Untersuchung nachgegangen.

Weniger Gewicht als das Alter hat das Geschlecht der Befragten für die Erklärung der Orientierungen der Jugendlichen. Die geschlechtsspezifischen Mittelwertunterschiede der *Familienorientierung* sind gering und bleiben im Zeitverlauf eher stabil.

Tabelle 6: Anteil erklärter Varianz der Orientierungen durch das Geschlecht der Jugendlichen

Orientierungen	Geschlecht		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familienorientierung	3%**	2%**	2%*
jugendspezifische Orientierung	-	-	-
Berufsorientierung	1%*	3%**	-

Signifikanz * $p < .05$; ** $p < .01$

In der ersten Welle unterscheiden sich die weiblichen und männlichen Jugendlichen in ihrer *Familienorientierung* dahingehend, dass die weiblichen Jugendlichen eine tendenziell höhere Orientierung zu dem Lebensentwurf *Familie* aufweisen. Diese geschlechtsspezifische Differenz geht in der zweiten und dritten Welle leicht zurück.

Ein kurzfristiger Anstieg der Geschlechtsspezifität ist hinsichtlich der *Berufsorientierung* für den zweiten Erhebungszeitpunkt zu konstatieren, aber dieser Unterschied bleibt im Untersuchungszeitraum nicht bestehen. In der dritten Welle sind die Unterschiede der Mittelwerte aufgehoben. Zu den ersten zwei Erhebungszeitpunkten haben die weiblichen Jugendlichen eine höhere Berufsorientierung als die männlichen Jugendlichen. In der zweiten Welle ist die Berufsorientierung der männlichen Jugendlichen deutlich zurückgegangen. Die weiblichen Jugendlichen fallen in der Orientierung an einem Beruf auf den Orientierungsgrad der männlichen Jugendlichen, so dass in der dritten Welle kein Unterschied mehr besteht.

Anhand des Bildungsniveaus unterscheiden sich die Jugendlichen nicht in der Bewertung der verschiedenen Orientierungen.

Zusammenfassend geben die Veränderungen in den Orientierungen der Jugendlichen Auskunft über eine jugendphasenspezifische Differenzierung. Die *Familienorientierung* der Jugendlichen verändert sich aufgrund ihres Alters. Jüngere weisen eine weniger starke Orientierung an einer eigenen Familie auf als Ältere. Diese Differenzierung bleibt im Zeitverlauf bestehen. Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen nehmen im Zeitverlauf ab: Diese Abnahme ist den älteren Jugendlichen zuzuschreiben. In der Gruppe der 22-26jährigen geht die Familienorientierung zurück. Für die mittlere Altersgruppe ist kein eindeutiger Trend zu erkennen. Die Gruppe der jüngeren Altersgruppe bleibt in ihrer Familienorientierung weitgehend stabil. Hinsichtlich der *jugendspezifischen Orientierung*

weist die jüngere Altersgruppe die größten Veränderungen im Verlauf der Untersuchung auf. Trotz Zunahme der jugendspezifischen Orientierung in dieser Altersgruppe zeigen die jüngeren Befragten keine zunehmende Ablehnung der Familienorientierung. Bei älteren Jugendlichen ist trotz Abnahme der *Familienorientierung* keine deutliche Zunahme der *jugendspezifischen Orientierung* zu verzeichnen.

Die Tendenz in den Orientierungen der Jugendlichen zum Lebensbereich Familie spiegelt sich in den tatsächlich gelebten Familienkonstellationen wider. Gefragt wurde, mit welchen Personen die Jugendlichen in einem Haushalt leben. Differenziert wurde zwischen Formen der Herkunftsfamilie (Kernfamilie, erweiterte Kernfamilie und alleinerziehende Eltern) und Formen außerhalb der Herkunftsfamilie (alleinlebend, eigene Familie und alleinerziehende Jugendliche).

Tabelle 7: Familienformen, in denen Jugendliche leben, im Zeitvergleich (Angaben in Prozent)

	Altersgruppen											
	gesamt			14-17jährige			18-21jährige			22-26jährige		
Wellen	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Kernfamilie ²⁷	48,6	52,9	51,0	81,0	76,6	74,2	57,1	67,0	56,6	19,0	25,8	26,6
Erweiterte Kernfamilie ²⁸	3,8	3,3	1,9	1,9	2,8	-	6,3	5,5	2,8	3,4	2,0	2,9
Alleinerziehende Eltern	10,2	10,4	15,9	15,2	19,6	22,5	13,4	11,0	20,8	4,1	3,3	6,5
Alleinlebend	6,6	10,1	11,0	-	0,9	1,7	5,4	7,3	12,3	12,2	18,5	18,0
Eigene Familie ²⁹	27,2	6,3	7,4	-	-	-	15,2	4,6	3,8	55,8	11,9	16,5
Alleinerziehende Jugendliche	1,6	15,3	11,0	-	-	0,8	0,9	0,9	0,9	3,4	36,4	27,3
Sonstige ³⁰	2,0	1,7	1,8	1,9	-	0,8	1,7	3,7	2,8	2,1	2,0	2,2

Gravierend ist der Rückgang der Anzahl von Jugendlichen, die in der eigenen Familie leben. Waren es in der ersten Welle noch gut 27,2% aller Befragten, so sind es 1996 nur 7,4% der Jugendlichen, die eine Familie gegründet haben. Deutlich zugenommen hat die Haushaltsform des Alleinlebens und in der Altersgruppe der 22-26jährigen die Anzahl alleinerziehender Jugendlicher. Zugenommen hat auch die Anzahl der älteren Jugendlichen, die in ihrer

²⁷ Die Kategorie der *Kernfamilie* umfasst Eltern und gegebenenfalls Geschwister.

²⁸ Die Kategorie der *erweiterten Kernfamilie* bedeutet, dass zusätzlich Verwandte in dem Haushalt leben.

²⁹ Die Kategorie der *eigenen Familie*, bedeutet, dass die Befragten mit einem Partner/in und eigenen Kindern in einem Haushalt leben.

³⁰ Die Kategorie *Sonstige* umfasst z. B. Wohngemeinschaften.

Herkunftsfamilie leben. Für die Altersgruppe der 14-17jährigen, die zum Großteil in der Kernfamilie leben, ist die Form der alleinerziehenden Eltern angestiegen.

Neben der nachlassenden *Familienorientierung* ist der Rückgang der Verwirklichung der eigenen Familie für die Jugendlichen der mittleren und älteren Altersgruppe zu konstatieren. In demographischen Untersuchungen zu generativem Verhalten in Ostdeutschland wird gezeigt, dass sich das durchschnittliche Alter für die Erstheirat sowie die Geburt des ersten Kindes seit 1990 deutlich erhöht hat, so „daß man für Ostdeutschland nicht mehr vom Muster einer frühen Geburt und Eheschließung sprechen kann“ (Dorbritz 1998: 128). Gründe für die Veränderungen der generativen Entscheidungen werden mit Aufschub, Anpassung und Verharren im „Schockzustand“ beschrieben. Der Schockzustand bezieht sich dabei auf den Einbruch der Geburtenrate direkt nach dem Zusammenbruch der DDR in den Jahren 1990/91. Aufschub und Anpassung sind in den darauf folgenden Jahren als Erklärungsmuster heranzuziehen. Aufschub bedeutet, dass alle Entscheidungen, die das Familien- und Eheleben betreffen, zurückgestellt werden, sowohl Kinderwunsch als auch Heirat oder Scheidung. Anpassung umfasst den Aufschub des generativen Verhaltens, orientiert an dem durchschnittlich späteren Beginn der familienbiographischen Phase, wie sie sich als westdeutsches Altersmuster zeigt (vgl. ebd.).

Dorbritz (1998) beschreibt die Altersjahrgänge der von Mitte der 60er bis Anfang der 70er Jahren Geborenen, als die „Träger des ‚kollektiven Verzichts‘ auf Kinder“. Die nach 1973 Geborenen sind eher der Phase des Aufschubs und der Anpassung zuzurechnen (vgl. ebd.: 132). Verglichen mit den Geburtsjahrgängen der Untersuchungspopulation kann hier eine Übereinstimmung der Altersgruppen der 18-21jährigen und 22-26jährigen, die den „demographic shock“ widerspiegelt, festgestellt werden. Für die jüngere Altersgruppe der 14-17jährigen gilt der „Aufschub“ und im Zeitverlauf zunehmend die „Anpassung“.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Unsicherheit der gesellschaftlichen Entwicklung auf die Orientierungen der Jugendlichen wirkt: Die *Familienorientierung* geht leicht zurück, die *jugendspezifische Orientierung* gewinnt, beides an eine bestimmte Alterscharakteristik gebunden. Als weitere Auswirkung der unsicheren Lebensverhältnisse ist das längere Verweilen von Jugendlichen in ihren Herkunftsfamilienkontexten anzuführen. Zusätzlich ist die Form des Alleinlebens, die im Zeitverlauf zugenommen hat, als Zeichen von Aufschub der Familiengründung zu werten. Eine dramatische Veränderung der Einstellungen

der Jugendlichen bezogen auf die Lebensentwürfe lässt sich jedoch nicht aufzeigen.

5.2.2 Aktuelle und zukünftige Lebenssituation

Nach den Orientierungen, die Aufschluss über die Vorstellung der Jugendlichen hinsichtlich ihrer Lebensführung geben, spielen die Rahmenbedingungen, unter denen Jugendliche aufwachsen, eine bedeutende Rolle. Die Lebenssituation der Jugendlichen wird anhand von zwei Fragenkomplexen untersucht. In einem ersten Schritt geht es um die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation (Kapitel 5.2.2.1), im Weiteren um die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung im Leben (Kapitel 5.2.2.2). Es soll gezeigt werden, welche alters-, geschlechts- oder bildungsspezifischen Effekte die Wahrnehmung der Lebenssituation beeinflussen.

5.2.2.1 Aktuelle Lebenssituation

Die Einschätzung der aktuellen Lebenssituation wird nun zur Analyse der Sozialisationsbedingungen der Jugendlichen herangezogen. Zu verschiedenen Bereichen des alltäglichen Lebens sollten die Jugendlichen Angaben über ihre persönliche Zufriedenheit machen. Acht Items zu verschiedenen Lebensbereichen konnten mit sehr zufrieden bis sehr unzufrieden auf einer vierstufigen Skala bewertet werden. Die Hauptkomponentenanalyse³¹ führte zu einer Reduzierung der acht Ausgangsitems zu den vier Dimensionen der Lebensbereiche der *sozioökonomischen Situation*, der *politischen Teilhabe*, der *familiären Situation* und der *Freizeitsituation*.

Die Dimensionen *politische Teilhabe* sowie *Freizeitsituation* werden in der weiteren Auswertung nicht berücksichtigt. Beide Dimensionen beziehen sich auf Lebensbereiche, denen eine Vielzahl eigener Untersuchungen³² gewidmet sind und deren angemessene Einbeziehung den Rahmen dieser Untersuchung überschreiten würde. Die Dimensionen der *sozioökonomischen* und *familiären Situation* und deren Einschätzung durch die Jugendlichen sollen weiter dazu

³¹ Zur Hauptkomponentenlösung vgl. Anhang B.

³² Studien zur politischen Situation von Jugendlichen siehe z. B. Melzer 1992, Friedrich/Förster 1997. Studien zu Freizeit und Jugendkultur siehe z. B. Nolteernsting 1998, Ferchhoff 1999.

beitragen, die Möglichkeiten der Lebensgestaltung von Jugendlichen und die hierfür zur Verfügung stehenden Ressourcen zu erfassen.

Die Korrelationsanalyse zwischen dem Alter der Befragten und den Einschätzungen der aktuellen Lebenssituation ergab keine signifikanten Ergebnisse, das heißt, die aktuelle Lebenssituation wird von den Jugendlichen unabhängig von ihrem Alter bewertet. Die Angaben zu der Zufriedenheit hinsichtlich verschiedener Lebensbereiche (sozioökonomische und familiäre Situation) lassen auch im Zeitvergleich keinen Alterseinfluss erkennen. Insgesamt äußert sich die Mehrheit der Jugendlichen zu allen Erhebungszeitpunkten zufrieden über die *familiäre Situation*; die *sozioökonomische Situation* wird von den meisten Jugendlichen eher als nicht zufriedenstellend beurteilt.

Neben dem Alterseffekt wurden auch Effekte hinsichtlich des Geschlechts und der Bildung der Jugendlichen als Einflussfaktoren auf die Lebenssituation überprüft. Für die *familiäre Situation* zeigen sich Zusammenhänge mit dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Befragten.

Tabelle 8: Zusammenhang zwischen der familiären Situation, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen

	familiäre Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	.169**	.131*	.157**
Bildungsniveau	-.126*	-.187**	-.217**

Signifikanz * $p < .05$; ** $p < .01$

Die weiblichen Jugendlichen sind mit der *familiären Situation* zufriedener als die männlichen Jugendlichen. Diese Tendenz in der Bewertung bleibt im Zeitvergleich bestehen. Zwischen dem Bildungsniveau der Jugendlichen und der Zufriedenheit mit der Familie besteht ein weiterer Zusammenhang: Die Jugendlichen mit höherer Bildung sind zufriedener mit dem Lebensbereich Familie als die Jugendlichen mit niedriger Bildung. Dieser Zusammenhang verstärkt sich noch im Zeitverlauf.

Für die *sozioökonomische Situation* lässt sich kein genereller Zusammenhang mit den unabhängigen Variablen Geschlecht und Bildung nachweisen.

Tabelle 9: Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Situation, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen

	sozioökonomische Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	-.106*	-	-
Bildungsniveau	-	-	-.148**

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Es besteht zum ersten Erhebungszeitpunkt eine schwache Beziehung zwischen dem Geschlecht und der *sozioökonomischen Situation*, die sich im weiteren Verlauf der Untersuchung nicht mehr zeigt. In der ersten Welle sind weibliche Jugendliche tendenziell unzufriedener hinsichtlich der sozioökonomischen Situation als die männlichen Jugendlichen. Das Bildungsniveau spielt für die Bewertung der sozioökonomischen Situation erst in der dritten Welle eine Rolle. Jugendliche mit höherem Bildungsniveau sind tendenziell zufriedener mit der sozioökonomischen Situation als Jugendliche mit niedrigerer Bildung.

Varianzanalytische Ergebnisse

Die varianzanalytische Auswertung der Zufriedenheit der aktuellen Lebenssituation hinsichtlich der Altersgruppen lässt keine signifikanten Mittelwertunterschiede hinsichtlich der *familiären* oder *sozioökonomischen Lebenssituation* erkennen.

Mittelwertunterschiede für die *familiäre Situation* im Zeitverlauf der Untersuchung zeigen sich bezogen auf das Geschlecht und das Bildungsniveau der Jugendlichen.

Tabelle 10: Anteil erklärter Varianz der familiären Situation durch das Geschlecht und das Bildungsniveau der Jugendlichen

	familiäre Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	3%**	2%*	3%**
Bildungsniveau	2%	5%**	5%**

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Der Unterschied der Zufriedenheit zwischen den weiblichen und den männlichen Jugendlichen mit der Familiensituation bleibt im Zeitverlauf gleich. Die geschlechtsspezifische Bewertung der familiären Situation - weibliche Jugendliche sind

zufriedener mit der familiären Situation als männliche - differenziert sich im Verlauf der Untersuchung nicht aus. Die Erklärungskraft aufgrund der Differenzen im Bildungsniveau wird erst ab dem zweiten Erhebungszeitpunkt signifikant. Die Einschätzung der familiären Situation in Abhängigkeit des Bildungsniveaus verändert sich durch Jugendliche mit mittlerem Bildungsniveau nicht entscheidend. Veränderungen lassen sich für das niedrigere Bildungsniveau zeigen. Für die Jugendlichen dieser Gruppe nimmt die Zufriedenheit im Zeitverlauf ab.

Tabelle 11: Anteil erklärter Varianz der sozioökonomischen Situation durch das Geschlecht und das Bildungsniveau der Jugendlichen

	sozioökonomische Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	1%*	-	-
Bildungsniveau	2%	1%	3%*

Signifikanz * $p < .05$

Hinsichtlich der *sozioökonomischen Situation* erklärt der Unterschied durch das Geschlecht der Befragten nur in der ersten Welle einen geringen Anteil. Das Bildungsniveau der Jugendlichen trägt erst in der dritten Welle zur unterschiedlichen Bewertungen der sozioökonomischen Situation bei. Betrachtet man die Jugendlichen anhand des Bildungsniveaus, werden erst in der dritten Welle Unterschiede in den Mittelwerten deutlich. Die Einschätzung der sozioökonomischen Situation der Jugendlichen mit niedrigerem Bildungsniveau fällt im Mittel schlechter aus als die Einschätzung der anderen Jugendlichen.

Die *familiäre Situation* wird insgesamt von allen Altersgruppen positiv beurteilt. Es zeigen sich keine jugendphasenspezifischen Differenzierungen. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass Jugendliche auf Rückhalt in der Familie zählen können. Tendenziell deutlicher ist diese Einschätzung bei weiblichen Jugendlichen. Dagegen birgt die *sozioökonomische Situation* eher Unsicherheiten für die Jugendlichen. Eine leicht positive Tendenz hinsichtlich der sozioökonomischen Situation besteht nur für Jugendliche mit höherem Bildungsniveau zum dritten Erhebungszeitpunkt.

5.2.2.2 Zukünftige Lebenssituation

Die ausgewählte Frage bezog sich auf die zukünftige Entwicklung verschiedener

Lebensbereiche. Neun Aussagen zu Annahmen über die Zukunft konnten im Wertebereich von „sehr wahrscheinlich“ bis „völlig unwahrscheinlich“ eingeschätzt werden. Die Dimensionierung³³ der Aussagen führte zu drei Entwicklungslinien für die zukünftige Lebenssituation: *Unsicherheit*, *Selbstverantwortung* und *Angleichung*.

Die Dimension der *Unsicherheit* drückt sich dadurch aus, dass diese Hauptkomponente Variablen³⁴ abbildet, die Aussagen treffen, die sich auf zunehmend benötigte Unterstützung durch formelle und informelle Ressourcen bezieht. *Selbstverantwortung* dagegen meint, dass Jugendliche bei der Bewältigung von Krisen, Notlagen und für ihre Sicherheit zunehmend auf sich selbst gestellt sind. Die Dimension der *Angleichung* steht dafür, dass Probleme und unterschiedliche Lebensbedingungen in Zukunft ihre Brisanz verlieren.

Die Sicht auf die Lebenssituation in der Zukunft wird von den Jugendlichen unabhängig von ihrem Alter bewertet. Die deskriptive Auswertung der Aussagen zu der zukünftigen Lebenssituation zeigt, dass die Mehrheit der Jugendlichen eine Zunahme an Unterstützung für eher wahrscheinlich hält. Auch die Entwicklung stärkerer Selbstverantwortung für die Lebensbewältigung halten mehr Jugendliche für wahrscheinlich als für unwahrscheinlich. Für eher bis völlig unwahrscheinlich halten die Jugendlichen häufiger die Entwicklungsrichtung der Angleichung der Lebensbedingungen. Im Zeitverlauf zeigen die Einschätzungen der Jugendlichen bezogen auf die Dimensionen der zukünftigen Entwicklung ihres Lebens (Unsicherheit, Selbstverantwortlichkeit, Angleichung) keinen Alterseffekt. Es lassen sich aber spezielle signifikante geschlechts- und bildungsspezifische Effekte nachweisen.

Tabelle 12: Zusammenhang zwischen der Unsicherheit, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen

	Unsicherheit		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	-	.179**	.147**
Bildungsniveau	-	-	.106*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

³³ Zur Hauptkomponentenlösung vgl. Anhang B.

³⁴ Zur genauen Frageformulierung vgl. Anhang A.

Eine etwas höhere Unsicherheit ist für die weiblichen Jugendlichen in Bezug auf die zukünftigen Entwicklungen festzustellen. Die befragten weiblichen Jugendlichen halten einen höheren Bedarf sozialer Unterstützung durch formelle und informelle Ressourcen für wahrscheinlicher als die männlichen Befragten. Bezogen auf das Bildungsniveau der Befragten tritt erst in der dritten Welle die Tendenz auf, dass eher Jugendliche mit niedrigerer Bildung annehmen, in Zukunft mehr Unterstützung zu benötigen.

Varianzanalytische Ergebnisse

Der Zusammenhang zwischen Geschlecht und der zukünftigen Entwicklung der Unsicherheit der Lebenssituation bestätigt sich im Mittelwertvergleich.

Tabelle 13: Anteil erklärter Varianz der Unsicherheit durch das Geschlecht der Jugendlichen

	Unsicherheit		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	-	3%**	2%**

Signifikanz ** $p < .01$

Wie oben erwähnt, sind es eher die weiblichen Jugendlichen, die es in der zweiten und dritten Welle im Mittel für wahrscheinlicher halten, dass Jugendliche in der Zukunft mehr Unterstützung benötigen werden. Die Erklärungskraft der Differenz zwischen den Geschlechtern nimmt in der dritten Welle leicht ab.

In der folgenden Tabelle werden die Unterschiede der Einschätzung der zukünftigen Lebenssituation aufgrund der Bildung der Befragten dargestellt.

Tabelle 14: Anteil erklärter Varianz der zukünftigen Lebenssituation durch das Bildungsniveau der Jugendlichen

zukünftige Lebenssituation	Bildungsniveau		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unsicherheit	-	-	2%*
Selbstverantwortung	2%*	-	-
Angleichung	-	2%*	-

Signifikanz * $p < .05$

Die Anteile der erklärten Varianz durch das Bildungsniveau der Befragten sind zeitlich inkonsistent. Es lassen sich keine Entwicklungen aufzeigen. In Bezug auf die Dimension *Unsicherheit* werden Unterschiede erst zum dritten Erhebungszeitpunkt signifikant. Zu diesem Zeitpunkt weisen die Jugendlichen aufgrund ihres Bildungsniveaus jeweils unterschiedliche Einstellungen zur zukünftigen Entwicklung der Unsicherheit der Lebenssituation auf. Jugendliche mit höherer Bildung halten diese Entwicklung für unwahrscheinlicher als die Gruppe mit mittlerer Bildung, diese wiederum für unwahrscheinlicher als die Befragten mit niedrigerem Bildungsniveau. Für die zukünftige Entwicklung in Richtung *Selbstverantwortung* ergibt sich zum ersten Erhebungszeitpunkt ein signifikanter Mittelwertunterschied. Hier sind es die Jugendlichen mit niedrigerem Bildungsniveau, die sich von den anderen Jugendlichen unterscheiden, und in der Tendenz die Entwicklung in Richtung höherer Selbstverantwortlichkeit für unwahrscheinlicher halten. Im weiteren Verlauf der Untersuchung nähern sich die Jugendlichen mit unterschiedlichem Bildungsniveau in ihren Einstellungen an, so dass die Mittelwertunterschiede keine Erklärungskraft haben. Auch für die Entwicklungsrichtung der *Angleichung* lässt sich nur für die zweite Welle ein erklärungskräftiger Unterschied benennen. Jugendliche mit höherem Bildungsniveau halten eine Angleichung der zukünftigen Lebensbedingungen für wahrscheinlicher als Jugendliche mit mittlerem und diese wiederum für wahrscheinlicher als die Jugendlichen mit niedrigerem Bildungsniveau.

Insgesamt ist weder die Bewertung der aktuellen noch der zukünftigen Lebenssituation im Zusammenhang mit dem Alter der Jugendlichen zu sehen, während das Geschlecht und das Bildungsniveau einen Einfluss auf die Einschätzung der aktuellen Lebenssituation der *familiären Situation* und punktuelle Effekte auf die *sozioökonomische Situation* aufweisen. Bezogen auf die Lebenssituation in der Zukunft zeigen sich für die Entwicklungslinie *Unsicherheit* keine Alterseffekte und wiederum punktuelle Unterschiede für Geschlecht und Bildung. Außer für die geschlechtsspezifische Einschätzung der *familiären Situation* ist auch keine eindeutige Veränderung oder Stabilität festzustellen. Die Vermutung von altersspezifischen Differenzen in der Beurteilung wird nicht bestätigt. Das bedeutet, dass weder für die aktuelle noch für die zukünftige Lebenssituation von einer jugendphasenspezifischen Charakteristik bzw. Charakteristik innerhalb der Jugendphase gesprochen werden kann wie sich diese in Bezug auf die Orientierungen gezeigt hat.

Betrachtet man die Einschätzung der aktuellen und zukünftigen Lebenssituation, ergibt sich

ein Zusammenhang der *sozioökonomischen Situation* mit Entwicklungen des späteren Lebens³⁵, während sich bezogen auf die Jugendphase keine Differenzen nachweisen lassen.

Tabelle 15: Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Situation und der zukünftigen Lebenssituation

zukünftige Lebenssituation	sozioökonomische Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unsicherheit	-.221**	-	-.173**
Angleichung	.183**	.215**	.194**

Signifikanz ** $p < .01$

Jugendliche, die zufriedener mit ihrer derzeitigen *sozioökonomischen Lage* sind, schauen eher positiv in die Zukunft (Unsicherheit) und betrachten Problemlagen als vorübergehend (Angleichung). Wer unzufrieden mit der *sozioökonomischen Situation* ist, stimmt stärker einer Entwicklung der Zukunft in Richtung *Unsicherheit* zu. Dieser Einfluss ist jedoch nicht konstant im Zeitverlauf, sondern wirkt nur zum ersten und dritten Erhebungszeitpunkt. Hier wird deutlich, dass eine bessere Bewertung der sozioökonomischen Situation als stabilisierend für die Jugendlichen hinsichtlich der Einschätzung ihrer zukünftigen Lebenssituation wirken kann. Auch der Zusammenhang zwischen der Entwicklungsrichtung *Angleichung* in der Zukunft und *sozioökonomischer Situation* weist darauf hin, dass Jugendliche mit einer eher schlechteren Einschätzung ihrer derzeitigen Situation auch die Problemlagen in der Zukunft nicht weniger brisant beurteilen. Zwischen der *familiären Situation* als Dimension der aktuellen Lebenssituation und den Dimensionen der zukünftigen Lebenssituation besteht keine Beziehung.

5.2.3 Krisen im Alltag der Jugendlichen

Das Leben der Jugendlichen ist durch die verschiedenen Anforderungen der Jugendphase geprägt (vgl. Kapitel 2), diese Anforderungen sind zu einem Großteil durch die soziale Umwelt bestimmt, die ihrerseits durch die gesellschaftlichen Veränderungen des Transformationsprozesses beeinflusst sind. Von Jugendlichen können die Anforderungen, die

³⁵ Aufgrund der hohen Korrelationen der aktuellen und zukünftigen Lebenssituation wurde überprüft, ob sich Hauptkomponenten 2. Ordnung bilden lassen. Allerdings zeigte sich keine eindeutige Hauptkomponentenlösung.

an sie gestellt werden, durchaus als Krisen erlebt werden, wenn die Bewältigung der Anforderungen nicht gelingt. Im Folgenden soll nun einigen Belastungspotentialen nachgegangen werden: Der persönlich empfundenen Belastung der Jugendlichen durch gesellschaftliche Probleme (Kapitel 5.2.3.1) und dem speziellen Problem der Jugendarbeitslosigkeit (Kapitel 5.2.3.2). Die möglichen altersspezifischen Differenzen und ihre Veränderung stehen dabei wieder im Vordergrund der Analyse. Ebenso werden geschlechts- und bildungsspezifische Aspekte berücksichtigt.

5.2.3.1 Persönliche Belastungssituation

Um die Krisen, die Jugendliche in ihrem alltäglichen Leben beeinträchtigen können, zu analysieren, sind die Fragen nach der persönlichen Belastungssituation ausgewählt worden. Der Grad der Belastung durch verschiedene Probleme (z. B. Umweltverschmutzung, hohe Arbeitslosigkeit etc.) konnte von den Jugendlichen im vierstufigen Spektrum von „belastet mich sehr stark“ bis „belastet mich gar nicht“ beantwortet werden. Die Hauptkomponentenanalyse³⁶ führte zu vier Dimensionen der Ausgangsituation: *allgemeine Probleme*, *Zukunft*, *Ausländerproblematik* und *Leistungsdruck*.

Die Dimension der Belastung durch die *Ausländerproblematik* wird im Folgenden nicht berücksichtigt, da dieser Aspekt den thematischen Zuschnitt der Arbeit erheblich erweitern würde.

Die persönliche Belastungssituation der Jugendlichen zeigt eine geringe Altersabhängigkeit. Die Belastungspotentiale durch *allgemeine Probleme* oder die *Zukunft* weisen keinen Zusammenhang mit dem Alter der Jugendlichen auf. Einzig die Belastung durch *Leistungsdruck* in Schule und Beruf steht in Bezug zu dem Alter der Jugendlichen.

³⁶ Zur Hauptkomponentenlösung vgl. Anhang B.

Tabelle 16: Zusammenhang zwischen dem Leistungsdruck und dem Alter der Jugendlichen

	Alter		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Leistungsdruck	.140**	.222**	.286**

Signifikanz ** $p < .01$

Jüngere fühlen sich deutlich unter *Leistungsdruck*, ältere Jugendliche sind eher entlastet vom Leistungsdruck. Die Belastung der jüngeren Jugendlichen durch Anforderungen des Bildungs- und Ausbildungssystems nimmt im Zeitverlauf deutlich zu.

Im Mittelpunkt des Schulsystems der DDR stand die Einheitsschule der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (POS), die allen Schülern und Schülerinnen eine gleichwertige Bildung zuteil werden lassen sollte. Das klar strukturierte Bildungswesen ist nach der Wende durch das mehrgliedrige Schulsystem westdeutscher Prägung, das eine "Vielfalt von Optionen" in der Bildungslaufbahn (Behnken/Zinnecker 1991: 39) bereitstellt, abgelöst worden. Mit der Einführung des westdeutschen Bildungssystems wird der Schulalltag zunehmend auch durch Konkurrenz, Selektion und Leistungsdruck geprägt. Da Schule nicht mehr in demselben Maße auf eine Berufstätigkeit vorbereitet und das Ausbildungssystem nicht mehr nahtlos an die Schule anschließt, erhält Schule verstärkt den Charakter, zukünftige Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch qualifizierende Abschlüsse zu sichern. Die Chancenverteilung durch Bildungsabschlüsse auf dem Arbeitsmarkt und damit für die zukünftige Lebensperspektive stellt neue Anforderungen an die ostdeutschen Jugendlichen, die zu Zeiten des DDR-Systems sowohl die Garantie für einen Ausbildungs- als auch einen Arbeitsplatz hatten.

Wenn man den Zusammenhang von Belastungen durch die Anforderungen des Bildungs- und Ausbildungssystem an Jugendliche und ihrem Geschlecht sowie Bildungsniveaus betrachtet, zeigen sich folgende Effekte.

Tabelle 17: Zusammenhang zwischen dem Leistungsdruck, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen

	Leistungsdruck		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	-	-	-
Bildungsniveau	-.138**	-	-.124*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Ein geschlechtsspezifischer Zusammenhang zeigt sich bei den befragten Jugendlichen in Bezug auf den von ihnen empfundenen *Leistungsdruck* nicht. Das Bildungsniveau der Jugendlichen steht in der ersten und dritten Welle in Beziehung zu der Belastung durch Leistungsdruck. Jugendliche mit einer höheren Bildung sind tendenziell stärker durch die Leistungsanforderungen in Schule, Ausbildung oder Beruf belastet.

Weitere geschlechts- und bildungsspezifische Effekte sind im Zusammenhang mit der Belastung durch *allgemeine Probleme* aufzuzeigen.

Tabelle 18: Zusammenhang zwischen den allgemeinen Problemen, dem Geschlecht und dem Bildungsniveau der Jugendlichen

	allgemeine Probleme		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	.179**	.169**	.142**
Bildungsniveau	-.187**	-	-

Signifikanz ** $p < .01$

Weibliche Jugendliche fühlen sich stärker durch allgemeine Probleme belastet als männliche. Die Stärke dieser Beziehung nimmt im Zeitverlauf ab. Ein weiterer geschlechtsspezifischer Zusammenhang ist für den dritten Erhebungszeitpunkt für die Belastung durch die Zukunft (.146 $p < .01$) zu benennen. Ein zeitlich begrenzter Einfluss zeigt sich zwischen dem Bildungsniveau der Befragten und der Belastung durch allgemeine Probleme. In der ersten Welle lässt sich eine höhere Belastung der Befragten mit höherem Bildungsniveau feststellen.

Varianzanalytische Ergebnisse

Insgesamt erklären die Altersgruppen die Differenzen des Belastungsniveaus durch den

Leistungsdruck in Schule und Beruf zu allen drei Erhebungszeitpunkten.

Tabelle 19: Anteil erklärter Varianz des Leistungsdrucks durch die Altersgruppen der Jugendlichen

	Altersgruppen		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Leistungsdruck	3%**	5%**	7%**

Signifikanz ** $p < .01$

Der Vergleich der Mittelwerte für die Altersgruppen zeigt, dass das Belastungsniveau für die 14-17jährigen Jugendlichen am deutlichsten zunimmt. In der ersten Welle ist für die ältere Altersgruppe noch die Tendenz zu konstatieren, dass diese Jugendlichen weniger belastet sind, im Zeitverlauf nimmt jedoch für alle Jugendlichen die Belastung durch Leistungsdruck zu. Dennoch verstärken sich die Unterschiede zwischen den Altersgruppen im Verlauf der Untersuchung dahin gehend, dass die 14-17jährigen zunehmend höher belastet sind. Die Jugendlichen der anderen Altersgruppen stabilisieren sich in ihrem jeweiligen Belastungsniveau. Dabei sind die 22-26jährigen weniger belastet als die anderen Gruppen. Für die jüngeren Befragten verändert sich das Belastungsniveau stärker als für die anderen Altersgruppen.

Die Veränderungen im Bildungssystem betreffen vor allem die jüngeren Jugendlichen. Während ältere Jugendliche zum Teil von der Entwertung ihrer Bildungsabschlüsse betroffen sind, müssen die Jüngeren erst ihren Weg im neuen Bildungssystem finden. Die Anforderungen durch das veränderte Bildungssystem mit neuen Bildungsabschlüssen spiegeln sich in der Belastung der Jugendlichen wider.

Wie sich das Bildungsniveau der Jugendlichen auf die Belastung durch Leistungsdruck auswirkt, zeigt die nächste Tabelle.

Tabelle 20: Anteil erklärter Varianz des Leistungsdrucks durch das Bildungsniveau der Jugendlichen

	Leistungsdruck		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Bildungsniveau	3%**	-	2%*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Vergleiche zwischen den Jugendlichen anhand ihres Bildungsniveaus lassen erkennen, dass Jugendliche mit einem höheren Bildungsniveau deutlicher als die Befragten mit einem anderen Bildungsniveau den Leistungsdruck spüren. Allerdings nimmt die Belastung durch Leistungsdruck für die Jugendlichen mit niedrigerem und mittlerem Bildungsniveau zu, so dass in der zweiten Welle kein Unterschied besteht. In der dritten Welle differenziert sich die Belastung der Jugendlichen noch einmal aus, die Jugendlichen mit höherem Bildungsniveau haben hier wieder das höchste Belastungspotential.

Die Belastung der Jugendlichen durch *allgemeine Probleme* wird folgendermaßen aufgrund des Geschlechts und der Bildung der Befragten differenziert:

Tabelle 21: Anteil erklärter Varianz der allgemeinen Probleme durch das Geschlecht und das Bildungsniveau der Jugendlichen

	allgemeine Probleme		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Geschlecht	3%**	3%**	2%**
Bildungsniveau	4%**	-	-

Signifikanz ** $p < .01$

Geschlechtsspezifisch bedingte Unterschiede in Bezug auf die Belastung durch *allgemeine Probleme* sind im Verlauf der Untersuchung stabil. Die weiblichen Jugendlichen unterscheiden sich in der Einschätzung der allgemeinen Probleme von den männlichen Jugendlichen dahingehend, dass sie hier eine tendenziell stärkere Belastung angeben. Auch für die Belastung durch die Zukunft lässt sich für den dritten Erhebungszeitpunkt die geschlechtsspezifisch stärkere Belastung der weiblichen Jugendlichen mit 2% ($p < .01$) erklärter Varianz feststellen. Das Bildungsniveau der Jugendlichen sorgt nur in der ersten Welle für eine Unterscheidung in der Belastung durch allgemeine Probleme.

Aus den vorangegangenen Analysen zum *Leistungsdruck* wird zusammenfassend deutlich, dass hier für die Jugendlichen erhebliche Belastungspotentiale bestehen, insbesondere die 14-17jährigen sind durch die Leistungsanforderungen des Bildungssystems belastet. Die Differenzen im Bildungsniveau der Jugendlichen spielen fast eine untergeordnete Rolle in Bezug auf den Leistungsdruck, den Jugendliche empfinden. Allerdings besteht die Tendenz, dass sich die Belastung durch Leistungsanforderungen für Jugendliche mit höherer Bildung verschärft.

Neben den belastenden Auswirkungen der Veränderungen im Bildungssystem, sind auch Veränderungen im Statusgefüge der Jugendlichen aufzuzeigen. Die Erwerbstätigkeit unter den Jugendlichen ist im Untersuchungszeitraum deutlich zurückgegangen und es befinden sich mehr Jugendliche in der Ausbildung. Ältere Jugendliche machen dazu häufiger die Erfahrung, keine Beschäftigung zu haben. Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung des Status der Jugendlichen für die einzelnen Altersgruppen.

Tabelle 22: Status der Jugendlichen differenziert nach Altersgruppen (Angaben in Prozent)

STATUS		ALTERSGRUPPEN			GESAMT
		14-17jährige	18-21jährige	22-26jährige	
Schüler	1. Welle	87,6	10,7	0,7	28,8
	2. Welle	81,3	11,0	0,7	27,2
	3. Welle	75,0	13,2	1,4	29,0
Auszubildende	1. Welle	11,4	42,9	10,2	20,6
	2. Welle	15,9	47,7	18,5	26,4
	3. Welle	20,8	57,5	18,0	30,4
Hauptberuflich Erwerbstätige	1. Welle	1,0	26,8	64,6	34,6
	2. Welle	-	21,1	55,0	28,9
	3. Welle	-	16,0	45,3	21,9
Weiterbildung/ Umschulung	1. Welle	0,9	2,0	1,1	0,9
	2. Welle	0,9	0,9	4,0	2,2
	3. Welle			4,3	1,6
Arbeitslose	1. Welle	-	11,6	17,0	10,4
	2. Welle	-	9,2	15,9	9,3
	3. Welle	2,5	2,8	17,3	8,2
Sonstiges	1. Welle		7,1	5,4	4,4
	2. Welle	1,9	10,1	6,0	6,0
	3. Welle	0,5	3,0	5,3	8,8

Die Anzahl der Schüler unter den 18-21jährigen nimmt im Verlauf der Untersuchung leicht zu. Eine deutliche Zunahme ist für die Auszubildenden in dieser Altersgruppe zu verzeichnen. Von der ersten zur dritten Welle steigt der Anteil der 18-21jährigen, die sich in einer Ausbildung befinden, um ca. 15%. Insgesamt steigt der Anteil der befragten Jugendlichen, die

eine Berufsausbildung absolvieren, um knapp 10%. Deutlich zurückgegangen im Untersuchungsverlauf ist die Zahl der Jugendlichen, die fest im Berufsleben stehen. Für die Untersuchungspopulation ist ein Rückgang an hauptberuflich Erwerbstätigen um fast 13% zu nennen. Gravierend ist die Abnahme an Berufstätigen der älteren Altersgruppe: Von Welle zu Welle geben ca. 10% weniger an, erwerbstätig zu sein. Ebenso geht der Anteil der berufstätigen 18-21jährigen um fast 10% zurück. Von Arbeitslosigkeit betroffen sind zum ersten Erhebungszeitpunkt 10% der Befragten, dieser Anteil geht im Zeitverlauf leicht bis auf 8% zurück. In der Gruppe der 22-26jährigen sind die Befragten häufiger arbeitslos als in der mittleren Altersgruppe. Der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen im Alter zwischen 18 und 21 Jahren nimmt merklich ab im Zeitverlauf. Zum dritten Erhebungszeitpunkt gibt ein geringer Anteil von jüngeren Jugendlichen an, arbeitslos zu sein. Möglicherweise ist das ein Hinweis darauf, dass es für Jugendliche auch schwieriger ist, einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

Da einen Beruf zu erlernen und einen Arbeitsplatz zu finden zu den Lebensentwürfen der Jugendlichen gehört, und eine zentrale Bedeutung für deren Integration in die Gesellschaft hat, wird im Weiteren der Problembereich der Jugendarbeitslosigkeit näher betrachtet.

5.2.3.2 Jugendarbeitslosigkeit

Das spezielle Problem der Jugendarbeitslosigkeit ist in zweifacher Hinsicht interessant: Einmal spiegeln Arbeit und Beruf einen wichtigen Lebensbereich (vgl. Kapitel 5.2.1) wider, der, wenn die Integration in den Arbeitsmarkt nicht gelingt, die ökonomische Verselbständigung der Jugendlichen verhindert. Zum zweiten hat die hohe Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland und insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern für viele der Jugendlichen auch einen realen Erfahrungshintergrund. betrifft. Zum einen sind einige der Jugendlichen in dem Erhebungszeitraum aktuell von Arbeitslosigkeit betroffen (vgl. Tabelle 22), zum anderen erleben Jugendliche Arbeitslosigkeit in ihrem Familienkontext.³⁷

Abgefragt wurden acht Statements zur Arbeitslosigkeit bei jungen Menschen. Die Äußerungen konnten anhand einer vierstufigen Skala von „stimme voll zu“ bis „stimme gar

³⁷ Arbeitslosigkeit in der Familie betrifft 1993 28% der Jugendlichen; 1995 sind 40% und 1996 37% der Jugendlichen betroffen.

nicht zu“ bewertet werden. Anhand einer Hauptkomponentenanalyse³⁸ wurden die Aussagen auf drei Dimensionen reduziert. Es handelt sich um die Bereiche *Alternativen*, *Beschwerde* und *Resignation*.

In den Daten zeigen sich vereinzelt Zusammenhänge zwischen den Dimensionen der Jugendarbeitslosigkeit und den unabhängigen Variablen Alter, Geschlecht und Bildung.

Tabelle 23: Zusammenhang zwischen der Jugendarbeitslosigkeit und dem Alter der Jugendlichen

Jugendarbeitslosigkeit	Alter		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Alternative	.155**	-	-
Beschwerde	-.130*	-	-
Resignation	-	-	-.172**

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Das Alter der Jugendlichen korrespondiert zu den verschiedenen Erhebungszeitpunkten mit den verschiedenen Dimensionen der Jugendarbeitslosigkeit. In der ersten Erhebungswelle besteht ein Zusammenhang des Alters mit der Dimension der *Alternative*. Mit zunehmendem Alter tendieren Jugendliche eher zu der Meinung, Alternativen zur Beschäftigungssituation seien nicht gegeben und sehen deshalb keinen Ausweg aus der Jugendarbeitslosigkeit. Auch sehen ältere Jugendliche weder genügend Berufschancen, noch denken sie, dass ein guter Schulabschluss dabei hilft, einen Arbeitsplatz zu finden (Beschwerde). Im weiteren Verlauf der Untersuchung zeigt sich ein altersspezifischer Zusammenhang mit der Dimension der *Resignation*. Zum dritten Erhebungszeitpunkt resignieren eher ältere Jugendliche aufgrund des Problems der Jugendarbeitslosigkeit.

Geschlechts- und bildungsspezifische Zusammenhänge ergeben sich nur in Bezug auf die Dimension der *Beschwerde*.

³⁸ Zur Hauptkomponentenlösung vgl. Anhang B.

Tabelle 24: Zusammenhang zwischen der Jugendarbeitslosigkeit und dem Bildungsniveau der Jugendlichen

	Jugendarbeitslosigkeit Beschwerde		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Bildungsniveau	-	.130*	.159**
Geschlecht	-.104*	-	-

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Eine Beziehung zwischen dem Bildungsniveau und der Dimension der *Beschwerde* besteht ab der zweiten Erhebungswelle. Jugendliche mit niedrigerem Bildungsniveau tendieren eher dazu, die fehlenden Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu bemängeln als Jugendliche mit höherem Bildungsniveau. Dieser bildungsspezifische Zusammenhang nimmt zur dritten Welle leicht zu. Das Geschlecht der Befragten steht nur zum ersten Erhebungszeitpunkt in einem schwachen Zusammenhang mit der Beschwerdesituation aufgrund der Jugendarbeitslosigkeit.

Varianzanalytische Ergebnisse

Die Unterscheidung der Bewertung der Jugendarbeitslosigkeit durch die verschiedenen Altersgruppen zeigt zwei signifikante Ergebnisse.

Tabelle 25: Anteil erklärter Varianz der Jugendarbeitslosigkeit durch die Altersgruppen der Jugendlichen

Jugendarbeitslosigkeit	Altersgruppen		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Resignation	-	-	3%**
Beschwerde	2%*	-	-
Alternative	-	-	-

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Bezogen auf die resignative Einstellung gegenüber der Jugendarbeitslosigkeit unterscheiden sich die Altersgruppen in der dritten Welle dahin gehend, dass ältere Jugendliche stärker resignieren als jüngere. Die Dimension der *Beschwerde* wird durch die Altersgruppenunterschiede in der ersten Welle mit erklärt. Die 22-26jährigen stimmen der Aussage, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt seien eingeschränkt, eher zu als die mittlere Altersgruppe. Die 14-17jährigen tendieren eher weniger zu dieser Sicht auf die Jugendarbeitslosigkeit als die anderen Jugendlichen.

Die Varianzanalyse der Jugendarbeitslosigkeit mit dem Geschlecht und der Bildung der Befragten bringt ebenfalls einzelne Ergebnisse hervor. So tragen die Geschlechtsunterschiede in der ersten Welle mit 2% ($p < .05$) zur Erklärung der Varianz der Dimension der *Beschwerde* bei und die Bildungsunterschiede zu 3% ($p < .01$) in der dritten Welle. Eine weitere bildungsspezifische Unterscheidung ist für die Dimension der *Alternative* mit 2% ($p < .05$) für den zweiten Erhebungszeitpunkt zu nennen.

5.2.4 Soziale Unterstützung

Ein weiterer Bereich zur Differenzierung und Erläuterung des spezifischen Lebenskontextes der Jugendlichen ist die soziale Unterstützung. Soziale Unterstützung stellt eine wichtige Ressource dar, auf die Jugendliche in dem Bewältigungsprozess sowohl der Jugendphase als auch der Veränderungen durch den gesellschaftlichen Umbruch zurückgreifen können. Die Sozialisationsinstanzen werden als Ressourcen sozialer Unterstützung für die Bewältigung von „alters- und lebensphasentypischen Entwicklungsaufgaben“ und den dabei „auftretenden Problembelastungen“ verstanden (vgl. Kapitel 3). Aspekte der sozialen Unterstützung durch die informellen Ressourcen (Kapitel 5.2.4.1) und die formelle Ressource Jugendhilfe (Kapitel 5.2.4.3) werden im Folgenden betrachtet.

5.2.4.1 Informelle Ressourcen

Zu den informellen Ressourcen zählen die *Familie* und die *Gleichaltrigen*. Über eine Netzwerkfrage wurde die Einschätzung dieser Ressource von den Jugendlichen abgefragt. Soziale Unterstützung ist als eine Funktion von sozialen Netzwerken zu verstehen (vgl. Kapitel 3). Das Konzept „Soziales Netzwerk“ ermöglicht es, soziale Strukturen zu analysieren und Wirkungszusammenhänge sozialer Beziehungsgefüge zu untersuchen (vgl. Keupp/Röhrle 1987; Pfingstmann/Baumann 1987). Die Betrachtung von Netzwerken kann die Frage der Integration von Personen, das Ausmaß und die Form persönlicher Verflechtungen, sozialer Bindungen, den Prozess der Entwicklung von Personen und Netzwerken im Lebenslauf sowie Funktionen des Netzwerkes, z. B. soziale Unterstützung, klären helfen (vgl. Nestmann 1997: 213f).

Einen Ansatzpunkt zur Erschließung jugendlicher Netzwerke bietet das Freizeitverhalten. Die Häufigkeit von Interaktionen kann als Indikator für enge Beziehungen und damit als Grad der

sozialen Integration und der damit einhergehenden Unterstützung gewertet werden (vgl. Badura 1981: 28f). Zu sieben Personengruppen sollten die Jugendlichen angeben, wie häufig sie ihre Freizeit zusammen mit den einzelnen Gruppen verbringen. Die Bewertungsskala umfasste vier Abstufungsmöglichkeiten von „sehr häufig“ bis „nie“. Drei Dimensionen der informellen Unterstützung wurden hier wiederum mit der Hauptkomponentenanalyse³⁹ gebildet. Es handelt sich um die Dimensionen, die Freizeit mit der *Familie*, mit den *Peers* und *Allein* zu verbringen.

Für die Untersuchung von Bedeutung ist in Bezug auf die soziale Unterstützung von informellen Ressourcen die Frage nach der Stabilität oder Veränderung der Bewertung des Familienkontextes und der Unterstützungsressourcen der Peers von Seiten der Jugendlichen. Die Analyse der Orientierungen hat gezeigt, dass die *Familienorientierung* als eigenes Lebensmuster in der Zukunft bei allen Jugendlichen zurückgegangen ist (vgl. Kapitel 5.2.1). Die aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, z. B. der verschlechterten Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sowie die höheren Anforderungen durch den Arbeitsmarkt und die damit verbundene erschwerte ökonomische Selbständigkeit wurden als Erklärung herangezogen. Im Weiteren wird der Frage nachgegangen, ob die *Familie* als Ort des Aufwachsens und der Unterstützung an Bedeutung verloren hat und welche Bedeutung die *Gleichaltrigengruppe* für die Jugendlichen im Transformationsprozess innehat.

Tabelle 26: Zusammenhang zwischen den informellen Ressourcen und dem Alter der Jugendlichen

Informelle Ressourcen	Alter		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Peers	.346**	.424**	.466**
Familie	-.129*	-.125*	-
Alleine	-	-	-

Signifikanzniveau * $p < .05$, ** $p < .01$

Ein starker Zusammenhang ist zwischen dem Alter und den Peers festzustellen. Ihre Freizeit mit *Peers* verbringen in höherem Maße die jüngeren Jugendlichen. Zu den Peers zählen gleichaltrige Jugendliche, die sich zu informellen Gruppen zusammenfinden und die ähnliche

³⁹ Zur Hauptkomponentenanalyse vgl. Anhang B.

Interessen verbinden. In der Jugendphase stellt die Gleichaltrigengruppe einen Rahmen für das Einüben verschiedener Handlungsweisen und das Lösen von Konflikten dar (vgl. Schäfers 1994: 191ff.). Die Peers haben einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren und sind ein jugendspezifisches Erscheinungsbild, da mit zunehmendem Alter typischerweise eine Loslösung von der Peergroup stattfindet. Mit zunehmendem Alter verbringen die Befragten seltener ihre Freizeit mit der Clique oder Freunden.

Die Bedeutung der informellen Ressource der Peers wurde/wird in der pädagogischen Forschung häufig unter der Perspektive des konkurrierenden Einflusses zu Eltern und Familie betrachtet. So besteht die These, dass die Zunahme der Bedeutung der Peers die Bedeutung der Familie im Leben der Jugendlichen zurückdrängt. Allerdings wird die Gleichaltrigengruppe auch als Ort positiver Lernchancen verstanden, der als Ergänzung zum Familienkontext den Sozialisationsprozess der Jugendlichen bestimmt. Eltern werden als „unvollständiges Curriculum“ des Aufwachsens beschrieben (vgl. Fend 1998: 223). Peers können mitunter auch ein Gefährdungspotential darstellen und dazu beitragen, dass sich Jugendliche abweichend verhalten.⁴⁰

Die deutliche Zunahme der Bedeutung der *Peers* für die jüngeren Jugendlichen soll nun mit der Bedeutung der *Familie* für die Jugendlichen verglichen werden. Die Ressource der Familie und das Alter der Befragten stehen zu den ersten beiden Befragungszeitpunkten in einem Zusammenhang. Es zeigt sich, dass ältere Jugendliche häufiger ihre Freizeit mit der Familie verbringen als die Jüngeren. Zum Befragungszeitpunkt 1996 ist diese Altersabhängigkeit nicht gegeben.

Neben den erwähnten Alterseffekten ist ein geschlechtsspezifischer Einfluss zu erwähnen. Die weiblichen Befragten weisen tendenziell eine stärkere Bindung an die Unterstützungsinstanz der *Familie* auf.

⁴⁰ Dieser Perspektive soll hier nicht nachgegangen werden. Vgl. hierzu z. B. Hanssen/Micheel/Wagenblass 1998.

Tabelle 27: Zusammenhang zwischen den informellen Ressourcen und dem Geschlecht der Jugendlichen

Informelle Ressourcen	Geschlecht		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familie	.114*	.142**	.182**
Peers	-	-	-.108*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Weibliche Jugendliche verbringen häufiger ihre Freizeit im Kontext der Familie als männliche Jugendliche. Die Tendenz verstärkt sich im Zeitverlauf. Für die Ressource der *Peers* zeigt sich kein genereller Effekt aufgrund des Geschlechts der Befragten. In der dritten Erhebungswelle deutet sich an, dass die männlichen Jugendlichen eher zu der Ressource der *Peers* tendieren als die weiblichen Jugendlichen.

Zwischen dem Bildungsniveau der Befragten und der informellen Ressource der *Familie* besteht kein Zusammenhang. Mit der Ressource der *Peers* bildet sich zum dritten Erhebungszeitpunkt ein Effekt mit dem Bildungsniveau der Jugendlichen ab.

Tabelle 28: Zusammenhang zwischen den informellen Ressourcen und dem Bildungsniveau der Jugendlichen

	Bildungsniveau		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Peers	-	-	.124*

Signifikanz * $p < .05$

Die Tendenz, die sich im Zusammenhang mit dem Bildungsniveau bezogen auf die Ressource der *Peers* andeutet, ist die, dass Jugendliche mit niedrigerem Bildungsniveau häufiger ihre Zeit in der Peergroup verbringen als die Befragten mit höherer Bildung.

Varianzanalytische Ergebnisse

Der Anstieg der Altersdifferenz hinsichtlich der informellen Ressource der *Peers* wird in der Varianzanalyse deutlich.

Tabelle 29: Anteil erklärter Varianz der informellen Ressourcen durch die Altersgruppen der Jugendlichen

Informelle Ressourcen	Altersgruppen		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Peers	10%**	16%**	19%**
Familie	5%**	3%*	2%*
Alleine	-	-	-

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Die Unterschiede der verbrachten Freizeit mit den Peers werden durch die verschiedenen Altersgruppen 1993 zu 10% erklärt, 1995 zu 16% und 1996 sogar zu 19%. Die deutliche Zunahme der Altersdifferenzierung ist durch die starken Veränderungen der jüngeren Altersgruppe zu erklären. Die 14-17jährigen geben im Verlauf der Untersuchung häufiger an, dass sie sehr viel Zeit mit den Peers verbringen. Zwar gestalten auch die Jugendlichen der mittleren Altersgruppe oft ihre Freizeit mit der Peergroup, aber der Anstieg der Bedeutung der Gleichaltrigen ist für die Jüngeren bedeutsamer.

Vergleicht man die Mittelwerte der Bewertung der informellen Ressource *Familie* zwischen den Altersgruppen, zeigen sich signifikante Unterschiede in der Nutzung dieser informellen Ressource. Die Unterschiede liegen vor allem in der seltener verbrachten Zeit der mittleren Altersgruppe der 18-21jährigen mit der Familie.⁴¹ Dieses Ergebnis zeigt auch, dass die 14-17jährigen trotz einer hohen *Peer*-Orientierung auf die Ressource *Familie* nicht verzichten. Für die jüngeren Jugendlichen der Untersuchung kann man also nicht von einem konkurrierenden Einfluss der Peers auf den familiären Kontext ausgehen, sondern eher von einem ergänzenden.

Die Mittelwertunterschiede der Aussagen der Befragten zu den informellen Ressourcen spiegeln die erwähnten Korrelationen wider.

⁴¹ Bei der Berechnung der Korrelationen zwischen Alter und den Indikatoren des Sozialisationsprozesses wird ein linearer Zusammenhang angenommen, während bei der Varianzanalyse die Unterschiede zwischen den Altersgruppen betrachtet werden.

Tabelle 30: Anteil erklärter Varianz der informellen Ressourcen durch das Geschlecht der Jugendlichen

Informelle Ressourcen	Geschlecht		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familie	1%*	2%**	3%**
Peers	-	-	1%*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Die Erklärungskraft des Geschlechts der Befragten bezogen auf die Ressource der *Familie* ist eher gering, im Zeitverlauf nimmt die Differenz zwischen den weiblichen und männlichen Jugendlichen jedoch zu. Bezogen auf die *Peers* zeichnet sich zum dritten Zeitpunkt ab, dass die männlichen Jugendlichen leicht stärker zu der Gleichaltrigengruppe tendieren als die weiblichen.

Differenzen in den Mittelwerten aufgrund des Bildungsniveaus der Jugendlichen lassen sich für den dritten Erhebungszeitpunkt nachweisen. Ein Unterschied bildet sich auch für die Ressource *Familie* ab.

Tabelle 31: Anteil erklärter Varianz der informellen Ressourcen durch die Bildung der Jugendlichen

Informelle Ressourcen	Bildung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familie	-	-	3%**
Peers	-	-	2%*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Die Bewertung der Ressource *Familie* verändert sich zum dritten Erhebungszeitpunkt durch die Jugendlichen mit mittlerem Bildungsniveau. Bezogen auf die *Gleichaltrigengruppe* differenzieren sich die Jugendlichen aufgrund ihres Bildungsniveaus ebenfalls in der dritten Welle. Tendenziell sind die Jugendlichen mit höherem Bildungsniveau weniger an den Peers orientiert.

Insgesamt wird bei der Betrachtung der informellen Ressourcen deutlich, dass sich das Verhältnis der Jugendlichen zu den *Peers* ausdifferenziert. Dieses jugendspezifische Freizeitverhalten ist einerseits ein weiterer Hinweis auf eine Altersdifferenzierung innerhalb der Jugendphase, andererseits zeigt es die Verstärkung der jugendphasenspezifischen

Differenzierung im Transformationsprozess. Im Zeitvergleich nimmt die Altersabhängigkeit der informellen Ressource der Peers deutlich zu. Für die Ressource *Familie* lässt sich aus der Analyse keine starke Veränderung erkennen, die Differenzen der altersspezifischen Nutzung durch die Jugendlichen gehen im Zeitverlauf zurück. Hier ist es eher die mittlere Altersgruppe, die in der Familie weniger Rückhalt findet.

5.2.4.2 Bewertung der informellen Unterstützung

In Bezug auf die sozialen Netzwerke der Jugendlichen ist nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Einbindung von Bedeutung (vgl. Keupp/Röhrle 1987: 28). Neben der Zeit, die Jugendliche in ihren Netzwerken verbringen, ist auch die Qualität der Netzwerke beurteilt worden. Aufgrund einer Änderung der Frageformulierung von dem ersten Erhebungszeitpunkt zu den weiteren Erhebungen werden an dieser Stelle nur die Ergebnisse der zweiten und dritten Erhebungswelle ausgewertet. Die Bewertung der Unterstützung, die die Jugendlichen in den sozialen Netzwerken erfahren, wurde für die Familie und Freunde erhoben.

Die Unterstützung und Hilfe, die die Jugendlichen in ihren dichten sozialen Netzwerken (Familie/Freunde) erhalten, bewerten alle insgesamt als „gut“ bis „sehr gut“.⁴² Die positive Bewertung der sozialen Unterstützung ist als ein Indikator für die Funktion dieser Teilnetzwerke zu verstehen. Betrachtet man dieses Ergebnis unter altersspezifischen Aspekten, wird in der dritten Welle ein Zusammenhang zwischen Alter und der Unterstützung durch die Freunde signifikant.

⁴² 71% der Befragten halten die Unterstützung durch die Familie zum zweiten Erhebungszeitpunkt für sehr gut, 25% für gut. Auch 1996, zum dritten Erhebungszeitpunkt, hält die Mehrheit der Befragten die familiäre Unterstützung für sehr gut (66%) oder gut (28%). Die Unterstützung durch Freunde wird zu beiden Erhebungszeitpunkten von den Befragten eher als gut (2. Welle = 49%; 3. Welle = 55%) empfunden. Für sehr gut halten 42% der Befragten die Hilfe und Unterstützung durch Freunde zum 2. Erhebungszeitpunkt, 38% zum 3. Erhebungszeitpunkt.

Tabelle 32: Zusammenhang zwischen der Unterstützung durch Freunde und dem Alter der Jugendlichen

	Alter		
	-	2. Welle	3. Welle
Unterstützung Freunde	-	-	.123*

Signifikanz * $p < .05$

Trotz der insgesamt hohen guten Bewertung der Unterstützung durch die Freunde, lässt sich die Tendenz aufzeigen, dass jüngere Jugendliche die Unterstützung durch die Freunde eher besser bewerten als ältere Jugendliche.

Varianzanalytische Ergebnisse

Der Mittelwertvergleich zeigt, dass die Differenzierungen in der Bewertung durch die Altersgruppen in der dritten Welle einen Anteil der Varianz erklären.

Tabelle 33: Anteil erklärter Varianz der Unterstützung durch Freunde durch die Altersgruppen der Jugendlichen

	Altersgruppen		
	-	2. Welle	3. Welle
Unterstützung Freunde	-	-	2%*

Signifikanz * $p < .05$

Während die Unterstützung durch Freunde zum zweiten Erhebungszeitpunkt keinen Unterschied aufgrund des Alters der Jugendlichen erkennen ließ, differenziert sich die Bewertung in der dritten Welle zwischen den Altersgruppen aus. Die jüngeren Jugendlichen bewerten die Unterstützung durch Freunde besser als die Altersgruppe der 18-21jährigen. Diese bewerten sie wiederum besser als die 22-26jährigen. Das Niveau, auf dem sich die Jugendlichen unterscheiden, liegt zwischen einer guten und sehr guten Beurteilung der Unterstützung. Die gute Bewertung der jüngeren Jugendlichen hinsichtlich der Unterstützung durch ihre Freunde korrespondiert mit der Zunahme der Bedeutung der Peers für die Jugendlichen als Ressource sozialer Unterstützung (vgl. Tabelle 26).

5.2.4.3 Formelle Ressource Jugendhilfe

Die Vielfalt von sozialer Unterstützung kann dazu beitragen, Risiken des Aufwachsens zu

begrenzen. Die Ausdifferenzierung der Unterstützungssysteme als gesellschaftliche Entwicklung führt dazu, dass neben informellen Ressourcen auch von formellen Ressourcen Unterstützungsleistungen erwartbar werden (vgl. Kapitel 3). Insbesondere die Jugendhilfe ist „Teil des allgemeinen Sozialisations-, Versorgungs- und Sozialsystems des Wohlfahrtsstaates geworden...“ (Münchmeier 1995: 11) und damit soziale Infrastruktur und Ressource in der alltäglichen Lebensbewältigung für Jugendliche. Dieses Verständnis von Jugendhilfe hat sich in den letzten Jahrzehnten in der alten Bundesrepublik entwickelt und hat im Zuge des Transformationsprozesses Gültigkeit für das gesamte Deutschland erlangt.

Für die Einschätzung der formellen Ressource der sozialen Unterstützung wurde die Frage nach dem Bild, das Jugendliche von der Jugendhilfe haben, ausgewählt. Verschiedene Attribute (12 Items) konnten auf einer Skala von „passt sehr gut zur Jugendhilfe“ bis „passt gar nicht zur Jugendhilfe“ bewertet werden. Die Dimensionierung⁴³ der Items brachte drei Komponenten hervor. Die in die weitere Analyse eingehenden Dimensionen der Jugendhilfe sind: *Unterstützung*, *Administration* und *Kontrolle*.

Mit der oben genannten Frage wird die Einstellung der Jugendlichen zur Jugendhilfe erfasst und nicht die tatsächlichen Erfahrungen, die die Befragten mit der Jugendhilfe haben. Doch ist anzunehmen, dass ein positives Bild der Jugendhilfe dazu beiträgt, diese als Ressource sozialer Unterstützung zu begreifen. In der Untersuchungspopulation gibt nur ein kleiner Prozentanteil der befragten Jugendlichen an, z. B. Kontakt zum Jugendamt oder einer Jugendhilfestation gehabt zu haben, so dass eine Überprüfung von Einflüssen des tatsächlichen Kontaktes mit der Jugendhilfe und der Einstellung zu der Jugendhilfe aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich ist.

Die Analyse der altersspezifischen Bewertung der Jugendhilfe, mit den Dimensionen der *Unterstützung*, dem Verständnis von Jugendhilfe als *Administration* sowie *Kontrolle*, stellt sich durch eine relative Unabhängigkeit vom Alter der Befragten dar.

⁴³ Zur Hauptkomponentenlösung vgl. Anhang B.

Tabelle 34: Zusammenhang zwischen der formellen Ressource Jugendhilfe und dem Alter der Jugendlichen

formelle Ressource Jugendhilfe	Alter		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unterstützung	-	-	-
Administration	-	-	-
Kontrolle	-.128*	-.158**	-

Signifikanzniveau * $p < .05$, ** $p < .01$

Zwischen der Bewertung der Jugendhilfe als *Unterstützungsinstanz* und *administrativer Stelle* und dem Alter der Befragten besteht kein signifikanter Zusammenhang. Die Dimension Jugendhilfe als *Kontrollinstanz* weist einen Zusammenhang mit dem Alter der Jugendlichen auf, jedoch nur für den ersten und zweiten Befragungszeitpunkt. Je älter die Befragten sind, desto eher schreiben sie der Jugendhilfe einen kontrollierenden Charakter zu.

Die geschlechts- und bildungsspezifische Analyse zeigt nur einzelne Zusammenhänge. Es sind weder zwischen dem Geschlecht der Befragten noch für das Bildungsniveau durchgängige Zusammenhangsmaße im Zeitverlauf zu konstatieren.

Tabelle 35: Zusammenhang zwischen der formellen Ressource Jugendhilfe und dem Geschlecht der Jugendlichen

formelle Ressource Jugendhilfe	Geschlecht		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unterstützung	-	.188**	-
Kontrolle	-	-.103*	-

Signifikanzniveau * $p < .05$, ** $p < .01$

Die Jugendhilfe als Ressource von *Unterstützung* wahrzunehmen, korrespondiert in der zweiten Welle mit dem Geschlecht der Befragten. Es sind eher die weiblichen Jugendlichen, die in der Jugendhilfe eine Unterstützungsressource sehen. Ein weiterer Zusammenhang zeigt sich zum zweiten Erhebungszeitpunkt zwischen der Jugendhilfe im Sinne einer *kontrollierenden Instanz* und dem Geschlecht. Die Tendenz des Zusammenhangs geht in die Richtung, dass eher die männlichen Jugendlichen den kontrollierenden Charakter der Jugendhilfe sehen. Die Bildung der Jugendlichen steht in nahezu keinem Zusammenhang mit der Bewertung der Jugendhilfe.

Tabelle 36: Zusammenhang zwischen der formellen Ressource Jugendhilfe und dem Bildungsniveau der Jugendlichen

formelle Ressource Jugendhilfe	Bildungsniveau		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unterstützung	-.136*	-	-
Kontrolle	-	-	-

Signifikanzniveau * $p < .05$

Ein Zusammenhang zwischen der Bildung der Befragten und der Bewertung der Jugendhilfe besteht nur zum ersten Erhebungszeitpunkt für die Dimension *Unterstützung*. Ein höheres Bildungsniveau der Befragten geht einher mit der Bewertung der Jugendhilfe als Unterstützungsinstanz.

Varianzanalytische Ergebnisse

Die Einschätzung von Jugendhilfe als Kontrollinstanz ist die einzige Dimension, für die Differenzen in der Bewertung aufgrund der verschiedenen Altersgruppen auftreten.

Tabelle 37: Anteil erklärter Varianz der formellen Ressource Jugendhilfe durch die Altersgruppen der Jugendlichen

formelle Ressource Jugendhilfe	Altersgruppen		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Kontrolle	-	4%**	3%*

Signifikanzniveau * $p < .05$, ** $p < .01$

Zeigt sich zum ersten Erhebungszeitpunkt ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und der Einschätzung der als Kontrollinstanz, so sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen in der ersten Welle nicht aussagekräftig. In der zweiten Welle sind die Differenzen zwischen den Altersgruppen deutlich. Der kontrollierende Charakter der Jugendhilfe wird stärker von den älteren Jugendlichen betont. Zur dritten Welle hin verändert sich die Bewertung der mittleren Altersgruppe deutlich zu den vorhergehenden Zeitpunkten. Der Mittelwert der 18-21-jährigen liegt unter dem der jüngsten Altersgruppe. Die jüngere und ältere Altersgruppe behalten eine unwesentlich veränderte Einstellung zu der Jugendhilfe hinsichtlich der Dimension der Kontrolle.

Tabelle 38: Anteil erklärter Varianz der formellen Ressource Jugendhilfe durch das Geschlecht der Jugendlichen

formelle Ressource Jugendhilfe	Geschlecht		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unterstützung	-	4%**	-
Kontrolle	-	1%*	-

Signifikanzniveau * $p < .05$, ** $p < .01$

Eine geschlechtsspezifisch unterschiedliche Einschätzung der Jugendhilfe ergibt sich nur in der zweiten Welle für die Dimensionen der *Unterstützung* und der *Kontrolle*. Die Unterschiede in der Einschätzung der Jugendhilfe als *Unterstützungsressource* bestehen darin, dass die weiblichen Jugendlichen diese Einschätzung deutlicher teilen als die männlichen. Für die Jugendhilfe als *Kontrollinstanz* sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede weniger erklärungsträchtig. Dieser Dimension der Jugendhilfe stimmen deutlicher die männlichen Jugendlichen zu.

Tabelle 39: Anteil erklärter Varianz der formellen Ressource Jugendhilfe durch das Bildungsniveau der Jugendlichen

formelle Ressource Jugendhilfe	Bildungsniveau		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unterstützung	2%*	-	-
Kontrolle	-	4%**	-

Signifikanzniveau * $p < .05$, ** $p < .01$

Ein Unterschied in der Bewertung der Jugendhilfe als *Unterstützungsressource* aufgrund der verschiedenen Bildungsniveaus der Jugendlichen zeigt sich in der ersten Welle. Im Verlauf der Untersuchung tritt diese Differenz nicht mehr auf. Zum ersten Erhebungszeitpunkt sehen stärker Jugendliche mit höherem Bildungsniveau den unterstützenden Charakter der Jugendhilfe als Jugendliche mit mittlerem Bildungsniveau; die Jugendlichen mit niedrigerem Bildungsniveau schätzen den unterstützenden Charakter der Jugendhilfe geringer ein.

Die bildungsspezifische Differenzierung der Einschätzung der formellen Ressource in Richtung *Kontrolle* besteht nur zum zweiten Erhebungszeitpunkt. Während die Jugendlichen mit mittlerem Bildungsniveau in ihrer Einschätzung die Jugendhilfe als kontrollierend wahrnehmen, stimmen die Jugendlichen mit höherem und niedrigerem Bildungsniveau

diesem Bild nicht zu.

Zur formellen Ressource der Jugendhilfe in den Dimensionen der *Unterstützung*, der *Administration* sowie *Kontrolle* lässt sich insgesamt keine jugendphasenspezifische Einschätzung erkennen. Altersspezifische Ergebnisse zeigen sich bezogen auf die Kontrollfunktion von Jugendhilfe, doch sind diese nicht stabil im Zeitverlauf oder differenzieren sich aus. Auch das Geschlecht und die Bildung der Jugendlichen haben keine konsistente Erklärungskraft im Verlauf der Erhebung.

5.2.4.4 Inanspruchnahme der Jugendhilfe

Neben der Frage nach der Bewertung der Jugendhilfe als Unterstützungsressource ist auch nach den Kriterien gefragt worden, die Jugendliche bei der möglichen Inanspruchnahme formeller Unterstützung durch die Jugendhilfe als wichtig erachten.

Tabelle 40: Kriterien der Inanspruchnahme der Jugendhilfe (Angaben in Prozent)

	1. Welle (n=364)	2. Welle (n=367)	3. Welle (n=365)
Effektive Hilfe	35,7	31,1	39,2
Verständnis	21,7	24,0	25,8
Sachliche Auskünfte	15,9	10,1	11,5
Fachpersonal	15,4	15,0	12,1
Zuneigung	4,9	8,7	7,7
Erreichbarkeit	4,4	5,2	6,6
Zeit für Gespräche	1,9	3,5	2,2

Das Kriterium, das die Jugendlichen für wichtig halten, wenn sie ein Angebot an Hilfe und Unterstützung annehmen, ist die effektive Hilfe. Zu allen drei Erhebungszeitpunkten ist die effektive Hilfe das Kriterium, das ca. ein Drittel der Befragten als das wichtigste erachten. Verständnis und Offenheit für ihre Probleme erwarten über 20% der Jugendlichen, wenn sie ein formelles Unterstützungsangebot in Anspruch nehmen. Der Prozentsatz der Jugendlichen,

die Verständnis für ihre Probleme für das wichtigste Kriterium halten, steigt im Verlauf der Untersuchung. Zum zweiten Befragungszeitpunkt ist 24% der Jugendlichen Verständnis am wichtigsten, in der dritten Erhebungswelle nennen ca. 26% der Jugendlichen das Kriterium Verständnis.

Ca. 15% der Befragten erwarten zum ersten Erhebungszeitpunkt sachliche Auskünfte und qualifiziertes Fachpersonal bei der Inanspruchnahme formeller Unterstützungsangebote. Die Anzahl der Jugendlichen, die eine sachliche Auskunft für das wichtigste Kriterium halten, nimmt im Verlauf der Studie leicht ab. Auch schätzen weniger Jugendliche zum dritten Erhebungszeitpunkt qualifiziertes Fachpersonal als wichtig ein. Deutlich weniger Jugendliche erachten die Kriterien Zuneigung, Erreichbarkeit oder Zeit für Gespräche als die wichtigsten, wenn sie ein Unterstützungsangebot in Anspruch nehmen.

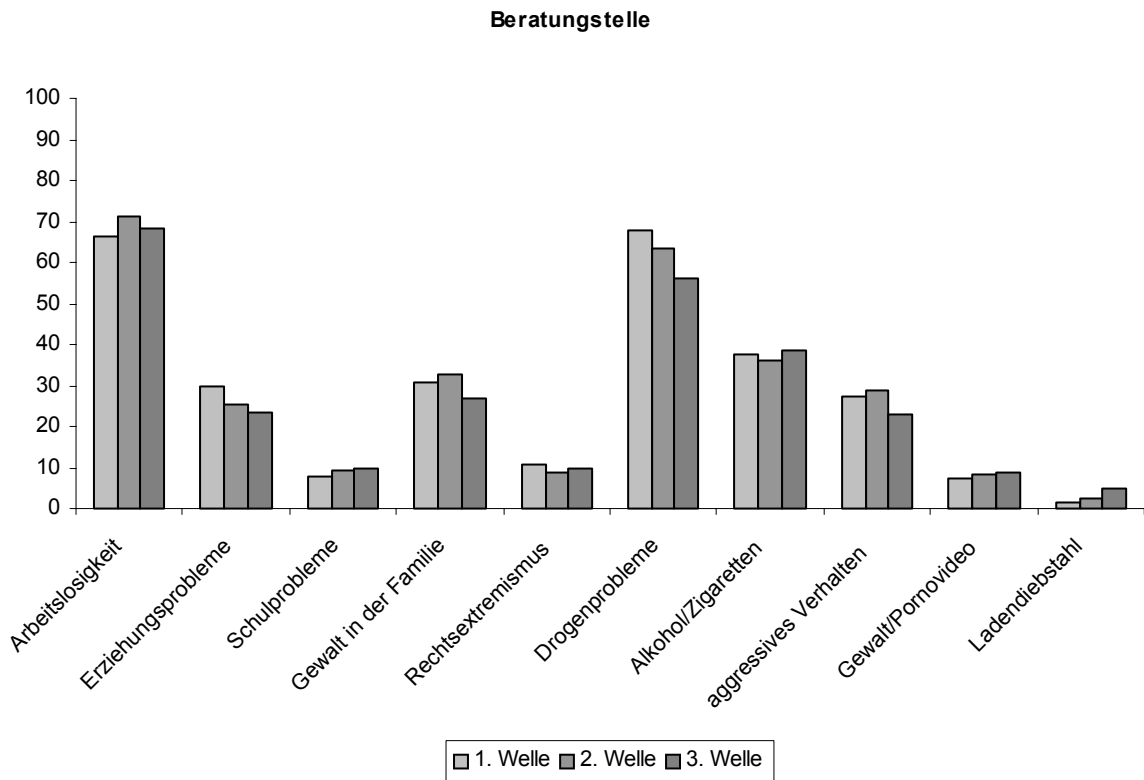
Insgesamt lässt sich festhalten, dass Jugendlichen effektive Hilfe erwarten, wenn Sie Unterstützungsangebote der Jugendhilfe in Anspruch nehmen, aber auch Verständnis für ihre Probleme. Eine weitere Erwartung ist, informiert zu werden (sachliche Auskünfte) und kompetente Ansprechpartner zu haben (qualifiziertes Fachpersonal). Die Unterstützungsangebote der Jugendhilfe werden weniger mit Eigenschaften wie leichte Erreichbarkeit, Zeit für Gespräche zu haben und Zuneigung zu erhalten in Verbindung gebracht.

5.3 Inanspruchnahme von formellen und informellen Unterstützungsinstanzen in Problemlagen

Nach der Einschätzung der informellen und formellen Unterstützungsinstanzen im Zusammenhang mit dem Alter der Befragten und den unabhängigen Variablen Geschlecht und Bildung, wird nun zu dem Bereich der sozialen Unterstützung eine Frage herangezogen, die sich mit der Funktion verschiedener Unterstützungsinstanzen in Form von Hilfe in Problemlagen beschäftigt. Die Frage bezieht sich auf die Zuständigkeit von informellen Ressourcen und formellen Einrichtungen für die Bearbeitung von Problemen aus der Sicht der Jugendlichen. Die Befragten hatten die Möglichkeit, zwischen formellen und informellen Ressourcen für die Problemverarbeitung zu wählen und einzuschätzen, welche Unterstützungsressourcen kompetent für welche Problemlösung sein können.

Nach verschiedenen Problemen und den möglichen Problembearbeitungsressourcen gefragt, zeigt sich, dass die Jugendlichen genaue Vorstellungen darüber haben, wer bei Problemlösungen helfen soll: Beratungsstellen, die Familie oder auch das Jugendamt werden in den meisten Fällen von den Jugendlichen als die entsprechenden Stellen genannt.

Abbildung 3: Einschätzung von Beratungsstellen als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent)

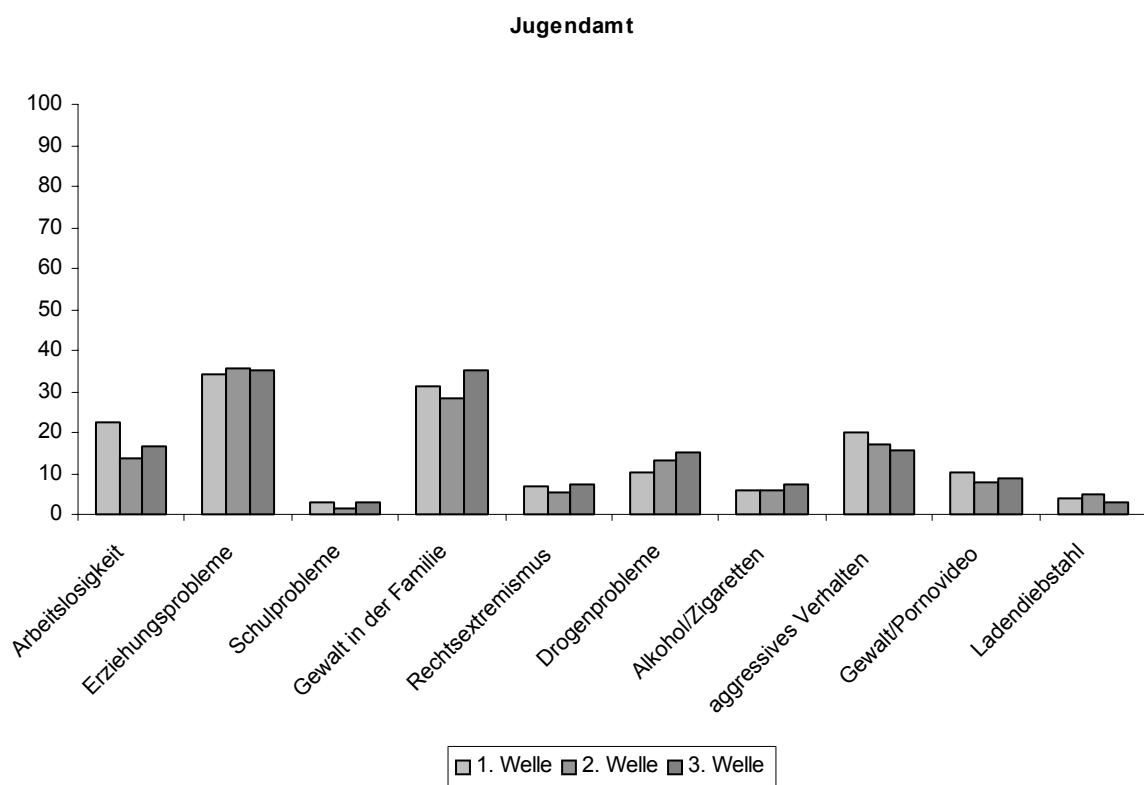


Für die Probleme Arbeitslosigkeit und Drogen halten fast 70% der Befragten Beratungsstellen für kompetent. Im Verlauf der Untersuchung variiert die Einschätzung von Beratungsstellen als häufigste genannte Stelle der Problembearbeitung in Bezug auf Arbeitslosigkeit nur gering. Hinsichtlich der Bearbeitung von Drogenproblemen erhält die Ressource der Beratungsstellen in der ersten Welle die Zustimmung der meisten Jugendlichen. Von der ersten zur dritten Welle nimmt diese Bewertung durch die Jugendlichen um ca. 10% ab. Fast 40% der Befragten halten Beratungsstellen auch im Bereich der Probleme von Alkohol und Zigaretten für kompetent. Ein Drittel der Jugendlichen sehen in Beratungsstellen die richtige Anlaufstelle bei Gewalt in der Familie, bei Erziehungsschwierigkeiten und bei aggressivem Verhalten. In den beiden Problembereichen, die die Familie betreffen, geht die Einschätzung der Jugendlichen leicht zurück.

Bei Problemen wie Rechtsextremismus, Schulschwierigkeiten, Gewalt und Pornovideos stimmen nur knapp 10% der Befragten der Beratungsstelle als Problemlösungsstelle zu. Noch geringer ist die Zustimmung bei Ladendiebstahl, die jedoch im Zeitverlauf der Untersuchung leicht ansteigt. Die Kernkompetenz von Beratungsstellen liegt nach Auffassung der Jugendlichen bei der Arbeitslosigkeit und Drogenproblemen.

Neben Beratungsstellen stand auch das Jugendamt als Ressource der Einschätzung der Befragten zur Auswahl. Insgesamt kann das Jugendamt keine Mehrheit der Jugendlichen für sich verzeichnen. Im Bereich der Erziehungsprobleme stimmen allerdings mehr Jugendliche für das Jugendamt als für alle anderen Ressourcen.

Abbildung 4: Einschätzung des Jugendamtes als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent)



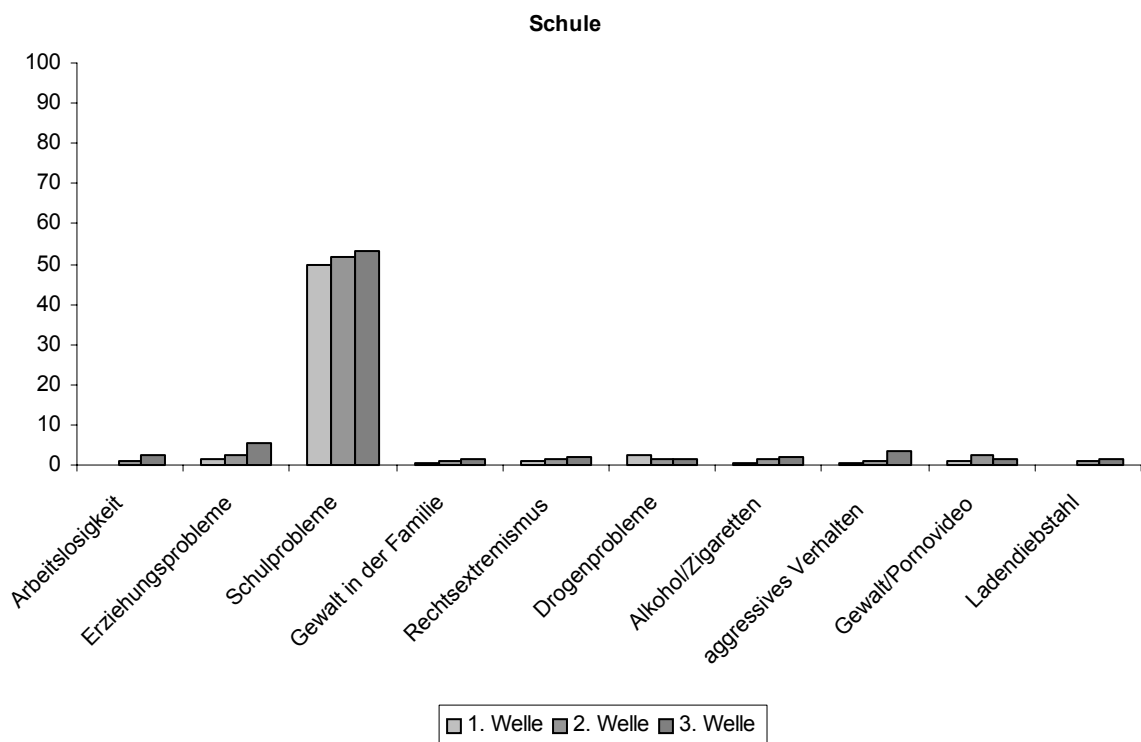
Während die Kompetenz, die die Jugendlichen den Beratungsstellen für den Bereich der Probleme durch Gewalt in der Familie zuschreiben, nachlässt, steigt die Zahl der Befragten, die diese Kompetenz beim Jugendamt sieht von der ersten zur dritten Erhebungswelle. Etwas über 20% der Jugendlichen halten das Jugendamt auch bei Arbeitslosigkeit für eine geeignete Problemlöseinstanz. Die Bewertung durch die Befragten nimmt im Zeitverlauf ab, doch bleibt

das Jugendamt gegenüber den Ressourcen Familie (vgl. Abbildung 7), Schule (vgl. Abbildung 5) oder eigene Kompetenzen (vgl. Abbildung 8) die am zweithäufigsten genannte Ressource nach den Beratungsstellen für den Problembereich der Arbeitslosigkeit.

Das Jugendamt gilt als kompetent für Erziehungsprobleme und das Problem der Gewalt in Familien, in erster Linie also für Problemlagen, die in der Familie entstehen. Für andere abgefragte Problembereiche erhält das Jugendamt oft die Kompetenz nach Beratungsstellen und Familie zugesprochen. Fasst man das Jugendamt mit den Beratungsstellen zum Bereich der Jugendhilfe zusammen, so wird die geringste Kompetenz beim Ladendiebstahl und hinsichtlich des Phänomens Rechtsextremismus angenommen.

Für diese beiden genannten Problemlagen halten die Jugendlichen die Polizei für die adäquate Bearbeitungsstelle. Auch bei Schulschwierigkeiten und dem Umgang mit Gewalt- oder Pornovideos sehen nur 10% der Jugendlichen in den Institutionen der Jugendhilfe eine Anlaufstelle. Nach Meinung der Jugendlichen sollen Schulschwierigkeiten in der Schule selbst oder in der Familie bearbeitet werden. Hier stellt die Jugendhilfe keine bedeutungsvolle Ressource für sie dar.

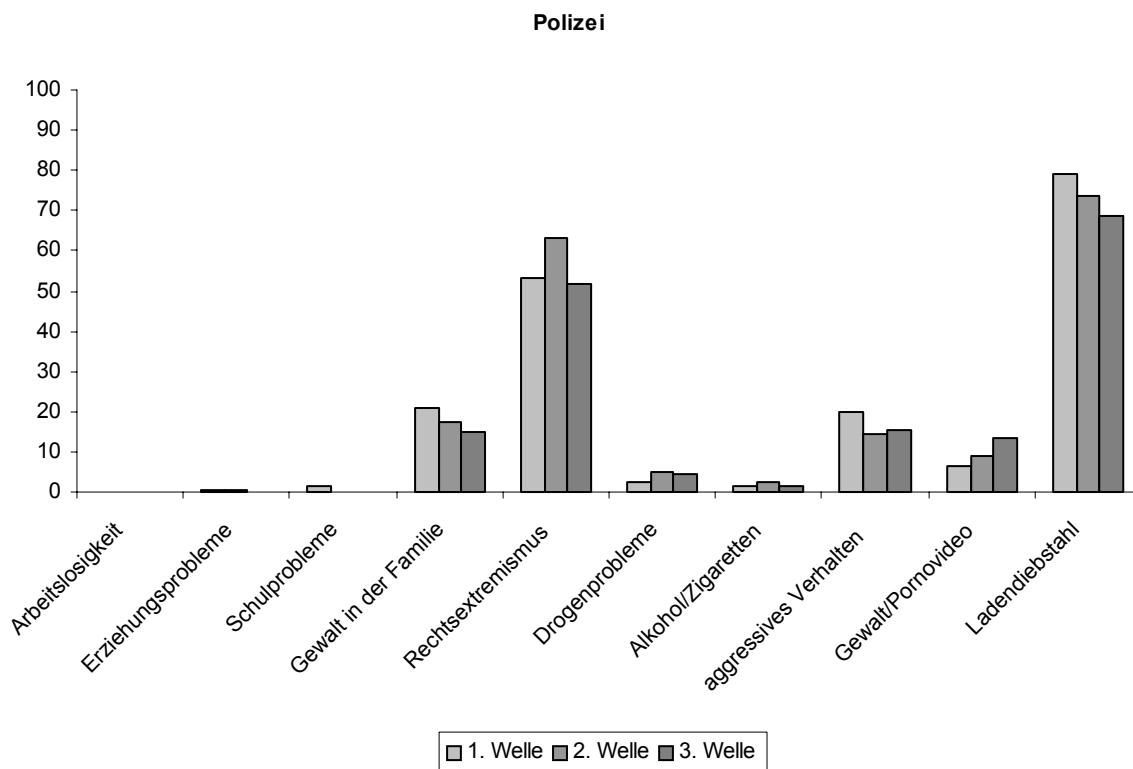
Abbildung 5: Einschätzung der Schule als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent)



Die Hälfte der Jugendlichen gibt an, dass sich die Schule auch um die Schwierigkeiten, die im Kontext der Schule entstehen, kümmern sollte. Eine leicht steigende Tendenz dieser Zuschreibung ist zu verzeichnen. Die Schule erhält durch die Jugendlichen darüber hinaus keine große Bedeutung als Problemlösungsinstanz. Allerdings ist im Zeitvergleich festzustellen, dass die Schule geringfügig mehr Bedeutung für alle Problembereiche außer für Drogen zugesprochen bekommt. Deutlich unter 5% der Jugendlichen geben die Schule als geeignete Ressource zur Problemlösung für die übrigen Probleme an. Einzig bei Erziehungsschwierigkeiten wird von knapp 5% der Jugendlichen die Schule in der dritten Welle als kompetent angesehen.

Weniger Kompetenzen als allen anderen Ressourcen werden der Kirche von den Jugendlichen zugesprochen. Für keinen Problembereich halten mehr als ca. 3% der Jugendlichen die Kirche dafür zuständig, ihnen bei Problemen zu helfen. Der Polizei dagegen wird im Bereich kriminalisierten Verhaltens ein Problembearbeitungsstatus zugesprochen.

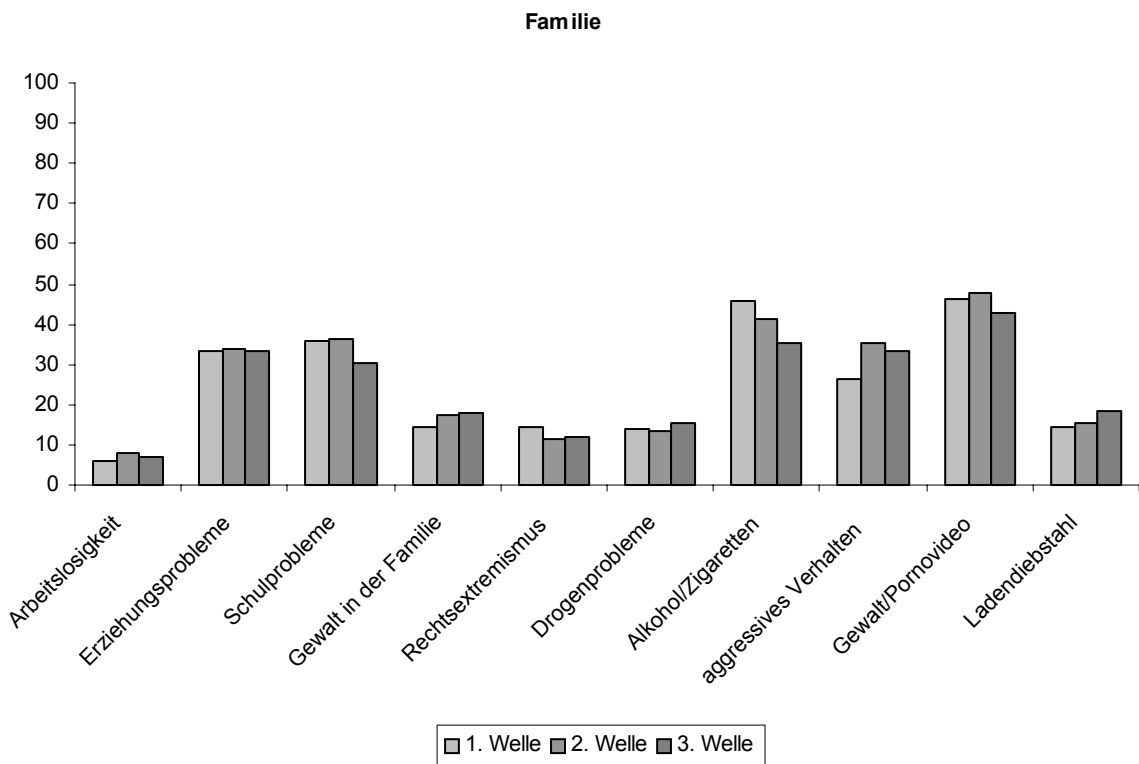
Abbildung 6: Einschätzung der Polizei als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent)



Fast 80% der Jugendlichen halten die Polizei zuständig für Ladendiebstahl. Dieses Ergebnis der ersten Welle nimmt im Zeitverlauf der Untersuchung ab. Auch für den Problembereich des Rechtsradikalismus ist nach Meinung der Hälfte der befragten Jugendlichen die Polizei zuständig. 20% der Befragten in der ersten Welle sehen auch das Problem des aggressiven Verhaltens im Verantwortungsbereich der Polizei. Die Bearbeitung von aggressivem Verhalten wird aber auch von den Jugendlichen bei Beratungsstellen, dem Jugendamt und in der Familie gesehen. Ähnlich in der prozentualen Verteilung liegt die Problemzuständigkeit bei Problemen mit Gewalt in der Familie. Auch hier benennen ca. 20% der Jugendlichen die Polizei neben denen schon für aggressives Verhalten genannten Problembearbeitungsstellen. Für beide Probleme geht die Häufigkeit der Nennungen der Jugendlichen im Zeitverlauf leicht zurück.

Nach Meinung der Jugendlichen ist für die meisten Probleme immer auch die Familie zuständig.

Abbildung 7: Einschätzung der Familie als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent)



In der Familie sollten nach Meinung der Jugendlichen die negativen Konsequenzen des Alkohol- und Zigarettenkonsums sowie der Umgang mit Gewalt und Pornovideos bearbeitet werden. Für Probleme, die hierdurch für die Jugendlichen entstehen, halten mehr Befragte die Familie für zuständig als die anderen Ressourcen, die zur Auswahl standen. Für beide Problembereiche geht die Bewertung der Jugendlichen im Zeitverlauf zurück. Die Häufigkeit, mit der die Familie für den Problembereich von Alkohol- und Zigarettenkonsum genannt wird, nähert sich der Bewertung der Beratungsstellen für diesen Bereich an.

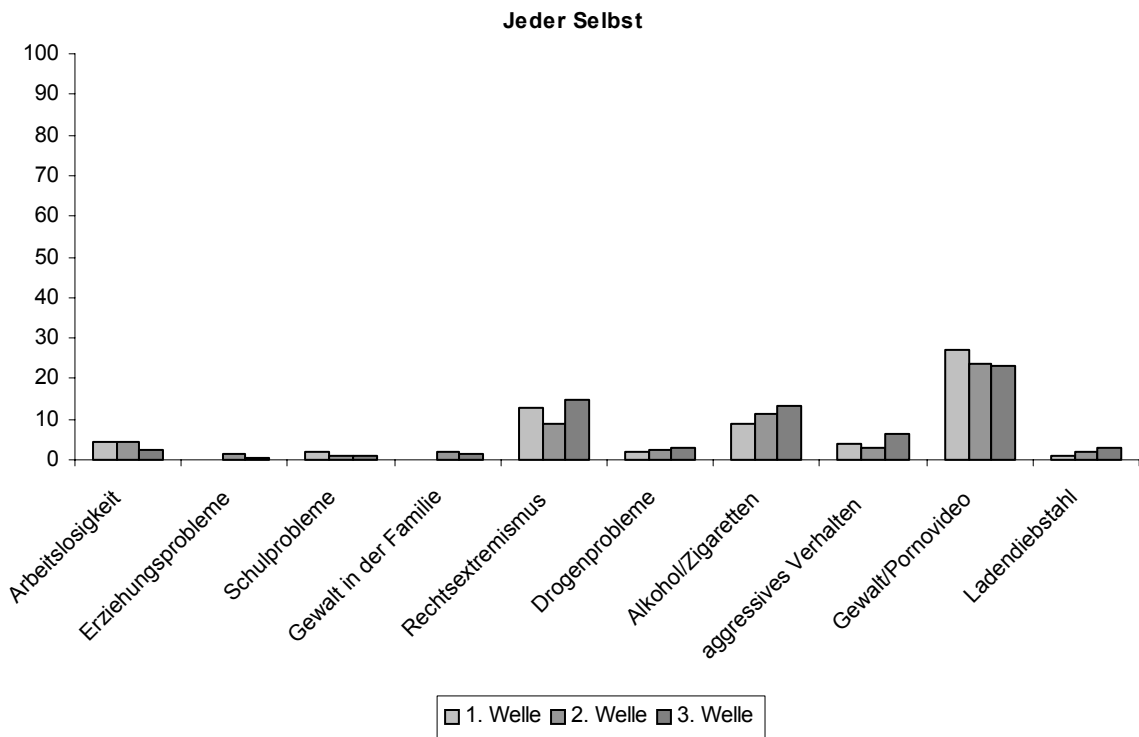
Ebenso benennen ca. ein Drittel der Befragten die Familie für die Problemlösung von Schulschwierigkeiten und Erziehungsproblemen und aggressivem Verhalten. Neben der Schule stellt für die Jugendlichen der familiäre Kontext den Ort dar, an dem Schulprobleme gelöst werden sollten. Allerdings fällt die Häufigkeit der Benennung der Familie in der dritten Welle etwas niedriger als zu den anderen Erhebungszeitpunkten aus. Um Erziehungsprobleme, also Probleme innerhalb der Familie, soll sich nach Meinung von etwas über einem Drittel der Jugendlichen das Jugendamt kümmern, aber auch ein Drittel der Befragten hält die Familie selbst für den richtigen Ort, diese Probleme zu lösen. Als dritte kompetente Institution werden Beratungsstellen genannt, deren Zuständigkeit in der

Bewertung der Jugendlichen von 30% auf 24% im Verlauf der Untersuchung fällt (vgl. Abbildung 3). Den weiteren Ressourcen der Problembearbeitung wird durch die Jugendlichen keine wesentliche Bedeutung zugeschrieben.

Es zeigt sich, dass die Jugendlichen genau in ihren Vorstellungen anhand der Problemlagen differenzieren, wer ihnen für welches Problem zur Seite stehen soll. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass die Jugendlichen durchaus verschiedene Ressourcen benennen und damit zeigen, dass sie aus der zur Verfügung stehenden Unterstützung in Problemlagen - wie bei den Erziehungsschwierigkeiten - auswählen können. Anders dagegen sieht es für das Problem der Arbeitslosigkeit aus: Hier erhält die Familie als Ressource zur Lösung des Problems nahezu keine Bedeutung. Wie oben beschrieben, erhalten für diesen Problembereich die Beratungsstellen die häufigste Nennung durch die Jugendlichen (vgl. Abbildung 3). Ein weit geringerer Prozentsatz nennt noch das Jugendamt. Hier wird deutlich, dass den Jugendlichen wenige Stellen zur Verfügung stehen, die helfen könnten, mit diesem Problem zu umgehen.

Von den sieben Problembearbeitungsinstanzen, die die Jugendlichen bewerten sollten, ist die Familie immer unter den drei am häufigsten gewählten Instanzen.

Abbildung 8: Einschätzung der eigenen Kompetenz als Hilfe bei der Problembearbeitung (Angaben in Prozent)



Neben den formellen und informellen Unterstützungsressourcen wurde auch die eigene Problembearbeitungskompetenz zur Auswahl gestellt. In der Gesamtheit halten sich die Jugendlichen eher selten als eigenverantwortlich für die Lösung der Probleme. Allein im Umgang mit Gewalt- und Pornovideos (ca. 20%) und etwas geringer bei Rechtsextremismus (ca. 10%) sprechen die Jugendlichen sich selbst eine gewisse Problemlösungskompetenz zu. Bei dem Problem des Umgangs mit Alkohol und Zigaretten nimmt das Zutrauen in die eigene Kompetenz im Zeitverlauf zu. Im Gegenzug nimmt die Familie als Ort der Problembearbeitung in der Zustimmung der Jugendlichen deutlich ab.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Beratungsstellen aus der Sicht der Jugendlichen häufig als kompetente Einrichtungen der Problemlösung genannt werden. Auch der Familie und zum Teil dem Jugendamt werden Kompetenzen der Problemlösung zugetraut. Während der Schule und der Polizei die Bearbeitung der Schulprobleme, des Rechtsextremismus und des Ladendiebstahls zugeordnet werden, stellt neben diesen Instanzen auch die Familie einen Ort der Problembearbeitung für diese Schwierigkeiten dar. Die Kirche spielt als Ressource der Problemlösung in der Bewertung der Jugendlichen keine Rolle. Auch die eigene Kompetenz

der Jugendlichen wird im Vergleich zu den übrigen Ressourcen gering eingeschätzt.

5.4 Zusammenfassung der varianzanalytischen Ergebnisse

Im Folgenden werden die varianzanalytischen Ergebnisse der jugendphasenspezifischen Differenzierungen hinsichtlich der Indikatoren des Sozialisationsprozesses (Orientierungen, Lebenssituation, Belastungen, soziale Unterstützung) zusammenfassend dargestellt. Die Ergebnisse beziehen sich auf die Veränderungen zwischen den drei untersuchten Altersgruppen (Interkohortenvergleich) und die Veränderungen innerhalb der Altersgruppen (Intrakohortenvergleich) sowie auf die Ergebnisse der geschlechts- und bildungsspezifischen Analysen.

5.4.1 Interkohortenvergleich

Die jugendphasenspezifische Differenzierung der *Familienorientierung* geht im Zeitverlauf der Untersuchung zurück. Der Unterschied zwischen den Altersgruppen - zu Beginn der Untersuchung hatten die älteren Jugendlichen eine stärkere Familienorientierung als die anderen Gruppen - verändert sich durch eine abnehmende Orientierung der 22-26jährigen Jugendlichen. Die Familie als Lebensentwurf geht tendenziell zurück, während typischerweise ältere Jugendliche deutlich familienorientierter bleiben. Die *Berufsorientierung* ist dagegen nicht durch eine jugendphasenspezifische Differenzierung gekennzeichnet. Die Ausrichtung auf das Berufsleben hat einen zentralen Stellenwert, unabhängig davon, ob die Jugendlichen zu Beginn der Jugendphase stehen oder näher am Übergang zum Erwachsenenalter. Die Differenzierung hinsichtlich der *jugendspezifischen Orientierung* bleibt im Zeitverlauf stabil. Die typische Alterscharakteristik ist, dass Jüngere diese Orientierung bevorzugen, Ältere diese eher ablehnen. Für die Lebensentwürfe der Jugendlichen lassen sich damit zunächst nur die Veränderungen in Bezug auf den Lebensentwurf Familie festhalten.

Die *aktuelle und zukünftige Lebenssituation* als Indikatoren für die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zeigen keine jugendphasenspezifischen Einschätzungen durch die Jugendlichen. Für die *Belastungen*, die das Aufwachsen prägen, ist die Differenzierung durch den Leistungsdruck, den Jugendliche in der Schule, der Ausbildung und den Beruf erfahren, bedeutend. Das Belastungsniveau der Jüngeren steigt im Verlauf der Untersuchung und führt

zu einer Ausdifferenzierung der Alterscharakteristik. Zwar liegt die Vermutung nahe, dass die ältere Altersgruppe stärker unter Leistungsdruck stehen müsste, da sie einer schlechten Arbeitsmarktsituation gegenübersteht; tatsächlich sind es aber die Jüngeren, die hier eine stärkere Belastung erfahren. Die Anforderungen durch die Schule und Ausbildung sind demnach für die Jugendlichen höher einzuschätzen als die durch den Beruf. Das spezielle Belastungspotential der Jugendarbeitslosigkeit zeigt keine jugendphasenspezifische Differenzierung.

Die Einschätzung der *Ressourcen sozialer Unterstützung* ist nur auf der Seite der informellen Ressourcen durch eine Alterscharakteristik gekennzeichnet. Eine eindeutige Ausdifferenzierung innerhalb der Jugendphase entwickelt sich im Zeitverlauf der Untersuchung für die informelle Ressource der *Peers*: Ihre Bedeutung steigt für die jüngeren Jugendlichen. Die *Familie* als Ressource der Unterstützung zeigt ebenso eine Differenzierung aufgrund des Alters der Jugendlichen. Die Charakteristik nimmt im Zeitverlauf der Untersuchung ab. Die jüngeren und älteren Jugendlichen nähern sich im Verlauf der Untersuchung in der höheren Nutzung der Ressource Familie an. Für die formelle Ressource der *Jugendhilfe* besteht keine Alterscharakteristik für die Unterstützungsfunktion. Die Kontrollfunktion der Jugendhilfe zeigt eine Differenzierung durch das Alter der Jugendlichen: Es sind stärker die Älteren, die mit der Jugendhilfe Kontrolle in Verbindung bringen.

5.4.2 Intrakohortenvergleich

Für die einzelnen Altersgruppen der 14-17jährigen, 18-21jährigen und 22-26jährigen gelten folgende Entwicklungen: Veränderungen der Jüngeren sind im Zeitverlauf der Untersuchung für die *Familien-* und *Berufsorientierung* festzustellen. Beide Orientierungen nehmen in der Bedeutung für die Jugendlichen ab. Gravierend ist die Zunahme der Belastung durch *Leistungsdruck* für diese Altersgruppe. Eine weitere Veränderung ist die Zunahme der Bedeutung der Ressource der *Peers*. Stabil dagegen ist für die 14-17jährigen die Ressource *Familie*. Die Ressource der *Peers* ist als Ergänzung zur Familie zu verstehen, da die Unterstützung der Familie in der Bewertung der Jugendlichen nicht nachgelassen hat.

In der mittleren Altersgruppe der 18-21jährigen ist für den Bereich der Orientierungen eine leichte Zunahme der *jugendspezifischen Orientierung* als Veränderung zu benennen. Auch das Belastungsniveau durch den *Leistungsdruck* nimmt zu Beginn der Untersuchung leicht zu,

bleibt dann aber stabil. Der Leistungsdruck bezieht sich für die 18-21jährigen größtenteils auf die Ausbildungssituation. Die meisten Jugendlichen dieses Alters befinden sich in einer Ausbildung und die Zahl der Auszubildenden ist zur dritten Welle hin angestiegen. Für die informellen Ressourcen ist eine Zunahme der *Peernutzung* zu verzeichnen. Die Ressource *Familie* wird von dieser Altersgruppe weit weniger in Anspruch genommen. Diese Entwicklung ist stabil im Zeitverlauf. Die geringere Nutzung der Ressource Familie lässt auf einen geringeren Rückhalt in der Familie für die 18-21jährigen schließen. Die wenigen alterscharakteristischen Ergebnisse für die informelle Ressource der *Jugendhilfe* zeigen für diese Altersgruppe zum Ende der Untersuchung, dass sie die Jugendhilfe nicht als Kontrollinstanz einschätzen.

Veränderungen lassen sich in der Altersgruppe der 22-26jährigen für die *Familienorientierung*, die zu Beginn des Untersuchungsverlaufs deutlicher ausgeprägt ist und dann zurückgeht, feststellen. Die Zahl der Jugendlichen, die tatsächlich eine eigene Familie gegründet haben, ist von der ersten zur zweiten Welle deutlich geringer und steigt in der dritten Welle wieder leicht an. Die Belastung durch *Leistungsdruck* ist in dieser Altersgruppe auf einem niedrigeren Niveau als bei den anderen Altersgruppen stabil. Die Einschätzung der 22-26jährigen zur *Jugendarbeitslosigkeit* verändert sich dahin gehend, dass sie zum Ende der Untersuchung der Dimension der Resignation zustimmen. Die Ablehnung der Ressource der *Peers* ist ein Charakteristikum der älteren Altersgruppe. Die Ressource *Familie* nutzen die 22-26jährigen dagegen häufiger. Diese Tendenz nimmt von der ersten Welle zu den anderen Befragungszeitpunkten ab.

5.4.3 Geschlechts- und bildungsspezifische Ergebnisse

Geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen in Bezug auf die Indikatoren des Sozialisationsprozesses resultieren aus einer stabil höheren *Familienorientierung* der weiblichen Jugendlichen. Auch die Zufriedenheit mit der *familiären Situation* als Indikator der aktuellen Lebensbedingungen ist bei weiblichen Jugendlichen ausgeprägter. Die geschlechtsspezifische Differenzierung in Bezug auf die *Familie* als Ressource der sozialen Unterstützung nimmt im Zeitverlauf leicht zu. Die Familie wird häufiger von weiblichen Jugendlichen in Anspruch genommen. In dem Bereich der Belastungen weisen weibliche Jugendliche im Hinblick auf die Dimension der *allgemeinen Probleme* eine höhere Belastung auf als männliche Jugendliche. Dieser Unterschied bleibt im

Zeitverlauf stabil. Für die weiteren Indikatoren der Sozialisation sind keine geschlechtsspezifischen Besonderheiten zu benennen.

Einige bildungsspezifische Unterschiede sind herauszustellen: Die Bildungsunterschiede der Jugendlichen wirken sich auf die Einschätzung der *familiären Situation* im Zeitverlauf der Untersuchung aus. Jugendliche mit höherem Bildungsniveau differenzieren sich durch ein höheres Belastungsniveau von den Jugendlichen mit mittlerem bis niedrigerem Bildungsniveau. Unterschiede der informellen Ressourcen *Familie* und *Peers* durch das Bildungsniveau der Jugendlichen treten erst in der dritten Welle auf. **Fazit**

Es zeichnet sich eine Verstärkung der Differenzierung innerhalb der Jugendphase im Transformationsprozess im Gegensatz zur Jugendphase der DDR ab. Die Zunahme der Bedeutung der Peers für jüngere Jugendliche entspricht jugendtypischen Verhaltensweisen und macht die jugendphasenspezifische Differenzierung zwischen den Altersgruppen deutlich. Auch die Auflösung der klaren Übergänge ins Erwachsenenalter spiegelt sich in den Ergebnissen wider. Der Rückgang der Familienorientierung und der tatsächlichen Familiengründung sind Zeichen der Ausweitung der Jugendphase. Auch der Übergang ins Berufsleben findet lebenszeitlich später statt. Die Anzahl der Jugendlichen, die im Erwerbsleben stehen, geht zurück, da sich mehr Jugendliche noch im Bildungs- bzw. Ausbildungssystem befinden.

Der geschlechtsspezifische Trend der Untersuchung beruht auf der Differenzierung der weiblichen Jugendlichen von männlichen Jugendlichen hinsichtlich der Indikatoren, die auf den Kontext der Familie verweisen (Familienorientierung, familiäre Situation, Ressource Familie). Der Tendenz einer geschlechtstypischen Orientierung weiblicher Jugendlicher an der Familie steht eine geschlechtsunspezifische Berufsorientierung gegenüber.

Gesellschaftliche Veränderungen äußern sich für ostdeutsche Jugendliche in der Unsicherheit ihrer eigenen biographischer Planung (Deutsche Shell 2000: 286ff.). Dies kann bezogen auf die Familienorientierung bestätigt werden. Die Vorstellungen der beruflichen Zukunft der Jugendlichen verändern sich nicht. Dennoch ist hier die Zunahme der Belastung durch Leistungsdruck ein Hinweis auf die antizipierten Schwierigkeiten, dieses Ziel umzusetzen und damit auch auf den hohen Stellenwert, der dem Beruf als Integration in die Erwachsenengesellschaft zukommt.

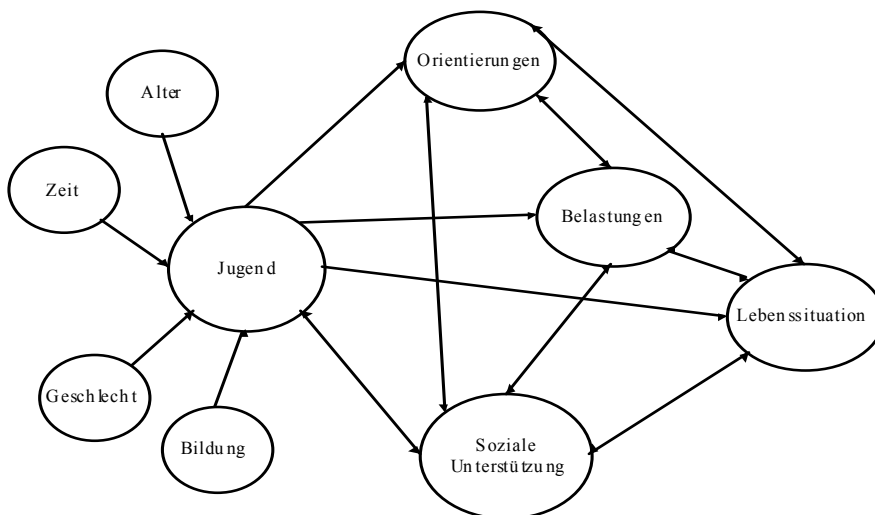
Die Lebensbedingungen sind stabil, die familiäre Situation wird positiv bewertet, die soziökonomische Situation negativ. Erste Anhaltspunkte, dass die aktuelle sozioökonomische Lebenssituation Einfluss auf die Einschätzung der Zukunft - positiv wie negativ - hat, verweisen auf die Relevanz die kontextuellen Effekte der Sozialisationsbedingungen näher zu betrachten, um zu einem Gesamtbild der Sozialisation im Transformationsprozess zu gelangen.

Um den Einfluss des Transformationsprozesses auf die oben genannten Veränderungen deutlicher herauszuarbeiten, wird Zeit als Indikator für die Transformation im nächsten Analyseschritt neben den Indikatoren Alter, Geschlecht und Bildung sowie den Sozialisationsindikatoren in Strukturgleichungsmodellen überprüft. Im Weiteren ist zu klären, wie die Sozialisationsbereiche zusammenspielen und welche Veränderungen aus dem Transformationsprozess resultieren.

6 Empirische Befunde II - Bewältigung der Jugendphase im Transformationsprozess

Die Analyse des Sozialisationsprozesses wird nach der Beschreibung der verschiedenen Indikatoren von Sozialisationsbedingungen (Orientierungen, Lebenssituation, Krisen und soziale Unterstützung) und ihrem Bezug zur Jugendphase (Altersabhängigkeiten, Altersgruppeneffekte) und deren Veränderung in der Zeit um das Zusammenwirken der Kriterien des Sozialisationsprozesses erweitert. Das Erkenntnisinteresse bezieht sich hierbei auf das Zusammenspiel der verschiedenen Dimensionen der Sozialisationsbedingungen der Jugendlichen. Die wechselseitige Beeinflussung der Ressourcen sozialer Unterstützung und der Orientierungen Jugendlicher und ihrer Lebenssituation sowie Problemlagen sollen Aufschluss über den Prozess der Sozialisation geben. Die Konsequenzen von sozialer Unterstützung durch die informellen und formellen Ressourcen auf den Sozialisationsprozess werden an dieser Stelle hervorgehoben.

Abbildung 9: Modell zum Zusammenwirken der Sozialisationsbedingungen



Ziel des folgenden Teils der Untersuchung ist es, mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen Ansatzpunkte für die Bewältigung der Anforderungen der Jugendphase im Transformationsprozess auf zu zeigen. Der Transformationsprozess und die Jugendphase als Wendepunkte im Leben der Jugendlichen, die erheblich Anpassungsleistungen erfordern, stellen objektive Belastungen dar. Es stellt sich die Frage nach spezifischen Bedingungen

unterschiedlicher subjektiver Belastung bzw. Risikostrukturen bei grundsätzlich ähnlicher Belastung. Im Weiteren geht es darum, ob sich Risikostrukturen der Jugendphase durch die kontextuellen Effekte der Sozialisationsbedingungen aufzeigen lassen.

Untersucht wird, welche Effekte der verschiedenen Indikatoren des Sozialisationsprozesses miteinander in Beziehung stehen. Hierzu sollen die Wirkungen zwischen Alters- und Zeiteinflüssen sowie den Effekten der unabhängigen Variablen Geschlecht und Bildung und den Sozialisationsindikatoren Aufschluss geben. Während in der Varianzanalyse die alters-, geschlechts- und bildungsspezifischen Unterschiede und damit die jugendphasenspezifische Differenzierung und die Veränderung und Stabilität der Indikatoren des Sozialisationsprozesses innerhalb des Untersuchungszeitraumes im Mittelpunkt standen, soll nun gezeigt werden, welche Effekte sich zwischen den Sozialisationsindikatoren ergeben. Zudem geht es darum, alters-, geschlechts- und bildungsspezifische Effekte sowie Zeiteffekte auf ihre Wirkung zu überprüfen. Innerhalb der Varianzanalyse ist es nicht möglich, die Effekte der Erhebungszeitpunkte den Effekten der weiteren erklärenden Variablen gegenüber zu stellen.

In welcher Weise die Kontextbedingungen des Sozialisationsprozesses ineinander greifen und welche Entwürfe der Lebensführung daraus resultieren, soll anhand der Orientierungen gezeigt werden. Anzunehmen ist, dass sowohl die Einschätzung der derzeitigen wie zukünftigen Lebenssituation die Orientierung beeinflussen. Ebenso ist zu erwarten, dass die verschiedenen Belastungspotentiale, denen Jugendliche gegenüberstehen, ihre Orientierungen entscheidend mitgestalten.

Die Einschätzung der aktuellen Lebenssituation, die die Rahmenbedingungen widerspiegelt, unter den die Jugendlichen aufwachsen, wird die Sicht auf zukünftige Entwicklungen und die Belastungspotentiale mitgestalten. Welche Einschätzungen zu Risikofaktoren für das Aufwachsen der Jugendlichen werden, ist von besonderem Interesse. Ebenso wird die Bedeutung der Sozialen Unterstützung durch die informellen und formellen Ressourcen bei der Bewältigung der Anforderungen und möglichen Risiken der Vergesellschaftung der Jugendlichen in den Strukturmodellen dargestellt. Nach der Frage der Stabilität und Veränderung der Ressourcen in der Wahrnehmung der Jugendlichen (vgl. Kapitel 5) gilt es nun aufzuzeigen, welche Entwicklungen auf fehlende Unterstützung zurückzuführen sind, und unter welchen Bedingungen Jugendliche einen hohen Bedarf an sozialer Unterstützung benötigen.

Die Fragen nach Zeiteffekten und kontextuellen Effekten im Sozialisationsprozess der Jugendlichen werden anhand von linearen Strukturgleichungsmodellen analysiert. In linearen Strukturgleichungsmodellen werden zwischen beobachteten (manifesten) und/oder unbeobachteten (latenten) Variablen lineare Beziehungen spezifiziert und geschätzt.⁴⁴ Strukturgleichungsmodelle umfassen mehrere Gleichungen. So kann die abhängige Variable einer Gleichung als unabhängige (erklärende) Variable in einer anderen Gleichung auftreten. In linearen Strukturgleichungsmodellen wird somit nicht nur zwischen unabhängigen und abhängigen, sondern auch zwischen endogenen und exogenen Variablen unterschieden. Endogen sind alle Variablen, die in einer Modellgleichung erklärt werden; alle anderen Variablen und die Residualvariablen sind exogen. Im Folgenden sind die Variablen Alter, Zeit, Geschlecht und Bildung als exogen, die Dimensionen der vier Indikatoren der Sozialisationsbedingungen (Orientierung, Lebenssituation, Belastung, soziale Unterstützung) als endogen zu verstehen (vgl. Abbildung 3).

Die vier Indikatoren des Sozialisationsprozesses werden zunächst zusammen mit dem Alter der Befragten und dem Einfluss der Zeit sowie Geschlecht und Bildung in sechs Teilmodellen analysiert. Die hierdurch entstehenden Erkenntnisse werden in weiteren Modellen erneut kombiniert, um abschließend ein umfassendes Strukturgleichungsmodell zu erhalten.

⁴⁴ Lineare Strukturgleichungsmodelle werden generell nach Jöreskog/Sörbom (1978) als LISREL-Modelle (Linear Structural Relationship) bezeichnet. Vergleiche einfürend zu linearen Strukturgleichungsmodellen: Dwyer (1983), S. 303-324; Backhaus (1996); Kühnel (1998), ausführlich: Andres (1990); Kline (1998); Byrne (2001).

Abbildung 10: Lineare Strukturgleichungsmodelle

Modell 1	Alter	Zeit	Geschlecht	Bildung	Orientierung	Lebenssituation
Modell 2	Alter	Zeit	Geschlecht	Bildung	Orientierung	Belastung
Modell 3	Alter	Zeit	Geschlecht	Bildung	Orientierung	Soziale Unterstützung
Modell 4	Alter	Zeit	Geschlecht	Bildung	Lebenssituation	Belastung
Modell 5	Alter	Zeit	Geschlecht	Bildung	Lebenssituation	Soziale Unterstützung
Modell 6	Alter	Zeit	Geschlecht	Bildung	Belastung	Soziale Unterstützung

Modell 7	Alter	Geschlecht	Orientierung	Lebenssituation	Soziale Unterstützung
	Zeit	Bildung			
Modell 8	Alter	Geschlecht	Orientierung	Belastung	Soziale Unterstützung
	Zeit	Bildung			
Modell 9	Alter	Geschlecht	Belastung	Lebenssituation	Soziale Unterstützung
	Zeit	Bildung			

Modell 10	Alter	Geschlecht	Orientierung	Lebenssituation	Belastung	Soziale Unterstützung
	Zeit	Bildung				

Um die Vielzahl der möglichen Wirkungspfade der Sozialisationsbedingungen und der Jugendphase zu systematisieren und Einflussgrößen zu bestimmen, werden in einem ersten Schritt Zusammenhänge zwischen den abhängigen Variablen aufgezeigt, die dann jeweils in einem Strukturgleichungsmodell abgebildet werden.

6.1 Orientierung und Lebenssituation

6.1.1 Aktuelle Lebenssituation - Modell (1)

In diesem ersten Modell werden die Orientierungen und Lebensbedingungen als Indikatoren des Sozialisationsprozesses betrachtet. In der varianzanalytischen Auswertung zeigen sich für die Orientierungen - sowohl für die *Familien* - als auch für die *jugendspezifische Orientierung* - jugendphasenspezifische Differenzierungen zwischen den Altersgruppen und leichte Veränderungen innerhalb des Untersuchungszeitraumes. So ist die *Familienorientierung* stärker bei den älteren Befragten und die *jugendspezifische Orientierung* stärker bei den Jüngeren ausgeprägt. Die altersabhängigen Unterschiede hinsichtlich der *Familienorientierung* nehmen im Zeitverlauf der Untersuchung ab, die Altersspezifik der *Orientierung an jugendtypischen Werten* bleibt konstant. Einzig die *Berufsorientierung* weist keinerlei jugendphasenspezifische Differenzierung auf. Für die aktuelle Lebenssituation, bezogen auf die *familiäre* oder *sozioökonomische* Situation, ließen sich ebenfalls keine altersabhängigen Ergebnisse feststellen.

Um nun die Wirkungen der Lebensbedingungen auf die Orientierungen in einem Strukturgleichungsmodell abzubilden, wird zunächst geprüft, ob es Zusammenhänge zwischen den Indikatoren des Sozialisationsprozesses gibt. Signifikante Korrelationen zeigen sich für die *Familienorientierung* sowie die *Berufsorientierung* mit der familiären Situation. Zwischen der *jugendspezifischen Orientierung* und der familiären Situation besteht keine Beziehung. Weiterhin sind keine signifikanten Korrelationen zwischen den Orientierungen und der sozioökonomischen Situation zu benennen. In der folgenden Tabelle werden die signifikanten Zusammenhänge dargestellt.

Tabelle 41: Zusammenhang zwischen den Orientierungen und der familiären Situation

Orientierungen	familiäre Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familienorientierung	-	.131*	.125*
Berufsorientierung	.111*	.230**	.139**
jugendspezifische Orientierung	-	-	-

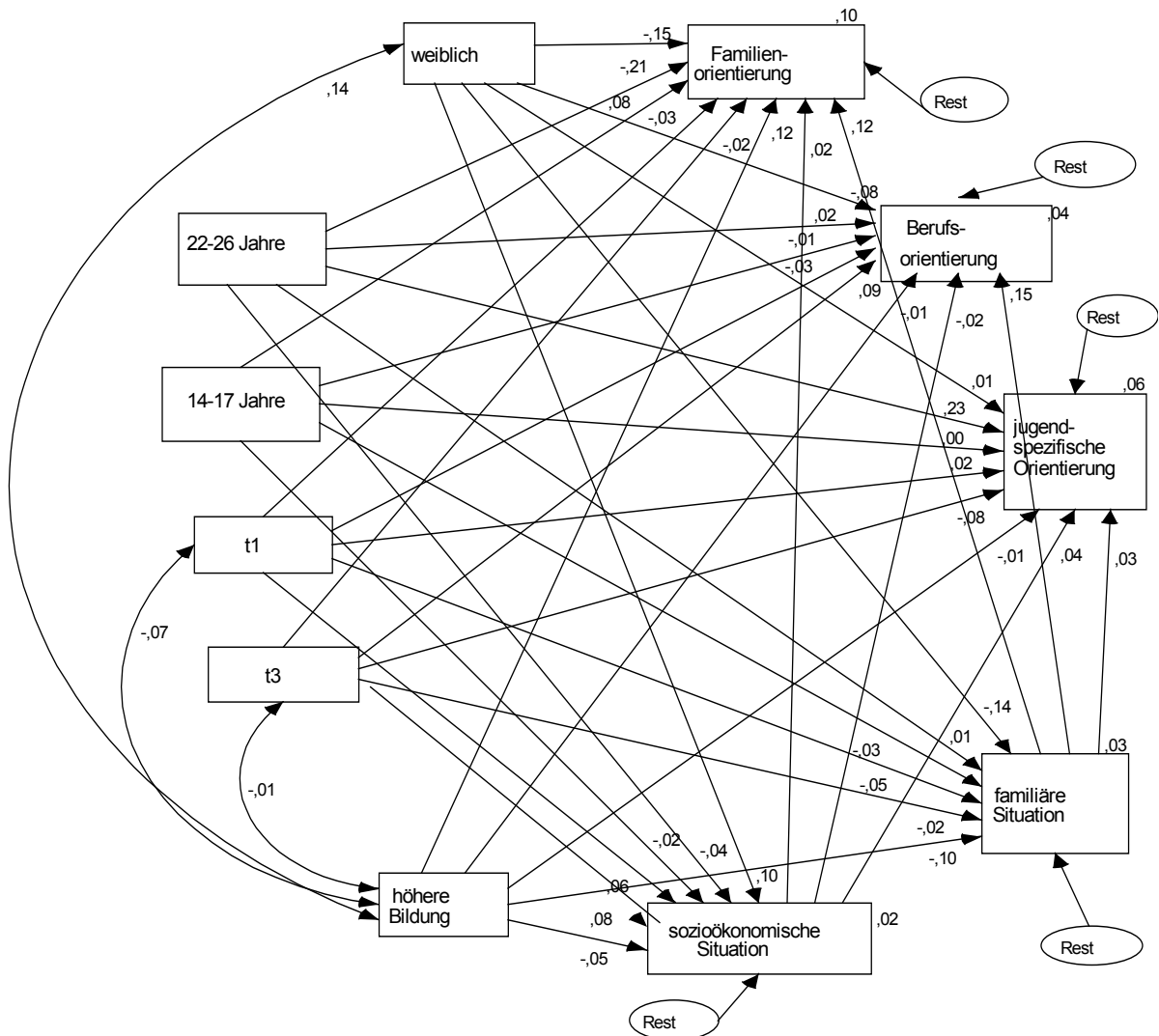
Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Es wird deutlich, dass Jugendliche, die mit ihrer *familiären Situation* zufrieden sind, eine eher höhere *Familienorientierung* aufweisen. Dieser Zusammenhang besteht allerdings erst ab dem zweiten Erhebungszeitpunkt. Zeitstabil hingegen ist die Beziehung zwischen der *Berufsorientierung* und der Einschätzung der *Familiensituation*. Eine höhere Berufsorientierung korrespondiert mit einer familiären Situation, die als zufriedenstellend beurteilt wird. Die *Orientierung an jugendspezifischen Werten* zeigt keinen Bezug zu der Bewertung der familiären Situation.

Im folgenden Strukturgleichungsmodell wird untersucht, welche der aktuellen Lebensbedingungen auf die Orientierungen wirken. Angenommen wird, dass neben den Effekten der unabhängigen Variablen⁴⁵ Alter, Geschlecht und Bildungsniveau die aktuelle Einschätzung der *familiären Situation* und der *sozioökonomischen Situation* die Aussagen der Jugendlichen hinsichtlich ihrer Orientierungen miterklären.

⁴⁵ Die unabhängigen Variablen Alter, Geschlecht, Bildung und Zeit werden in allen Strukturgleichungsmodellen durch Dummy-Variablen repräsentiert: Das Alter durch die Altersgruppen „14-17 Jahre“ „22-26 Jahre“, das Geschlecht durch die Variable „weiblich“, die Zeit durch den ersten Erhebungszeitpunkt „t₁“ und dritten Erhebungszeitpunkt „t₃“ sowie das Bildungsniveau durch „höhere Bildung“.

Abbildung 11: Modell (1) Orientierung und Lebenssituation



Chi-square =	700,475	
Degrees of freedom =	16	
Probability level =	0,000	
RMR:	Default model 0,0261	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9088	Saturated 1,0000
Adjusted GFI ⁴⁶ :	Default model 0,6236	

⁴⁶ Das Gütekriterium des Adjusted Godness of Fit (vgl. Backhaus 1996: 399f) liegt in den Modellen (M1-M6) deutlich unter dem Godness of Fit-Maß, da es sich bei den Strukturmodellen (M1-M6) um vollständige (saturierte) Modelle handelt (Byrne 1998: 114-116).

Tabelle 42: Modell (1) Orientierung und Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)

Anteil erklärter Varianz	
Familienorientierung	10%
Berufsorientierung	4%
jugendspezifische Orientierung	6%
familiäre Situation	3%
sozioökonomische Situation	2%

Tabelle 43: Modell (1) Orientierung und Lebenssituation (Direkte Effekte)

	familiäre Situation	sozio-ökonomische Situation	Berufsorientierung	Familienorientierung	jugend-spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0958**	-0,0487	-0,0120	0,1167**	-0,0084
weiblich	-0,1371**	0,0979**	-0,0784*	-0,1501**	0,0066
t1	-0,0509	0,0555	-0,0320	-0,0318	0,0179
t3	-0,0151	0,0794*	0,0885**	-0,0242	-0,0780*
14-17 Jahre	-0,0302	-0,0169	-0,0148	0,0764*	-0,0038
22-26 Jahre	0,0056	-0,0397	0,0187	-0,2142**	0,2285**
familiäre Situation	0,0000	0,0000	0,1506**	0,1153**	0,0310
sozioökonomische Situation	0,0000	0,0000	-0,0210	0,0233	0,0379

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 44: Modell (1) Orientierung und Lebenssituation (Totale Effekte)

	familiäre Situation	sozio-ökonomische Situation	Berufsorientierung	Familienorientierung	jugend-spezifische Orientierung
höhere Bildung	-0,0958	-0,0487	-0,0255	0,1045	-0,0133
weiblich	-0,1371	0,0979	-0,1011	-0,1636	0,0061
t1	-0,0509	0,0555	-0,0408	-0,0364	0,0184
t3	-0,0151	0,0794	0,0845	-0,0241	-0,0754
14-17 Jahre	-0,0302	-0,0169	-0,0190	0,0725	-0,0054
22-26 Jahre	0,0056	-0,0397	0,0204	-0,2145	0,2271
familiäre Situation	0,0000	0,0000	0,1506	0,1153	0,0310
sozioökonomische Situation	0,0000	0,0000	-0,0210	0,0233	0,0379

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (1)

In Modell (1) wird die Varianz der *Familienorientierung* zu 10% erklärt. Direkte Effekte des Geschlechts der Befragten (weiblich = -.15), der älteren Altersgruppe der 22-26jährigen (-.21) sowie ein Effekt der jüngeren Altersgruppe von (.08) wirken auf die Familienorientierung. Auch die unabhängige Variable Bildung weist einen Einfluss durch die Ausprägung der höheren Bildung (.12) auf die Familienorientierung auf. In diesem Modell besteht kein Zeiteffekt für die Familienorientierung. Die Betrachtung der Lebensbedingungen zeigt, dass die *Familienorientierung* der Jugendlichen mitbestimmt ist von ihrer Zufriedenheit mit der derzeitigen *familiären Situation* (.12). Diese weist auch einen direkten Effekt (.15) zu der *Berufsorientierung* auf. Für beide Orientierungen spielt die familiäre Situation eine Rolle. Eine besser bewertete familiäre Situation wirkt auf die höher ausgeprägte *Familien-* und *Berufsorientierung*.

Auf die wirken zudem das Geschlecht der Befragten (weiblich = -.08) und die Zeit ($t_3 = .09$). Der Anteil erklärter Varianz für die *Berufsorientierung* beträgt 4%, für die *jugendspezifische Orientierung* 6%. Direkte Effekte zur jugendspezifischen Orientierung gehen von den unabhängigen Variablen der Altersgruppe 22-26 Jahre (.23) und dem dritten Erhebungszeitpunkt aus (-.08). Von den Variablen zur aktuellen Lebenssituation (familiäre und sozioökonomische Situation) sind keine Effekte bezogen auf diese Orientierung nachzuweisen.

Für die aktuellen Lebensbedingungen, die in dem Modell abgebildet sind, liegen die Anteile erklärter Varianz für die *familiäre Situation* bei 3% und für die *sozioökonomische Situation* bei 2 %. Effekte der unabhängigen Variablen Geschlecht kennzeichnen die familiäre (weiblich = -.14) und sozioökonomische (weiblich = .10) Lebenssituation. Zudem weist die Bildung der Befragten einen direkten Effekt (höhere Bildung = -.10) zur Bewertung der familiären Situation auf. Ein Zeiteffekt wirkt auf die sozioökonomische Situation ($t_3 = .08$). Es ergeben sich keine Alterseffekte bezüglich der aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen (vgl. Kapitel 5.2.2.1).

6.1.2 Zukünftige Lebenssituation - Modell (1Z)

Die Orientierungen als Indikator für die Lebensentwürfe der Jugendlichen werden nun mit den Einschätzungen der zukünftigen Lebensbedingungen in Verbindung gebracht. Die Sicht der Jugendlichen auf die Lebensbedingungen in der Zukunft stellen sich unabhängig von ihrem Alter dar (vgl. Kapitel 5.2.2.2). Für die Dimension *Unsicherheit* hinsichtlich der zukünftigen Lebenssituation, zeigen sich leichte geschlechts- und bildungsspezifische Tendenzen. Eine größere Unsicherheit erwarten weibliche Jugendliche und Jugendliche mit niedrigerem Bildungsniveau. In einem ersten Schritt werden die Orientierungen im Zusammenhang mit den zukünftigen Lebensbedingungen von *Unsicherheit*, *Selbstverantwortung* und *Angleichung* dargestellt. Zwischen der *Familienorientierung* und der Lebenssituation in der Zukunft ist keine signifikante Korrelation festzustellen. Zu benennen sind jedoch Wechselwirkungen zwischen der *Berufsorientierung* und den Dimensionen *Unsicherheit* und *Selbstverantwortung*.

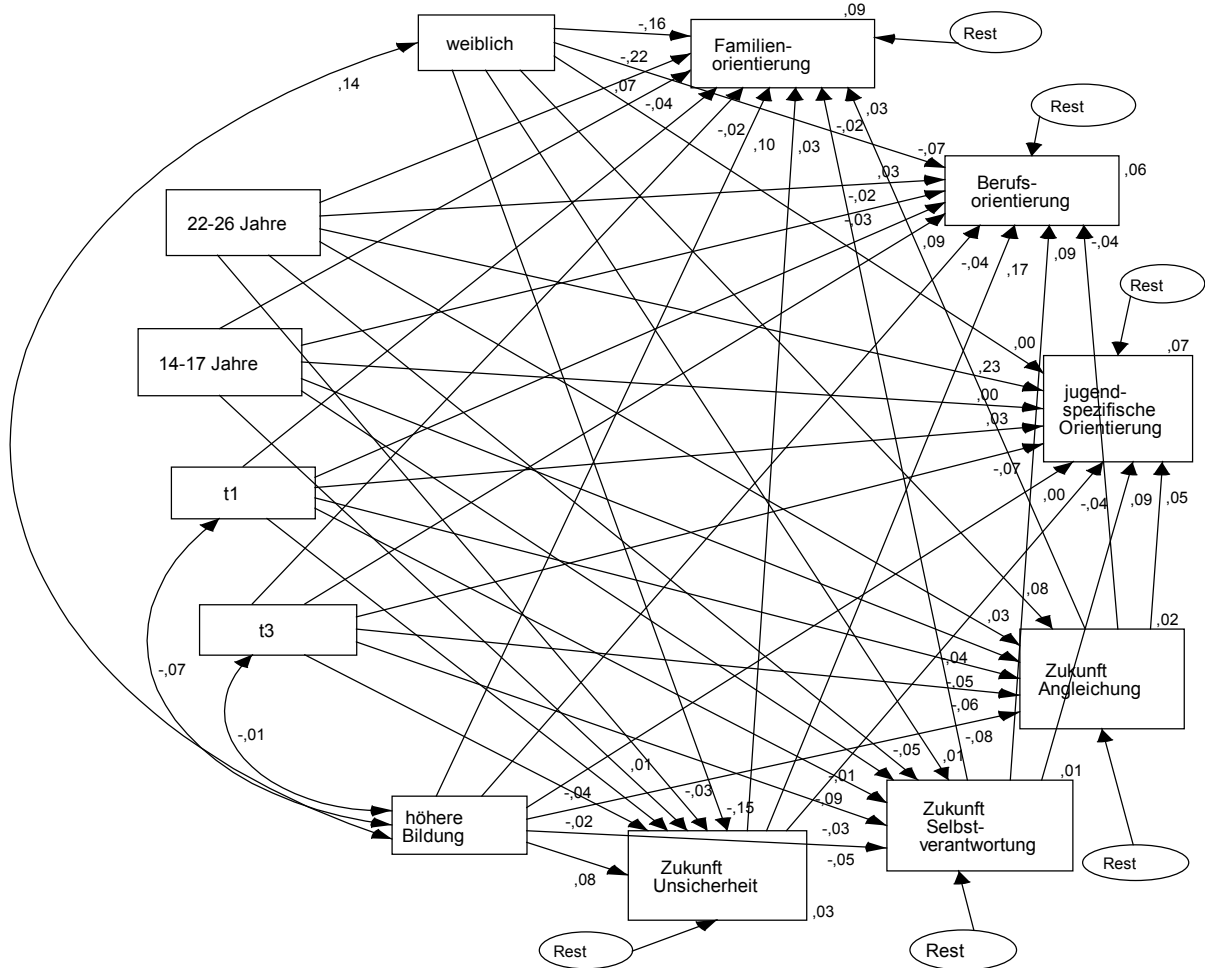
Tabelle 45: Zusammenhang zwischen der Berufsorientierung und der zukünftigen Lebenssituation

zukünftige Lebenssituation	Berufsorientierung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unsicherheit	.224**	.178**	.149**
Selbstverantwortung	-	.133**	.108*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Die Einschätzung, dass die zukünftigen Lebensbedingungen stärker durch *Unsicherheit* geprägt sind, steht im Zusammenhang mit einer höheren *Berufsorientierung*. Zum ersten Erhebungszeitpunkt ist diese Tendenz ausgeprägter als im Verlauf der Untersuchung. Eine schwächere Beziehung besteht auch zwischen der Annahme, dass die Zukunft durch mehr *Selbstverantwortung* geprägt ist und einer höheren *beruflichen Orientierung*.

Abbildung 12: Modell (1Z) Orientierung und zukünftige Lebenssituation



Chi-square = 706,5112
 Degrees of freedom = 18
 Probability level = 0,0000
 RMR: Default model 0,0250 Saturated 0,0000
 GFI: Default model 0,9150 Saturated 1,0000
 AGFI: Default model 0,6315

Tabelle 46: Modell (1Z) Orientierung und zukünftige Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Familienorientierung	9%
Berufsorientierung	6%
jugendspezifische Orientierung	7%
Zukunft Unsicherheit	3%
Zukunft Selbstverantwortung	1%
Zukunft Angleichung	2%

Tabelle 47: Modell (1Z) Orientierung und zukünftige Lebenssituation (Direkte Effekte)

	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbstverantwortung	Zukunft Angleichung	Berufsorientierung	Familienorientierung	jugendspezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0754*	-0,0524	-0,0781*	-0,0362	0,1037**	-0,0015
weiblich	-0,1508**	0,0081	0,0792**	-0,0741*	-0,1616**	-0,0050
t1	-0,0360	-0,0864**	-0,0451	-0,0289	-0,0356	0,0269
t3	-0,0184	-0,0349	-0,0615*	0,0886**	-0,0224	-0,0699*
14-17 Jahre	0,0090	-0,0102	-0,0404	-0,0211	0,0732*	-0,0021
22-26 Jahre	-0,0317	-0,0523	0,0252	0,0313	-0,2153**	0,2291**
Zukunft Unsicherheit	0,0000	0,0000	0,0000	0,1659**	0,0275	-0,0416
Zukunft Selbstverantwortung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0887**	-0,0189	0,0886**
Zukunft Angleichung	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0366	0,0300	0,0515

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 48: Modell (1Z) Orientierung und zukünftige Lebenssituation (Totale Effekte)

	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbstverantwortung	Zukunft Angleichung	Berufsorientierung	Familienorientierung	jugendspezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0754	-0,0524	-0,0781	-0,0255	0,1045	-0,0133
weiblich	-0,1508	0,0081	0,0792	-0,1013	-0,1636	0,0061
t1	-0,0360	-0,0864	-0,0451	-0,0409	-0,0363	0,0184
t3	-0,0184	-0,0349	-0,0615	0,0847	-0,0241	-0,0754
14-17 Jahre	0,0090	-0,0102	-0,0404	-0,0190	0,0725	-0,0054
22-26 Jahre	-0,0317	-0,0523	0,0252	0,0204	-0,2145	0,2270
Zukunft Unsicherheit	0,0000	0,0000	0,0000	0,1659	0,0275	-0,0416
Zukunft Selbstverantwortung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0887	-0,0189	0,0886
Zukunft Angleichung	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0366	0,0300	0,0515

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (1Z)

In dem Modell der Orientierungen und zukünftigen Lebensbedingungen beträgt der Anteil der erklärten Varianz der *Familienorientierung* 9%. Die Effekte gehen von den unabhängigen Variablen Alter, Geschlecht und Bildung aus. Die zukünftigen Lebensbedingungen haben keine zusätzliche signifikante Wirkung auf diese Orientierung. Die direkten Effekte der unabhängigen Variablen variieren kaum im Vergleich zum Modell (1). Dies gilt auch für die *Berufsorientierung* sowie die *jugendspezifische Orientierung*, auch hier bilden sich die Effekte der unabhängigen Variablen ohne nennenswerte Unterschiede wie im Modell (1) ab. Der Anteil erklärter Varianz erhöht sich jedoch für die *Berufsorientierung* auf 6%. Die *Unsicherheit* als Dimension der zukünftigen Lebensbedingungen weist einen Effekt von .17 und die *Selbstverantwortung* von .09 auf die Berufsorientierung auf. Auch bezogen auf die *jugendspezifische Orientierung* zeigt die *Selbstverantwortung* (.09) eine Wirkung. Der Anteil der erklärten Varianz beträgt für diese Orientierung insgesamt 7%. Die Dimensionen der Lebenssituation in der Zukunft werden in diesem Modell nur zu einem geringen Anteil in ihrer Varianz erklärt. 3% an erklärter Varianz ist für die *Unsicherheit* in der Zukunft zu nennen. Direkte signifikante Effekte gehen von dem Geschlecht der Befragten (weiblich = -.15) sowie dem Bildungsniveau (höhere Bildung .08) aus. Das Geschlecht der Befragten (weiblich = .08) wirkt zudem auf die Zukunftsdimension der *Angleichung*. Weiter spielt die Zeit ($t_3 = -.06$) für die Entwicklung der Lebensbedingungen in Richtung Angleichung von Problemlagen eine Rolle. Insgesamt wird diese Dimension allerdings nur zu 2% in ihrer Varianz erklärt. Noch geringer ist der Anteil erklärter Varianz der Zukunftsperspektive *Selbstverantwortung* (1%). Der direkte Effekt ist ebenfalls ein Zeiteffekt ($t_3 = -.09$).

6.2 Orientierung und Belastung

Im nachfolgenden Strukturgleichungsmodell werden die Orientierungen der Jugendlichen mit den Krisen, die sie in ihrem Alltag erleben können, abgebildet. In den vorangegangenen Analysen zeichnet sich der *Leistungsdruck* als deutliche altersspezifische Belastung ab. Im Zeitverlauf der Untersuchung bildet sich die jüngere Altersgruppe als die besonders belastete heraus. Die Belastung durch *allgemeine Probleme* ist dagegen geschlechtsspezifisch geprägt. Im Folgenden werden nun für die aufgeführten Belastungspotentiale Modelle unter Berücksichtigung der Orientierungen der Jugendlichen dargestellt. Aufzuzeigen ist, welche Belastungspotentiale auf die verschiedenen Orientierungen zusätzlich zu den Effekten des

Alters und des Geschlechts der Befragten sowie ihres Bildungsniveaus und dem Zeitverlauf der Untersuchung wirken. Anzunehmen ist, dass die verschiedenen Belastungspotentiale die Orientierungen mitbestimmen.

6.2.1 Persönliche Belastungssituation - Modell (2)

Der Zusammenhang zwischen der persönlichen Belastungssituation und den Orientierungen stellt sich wie folgt dar: Die *Familienorientierung* der Jugendlichen und die von ihnen empfundene Belastung durch verschiedene Probleme weisen keinen Zusammenhang auf. Anders dagegen sieht es bei der *Berufsorientierung* aus.

Tabelle 49: Zusammenhang zwischen der Berufsorientierung und den Belastungen

Belastung	Berufsorientierung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
allgemeine Probleme	.224**	.128**	-
Zukunft	.130*	.152*	.141*
Leistungsdruck	-	-	.135*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Die Belastung von Jugendlichen durch *allgemeine Probleme* bildet sich zum ersten Erhebungszeitpunkt im Zusammenhang mit der *Berufsorientierung* ab. Im Zeitverlauf der Untersuchung lässt diese Beziehung nach und zeigt sich in der dritten Welle nicht mehr. Eine hohe *Berufsorientierung* geht mit einer stärkeren Belastung im Hinblick auf die eigene *Zukunft* einher. Zu allen drei Erhebungszeitpunkten sind Jugendliche mit einer höheren beruflichen Orientierung stärker durch die zukünftige Entwicklung ihres Lebens und die Chancen auf dem Arbeitsmarkt belastet als Jugendliche mit einer weniger starken Orientierung auf das Berufsleben. Zum dritten Erhebungszeitpunkt stellt der *Leistungsdruck* zusätzlich ein Belastungspotential für stärker *berufsorientierte* Jugendliche dar.

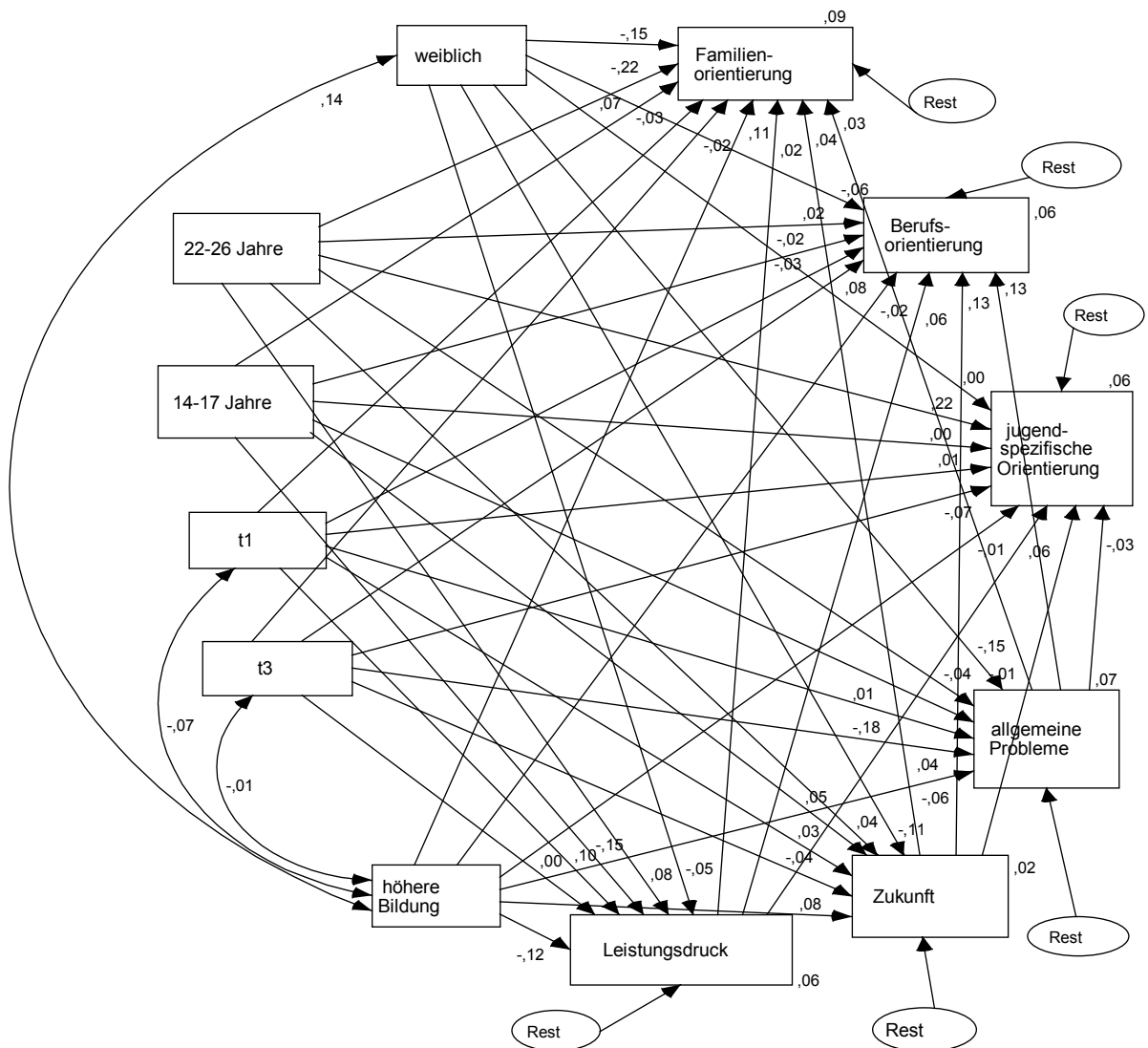
Tabelle 50: Zusammenhang zwischen der jugendspezifischen Orientierung und den Belastungen

Belastung	jugendspezifische Orientierung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Leistungsdruck	-	.130*	.138**

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Eine stärker *jugendspezifische Orientierung* steht in einem Zusammenhang mit der Belastung durch *Leistungsdruck*. Diese Entwicklung zeigt sich ab der zweiten Erhebung. Diese kann darauf zurückzuführen sein, dass jüngere Jugendliche im Zeitverlauf deutlicher die Belastung durch Anforderung von Schule und Beruf spüren und zudem eher die jugendspezifische Orientierung aufweisen. Zwischen den anderen Belastungspotentialen und der jugendspezifischen Orientierung ergeben sich keine signifikanten Beziehungen.

Abbildung 13: Modell (2) Orientierung und Belastung



Chi-square =
 Degrees of freedom =
 Probability level =
 RMR:
 GFI:
 AGFI:

702,132
 18
 0,0000
 Default model 0,0254
 Default model 0,9155
 Default model 0,6339

Saturated 0,0000
 Saturated 1,0000

Tabelle 51: Modell (2) Orientierung und Belastung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Familienorientierung	9%
Berufsorientierung	6%
jugendspezifische Orientierung	6%
Belastung allgemeine Probleme	7%
Belastung Zukunft	2%
Belastung Leistungsdruck	6%

Tabelle 52: Modell (2) Orientierung und Belastung (Direkte Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Berufs- orientierung	Familien- orientierung	jugend- spezifische Orientierung
höhere Bildung	-0,0616*	0,0757*	-0,1241**	-0,0195	0,1054**	-0,0073
weiblich	-0,1540**	-0,1050**	-0,0458	-0,0644*	-0,1542**	0,0032
t1	-0,1833**	0,0260	0,1030**	-0,0273	-0,0347	0,0071
t3	0,0427	-0,0433	-0,0007	0,0848**	-0,0234	-0,0745*
14-17 Jahre	0,0132	0,0529	-0,1498**	-0,0180	0,0729*	0,0041
22-26 Jahre	-0,0434	0,0420	0,0813**	0,0152	-0,2167**	0,2214**
Belastung allg. Probleme	0,0000	0,0000	0,0000	0,1322**	0,0424	-0,0082
Belastung Zukunft	0,0000	0,0000	0,0000	0,1288**	0,0263	-0,0302
Belastung Leistungsdruck	0,0000	0,0000	0,0000	0,0649*	0,0201	0,0579

Signifikanz * $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle 53: Modell (2) Orientierung und Belastung (Totale Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Berufs- orientierung	Familien- orientierung	jugend- spezifische Orientierung
höhere Bildung	-0,0616	0,0757	-0,1241	-0,0255	0,1045	-0,0133
weiblich	-0,1540	-0,1050	-0,0458	-0,1011	-0,1636	0,0061
t1	-0,1833	0,0260	0,1030	-0,0408	-0,0364	0,0184
t3	0,0427	-0,0433	-0,0007	0,0845	-0,0241	-0,0754
14-17 Jahre	0,0132	0,0529	-0,1498	-0,0190	0,0725	-0,0054
22-26 Jahre	-0,0434	0,0420	0,0813	0,0204	-0,2145	0,2271
Belastung allg. Probleme	0,0000	0,0000	0,0000	0,1322	0,0263	-0,0302
Belastung Zukunft	0,0000	0,0000	0,0000	0,1288	0,0424	-0,0082
Belastung Leistungsdruck	0,0000	0,0000	0,0000	0,0649	0,0201	0,0579

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (2)

Für die *Familienorientierung* bilden sich in dem zweiten Modell dieselben signifikanten Effekte durch die unabhängigen Variablen ab, wie im ersten Modell. Der Anteil der erklärten Varianz beträgt 9%. Der Effekt durch das Geschlecht der Befragten (weiblich = -.15) ist in diesem Modell unverändert. Die Effekte des Alters sind geringfügig niedriger (22-26 Jahre = -.22; 14-17 Jahre = .07) als im Modell (1), ebenso der Bildungseinfluss (höhere Bildung = .11). Es gibt weder ein Zeiteinfluss noch Einflüsse durch die abhängigen Variablen der Belastung auf die *Familienorientierung*. In Kombination mit der *Berufsorientierung*, die insgesamt zu 6% in ihrer Varianz durch das Modell erklärt wird, bestehen dagegen Belastungseffekte. Die Belastungen durch *Zukunft* und *allgemeine Probleme* weisen Effekte von jeweils .13 auf, *Leistungsdruck* von .06. Die Effekte der unabhängigen Variablen Geschlecht (weiblich = -.06) und Zeit ($t_3 = .08$) bilden sich ebenfalls geringer als in Modell (1) ab. Die gleichen Tendenzen sind im Zusammenhang der *jugendspezifischen Orientierung* und den unabhängigen Einflüssen zu konstatieren. Die Effekte des Alters (22-26 Jahre = .22) und der Zeit ($t_3 = -.07$) sind tendenziell niedriger als in Modell (1). Die Belastungsfaktoren *allgemeine Probleme* und *Zukunft* zeigen keine signifikanten direkten Effekte für diese Orientierung. Der *Leistungsdruck* hat einen geringen Einfluss (.06) auf die jugendspezifische Orientierung.

Neu zu benennen sind die Effekte der unabhängigen Variablen auf die Fragen nach der Belastung von Jugendlichen. Das Geschlecht der Befragten wirkt auf die Belastung durch *allgemeine Probleme* (weiblich = -.15) und die Belastung durch die *Zukunft* (weiblich = -.10). Das Alter weist zwei Effekte bezogen auf die Belastung durch *Leistungsdruck* auf (14-16 Jahre = -.15; 22-26 Jahre = .08). Die Variable Zeit hat Einfluss auf die Belastung durch *allgemeine Probleme* ($t_1 = -.18$) wie auf den *Leistungsdruck* ($t_1 = .10$) aus. In diesem Modell zeigt sich der Zeiteffekt als Auswirkung der ersten Welle, hier ist der Leistungsdruck geringer als im weiteren Verlauf der Untersuchung. Der Zeiteffekt auf die allgemeine Problembelastung ist dagegen in der ersten Welle höher als zu den anderen Zeitpunkten. Die Bildung der Befragten weist Effekte zu den drei Belastungskomponenten auf: Am deutlichsten bezogen auf *Leistungsdruck* (höhere Bildung = -.12). Die direkten Effekte auf *Zukunft* (höhere Bildung = .07) und *allgemeine Probleme* (höhere Bildung = -.06) fallen niedriger aus.

Die persönlichen Belastungen wirken auf die Berufsorientierung. Für die

Familienorientierung zeichnen sich hier, wie in den vorangegangenen Modellen, die stärksten Effekte durch Alter und Geschlecht ab. Auch für die jugendspezifische Orientierung bleibt der Alterseffekt der wirkungsvollste.

6.2.2 Belastung Jugendarbeitslosigkeit - Modell (2arbl)

Die Jugendarbeitslosigkeit als Problem im Alltag der Jugendlichen wird durch die drei Dimensionen *Resignation*, *Beschwerde* und *Alternativen* wiedergegeben. In der varianzanalytischen Auswertung konnten weder altersspezifische Unterschiede noch Geschlechts- oder Bildungsunterschiede entscheidend zur Erklärung der Jugendarbeitslosigkeit beitragen (vgl. Kapitel 5.2.3.2). Im Folgenden wird die Jugendarbeitslosigkeit im Zusammenhang mit den Orientierungen der Jugendlichen betrachtet.

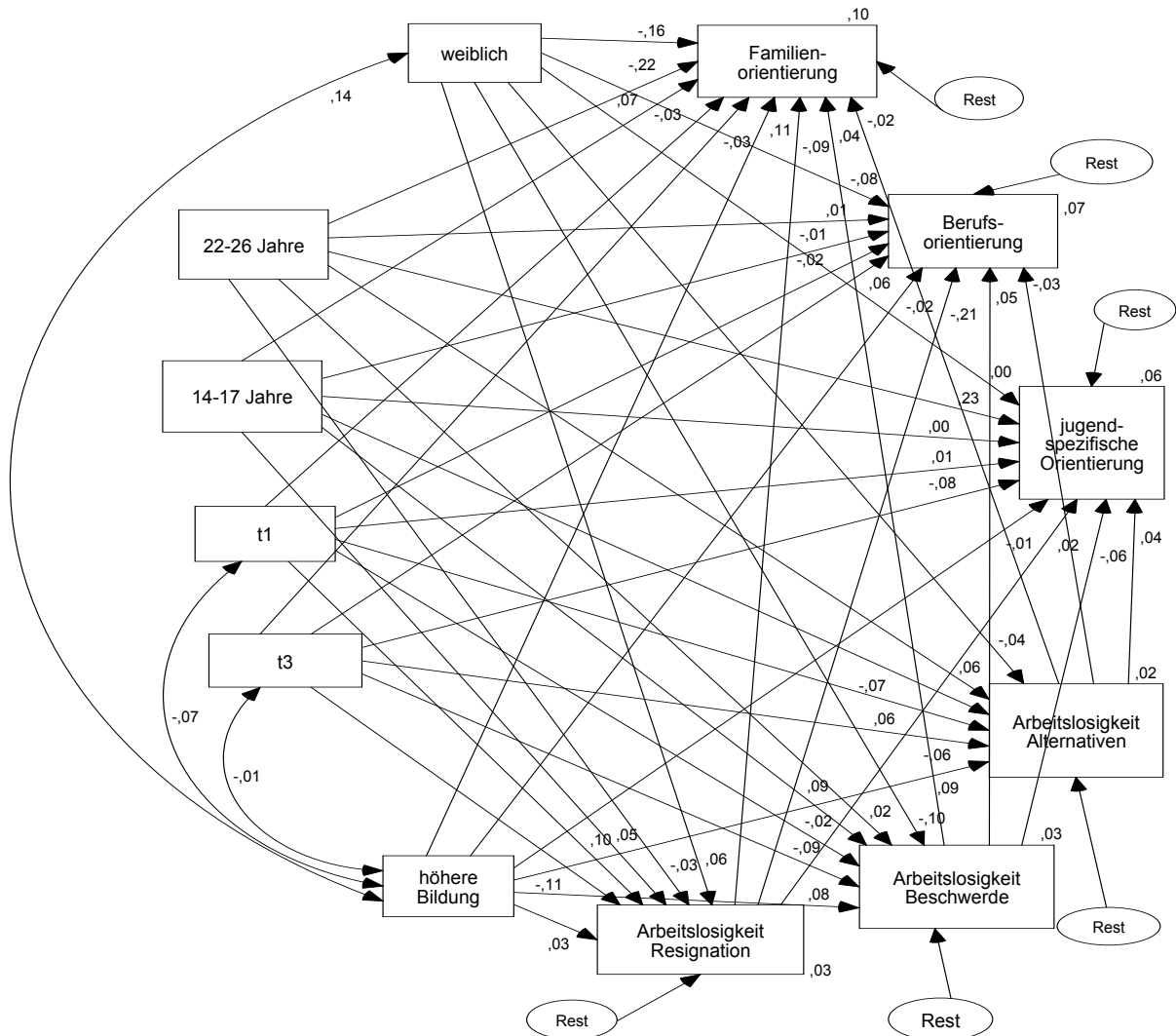
Tabelle 54: Zusammenhang zwischen der Berufsorientierung und der Jugendarbeitslosigkeit

Jugendarbeitslosigkeit	Berufsorientierung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Resignation	-.150 **	-.264 **	-.230 **

Signifikanz ** $p < .01$

Jugendliche, die hinsichtlich des Problems der Jugendarbeitslosigkeit eher die Tendenz zur *Resignation* aufweisen, haben eher eine geringere *Berufsorientierung*. Für die weiteren Dimensionen der Jugendarbeitslosigkeit *Beschwerde* und *Alternative* ergeben sich keine Beziehungen mit der Berufsorientierung. Für die *Familien-* und *jugendspezifische Orientierung* zeigen sich nur punktuelle Zusammenhänge. So besteht eine Tendenz zwischen der höheren *Familienorientierung* und der *Beschwerde* über die Arbeitsmarktsituation zum ersten Erhebungszeitpunkt von .139 ($p < .01$). Dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit durch *Alternativen* zu begegnen, zeigt nur in der ersten Welle (.114, $p < .05$) einen tendenziellen Zusammenhang mit einer *höheren jugendspezifischen Orientierung*. Die einzige zeitstabile Beziehung ist die oben erwähnte Tendenz zwischen der geringeren *Berufsorientierung* und der Dimension *Resignation*.

Abbildung 14: Modell (2arbl) Orientierung und Jugendarbeitslosigkeit



Chi-square =	703,151	
Degrees of freedom =	18	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0248	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9154	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6334	

Tabelle 55: Modell (2arbl) Orientierung und Jugendarbeitslosigkeit (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Familienorientierung	10%
Berufsorientierung	7%
jugendspezifische Orientierung	6%
Arbeitslosigkeit Resignation	2%
Arbeitslosigkeit Beschwerde	3%
Arbeitslosigkeit Alternativen	3%

Tabelle 56: Modell (2arbl) Orientierung und Jugendarbeitslosigkeit (Direkte Effekte)

	Arbeits- losigkeit Resignation	Arbeits- losigkeit Beschwerde	Arbeits- losigkeit Alternativen	Berufs- orientierung	Familien- orientierung	jugend- spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0309	0,0789**	0,0927**	-0,0197	0,1064**	-0,0129
weiblich	0,0595*	-0,0993**	-0,0359	-0,0849**	-0,1556**	0,0000
t1	0,0986**	-0,0188	0,0567	-0,0172	-0,0259	0,0126
t3	-0,1142**	-0,0903**	-0,0633*	0,0625*	-0,0321	-0,0759*
14-17 Jahre	0,0536	0,0872**	-0,0687*	-0,0138	0,0724*	0,0018
22-26 Jahre	-0,0344	0,0225	0,0579	0,0139	-0,2169**	0,2268**
Arbeitslosigkeit Resignation	0,0000	0,0000	0,0000	-0,2126**	-0,0866**	0,0220
Arbeitslosigkeit Beschwerde	0,0000	0,0000	0,0000	0,0466	0,0361	-0,0631*
Arbeitslosigkeit Alternativen	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0313	-0,0225	0,0425

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 57: Modell (2arbl) Orientierung und Jugendarbeitslosigkeit (Totale Effekte)

	Arbeits- losigkeit Resignation	Arbeits- losigkeit Beschwerde	Arbeits- losigkeit Alternativen	Berufs- orientierung	Familien- orientierung	jugend- spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0309	0,0789	0,0927	-0,0254	0,1045	-0,0133
weiblich	0,0595	-0,0993	-0,0359	-0,1011	-0,1636	0,0061
t1	0,0986	-0,0188	0,0567	-0,0408	-0,0364	0,0184
t3	-0,1142	-0,0903	-0,0633	0,0845	-0,0241	-0,0754
14-17 Jahre	0,0536	0,0872	-0,0687	-0,0190	0,0725	-0,0054
22-26 Jahre	-0,0344	0,0225	0,0579	0,0204	-0,2145	0,2270
Arbeitslosigkeit Resignation	0,0000	0,0000	0,0000	-0,2126	-0,0866	0,0220
Arbeitslosigkeit Beschwerde	0,0000	0,0000	0,0000	0,0466	0,0361	-0,0631
Arbeitslosigkeit Alternativen	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0313	-0,0225	0,0425

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (2arbl)

Die *Familienorientierung* wird in diesem Modell zu 10% erklärt. Die unabhängigen Variablen Geschlecht, Alter und Bildung zeigen dieselben Effektstärken wie in den vorangegangenen Modellen. Von den abhängigen Variablen besteht ein Effekt der Arbeitslosigkeit in der Dimension der *Resignation* auf die Familienorientierung (-.09). Auch für die *Berufsorientierung*, die zu 7% erklärt wird, ergibt sich neben den schon bekannten Effekten des Geschlecht und der Zeit ein Effekt der *Resignation* im Hinblick auf die Jugendarbeitslosigkeit von -.21. Auf die *jugendspezifische Orientierung* wirken die Zeit ($t_3 = -.08$) und das Alter der Befragten (22-26 Jahre = .23) sowie die Jugendarbeitslosigkeitsdimension der *Beschwerde* (.06). Insgesamt wird die jugendspezifische Orientierung in diesem Modell zu 6% erklärt. Die Dimensionen der Jugendarbeitslosigkeit weisen niedrigere Anteile erklärter Varianz als die Orientierungen auf. Die Dimension der *Resignation* wird zu 3% erklärt, die signifikanten Effekte sind die Zeiteffekte des ersten ($t_1 = .10$) und dritten ($t_3 = -.11$) Erhebungszeitpunktes. Auf die *Beschwerde* wirken das Geschlecht (weiblich = -.10), das Alter (14-17 Jahre = .09), die Zeit ($t_3 = -.09$) sowie das Bildungsniveau der Befragten (höhere Bildung = .08). Die Sichtweise der *Alternativen* in Bezug auf die Jugendarbeitslosigkeit wird nur zu 2% erklärt und weist die drei Effekte von Alter (14-17 Jahre = .07), der Zeit ($t_3 = -.06$) und der Bildung (höhere Bildung = .09) auf.

6.3 Soziale Unterstützung und Orientierung

In den folgenden Modellen wird die Wirkung sozialer Unterstützung durch informelle und formelle Ressourcen auf die Orientierungen der Jugendlichen analysiert. In getrennten Modellen werden die informellen Ressourcen und formelle Ressource in Bezug auf die Orientierungen von Jugendlichen analysiert und dann in einem gemeinsamen Modell beschrieben. Anzunehmen ist, dass die Formen der sozialen Unterstützung die Orientierungen in ihren Ausprägungen mitbestimmen. Es wird davon ausgegangen, dass das Vorhandensein sozialer Unterstützung auf die *Familien-* und *Berufsorientierung* wirkt, ihr Fehlen Einfluss auf die *jugendspezifische Orientierung* hat.

6.3.1 Informelle Ressourcen - Modell (3a)

Zunächst werden die Zusammenhänge der Analysevariablen *Familien-* und *Berufsorientierung* sowie *jugendspezifische Orientierung* mit der Unterstützung durch *Familie* und *Peers* dargestellt. In den nachfolgenden Strukturgleichungsmodellen werden sowohl die Zusammenhänge der Sozialisationsbedingungen als auch die Alters- (Jugendphase) und die Zeiteinflüsse (Transformation) wie in den vorherigen Modellen berücksichtigt.

Tabelle 58: Zusammenhang zwischen der Familienorientierung und den informellen Ressourcen

informelle Ressourcen	Familienorientierung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Peers	-.213**	-.135*	-.213**
Familie	.139**	.159**	.164**

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Die Ressource *Peers* und die *Familienorientierung* stehen sich tendenziell entgegen. Jugendliche, die stärker an die Peers gebunden sind, haben eine weniger ausgeprägte Familienorientierung. Eine höhere Familienorientierung weist einen deutlichen Bezug zu dem Netzwerk der *Familie* auf. Im Zeitverlauf steigt der Zusammenhang zwischen der Zeit, die Jugendliche mit ihrer Familie verbringen, und dem höheren Stellenwert der Familienorientierung.

Tabelle 59: Zusammenhang zwischen der Berufsorientierung und den informellen Ressourcen

informelle Ressourcen	Berufsorientierung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Peers	-	-	-
Familie	-	.145**	.162**

Signifikanz ** $p < .01$

Bei einer höheren Berufsorientierung spielt die informelle Ressource *Familie* ab dem zweiten Erhebungszeitpunkt eine Rolle. Hier besteht ein Zusammenhang zwischen der häufigeren Nutzung des Familiennetzwerkes und einer höheren *Berufsorientierung*. Es ist keine Beziehung zwischen der Ressource der *Peers* und der *beruflichen Orientierung* der Jugendlichen nachzuweisen.

Tabelle 60: Zusammenhang zwischen der jugendspezifischen Orientierung und den informellen Ressourcen

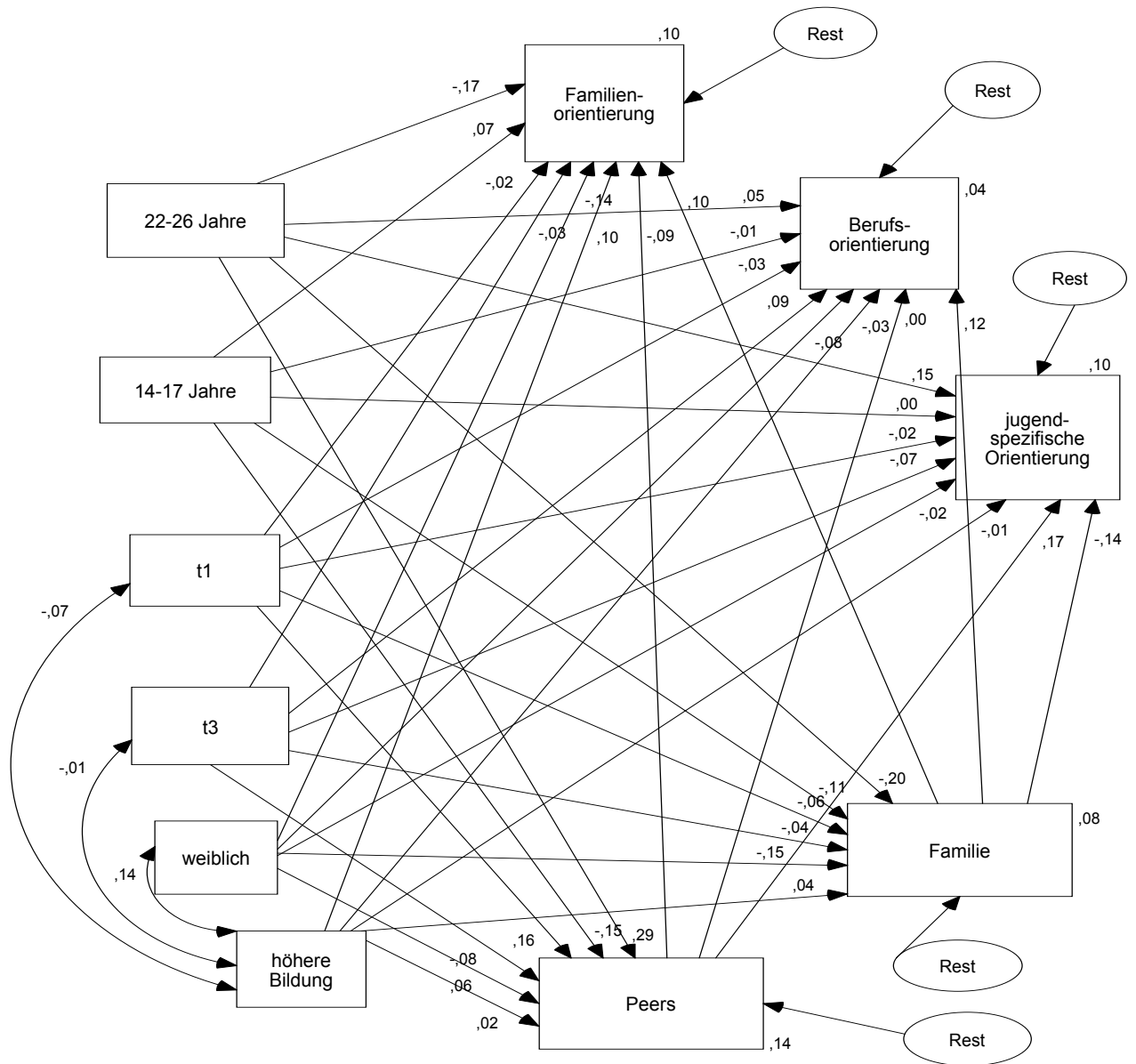
informelle Ressourcen	jugendspezifische Orientierung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Peers	-	.296**	.290**
Familie	-.169**	-.232**	-

Signifikanz ** $p < .01$

Zwischen der *jugendspezifischen Orientierung* und der Ressource *Peers* zeigt sich ab der zweiten Welle ein Zusammenhang. Mehr Zeit mit den Gleichaltrigen verbringen Jugendliche mit einer stärkeren Tendenz zur jugendspezifischen Orientierung. Das Verhältnis dieser Orientierung zur Ressource *Familie* ist jedoch ein anderes: Jugendlichen, die sich an jugendspezifischen Werten orientieren, verbringen eher weniger Zeit mit der Familie.

Die Einflüsse zwischen den Ressourcen informeller Unterstützung, den Orientierungen der Jugendlichen sowie die Alters- und die Zeiteffekte ergeben folgendes Bild.

Abbildung 15: Modell (3a) Informelle Unterstützung und Orientierung



Chi-square =	699,572	
Degrees of freedom =	16	
Probability level =	0,000	
RMR:	Default model 0,0306	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9089	Saturated 1,0000
Adjusted GFI:	Default model 0,6242	

Tabelle 61: Modell (3a) Informelle Unterstützung und Orientierung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Familienorientierung	10%
Berufsorientierung	4%
jugendspezifische Orientierung	10%
Familie	8%
Peers	14%

Tabelle 62: Modell (3a) Informelle Unterstützung und Orientierung (Direkte Effekte)

	Familie	Peers	Berufs-orientierung	Familien-orientierung	jugend-spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0441	0,0170	-0,0309	0,1015**	-0,0100
weiblich	-0,1526**	0,0566	-0,0819**	-0,1432**	-0,0243
t1	-0,0572	0,1558**	-0,0331	-0,0169	-0,0153
t3	-0,0442	-0,0846**	0,0898**	-0,0270	-0,0675*
14-17 Jahre	-0,1124**	-0,1463**	-0,0055	0,0711**	0,0034
22-26 Jahre	-0,1984**	0,2948**	0,0462	-0,1687**	0,1511**
Familie	0,0000	0,0000	0,1249**	0,1014**	-0,1374**
Peers	0,0000	0,0000	-0,0036	-0,0874**	0,1660**

Signifikanz * p<.05, ** p <.01

Tabelle 63: Modell (3a) Informelle Unterstützung und Orientierung (Totale Effekte)

	Familie	Peers	Berufs-orientierung	Familien-orientierung	jugend-spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0441	0,0170	-0,0255	0,1045	-0,0133
weiblich	-0,1526	0,0566	-0,1011	-0,1636	0,0061
t1	-0,0572	0,1558	-0,0408	-0,0364	0,0184
t3	-0,0442	-0,0846	0,0846	-0,0241	-0,0755
14-17 Jahre	-0,1124	-0,1463	-0,0190	0,0725	-0,0054
22-26 Jahre	-0,1984	0,2948	0,0204	-0,2145	0,2273
Familie	0,0000	0,0000	0,1249	0,1014	-0,1374
Peers	0,0000	0,0000	-0,0036	-0,0874	0,1660

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (3a)

Signifikante direkte Effekte gehen in diesem Modell von den beiden Altersgruppen 22-26 Jahre (-.17) sowie 14-17 Jahre (.07), sowie vom Geschlecht der Befragten (weiblich = -.14) und ihrem Bildungsniveau (höhere Bildung = .10) auf die *Familienorientierung* aus. Weitere direkte Effekte auf die Familienorientierung sind die Unterstützung durch *Peers* (-.09) und *Familie* (.13). Die Familienorientierung weist jedoch keine signifikanten Zeiteffekte auf. Der Anteil der erklärten Varianz beträgt in diesem Modell 10% für die *Familienorientierung* und 4% für *Berufsorientierung*. Für die Berufsorientierung lassen sich signifikante Alterseffekte nicht nachweisen, auch die Unterstützung durch *Peers* zeigt keinen Effekt. Einen Zeiteffekt gibt es vom dritten Erhebungszeitpunkt (.09) auf die Berufsorientierung. Weiter wirkt die Unterstützung durch die *Familie* (.14) auf die Berufsorientierung. Als Effekte auf die *jugendspezifische Orientierung*, mit dem Anteil erklärter Varianz von 10%, sind ein Alterseffekt der älteren Altersgruppe (.15), ein Zeiteffekt des dritten Erhebungszeitpunktes (-.07) sowie die Wirkungen der sozialen Unterstützung durch *Peers* (.17) und die *Familie* (-.14) zu nennen.

Auf die in diesem Modell zur Erklärung der Orientierungen herangezogenen Ressourcen der informellen Unterstützung wirken Effekte der unabhängigen Variablen: mit 14% erklärter Varianz für die Unterstützung der *Peers* und 8% für die Unterstützung der *Familie*. Die Alters- und Zeiteffekte für die informelle Unterstützung sind bei den *Peers* die Effekte der Altersgruppe 22-26 Jahre (.29) und die der jüngeren Altersgruppe (-.15) sowie die Erhebungszeitpunkte t_1 (.16) und t_3 (-.08). Die Unterstützung der *Familie* weist ebenfalls Effekte beider Altersgruppen auf (22-26 Jahre = .29; 14-17 Jahre = -.15); zudem einen Zeiteffekt (t_1 = -.06) sowie den Einfluss des Geschlechts der Befragten (weiblich = -.15).

6.3.2 Formelle Ressource - Modell (3b)

Die formelle Unterstützung wird in dem folgenden Modell betrachtet. Zunächst werden die Zusammenhänge zwischen den abhängigen Variablen der Orientierung und der formellen Unterstützung dargestellt.

Tabelle 64: Zusammenhang zwischen den Orientierung und der formellen Ressource Jugendhilfe

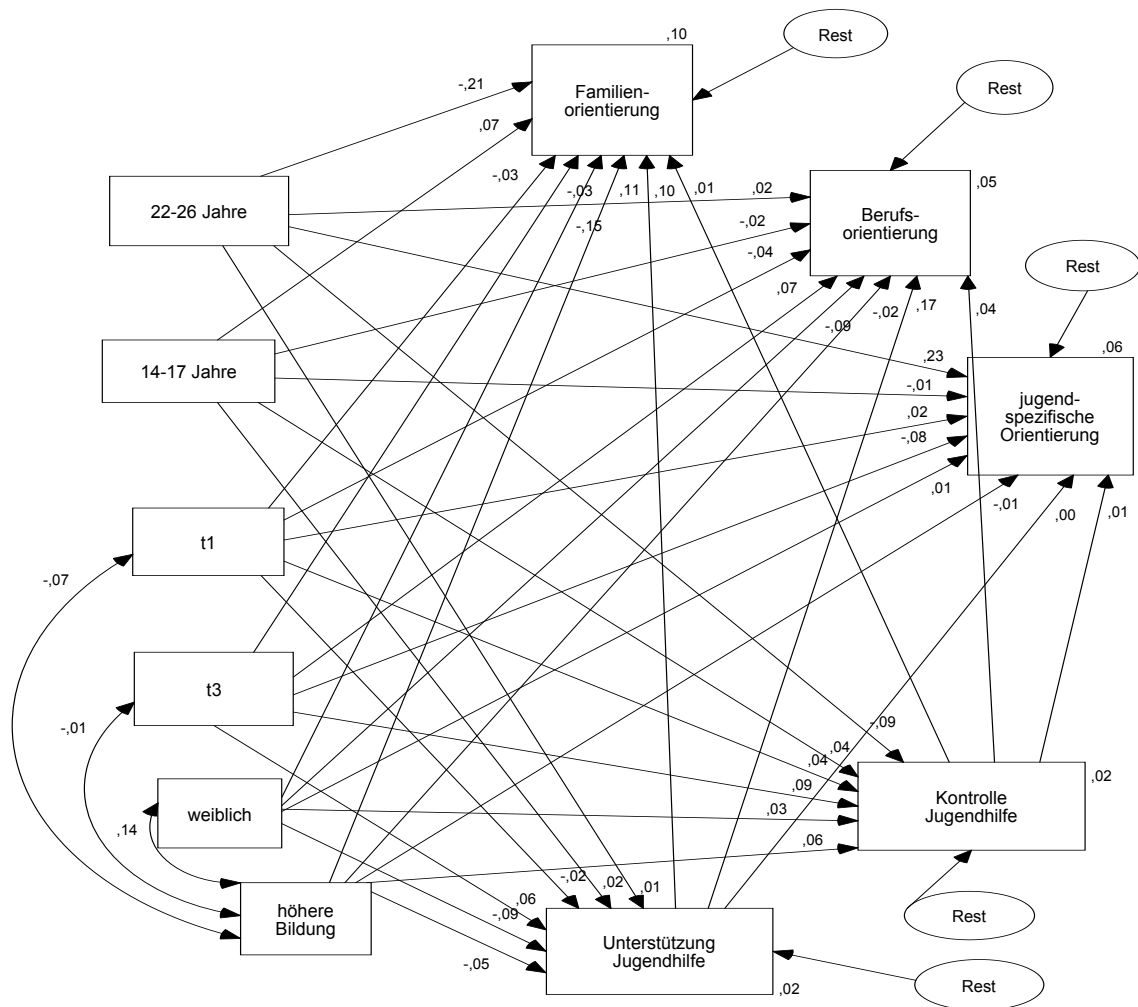
Orientierungen	Jugendhilfe - Unterstützung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familienorientierung	.134*	.134*	-
jugendspezifische Orientierung	-	-	-
Berufsorientierung	.222**	.123*	.207**

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Die *Jugendhilfe* als Ressource der sozialen *Unterstützung* sehen eher Jugendliche mit einer hohen *Berufsorientierung*. Hier zeichnet sich zu allen Erhebungszeitpunkten ein Zusammenhang ab. 1993 und 1995 besteht auch ein Bezug zwischen einer hohen *Familienorientierung* und der *Unterstützung durch die Jugendhilfe*, der für den dritten Erhebungszeitpunkt jedoch nicht mehr zu konstatieren ist. Die *jugendspezifische Orientierung* und die Einschätzung der *Jugendhilfe als Unterstützungsinstanz* weist keine Wechselwirkung auf.

In das folgende Modell wird auch die Dimension *Jugendhilfe als Kontrolle* aufgenommen. Es bestehen keine bivariaten Zusammenhänge zu den Orientierungen. In den vorangegangenen Analysen ist ein Alterseffekt im Hinblick auf die Jugendhilfe als Kontrollinstanz aufgetreten (vgl. Kapitel 5.2.4.2).

Abbildung 16: Modell (3b) Formelle Unterstützung und Orientierung



Chi-square =	696,266	
Degrees of freedom =	16	
Probability level =	0,000	
RMR:	Default model 0,0248	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9093	Saturated 1,0000
Adjusted GFI:	Default model 0,6260	

Tabelle 65: Modell (3b) Formelle Unterstützung und Orientierung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Familienorientierung	10%
Berufsorientierung	5%
jugendspezifische Orientierung	6%
Jugendhilfe Kontrolle	2%
Jugendhilfe Unterstützung	2%

Tabelle 66: Modell (3b) Formelle Unterstützung und Orientierung (Direkte Effekte)

	Jugendhilfe Kontrolle	Jugendhilfe Unterstützung	Berufs- orientierung	Familien- orientierung	jugend- spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0625*	-0,0501	-0,0195	0,1089**	-0,0140
weiblich	0,0334	-0,0925**	-0,0865*	-0,1549**	0,0059
t1	0,0363	-0,0216	-0,0386	-0,0345	0,0179
t3	0,0906**	0,0613*	0,0698*	-0,0306	-0,0769*
14-17 Jahre	0,0448	0,0159	-0,0237	0,0707*	-0,0061
22-26 Jahre	-0,0886**	0,0077	0,0230	-0,2147**	0,2283**
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0443	0,0061	0,0143
Jugendhilfe Unterstützung	0,0000	0,0000	0,1744**	0,0964**	0,0030

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 67: Modell (3b) Formelle Unterstützung und Orientierung (Totale Effekte)

	Jugendhilfe Kontrolle	Jugendhilfe Unterstützung	Berufs- orientierung	Familien- orientierung	jugend- spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0625	-0,0501	-0,0255	0,1045	-0,0133
weiblich	0,0334	-0,0925	-0,1011	-0,1636	0,0061
t1	0,0363	-0,0216	-0,0408	-0,0364	0,0184
t3	0,0906	0,0613	0,0845	-0,0241	-0,0754
14-17 Jahre	0,0448	0,0159	-0,0190	0,0725	-0,0054
22-26 Jahre	-0,0886	0,0077	0,0204	-0,2145	0,2271
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0443	0,0061	0,0143
Jugendhilfe Unterstützung	0,0000	0,0000	0,1744	0,0964	0,0030

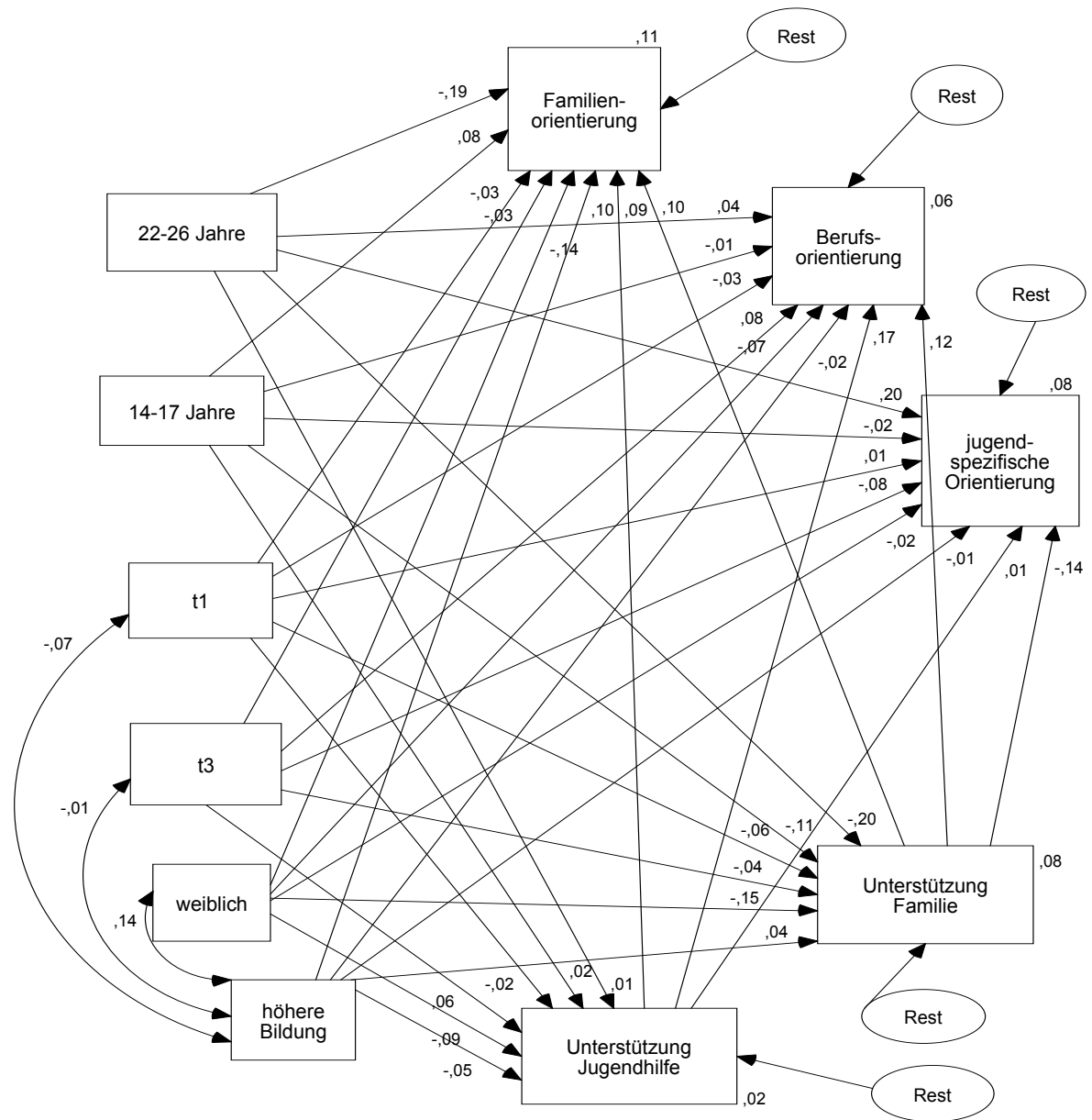
Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (3b)

In dem Modell zur formellen Unterstützung und Orientierung von Jugendlichen sind 14 signifikante Effekte zu beschreiben. Die schon im ersten Modell beschriebenen Alters- und Zeiteffekte auf die Orientierungen bilden sich erwartungsgemäß wieder ab. Der direkte Effekt der Altersgruppe 22-26 Jahre (-.21) auf die *Familienorientierung* ist höher als im Modell zur informellen Unterstützung. Der Effekt der jüngeren Altersgruppe (.07) ist unverändert. Der Alterseffekt (22-26 Jahre) auf die *jugendspezifische Orientierung* fällt höher aus (.23). Der Zeiteffekt bezogen auf die *Berufsorientierung* ($t_3 = .07$) fällt niedriger aus, durch einen indirekten Effekt ist der totale Effekt jedoch gleich dem im ersten Modell. Der direkte Zeiteffekt auf die *jugendspezifische Orientierung* (-.08) ist geringfügig höher. Für die *Jugendhilfe als Unterstützung* besteht ein Zeiteffekt ($t_3 = .06$). Die *Jugendhilfe als Kontrolle* zeigt ebenfalls einen Zeit- ($t_3 = .09$) sowie ein Alters- (22-26 Jahre = -.09) und ein Bildungseffekt (höhere Bildung = .06). Weitere signifikante direkte Effekte gehen von der *Jugendhilfe als Unterstützungsressource* auf die *Familienorientierung* (.10) und die *Berufsorientierung* (.18) aus, jedoch nicht auf die *jugendspezifische Orientierung*.

6.3.3 Soziale Unterstützung - Modell (3c)

Im dritten Modell zur sozialen Unterstützung und Orientierung werden nun die informelle und formelle Ressource abgebildet.

Abbildung 17: Modell (3c) Soziale Unterstützung und Orientierung



Chi-square =	694,616	
Degrees of freedom =	15	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0251	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9096	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6021	

Tabelle 68: Modell (3c) Soziale Unterstützung und Orientierung (Anteil erklärter Varianz)

Anteil erklärter Varianz	
Familienorientierung	11%
Berufsorientierung	6%
jugendspezifische Orientierung	8%
Unterstützung Familie	8%
Unterstützung Jugendhilfe	2%

Tabelle 69: Modell (3c) Soziale Unterstützung und Orientierung (Direkte Effekte)

	Unterstützung Familie	Unterstützung Jugendhilfe	Berufs- orientierung	Familien- orientierung	jugend- spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0452	-0,0501	-0,0223	0,1046**	-0,0066
weiblich	-0,1507**	-0,0925**	-0,0668*	-0,1391**	-0,0155
t1	-0,0567	-0,0216	-0,0302	-0,0284	0,0102
t3	-0,0455	0,0613*	0,0794**	-0,0253	-0,0822**
14-17 Jahre	-0,1127**	0,0159	-0,0081	0,0826**	-0,0218
22-26 Jahre	-0,1986**	-0,0077	0,0432	-0,1947**	0,1984**
Unterstützung Familie	0,0000	0,0000	0,1213**	0,1031**	-0,1447**
Unterstützung Jugendhilfe	0,0207	0,0000	0,1708**	0,0941**	0,0056

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 70: Modell (3c) Soziale Unterstützung und Orientierung (Totale Effekte)

	Unterstützung Familie	Unterstützung Jugendhilfe	Berufs- orientierung	Familien- orientierung	jugend- spezifische Orientierung
höhere Bildung	0,0441	-0,0501	-0,0255	0,1044	-0,0133
weiblich	-0,1526	-0,0925	-0,1011	-0,1636	0,0061
t1	-0,0572	-0,0216	-0,0408	-0,0364	0,0184
t3	-0,0442	0,0613	0,0846	-0,0240	-0,0754
14-17 Jahre	-0,1127	0,0159	-0,0217	0,0709	-0,0055
22-26 Jahre	-0,1986	-0,0077	0,0189	-0,2153	0,2271
Unterstützung Familie	0,0000	0,0000	0,1213	0,1031	-0,1447
Unterstützung Jugendhilfe	0,0207	0,0000	0,1733	0,0962	0,0026

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (3c)

Die *Berufsorientierung* wird in diesem Gesamtmodell der Orientierung und formeller wie informeller Unterstützung zu 6% erklärt. Dieser Anteil erklärter Varianz ist höher als in den getrennten Modellen nach formeller und informeller Unterstützung. Neben dem Zeiteffekt ($t_3 = .08$) auf die Berufsorientierung sind die direkten Effekte der Unterstützungsressourcen zu nennen (Jugendhilfe = .18; Familie = .13).

Die erklärte Varianz der *Familienorientierung* (8%) erhöht sich nicht durch die Ressourcen sozialer Unterstützung. Das höhere Alter der Jugendlichen behält auch in diesem Modell die höchste Erklärungskraft (-.19) für die Familienorientierung. Die Unterstützung durch formelle und informelle Ressourcen zeigt direkte Effekte auf die Familienorientierung (Jugendhilfe = .10; Familie = .13). Auf die Familienorientierung wirkt kein signifikanter Zeiteffekt. Die anderen Modellvariablen weisen Zeiteinflüsse auf. Auf die *Berufsorientierung* ($t_3 = .08$) und *jugendspezifische Orientierung* ($t_3 = -.08$) sowie *Jugendhilfe als Unterstützung* ($t_3 = .06$) gibt es einen Effekt vom dritten Erhebungszeitpunkt. Der frühe Erhebungszeitpunkt wirkt auf die Unterstützungsressource *Familie* ($t_1 = -.06$).

Die Ressourcen sozialer Unterstützung wirken stärker auf die *Berufsorientierung* als die unabhängigen Variablen Alter und Zeit. Die Unterstützung durch die Jugendhilfe hat noch einen höheren Effekt auf die Berufsorientierung als die Ressource Familie. Hinsichtlich der *Familienorientierung* ist der Effekt der Unterstützungsressource Jugendhilfe geringer als der Effekt durch die Familie. Insgesamt weisen Jugendliche eher eine höhere *Berufs-* oder *Familienorientierung* auf, wenn sie Familie und Jugendhilfe als Ressource sozialer Unterstützung begreifen. Ausschlaggebend für die generell hohe Familienorientierung bleibt jedoch das Alter der Jugendlichen. Der stabile Alterseffekt, der bedeutet, dass die älteren Jugendlichen eine stärkere Familienorientierung aufweisen, spiegelt sich in der Ablehnung der jugendspezifischen Orientierung dieser Altersgruppe wider (22-26 Jahre = .20). Auf die *jugendspezifische Orientierung* wirkt kein direkter Alterseffekt durch die jüngere Altersgruppe. In dem Modell (3a) zeigt sich allerdings ein über die Ressource der Peers (-.15, vgl. Abbildung 9) vermittelt hoher Alterseinfluss der jüngeren Altersgruppe. Sowohl in Modell (3a) wie auch in Modell (3c) wird eine geringe Unterstützung durch die Familie durch eine höhere jugendspezifische Orientierung bedingt. Von der Ressource Jugendhilfe geht kein Effekt auf diese Orientierung aus.

Die Bewertung der Ressourcen sozialer Unterstützung verändern sich im Zeitverlauf dahin gehend, dass zum ersten Zeitpunkt ($t_1 = -.06$) die Unterstützung durch die *Familie* höher bewertet wird als zu den späteren Erhebungszeitpunkten, die Unterstützung durch die *Jugendhilfe* im späteren Verlauf der Untersuchung schlechter ($t_3 = .06$) als zu den früheren Erhebungszeitpunkten. Die *Peers* als informelle Unterstützungsressource werden zum letzten Erhebungszeitpunkt ($t_3 = -.08$) höher eingeschätzt als zu den übrigen Erhebungszeitpunkten (vgl. Modell 3a).

Zeiteffekte treten für die *Familienorientierung* wie erwähnt nicht auf. Die *Berufsorientierung* ist zum dritten Erhebungszeitpunkt im Vergleich zu den früheren Zeitpunkten niedriger, die *jugendspezifische Orientierung* höher.

Unter dem Gesichtspunkt, dass stabile Effekte als Sozialisationseffekte und Veränderungen als aktuelle Einflüsse gewertet werden können, kann man in den Modellen zur sozialen Unterstützung und Orientierung ablesen, dass die *Familienorientierung* vor allem für ältere Jugendliche unverändert bleibt. Die hohe *Berufsorientierung* der Jugendlichen lässt durch die aktuellen Bedingungen leicht nach, während die *jugendspezifische Orientierung* zunimmt. Die Bewertung der informellen und formellen Unterstützung verändert sich im Zeitverlauf. Um weitere Informationen über die Bedingungen der Bewertung der sozialen Unterstützung und das Zusammenwirken der Sozialisationsbedingungen zu erfahren, wird in einem später dargestellten Modell die soziale Unterstützung und die Belastung der Jugendlichen analysiert (siehe Modell 6).

6.3.4 Zusammenfassung der Modelle zur Orientierung

In den ersten Modellen (1-3) wurden die Wirkungen der unabhängigen Variablen auf die Orientierungen sowie Effekte der Sozialisationsindikatoren von Lebenssituation, Belastungen und sozialer Unterstützung zu den Orientierungen überprüft. Der Anteil der erklärten Varianz der *Familienorientierung* liegt in all diesen Modellen bei ca. 10%. Die Effekte der Sozialisationsindikatoren sind für die Familienorientierung eher nachrangig im Vergleich zu den Effekten der unabhängigen Variablen. Für die *Berufsorientierungen* stellen sich die Effekte der Sozialisationsindikatoren als einflussreicher dar. Niedriger sind hier die Effekte der unabhängigen Variablen. Für die *jugendspezifische Orientierung* bestehen in den ersten Modellen die größten Unterschiede in den Anteilen der erklärten Varianz. Die bedeutendste

Wirkung auf die jugendspezifische Orientierung bleibt in allen Modellen das Alter der Jugendlichen. Der Alterseffekt verändert sich in den Modellen der sozialen Unterstützung und Orientierungen für die jugendspezifische Orientierung. Hier wird deutlich, dass die informelle Unterstützung durch die Peers zu dieser Orientierung ebenso beiträgt wie die nicht vorhandene Unterstützung durch die Familie.

6.4 Lebenssituation und Belastung

Um im Weiteren zu einem umfassenden Strukturgleichungsmodell zu gelangen, werden weitere Wechselwirkungen zwischen den Indikatoren des Sozialisationsprozesses geschildert. In den folgenden Modellen ist von Interesse, inwiefern die Einschätzung der Lebenssituation durch Belastungspotentiale (Modell 4) und Ressourcen sozialer Unterstützung (Modell 5) beeinflusst wird und welche Art von Beziehung zwischen der Belastung, die Jugendliche empfinden, und der sozialen Unterstützung durch informelle und formelle Ressourcen (Modell 6) bestehen.

6.4.1 Aktuelle Lebenssituation - Modell (4)

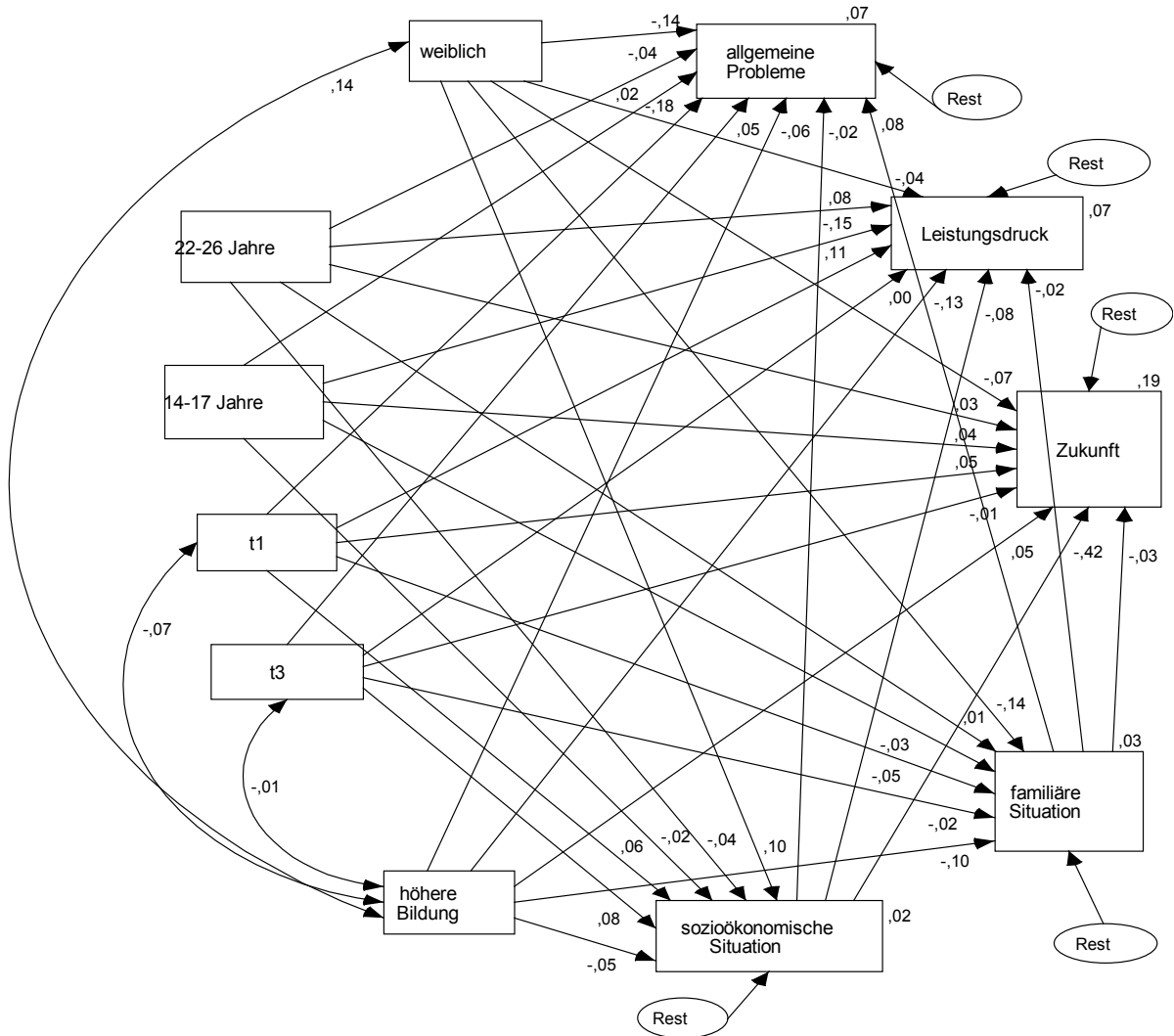
Tabelle 71: Zusammenhang zwischen der sozioökonomischer Situation und der Belastung

Belastung	sozioökonomische Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Zukunft	-.445**	-.501**	-.337**

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Ein gravierender Einfluss ist zwischen der *sozioökonomische Lebenssituation* und der Belastung durch die *Zukunft* zu konstatieren. Eine hohe Belastung durch die Perspektive auf die Zukunft geht einher mit der Unzufriedenheit mit der aktuellen finanziellen Lage. Je besser die Jugendlichen ihre sozioökonomische Situation bewerten, desto weniger belastet sie die Zukunft. Zwischen der familiären Situation und den Belastungen besteht kein Zusammenhang.

Abbildung 18: Modell (4) Lebenssituation und Belastung



Chi-square =	700,147	
Degrees of freedom =	16	
Probability level =	0,000	
RMR:	Default model 0,0255	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9088	Saturated 1,0000
Adjusted GFI:	Default model 0,6238	

Tabelle 72: Modell (4) Lebenssituation und Belastung (Anteil erklärter Varianz)

Anteil erklärter Varianz	
sozioökonomische Situation	2%
familiäre Situation	3%
Belastung allgemeine Probleme	7%
Belastung Zukunft	19%
Belastung Leistungsdruck	7%

Tabelle 73: Modell (4) Lebenssituation und Belastung (Direkte Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck
höhere Bildung	-0,0487	-0,0958**	-0,0552	0,0521	-0,1297**
weiblich	0,0979**	-0,1371**	-0,1416**	-0,0687*	-0,0413
t1	0,0555	-0,0509	-0,1783**	0,0476	0,1062**
t3	0,0794**	-0,0151	0,0454	-0,0105	0,0049
14-17 Jahre	-0,0169	-0,0302	0,0152	0,0449	-0,1517**
22-26 Jahre	-0,0397	0,0056	-0,0446	0,0256	0,0785**
sozioökonomische Situation	0,0000	0,0000	-0,0195	-0,4193**	-0,0752*
familiäre Situation	0,0000	0,0000	0,0767**	-0,0340	-0,0203

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 74: Modell (4) Lebenssituation und Belastung (Totale Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck
höhere Bildung	-0,0487	-0,0958	-0,0616	0,0758	-0,1241
weiblich	0,0979	-0,1371	-0,1540	-0,1051	-0,0458
t1	0,0555	-0,0509	-0,1832	0,0261	0,1031
t3	0,0794	-0,0151	0,0427	-0,0433	-0,0007
14-17 Jahre	-0,0169	-0,0302	0,0132	0,0530	-0,1498
22-26 Jahre	-0,0397	0,0056	-0,0434	0,0421	0,0813
sozioökonomische Situation	0,0000	0,0000	-0,0195	-0,4193	-0,0752
familiäre Situation	0,0000	0,0000	0,0767	-0,0340	-0,0203

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (4)

Die Effekte der unabhängigen Variablen stellen sich für die *sozioökonomische* und *familiäre Situation* wie im ersten Modell dar, auch die Anteile der erklärten Varianz sind gleich. Für die familiäre Situation bestehen der Einfluss des Geschlechts (weiblich = $-.14$) und der Bildung (höhere Bildung = $-.10$), für die sozioökonomische Situation ebenfalls der Geschlechtseffekt (weiblich = $.10$) und der Einfluss der Zeit ($t_3 = .08$). Die direkten Effekte der unabhängigen Variablen auf die Belastungsfaktoren sind schon in Modell (2) beschrieben worden. Für die Belastung durch *allgemeine Probleme* und die *Zukunft* sind aber in diesem Modell die Effekte aufgrund der Bildung der Befragten nicht signifikant. Der geschlechtsspezifische Einfluss auf die Belastung durch allgemeine Probleme (weiblich = $-.14$) ist tendenziell geringer, während der Zeiteffekt ($t_1 = -.18$) gleich dem in dem zweiten Modell ausfällt. Der ausgewiesene Effekt des Geschlechts (weiblich = $-.07$) auf die Belastung durch die Zukunft ist deutlich geringer als in dem vorangegangenen Modell (2). Für die Belastung durch den *Leistungsdruck* zeigt sich weder in diesem noch im früheren Modell ein geschlechtsspezifischer Effekt. Der Effekt durch die Bildung (höhere Bildung = $-.12$) und der Zeiteffekt ($t_1 = .11$) sind geringfügig höher. Die altersspezifischen Effekte, die sich nur für die Belastung durch Leistungsdruck (14-16 Jahre = $-.15$; 22-26 Jahre = $.08$) zeigen, sind wiederum gleich wie in Modell (2).

Das Zusammenspiel der abhängigen Variablen der aktuellen Lebensbedingungen und der Belastungen wird durch drei Effekte gekennzeichnet. Die *familiäre Situation* ($.08$) weist einen Effekt auf die Belastung durch *allgemeine Probleme* auf, die *sozioökonomische Situation* zeigt einen Effekt auf die Belastung durch *Leistungsdruck* ($-.08$) und einen sehr starken Effekt auf die Belastung durch die *Zukunft* ($-.42$). Hier wird deutlich, dass die Belastungen der Jugendlichen stark von ihrer Einschätzung der aktuellen Lebenssituation abhängen.

Der Anteil der erklärten Varianz für die Belastung durch die *Zukunft* ist mit 19% wesentlich höher als im Modell (2), für die Belastungssituation von *allgemeinen Problemen* erhöht sich die aufgeklärte Varianz (7%) nicht, die Belastung durch *Leistungsdruck* um einen Prozentpunkt auf 7%.

6.4.2 Zukünftige Lebenssituation - Modell (4Z)

Im folgenden Strukturgleichungsmodell wird die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung

der Lebensbedingungen mit ihren Effekten auf die derzeitige Belastungssituation dargestellt. Bivariate Zusammenhänge zeigen sich zwischen den persönlichen Belastungen und der Annahme, dass die Lebensbedingungen in der Zukunft unsicherer werden und mehr Unterstützungsbedarf hervorrufen.

Tabelle 75: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und den Belastung

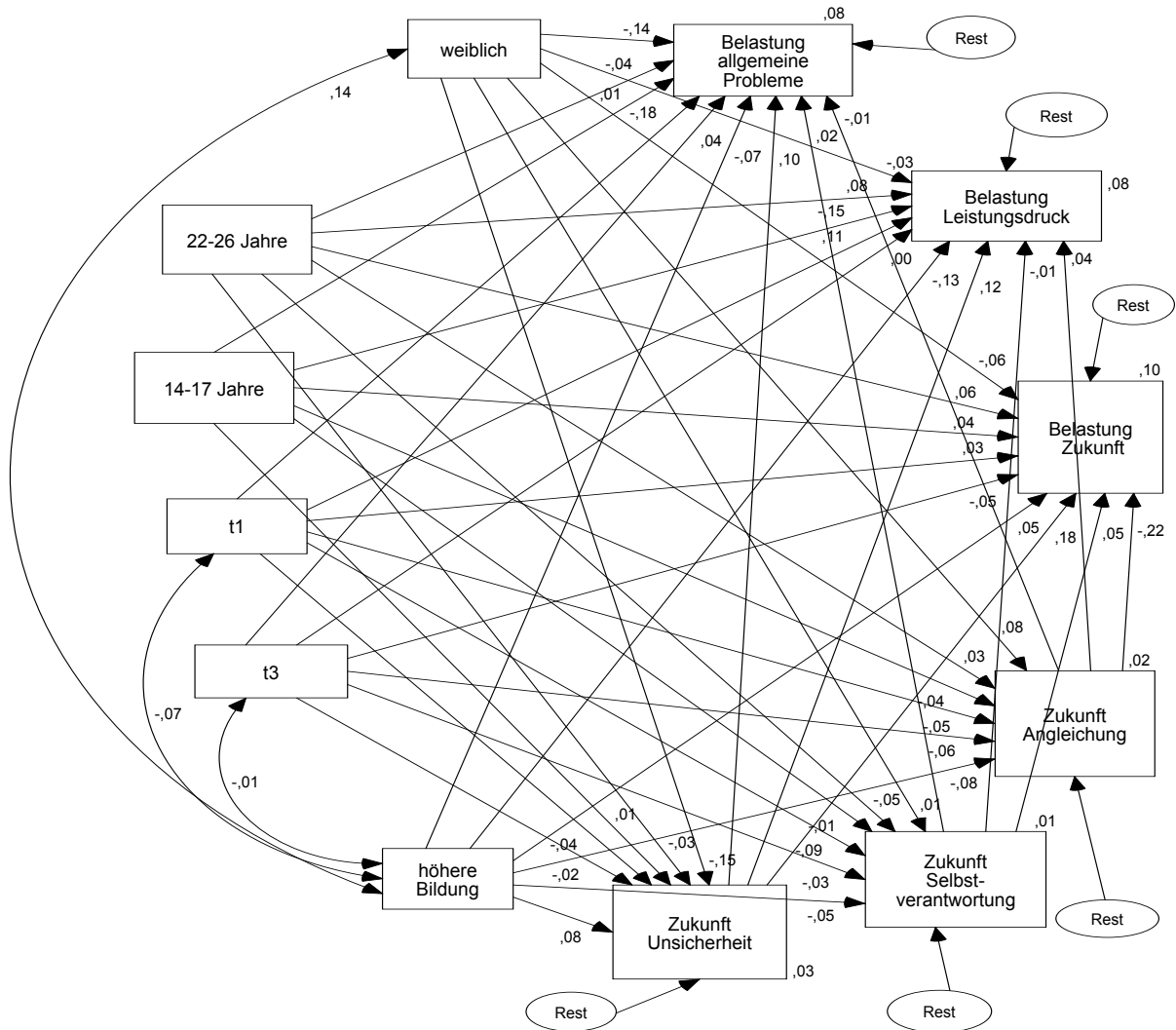
Belastung	Zukunft Unsicherheit		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
allgemeine Probleme	.129**	.147**	-
Zukunft	.232**	.194**	.185**
Leistungsdruck	.151**	-	-

Signifikanz ** $p < .01$

Zu den ersten beiden Erhebungszeitpunkten besteht ein Zusammenhang zwischen einer hohen Problembelastung durch *allgemeine Probleme* und der Annahme, dass in der Zukunft die Lebensbedingungen durch mehr *Unsicherheit* geprägt sein werden. Zudem lässt sich ein Zusammenhang zwischen der zunehmenden Unsicherheit in der Zukunft und der Belastung durch die Zukunftsperspektive feststellen. Tendenziell nimmt dieser jedoch im Verlauf der Untersuchung ab. Eine hohe Belastung durch die Perspektiven in der Zukunft geht einher mit der Einschätzung, dass zunehmend mehr Unterstützung durch verschiedene Ressourcen notwendig sein wird (Unsicherheit). Zwischen *Leistungsdruck* als Belastungspotential und der Einschätzung der zukünftigen Entwicklung in Richtung Unsicherheit besteht nur in der ersten Welle ein Zusammenhang.

In Bezug auf die Entwicklung der zukünftigen Lebensbedingungen in Richtung einer höheren *Selbstverantwortung* der Jugendlichen zeigt sich in der zweiten Welle der einzige eher geringe Zusammenhang mit der Belastung durch *allgemeine Probleme* (.105; $p < .05$). Die Einschätzung, dass sich zukünftig Lebensbedingungen angleichen werden (Angleichung), steht zum ersten (-.231; $p < .01$) und dritten (-.180; $p < .01$) Erhebungszeitpunkt in Beziehung zu der Belastung durch die *Zukunftsperspektive*. Eine hohe Problembelastung durch die Zukunft korrespondiert mit der Einschätzung, dass sich Lebensbedingungen in der Zukunft eher nicht angleichen (Angleichung).

Abbildung 19: Modell (4Z) Zukünftige Lebensbedingungen und Belastung



Chi-square =	707,9103	
Degrees of freedom =	18	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0246	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9148	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6306	

Tabelle 76: Modell (4Z) Zukünftige Lebensbedingungen und Belastung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Belastung allgemeine Probleme	8%
Belastung Zukunft	10%
Belastung Leistungsdruck	8%
Zukunft Unsicherheit	3%
Zukunft Selbstverantwortung	1%
Zukunft Angleichung	2%

Tabelle 77: Modell (4Z) Zukünftige Lebensbedingungen und Belastung (Direkte Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Zukunft Unsicher- heit	Zukunft Selbstver- antwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	-0,0689*	0,0477	-0,1300**	0,0754*	-0,0524	-0,0781*
weiblich	-0,1386**	-0,0608*	-0,0310	-0,1508**	0,0081	0,0792**
t1	-0,1787**	0,0271	0,1089**	-0,0360	-0,0864**	-0,0451
t3	0,0443	-0,0518	0,0041	-0,0184	-0,0349	-0,0615*
14-17 Jahre	0,0120	0,0430	-0,1491**	0,0090	-0,0102	-0,0404
22-26 Jahre	-0,0389	0,0561	0,0837**	-0,0317	-0,0523	0,0252
Zukunft Unsicherheit	0,0962**	0,1811**	0,1219**	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Selbstverantwortung	0,0209	0,0523	-0,0060	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Angleichung	-0,0143	-0,2212**	0,0450	0,0000	0,0000	0,0000

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 78: Modell (4Z) Zukünftige Lebensbedingungen und Belastung (Totale Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Zukunft Unsicher- heit	Zukunft Selbstver- antwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	-0,0616	0,0759	-0,1240	0,0754	-0,0524	-0,0781
weiblich	-0,1541	-0,1052	-0,0458	-0,1508	0,0081	0,0792
t1	-0,1833	0,0261	0,1030	-0,0360	-0,0864	-0,0451
t3	0,0427	-0,0433	-0,0007	-0,0184	-0,0349	-0,0615
14-17 Jahre	0,0132	0,0530	-0,1497	0,0090	-0,0102	-0,0404
22-26 Jahre	-0,0434	0,0421	0,0813	-0,0317	-0,0523	0,0252
Zukunft Unsicherheit	0,0962	0,1811	0,1219	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Selbstverantwortung	0,0209	0,0523	-0,0060	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Angleichung	-0,0143	-0,2212	0,0450	0,0000	0,0000	0,0000

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (4Z)

In diesem Modell variieren die Effekte der unabhängigen Variablen auf die verschiedenen Belastungsdimensionen im Vergleich zu den Modellen (2) und (4) kaum. Die Anteile der erklärten Varianz für die Belastung durch *allgemeine Probleme* (8%) und Belastung durch *Leistungsdruck* (8%) liegen in diesem Modell leicht höher als in den vorangegangenen Modellen. Für die Belastung durch die *Zukunft* sinkt der Anteil der erklärten Varianz im Vergleich zu Modell (4) von 19% auf 10%. Auf die Belastung durch *allgemeine Probleme* wirkt die Zukunftssicht der zunehmenden *Unsicherheit* (.10), wie auch auf die Belastung durch *Leistungsdruck* (.12). Die Annahme, dass die zukünftigen Lebensbedingungen durch zunehmenden *Unsicherheit* (.18) geprägt sein werden wirkt ebenso auf die Belastung, die Jugendliche durch die Zukunftsperspektiven erfahren. Die zukünftige Entwicklung in Richtung der *Angleichung* (-.22) ergibt einen gegenläufigen Effekt auf dieses Belastungspotential.

Die Einschätzung der zukünftigen Lebensbedingungen, die durch die Dimensionen der *Unsicherheit*, der *Selbstverantwortlichkeit* und der *Angleichung* der Lebensbedingungen in der Zukunft abgebildet sind, weisen vornehmlich Effekte auf, die von dem Geschlecht und der Bildung der Befragten ausgehen. Auf die Einschätzung der *Unsicherheit* in der Zukunft besteht sowohl ein geschlechtsspezifischer Effekt (weiblich = -.15) als auch ein Bildungseffekt (höhere Bildung = .08). Der Untersuchungszeitraum (t_1 = -.09) wirkt auf die Dimension der zunehmenden *Selbstverantwortung* in der Zukunft. Das Geschlecht der Befragten (weiblich = .08), ihr Bildungsniveau (höhere Bildung = -.08) sowie die Zeit (t_3 = -.06) zeigen Einflüsse auf die Annahme der *Angleichung* von Lebensbedingungen in der Zukunft. In diesem Modell bilden sich erwartungsgemäß für die Entwicklungsperspektiven in der *Zukunft* keine Alterseffekte ab (vgl. Kapitel 5.2.2.2).

6.5 Lebenssituation und soziale Unterstützung

Die informellen und formellen Unterstützungssysteme der sozialen Umwelt von Jugendlichen stehen in den Modellvarianten (5) und (6) im Mittelpunkt. Der Frage, welche Wirkung die Ressourcen sozialer Unterstützung auf die Einschätzungen der aktuellen Lebenssituation (Kapitel 6.5.1) und der zukünftigen Lebenssituation (Kapitel 6.5.2) haben, wird im Folgenden nachgegangen.

6.5.1 Aktuelle Lebenssituation und soziale Unterstützung

Die Lebensbedingungen der *familiären* und *sozioökonomischen Situation* sind nicht durch altersspezifische Aspekte geprägt, wie die Ergebnisse der Varianzanalyse gezeigt haben. Für die *familiäre Situation* ergaben sich geschlechts- und bildungsspezifische Aspekte (vgl. Kapitel 5.2.2.1). Für die informellen Unterstützungsressourcen der *Peers* und der *Familie* gilt, dass die Peers eine jugendphasenspezifische Bedeutung haben, und die Familie keine bedeutende altersbedingte Unterscheidung durch die Jugendlichen erfährt. Für die Familie zeigt sich eine Differenzierung durch das Geschlecht der Befragten (vgl. Kapitel 5.2.4.1). Nun werden zunächst Beziehungen zwischen den informellen Ressourcen und den aktuellen Lebensbedingungen betrachtet.

6.5.1.1 Informelle Ressourcen - Modell (5a)

Aus der Analyse der informellen Ressourcen im Zusammenhang mit der aktuellen Lebenssituation resultieren nur für die Unterstützungsressource *Familie* signifikante Wechselwirkungen mit der Bewertung der *familiären Situation*.

Tabelle 79: Zusammenhang zwischen der familiären Situation und den informellen Ressourcen

informelle Ressourcen	familiäre Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familie	-	.179**	.153**
Peers	-	-	-

Signifikanz ** p < .01

Für die Erhebungszeitpunkte zwei und drei lässt sich folgende Beziehung benennen: Das häufigere Zusammensein mit der *Familie* geht einher mit einer eher zufriedenen Einschätzung der *familiären Situation*.

Die Einschätzung der *sozioökonomischen Situation* im Zusammenhang mit den informellen Ressourcen tritt nur in der zweiten Welle als signifikante Wechselwirkung auf.

Tabelle 80: Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Situation und den informellen Ressourcen

informelle Ressourcen	sozioökonomische Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familie	-	-.161**	-
Peers	-	.103*	-

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

In der zweiten Welle besteht sowohl für die Ressource der *Familie* als auch der *Peers* ein Zusammenhang mit der *sozioökonomischen Situation*. Die Ressource *Familie* trägt nicht zu einer besseren Einschätzung der sozioökonomischen Situation bei. Jugendliche, die eher seltener die Zeit mit der Familie verbringen, sind tendenziell zufriedener mit ihrer sozioökonomischen Situation. Auch Jugendliche, die häufiger auf die Ressource *Peers* zurückgreifen, zeigen die Tendenz einer größeren sozioökonomischen Zufriedenheit.

Tabelle 81: Modell (5a) Lebenssituation und informelle Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
sozioökonomische Situation	3%
familiäre Situation	5%
Familie	8%
Peers	14%

Tabelle 82: Modell (5a) Lebenssituation und informelle Unterstützung (Direkte Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Familie	Peers
höhere Bildung	-0,0467	-0,1023**	0,0441	0,0170
weiblich	0,0889**	-0,1167**	-0,1526**	0,0566*
t1	0,0492	-0,0458	-0,0572	0,1558**
t3	0,0789**	-0,0073	-0,0442	-0,0846**
14-17 Jahre	-0,0196	-0,0118	-0,1124**	-0,1463**
22-26 Jahre	-0,0562	0,0279	-0,1984**	0,2948**
Peers	0,0212	0,0188	0,0000	0,0000
Familie	-0,0517	0,1401**	0,0000	0,0000

Signifikanz * $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle 83: Modell (5a) Lebenssituation und informelle Unterstützung (Totale Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Familie	Peers
höhere Bildung	-0,0487	-0,0958	0,0441	0,0170
weiblich	0,0979	-0,1371	-0,1526	0,0566
t1	0,0555	-0,0509	-0,0572	0,1558
t3	0,0794	-0,0151	-0,0442	-0,0846
14-17 Jahre	-0,0169	-0,0302	-0,1124	-0,1463
22-26 Jahre	-0,0397	0,0056	-0,1984	0,2948
Peers	0,0212	0,0188	0,0000	0,0000
Familie	-0,0517	0,1401	0,0000	0,0000

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (5a)

Der Anteil der erklärten Varianz für die Ressourcen der informellen sozialen Unterstützung in Modell (5a) ist gleich den Werten in Modell (3a). Die beiden Modelle unterscheiden sich nicht im Hinblick der spezifizierten Effekte, die auf die Ressourcen wirken. Demnach bilden sich die Effekte, die von den unabhängigen Variablen ausgehend, in derselben Stärke ab (vgl. Modell (3a)). Die Anteile der erklärten Varianz für die Lebensbedingungen betragen für die *familiäre Situation* 5% und für die *sozioökonomische Situation* 3%. Signifikante direkte Effekte wirken von dem Geschlecht der Befragten (weiblich = .09) und der Zeit ($t_3 = .08$) auf die sozioökonomische Situation. Die Effekte der informellen Ressourcen sind nicht signifikant. Auf die *familiäre Situation* wirken die direkten Effekte des Geschlechts (weiblich = -.12) und der Bildung der Befragten (höhere Bildung = -.10). Die Unterstützungsressource der *Familie* weist einen Effekt von .14 auf die *familiäre Situation* auf.

6.5.1.2 Formelle Ressource - Modell (5b)

In Modell (5b) werden die aktuelle Lebenssituation der Jugendlichen und die Wirkung der formellen Ressource Jugendhilfe abgebildet. Die varianzanalytischen Ergebnisse der Bewertung der Jugendhilfe als Indikator der formellen Ressource der sozialen Unterstützung brachte keine weitreichenden Ergebnisse hervor. Zu erwähnen ist hier nur die tendenzielle Altersspezifik der Bewertung der Jugendhilfe als Kontrollinstanz (vgl. Kapitel 5.2.4.3).

Im Folgenden wird die Lebenssituation im Zusammenhang mit der formellen Ressource betrachtet.

Tabelle 84: Zusammenhang zwischen der familiären Situation und der formellen Ressource Jugendhilfe

Formelle Ressource	familiäre Situation		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unterstützung Jugendhilfe	.181**	.151**	-
Kontrolle Jugendhilfe	-	-	-

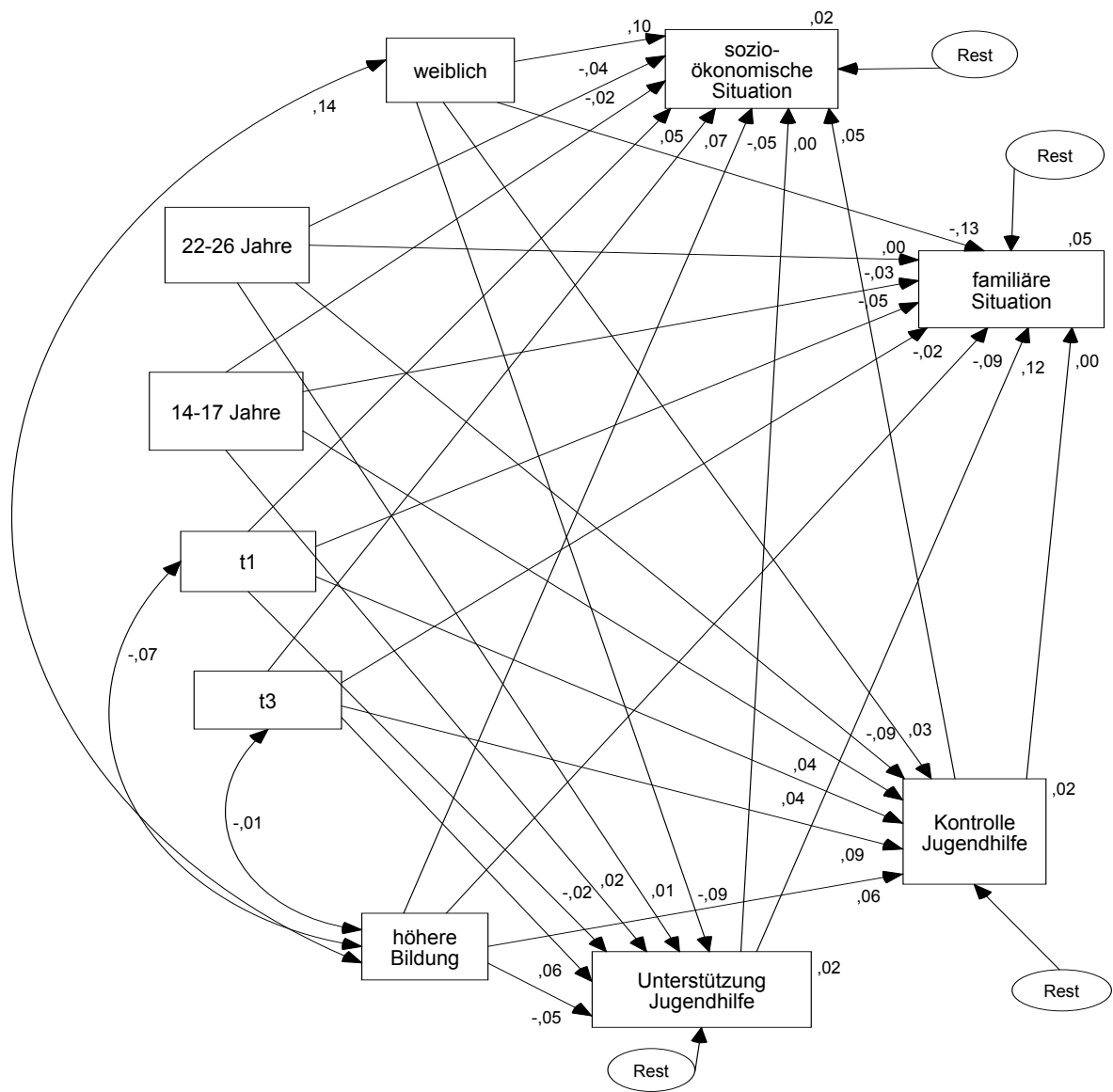
Signifikanz ** $p < .01$

Die *Unterstützungsdimension* der Jugendhilfe steht zu den ersten beiden Erhebungszeitpunkten im Zusammenhang mit der *familiären Situation*. Die Jugendhilfe als

Unterstützungsressource zu begreifen, geht einher mit einer zufriedeneren familiären Situation. Die *Kontroll*dimension der Jugendhilfe zeigt keinen Zusammenhang mit der *familiären Situation* der Befragten.

Die *sozioökonomische Situation* als weitere Dimension der Lebensbedingungen weist keine Beziehung zu der Jugendhilfe als *Unterstützungsressource* auf. Ein geringer Zusammenhang von .114 ($p < .05$) besteht sich zwischen der Jugendhilfe als *Kontrolle* und der sozioökonomischen Situation zum zweiten Erhebungszeitpunkt.

Abbildung 21: Modell (5b) Lebenssituation und formelle Unterstützung



Chi-square =	696,337	
Degrees of freedom =	14	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0252	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9011	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6116	

Tabelle 85: Modell (5b) Lebenssituation und formelle Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
sozioökonomische Situation	2%
familiäre Situation	5%
Unterstützung Jugendhilfe	2%
Kontrolle Jugendhilfe	2%

Tabelle 86: Modell (5b) Lebenssituation und formelle Unterstützung (Direkte Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Unterstützung Jugendhilfe	Kontrolle Jugendhilfe
höhere Bildung	-0,0519	-0,0895**	-0,0501	0,0625*
weiblich	0,0962**	-0,1258**	-0,0925**	0,0334
t1	0,0536	-0,0481	-0,0216	0,0363
t3	0,0747*	-0,0221	0,0613*	0,0906**
14-17 Jahre	-0,0192	-0,0320	0,0159	0,0448
22-26 Jahre	-0,0351	0,0043	0,0077	-0,0886**
Unterstützung Jugendhilfe	0,0003	0,1204**	0,0000	0,0000
Kontrolle Jugendhilfe	0,0517	-0,0046	0,0000	0,0000

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 87: Modell (5b) Lebenssituation und formelle Unterstützung (Totale Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Unterstützung Jugendhilfe	Kontrolle Jugendhilfe
höhere Bildung	-0,0487	-0,0958	-0,0501	0,0625
weiblich	0,0979	-0,1371	-0,0925	0,0334
t1	0,0555	-0,0509	-0,0216	0,0363
t3	0,0794	-0,0151	0,0613	0,0906
14-17 Jahre	-0,0169	-0,0303	0,0159	0,0448
22-26 Jahre	-0,0397	0,0056	0,0077	-0,0886
Unterstützung Jugendhilfe	0,0003	0,1204	0,0000	0,0000
Kontrolle Jugendhilfe	0,0517	-0,0046	0,0000	0,0000

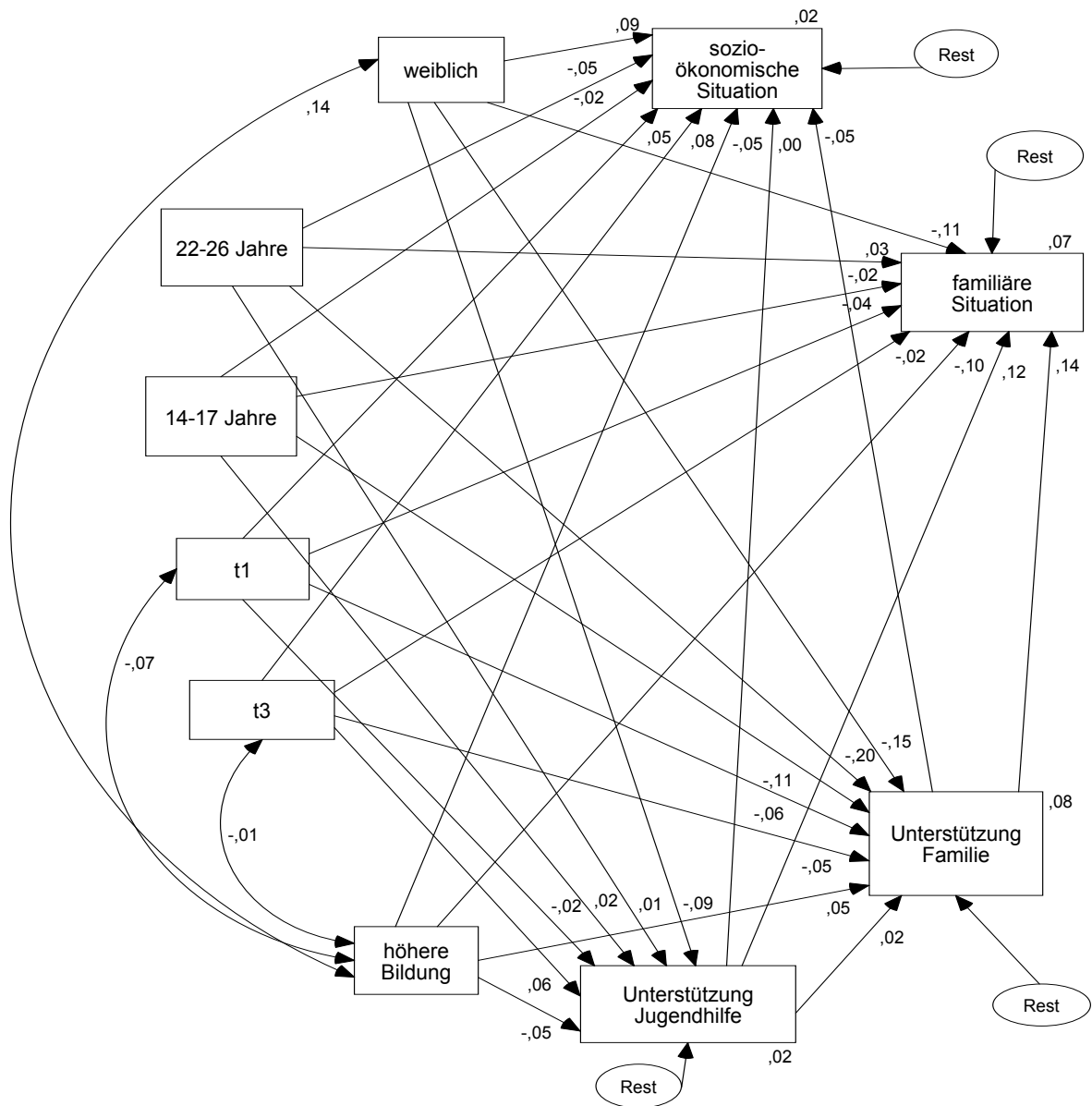
Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (5b)

Die Jugendhilfe in den Dimensionen der *Unterstützung* und *Kontrolle*, die in diesem Modell zur Erklärung der Lebensbedingungen herangezogen werden, werden beide ihrerseits zu 2% in ihrer Varianz erklärt (vgl. Modell 3b). Die Anteile der erklärten Varianz betragen für die *familiäre Situation* wie auch in Modell (5a) 5%. Mit 2% liegt der Anteil der erklärten Varianz für die *sozioökonomische Situation* etwas niedriger als in Modell (5a).

Signifikante direkte Effekte wirken von dem Geschlecht der Befragten (weiblich = .10) und der Zeit ($t_3 = .07$) auf die *sozioökonomische Situation*. Der Effekt des dritten Erhebungszeitpunktes ist damit geringfügig niedriger als im vorherigen Modell. Die Effekte der formellen Ressource Jugendhilfe sind nicht signifikant. Auf die *familiäre Situation* wirken die direkten Effekte des Geschlechts (weiblich = -.13) und der Bildung der Befragten (höhere Bildung = -.09). Die Jugendhilfe als *Unterstützungsressource* weist einen Effekt von .12 auf die familiäre Situation auf.

6.5.1.3 Soziale Unterstützung - Modell (5c)

Abbildung 22: Modell (5c) Lebenssituation und soziale Unterstützung



Chi-square =	697,255	
Degrees of freedom =	14	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0266	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9010	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6111	

Tabelle 88: Modell (5c) Lebenssituation und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
sozioökonomische Situation	2%
familiäre Situation	7%
Unterstützung Jugendhilfe	2%
Unterstützung Familie	8%

Tabelle 89: Modell (5c) Lebenssituation und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Unterstützung Jugendhilfe	Unterstützung Familie
höhere Bildung	-0,0463	-0,0960**	-0,0501	0,0452
weiblich	0,0899**	-0,1053**	-0,0925**	-0,1507**
t1	0,0524	-0,0405	-0,0216	-0,0567
t3	0,0771*	-0,0163	0,0613*	-0,0445
14-17 Jahre	-0,0228	-0,0168	0,0159	-0,1127**
22-26 Jahre	-0,0502	0,0319	0,0077	-0,1986**
Unterstützung Jugendhilfe	0,0000	0,1177**	0,0000	0,0207
Unterstützung Familie	-0,0526	0,1367**	0,0000	0,0000

Signifikanz * $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle 90: Modell (5c) Lebenssituation und soziale Unterstützung (Totale Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Unterstützung Jugendhilfe	Unterstützung Familie
höhere Bildung	-0,0487	-0,0958	-0,0501	0,0441
weiblich	0,0979	-0,1371	-0,0925	-0,1526
t1	0,0555	-0,0509	-0,0216	-0,0572
t3	0,0794	-0,0151	0,0613	-0,0442
14-17 Jahre	-0,0169	-0,0303	0,0159	-0,1124
22-26 Jahre	-0,0397	0,0056	0,0077	-0,1984
Unterstützung Jugendhilfe	0,0011	0,1205	0,0000	0,0207
Unterstützung Familie	-0,0526	0,1367	0,0000	0,0000

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (5c)

In dem Gesamtmodell (5c) der sozialen Unterstützung und der Lebenssituation weisen die Unterstützungsressourcen dadurch, dass auch hier wieder dieselben Effekte spezifiziert sind, dieselben Anteile der erklärten Varianz auf. Diese betragen 2% für die *Unterstützung* der Jugendhilfe und 8% für die Unterstützung der *Familie*. Für die Indikatoren der aktuellen Lebenssituation gelten 2% erklärter Varianz für die *sozioökonomische Situation* und 7% für die *familiäre Situation*. Im Vergleich zu den vorangegangenen Modellen (5a) und (5b) erhöht sich der Anteil der erklärten Varianz für die *familiäre Situation*, da nun die signifikanten direkten Effekte der Unterstützungsressourcen *Familie* (.14) und *Jugendhilfe* (.12) gemeinsam abgebildet sind. Der direkte Effekt des Geschlechts der Befragten (weiblich = -.11) auf die *familiäre Situation* liegt niedriger als in den Modellen (5a) und (5b).

6.5.2 Zukünftige Lebenssituation - Modell (5Z)

In den folgenden Modellen wird die Wirkung sozialer Unterstützung durch informelle und formelle Ressourcen auf die Einschätzungen der zukünftigen Lebenssituation der Jugendlichen analysiert. In getrennten Modellen werden die informellen Ressourcen und formelle Ressource in Bezug auf die zukünftigen Lebensbedingungen untersucht und dann in einem gemeinsamen Modell beschrieben.

6.5.2.1 Informelle Ressourcen - Modell (5Za)

Tabelle 91: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und den informellen Ressourcen

Informelle Ressourcen	Angleichung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familie	-	-.113*	-
Peers	.133*	-	.133*

Signifikanz * $p < .05$

Zwischen der Ressource der Familie und der Annahme, dass sich Probleme und gesellschaftliche Unterschiede in der Zukunft angleichen, besteht in der zweiten Welle eine schwache negative Beziehung. Jugendliche, die stärker zu den Peers tendieren, halten die

Angleichung als Entwicklung in der Zukunft für wahrscheinlicher. Dieser Zusammenhang gilt in der ersten und zweiten Welle.

Zwischen den weiteren Dimensionen der zukünftigen Lebensbedingungen und der Ressource Familie bestehen einzelne Effekte.

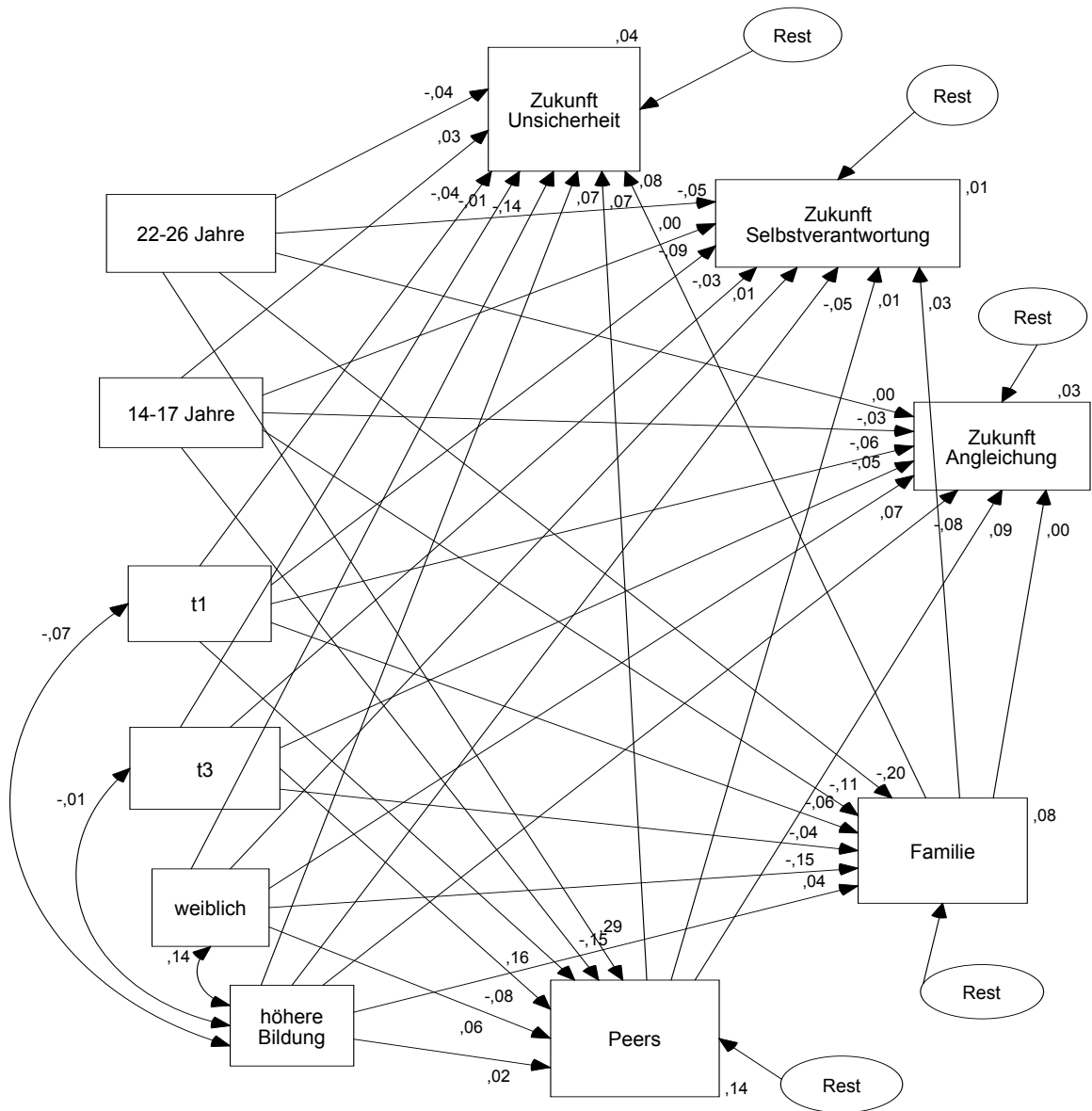
Tabelle 92: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und der informellen Ressource Familie

zukünftige Lebenssituation	Familie		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unsicherheit	-	-	.123*
Selbstverantwortung	-	.117*	-

Signifikanz * $p < .05$

Eine höhere Eingebundenheit in die Familie ergibt in der dritten Welle einen Zusammenhang mit der Annahme, dass die Zukunft stärker durch *Unsicherheit* gekennzeichnet ist. In der zweiten Welle besteht eine Beziehung zwischen der Familie und der Einschätzung, dass die zukünftige Lebenssituation stärker durch *Selbstverantwortung* geprägt sein wird.

Abbildung 23: Modell (5Za) Zukünftige Lebenssituation und informelle Ressourcen



Chi-square =	702,114	
Degrees of freedom =	16	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0292	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9085	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6227	

Tabelle 93: Modell (5Za) Informelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Zukunft Unsicherheit	4%
Zukunft Selbstverantwortung	1%
Zukunft Angleichung	3%
Familie	8%
Peers	14%

Tabelle 94: Modell (5Za) Informelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Direkte Effekte)

	Familie	Peers	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbstver- antwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	0,0441	0,0170	0,0707*	-0,054	-0,0795**
weiblich	-0,1526**	0,0566*	-0,1421**	0,0121	0,0732*
t1	-0,0572*	0,1558**	-0,0416	-0,0866**	-0,0599*
t3	-0,0442	-0,0846	-0,0093	-0,0324	-0,0538
14-17 Jahre	-0,1124**	-0,1463**	0,0277	-0,0049	-0,0273
22-26 Jahre	-0,1984**	0,2948**	-0,0351	-0,0498	-0,0033
Familie	0,0000	0,0000	0,0807**	0,0310	-0,0048
Peers	0,0000	0,0000	0,0657*	0,0125	0,0933**

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 95: Modell (5Za) Informelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Totale Effekte)

	Familie	Peers	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbstver- antwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	0,0441	0,0170	0,0754	-0,0524	-0,0781
weiblich	-0,1526	0,0566	-0,1507	0,0081	0,0792
t1	-0,0572	0,1558	-0,0360	-0,0864	-0,0451
t3	-0,0442	-0,0846	-0,0184	-0,0349	-0,0615
14-17 Jahre	-0,1124	-0,1463	0,0090	-0,0102	-0,0404
22-26 Jahre	-0,1984	0,2948	-0,0317	-0,0523	0,0252
Familie	0,0000	0,0000	0,0807	0,0310	-0,0048
Peers	0,0000	0,0000	0,0657	0,0125	0,0933

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (5Za)

Für die Ressourcen sozialer Unterstützung sind wiederum dieselben Effekte signifikant wie in den vorherigen Modellen (3a) und (5a). Der Anteil erklärter Varianz beträgt für die Ressource *Familie* 8% und für die *Peers* 14%. Die zukünftige Lebenssituation, die in diesem Modell herangezogen wird, wird in den Dimensionen *Unsicherheit* zu 2%, *Selbstverantwortung* zu 1% und *Angleichung* zu 3% in ihrer Varianz erklärt. Die signifikanten Effekte der unabhängigen Variablen auf die Dimension *Unsicherheit* wirken vom Geschlecht der Befragten (weiblich = -.14) und der Bildung (höhere Bildung = .07) und sind damit geringfügig niedriger als in den Modellen (1Z) und (4Z). Auf die *Unsicherheit* wirken die Ressourcen *Peers* (.07) und *Familie* (.08). Die Dimension *Selbstverantwortung* ist nur durch einen Zeiteffekt ($t_1 = -.09$) gekennzeichnet. Das Geschlecht (weiblich = .07), die Bildung (höhere Bildung = -.08) und die Zeit ($t_1 = -.06$) wirken auf die Dimension *Angleichung*. Ein weiterer Effekt geht von den *Peers* (.09) aus.

6.5.2.2 Formelle Ressource - Modell (5Zb)

Tabelle 96: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und der formellen Ressource Jugendhilfe

zukünftige Lebenssituation	Jugendhilfe - Unterstützung		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unsicherheit	.170**	.112*	-
Selbstverantwortung	-	.173**	-
Angleichung	-	-	-

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

In der ersten und zweiten Welle besteht ein Zusammenhang zwischen der Jugendhilfe als Unterstützungsressource und der Annahme, dass die zukünftigen Lebensbedingungen durch *Unsicherheit* gekennzeichnet sein werden. In der zweiten Welle ist eine Beziehung zwischen der Jugendhilfe in der Dimension der Unterstützung und der Annahme der zunehmenden *Selbstverantwortung* in der Zukunft festzustellen.

Zwei geringe Effekte bestehen zwischen der Einschätzung der zukünftigen Lebenssituation und der Jugendhilfe in der Dimension *Kontrolle*.

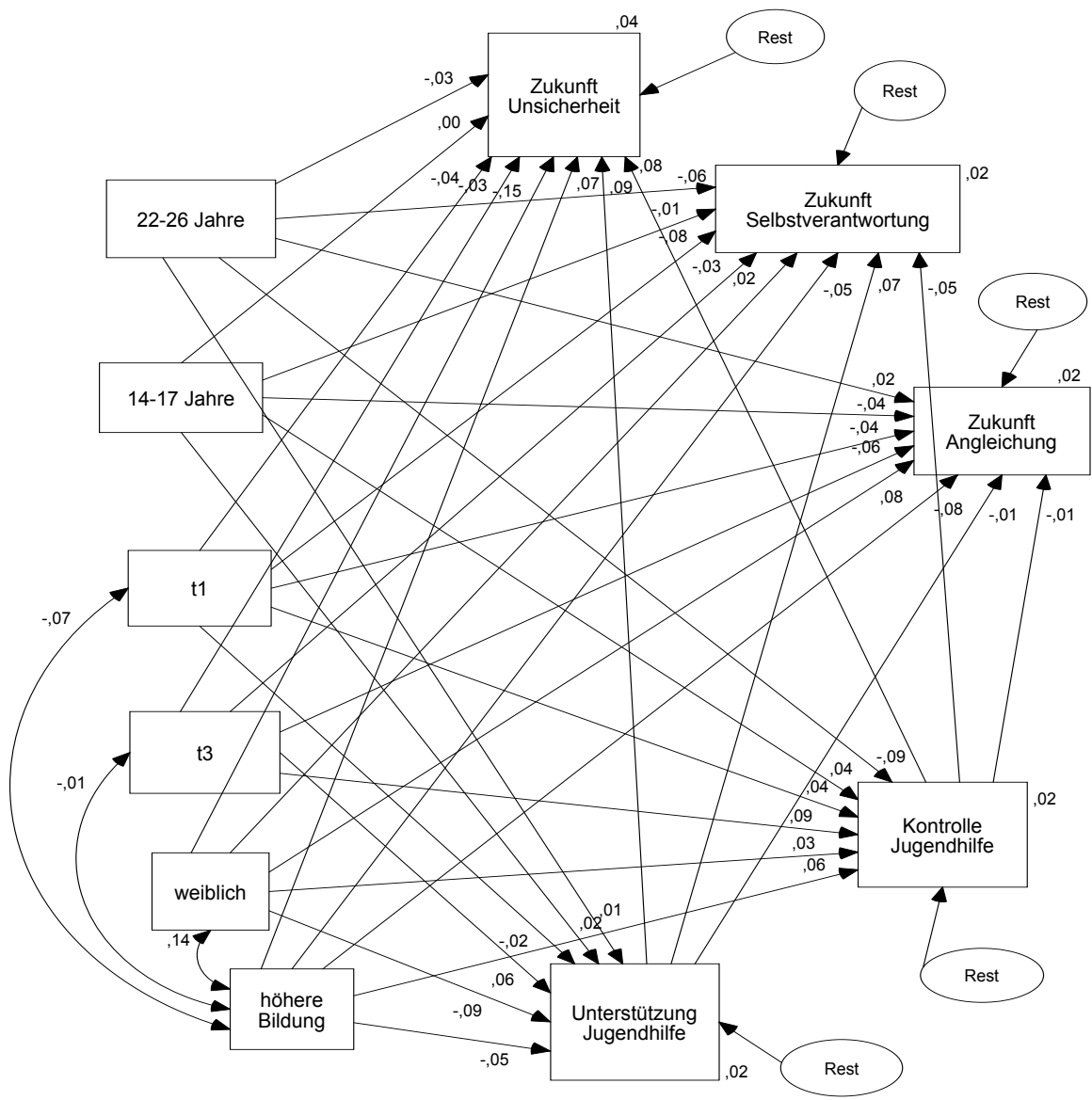
Tabelle 97: Zusammenhang zwischen der zukünftigen Lebenssituation und der formellen Ressource Jugendhilfe

zukünftige Lebenssituation	Jugendhilfe - Kontrolle		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unsicherheit	.103*	-	-
Selbstverantwortung	-	-	-
Angleichung	-	-.118*	-

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Eine schwache Beziehung ist für den ersten Erhebungszeitpunkt zwischen der Jugendhilfe als Kontrollinstanz und der Unsicherheit als Entwicklung in der Zukunft zu nennen. Im weiteren Verlauf der Untersuchung zeigt sich dieser Zusammenhang nicht. Während zwischen der Selbstverantwortung als Kennzeichen der zukünftigen Lebensbedingungen kein Zusammenhang mit der Jugendhilfe besteht, zeigt sich in der zweiten Welle ein geringer Bezug zu der Annahme, dass eine Angleichung von Lebensbedingungen in der Zukunft eher unwahrscheinlich ist.

Abbildung 24: Modell (5Zb) Zukünftige Lebenssituation und formelle Ressourcen



Chi-square =	700,483	
Degrees of freedom =	16	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0238	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9088	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6236	

Tabelle 98: Modell (5Zb) Formelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Zukunft Unsicherheit	4%
Zukunft Selbstverantwortung	2%
Zukunft Angleichung	2%
Jugendhilfe Unterstützung	2%
Jugendhilfe Kontrolle	2%

Tabelle 99: Modell (5Zb) Formelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Direkte Effekte)

	Jugendhilfe Unterstützung	Jugendhilfe Kontrolle	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbstverantwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	-0,0501	0,0625*	0,0750*	-0,0458	-0,0780*
weiblich	-0,0925**	0,0334	-0,1450**	0,0162	0,0789**
t1	-0,0216	0,0363	-0,0369	-0,0831**	-0,0450
t3	0,0613*	0,0906**	-0,0312	-0,0348	-0,0605*
14-17 Jahre	0,0159	0,0448	0,0040	-0,0091	-0,0400
22-26 Jahre	0,0077	-0,0886**	-0,0253	-0,0572	0,0247
Jugendhilfe Unterstützung	0,0000	0,0000	0,0901**	0,0708*	-0,0062
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0795**	-0,0489	-0,0068

Signifikanz * $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle 100: Modell (5Zb) Formelle Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Totale Effekte)

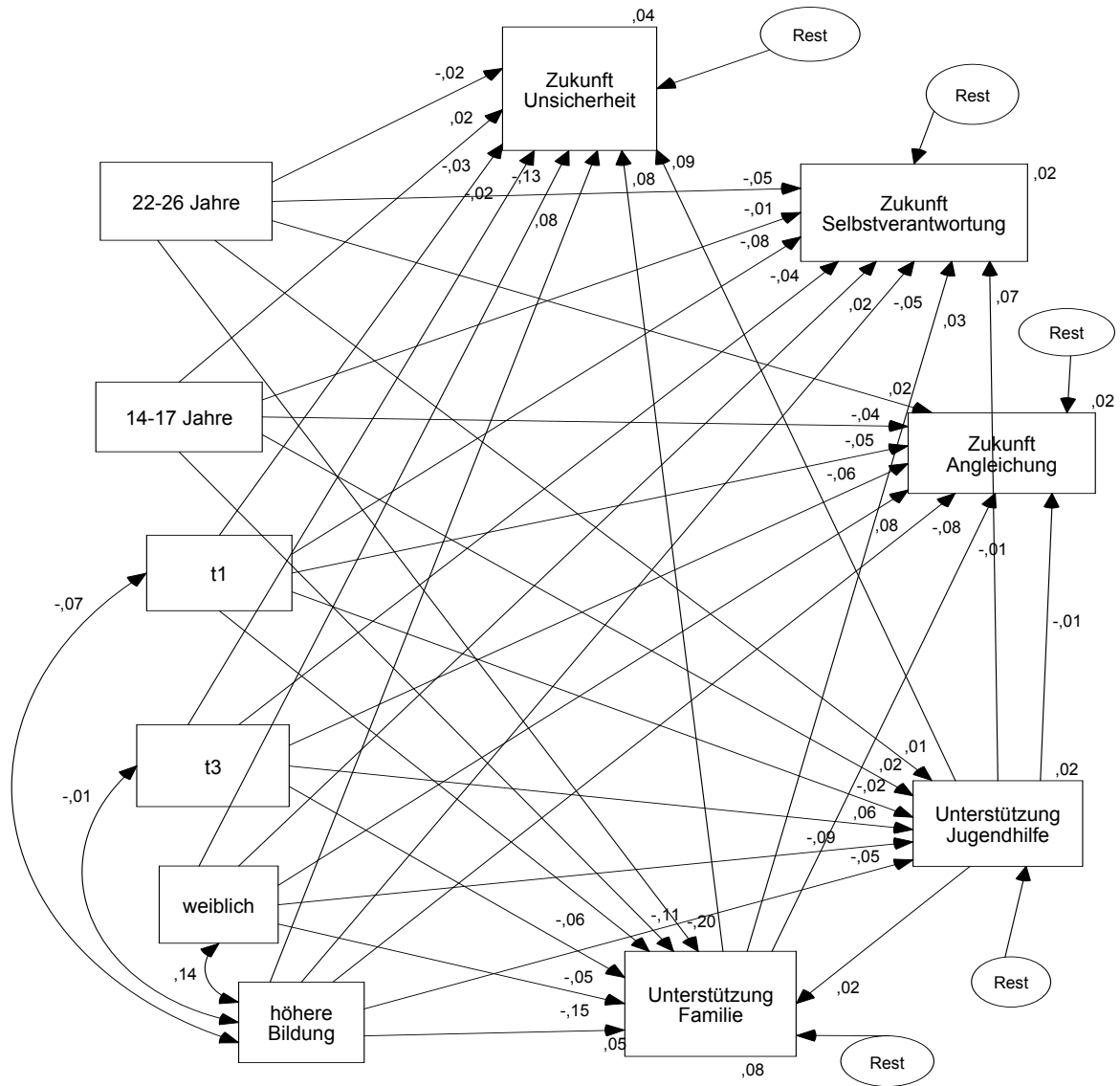
	Jugendhilfe Unterstützung	Jugendhilfe Kontrolle	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbstverantwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	-0,0501	0,0625	0,0754	-0,0524	-0,0781
weiblich	-0,0925	0,0334	-0,1507	0,0081	0,0792
t1	-0,0216	0,0363	-0,036	-0,0864	-0,0451
t3	0,0613	0,0906	-0,0184	-0,0349	-0,0615
14-17 Jahre	0,0159	0,0448	0,009	-0,0102	-0,0404
22-26 Jahre	0,0077	-0,0886	-0,0317	-0,0523	0,0252
Jugendhilfe Unterstützung	0,0000	0,0000	0,0901	0,0708	-0,0062
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0795	-0,0489	-0,0068

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (5Zb)

Das Modell (5Zb) ist hinsichtlich der formellen Ressource Jugendhilfe in den Dimensionen *Unterstützung* und *Kontrolle* vergleichbar mit den Modellen (3b) und (5b). Die Anteile erklärter Varianz für die zukünftige Lebenssituation *Unsicherheit* beträgt 4%. Es wirken neben Geschlecht (weiblich = -.15) und Bildung (höhere Bildung = .07), Effekte der formellen Ressource der Jugendhilfe. Zu nennen sind sowohl die Dimension *Unterstützung* (.09) als auch *Kontrolle* (.08). Auf die Dimension Selbstverantwortung wirkt neben dem schon in Modell (5Za) genannten Zeiteffekt ($t_1 = -.08$) ein Effekt der Jugendhilfe als Unterstützungsinstanz (.07). Der Anteil der erklärten Varianz liegt für die Selbstverantwortung bei 2%. Die Dimension Angleichung weist ebenfalls 2% erklärte Varianz auf. Auswirkungen zeigen hier nur die unabhängigen Variablen Geschlecht (weiblich = .08), Bildung (höhere Bildung = -.08) und die Zeit ($t_3 = -.06$).

6.5.2.3 Soziale Unterstützung - Modell (5Zc)

Abbildung 25: Modell (5Zc) Zukünftige Lebenssituation und soziale Unterstützung



Chi-square =	689,608	
Degrees of freedom =	15	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0243	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9090	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,5996	

Tabelle 101: Modell (5Zc) Soziale Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Zukunft Unsicherheit	4%
Zukunft Selbstverantwortung	2%
Zukunft Angleichung	2%
Unterstützung Familie	2%
Unterstützung Jugendhilfe	2%

Tabelle 102: Modell (5Zc) Soziale Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Direkte Effekte)

	Unterstützung Familie	Unterstützung Jugendhilfe	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbstverantwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	0,0452	-0,0501	0,0764*	-0,0501	-0,0780*
weiblich	-0,1507**	-0,0925**	-0,1312**	0,0191	0,0773*
t1	-0,0567	-0,0216	-0,0298	-0,0832**	-0,0457
t3	-0,0455	0,0613*	-0,0204	-0,0380	-0,0615*
14-17 Jahre	-0,1127**	0,0159	0,0161	-0,0081	-0,0413
22-26 Jahre	-0,1986**	0,0077	-0,0173	-0,0471	0,0235
Unterstützung Familie	0,0000	0,0000	0,0759*	0,0288	-0,0088
Unterstützung Jugendhilfe	0,0207	0,0000	0,0865**	0,0715*	-0,0059

Signifikanz * $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle 103: Modell (5Zc) Soziale Unterstützung und zukünftige Lebenssituation (Totale Effekte)

	Unterstützung Familie	Unterstützung Jugendhilfe	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbstverantwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	0,0441	-0,0501	0,0754	-0,0524	-0,0781
weiblich	-0,1526	-0,0925	-0,1508	0,0081	0,0792
t1	-0,0572	-0,0216	-0,0360	-0,0864	-0,0451
t3	-0,0442	0,0613	-0,0184	-0,0349	-0,0615
14-17 Jahre	-0,1124	0,0159	0,0090	-0,0102	-0,0404
22-26 Jahre	-0,1984	0,0077	-0,0317	-0,0523	0,0252
Unterstützung Familie	0,0000	0,0000	0,0759	0,0288	-0,0088
Unterstützung Jugendhilfe	0,0207	0,0000	0,0881	0,0721	-0,006

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (5Zc)

In Modell (5Zc) zeigen sich erwartungsgemäß die Anteile erklärter Varianz für die Ressource *Familie* mit 8% und Jugendhilfe in der Dimension *Unterstützung* mit 2%. Für die zukünftige Lebenssituation bestehen im diesem Modell 4% erklärter Varianz für die Dimensionen der *Unsicherheit*, 2% für die *Selbstverantwortung* und 2% für die *Angleichung*. Die Unterstützungsressourcen Familie und Jugendhilfe wirken wie sich schon in den Modellen (5Za) und (5Zb) gezeigt hat auf die Dimension *Unsicherheit*. In diesem gemeinsamen Modell erhöhen sich die Anteile der erklärten Varianz nicht.

6.6 Belastung und Soziale Unterstützung

In den Modellen zur Belastung und sozialen Unterstützung geht es um die Frage der Effekte, die informelle und formelle Ressourcen auf die Belastungssituation der Jugendlichen haben. Es werden, wie in den Modellen 3 und 5, die informellen und formelle Ressource zunächst in getrennten Modellen dargestellt. In der Varianzanalyse wurde die zunehmende Altersdifferenzierung hinsichtlich der Belastung durch *Leistungsdruck* deutlich. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind für die Belastung durch *allgemeine Probleme* deutlich geworden. Für die weitere Dimension der Belastung durch die *Zukunft* zeigten sich keine alters-, geschlechts- oder bildungsspezifischen Ergebnisse (vgl. Kapitel 5.2.3.).

6.6.1 Informelle Ressourcen - Modell (6a)

Zunächst werden in Modell (6a) die Belastungspotentiale der Jugendlichen und die informellen Ressourcen abgebildet. Einige bivariate Zusammenhänge zwischen Belastung und informellen Ressourcen bieten einen ersten Zugang zu den kontextuellen Effekten des Sozialisationsprozesses. Die Belastung durch *Leistungsdruck* ist durch eine Altersspezifik gekennzeichnet (vgl. Kapitel 5.2.3), ebenso die informelle Ressource der *Peers* (vgl. Kapitel 5.2.4). Die Belastung durch Leistungsdruck korrespondiert zudem mit der Ressource der *Peers*.

Tabelle 104: Zusammenhang zwischen dem Leistungsdruck und den informellen Ressourcen

informelle Ressourcen	Leistungsdruck		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familie	-	-	-
Peers	.264**	-	.152**

Signifikanz ** p < .01

Jugendliche, die stärker durch *Leistungsdruck* belastet sind, greifen auch eher auf die Ressource *Peers* zurück. Diese Tendenz zeigt sich deutlicher zum ersten als zum dritten Erhebungszeitpunkt. In der zweiten Welle ist dieser Zusammenhang nicht signifikant. Zwischen der Ressource *Familie* und der Belastung durch *Leistungsdruck* lässt sich kein Zusammenhang identifizieren.

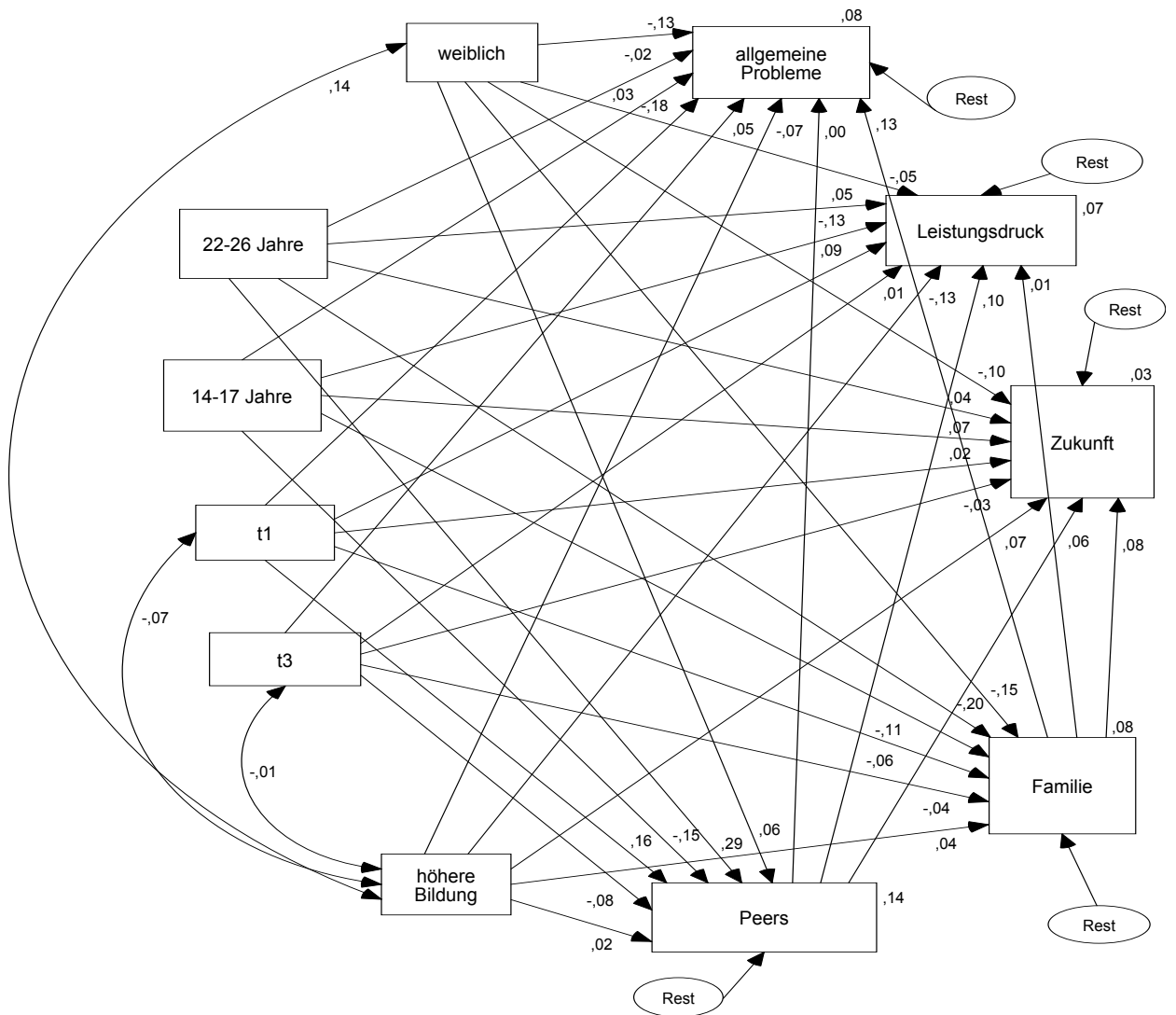
Tabelle 105: Zusammenhang zwischen den allgemeinen Problemen und den informellen Ressourcen

informelle Ressourcen	allgemeine Probleme		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Familie	.189**	.209**	-
Peers	-.132*	-	-

Signifikanz * p < .05, ** p < .01

Die Belastung durch *allgemeine Probleme* von Jugendlichen zeigt zum ersten und zweiten Erhebungszeitpunkt einen Zusammenhang mit der Ressource der *Familie* und korrespondiert nur in der ersten Welle mit den *Peers*. Eine höhere Belastung geht mit der häufigeren Nutzung der Ressource *Familie* einher. Eine geringere Belastung durch allgemeine Probleme steht im Zusammenhang mit einer höheren Orientierung hin zur Gleichaltrigengruppe (*Peers*). Zwischen der *Zukunftsperspektive*, als weiterem Indikator der Belastungssituation von Jugendlichen, und den informellen Ressourcen besteht kein Zusammenhang.

Abbildung 26: Modell (6a) Belastung und informelle Unterstützung



Chi-square =	698,778	
Degrees of freedom =	16	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0300	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9090	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6245	

Tabelle 106: Modell (6a) Belastung und informelle Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Belastung allgemeine Probleme	8%
Belastung Zukunft	3%
Belastung Leistungsdruck	7%
Familie	8%
Peers	14%

Tabelle 107: Modell (6a) Belastung und informelle Unterstützung (Direkte Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Familie	Peers
höhere Bildung	-0,0670*	0,0712*	-0,1261**	0,0441	0,0170
weiblich	-0,1347**	-0,0964**	-0,0507	-0,1526**	0,0566*
t1	-0,1755**	0,0212	0,0871**	-0,0572*	0,1558**
t3	0,0479	-0,0347	0,0085	-0,0442	-0,0846**
14-17 Jahre	0,0268	0,0706*	-0,1336**	-0,1124**	-0,1463**
22-26 Jahre	-0,0174	0,0400	0,0519	-0,1984**	0,2948**
Familie	0,1254**	0,0789*	0,0071	0,0000	0,0000
Peers	-0,0037	0,0600	0,1047	0,0000	0,0000

Signifikanz * p<.05, ** p <.01

Tabelle 108: Modell (6a) Belastung und informelle Unterstützung (Totale Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Familie	Peers
höhere Bildung	-0,0616	0,0757	-0,1240	0,0441	0,0170
weiblich	-0,1540	-0,1050	-0,0458	-0,1526	0,0566
t1	-0,1833	0,0260	0,1030	-0,0572	0,1558
t3	0,0427	-0,0433	-0,0007	-0,0442	-0,0846
14-17 Jahre	0,0132	0,0529	-0,1498	-0,1124	-0,1463
22-26 Jahre	-0,0434	0,0420	0,0813	-0,1984	0,2948
Familie	0,1254	0,0789	0,0071	0,0000	0,0000
Peers	-0,0037	0,0600	0,1047	0,0000	0,0000

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (6a)

Die Effekte der unabhängigen Variablen Alter, Zeit, Geschlecht und Bildung auf die informellen Ressourcen *Familie* und *Peers* sind identisch mit den Modellen 3a und 5a. Die Belastung durch *allgemeine Probleme* wird in diesem Modell zu 8% erklärt. Der Anteil der erklärten Varianz für die Belastung durch die *Zukunft* beträgt 3%, der für die Belastung durch *Leistungsdruck* 7%. Auf die Belastung durch *allgemeine Probleme* wirken die Effekte der unabhängigen Variablen des Geschlechts (weiblich = -.13), der Bildung (höhere Bildung = -.07) sowie der Zeit ($t_1 = -.18$). Für die informellen Ressourcen ist der Effekt von .13 der *Familie* auf die Belastung durch allgemeine Probleme zu nennen. Auf die Belastung durch *Leistungsdruck* wirkt das Alter (14-17 Jahre = -.13), die Zeit ($t_1 = .09$) und die Bildung der Befragten (höhere Bildung = -.13). Der Leistungsdruck wird zudem durch einen Effekt der informellen Ressource der *Peers* (.10) bestimmt. Als weitere Dimension der Belastung sind die Effekte auf die *Zukunft* zu erwähnen. Hier haben das Geschlecht (weiblich = -.10), das Alter (14-17 Jahre = .07) und wieder die Bildung (höhere Bildung = .07) einen Einfluss. Die Ressource *Familie* (.08) weist im Gegensatz zur Ressource der *Peers* einen Effekt auf die Belastung durch die Zukunft auf.

6.6.2 Formelle Ressource - Modell (6b)

In Modell (6b) werden nach den informellen Ressourcen wieder die formelle Ressource Jugendhilfe und die Belastung betrachtet. Zunächst geht es um die Beziehungen zwischen der formellen Ressource und den Dimensionen der Belastung.

Tabelle 109: Zusammenhang zwischen den allgemeinen Problemen und der formeller Ressource Jugendhilfe

formelle Ressource Jugendhilfe	allgemeine Probleme		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unterstützung	.129*	-	-
Kontrolle	.144**	.106*	.122*

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Die Jugendhilfe als formelle Ressource zeigt in ihrer Dimension der *Unterstützung* einen Zusammenhang mit der Belastung durch *allgemeine Probleme*. In der ersten Welle besteht die Tendenz, dass eine stärkere Belastung durch allgemeine Probleme mit der Einschätzung der

Jugendhilfe als Unterstützungsressource korrespondiert. Diese Beziehung setzt sich im Verlauf der Untersuchung nicht fort. In allen drei Wellen tritt die Tendenz auf, bei einer höheren Problembelastung durch allgemeine Probleme die Jugendhilfe als *Kontrollinstanz* zu sehen.

Die Belastungsdimension *Leistungsdruck* zeigt keine zeitübergreifenden Zusammenhänge mit der formellen Ressource Jugendhilfe.

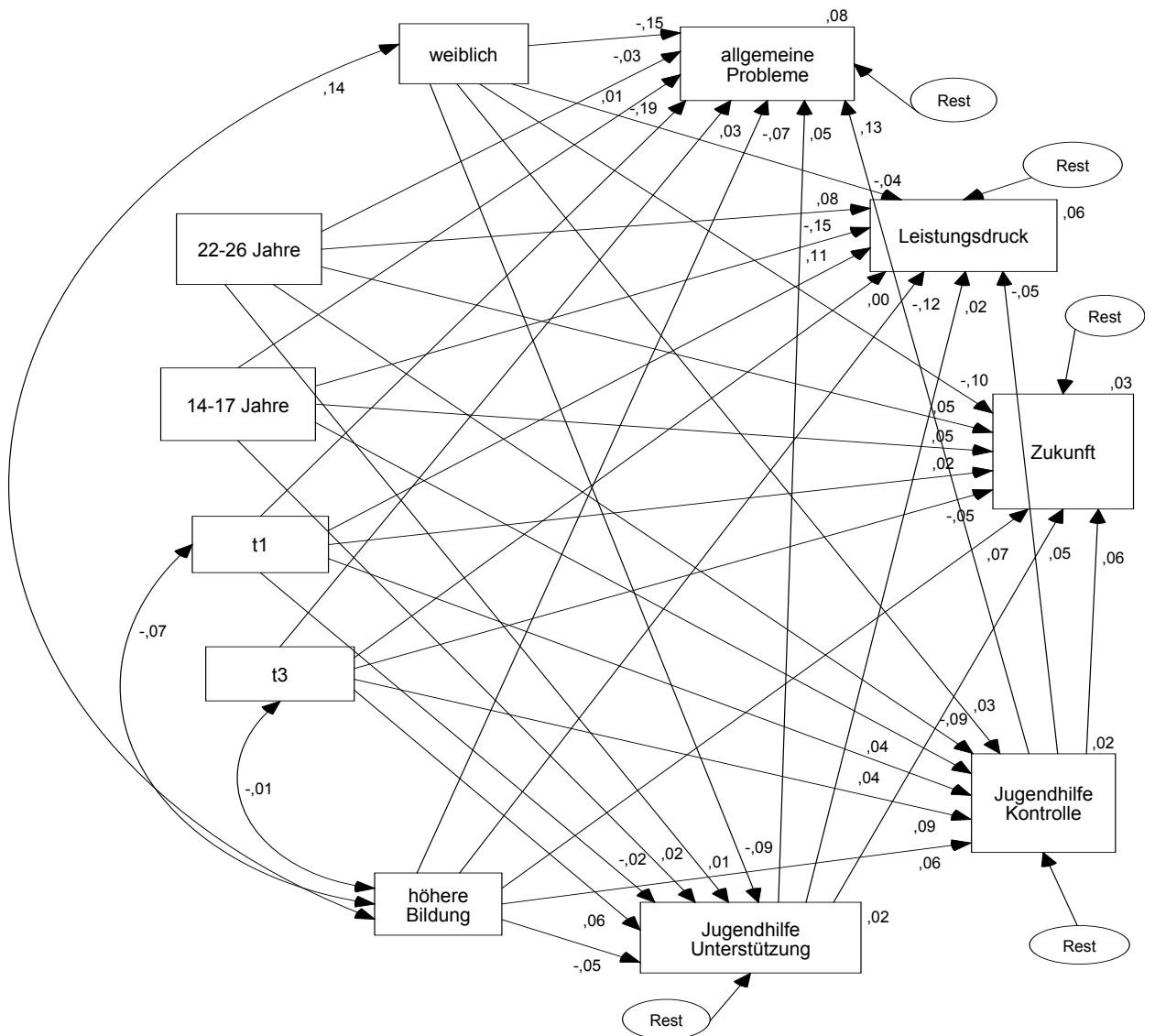
Tabelle 110: Zusammenhang zwischen dem Leistungsdruck und der formellen Ressource Jugendhilfe

formelle Ressource Jugendhilfe	Leistungsdruck		
	1. Welle	2. Welle	3. Welle
Unterstützung	.137**	-	-
Kontrolle	-	-.136**	-

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Zum ersten Erhebungszeitpunkt ist die Tendenz der höheren Belastung durch *Leistungsdruck* und der Einschätzung der Jugendhilfe als *Unterstützungsinstanz* zu benennen. Für die zweite Welle zeigt sich, dass eine höhere Belastung (*Leistungsdruck*) nicht dazu führt, die Jugendhilfe als *Kontrollinstanz* anzusehen.

Abbildung 27: Modell (6b) Belastung und formelle Unterstützung



Chi-square =	697,070	
Degrees of freedom =	16	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0244	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9092	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,6255	

Tabelle 111: Modell (6b) Belastung und formelle Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

Anteil erklärter Varianz	
Belastung allgemeine Probleme	8%
Belastung Zukunft	3%
Belastung Leistungsdruck	6%
Jugendhilfe Unterstützung	2%
Jugendhilfe Kontrolle	2%

Tabelle 112: Modell (6b) Belastung und formelle Unterstützung (Direkte Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Jugendhilfe Unterstützung	Jugendhilfe Kontrolle
höhere Bildung	-0,0673*	0,0744*	-0,1203**	-0,0501	0,0625*
weiblich	-0,1539**	-0,1025**	-0,0428	-0,0925**	0,0334
t1	-0,1869**	0,0249	0,1051**	-0,0216	0,0363
t3	0,0280	-0,0517	0,0026	0,0613*	0,0906**
14-17 Jahre	0,0067	0,0495	-0,1479**	0,0159	0,0448
22-26 Jahre	-0,0323	0,0469	0,0770**	0,0077	-0,0886**
Unterstützung Jugendhilfe	0,0478	0,0487	0,0153	0,0000	0,0000
Kontrolle Jugendhilfe	0,1295**	0,0597*	-0,0473	0,0000	0,0000

Signifikanz * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 113: Modell (6b) Belastung und formelle Unterstützung (Totale Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Jugendhilfe Unterstützung	Jugendhilfe Kontrolle
höhere Bildung	-0,0616	0,0757	-0,1241	-0,0501	0,0625
weiblich	-0,1540	-0,1050	-0,0458	-0,0925	0,0334
t1	-0,1832	0,0260	0,1030	-0,0216	0,0363
t3	0,0427	-0,0433	-0,0007	0,0613	0,0906
14-17 Jahre	0,0132	0,0529	-0,1498	0,0159	0,0448
22-26 Jahre	-0,0434	0,0420	0,0813	0,0077	-0,0886
Unterstützung Jugendhilfe	0,0478	0,0487	-0,0473	0,0000	0,0000
Kontrolle Jugendhilfe	0,1295	0,0597	0,0153	0,0000	0,0000

Beschreibung der signifikanten Effekte - Modell (6b)

Die Effekte, die auf die formelle Ressource wirken, sind gleich denen in den Modellen (3b) und (5b). Die Anteile der erklärten Varianz betragen wiederum jeweils 2% für die Jugendhilfe als *Unterstützung* und für die Jugendhilfe als *Kontrolle*. Für die Belastung durch *allgemeine Probleme* beträgt der Anteil der erklärten Varianz 8%. Zusätzlich zu den Effekten der unabhängigen Variablen (vgl. Modell 6a) tritt der Effekt der Jugendhilfe als *Kontrolle* (.13) auf. Die Belastung durch den *Leistungsdruck*, die einen Anteil von 6% erklärter Varianz in diesem Modell aufweist, wird wie in Modell (6a) durch die unabhängigen Variablen Alter, Bildung und Zeit bestimmt. Die Jugendhilfe hat keine Auswirkung auf dieses Belastungspotential aus. 3% beträgt der Anteil der erklärten Varianz für die Belastung durch die *Zukunft*. Die Jugendhilfe als *Kontrolle* wirkt mit einem Effekt von (.06) auf dieses Belastungspotential. Die Wirkung des Geschlecht und der Bildung sind identisch mit Modell 6a, allerdings ist der Alterseffekt in diesem Modell nicht signifikant.

Auf ein Gesamtmodell (6c) der informellen und formellen Unterstützungsressourcen wird an dieser Stelle verzichtet, da die Jugendhilfe als *Unterstützung* keine Effekte auf die Belastungssituation der Jugendlichen zeigt.

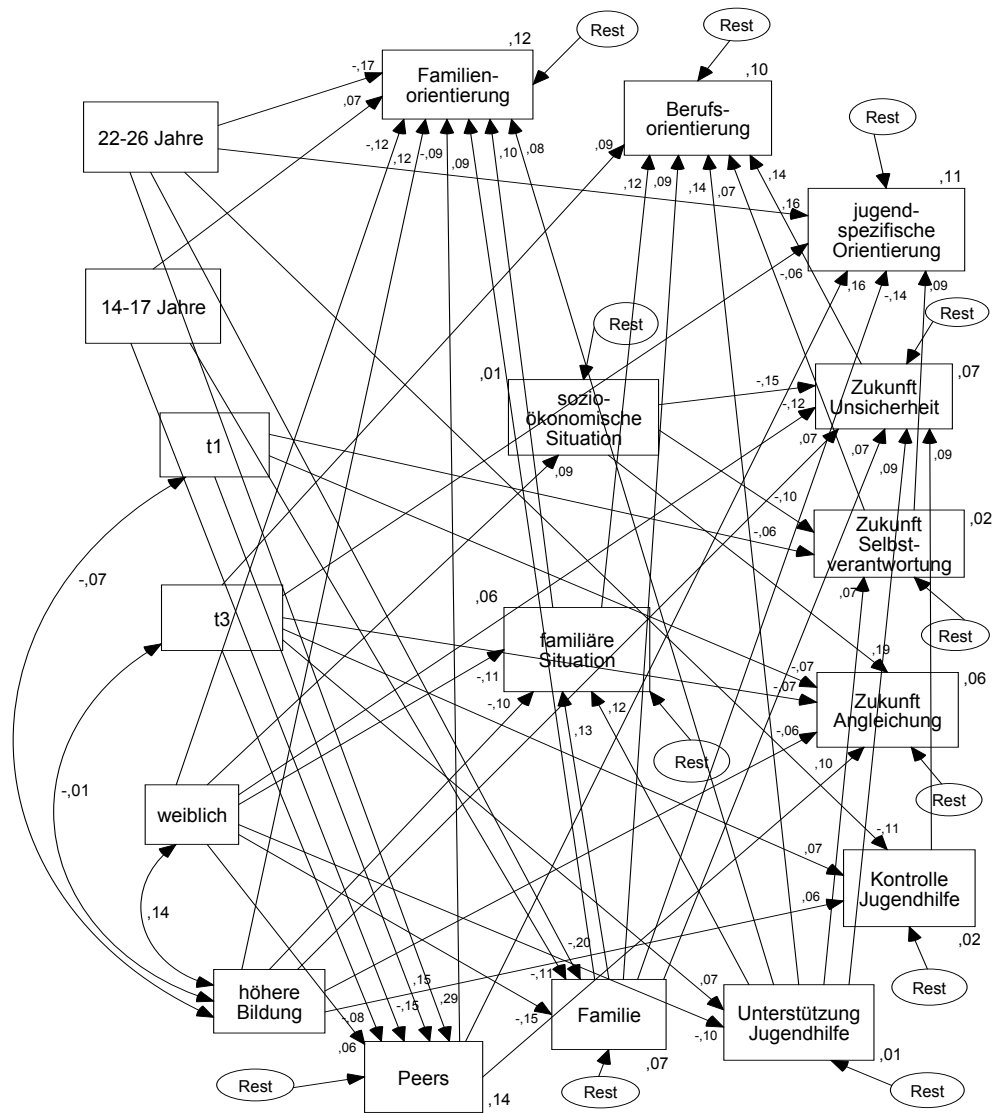
6.7 Orientierung, Lebenssituation und soziale Unterstützung

In den Modellen (7-9) werden die Sozialisationsbedingungen in komplexeren Strukturen abgebildet und münden in das Modell (10), in dem alle erklärenden Effekte abgebildet werden. In den Modellen (7) und (8) steht dabei die Erklärung der Orientierungen im Vordergrund. Die Ressourcen sozialer Unterstützung werden in allen Modellen in ihrer Wirkung auf die weiteren Sozialisationsbereiche geprüft. Zudem geht es um die Effekte der aktuellen und zukünftigen Lebensbedingungen sowie der Belastungspotentiale als moderierende Variablen, auf die einerseits Effekte durch die formellen und informellen Ressourcen wirken, die aber andererseits auf die Orientierungen der Jugendlichen wirken. Dabei wird in Modell (9) des Weiteren die Annahme abgebildet, nach der die aktuellen Lebensbedingungen der Jugendlichen ihre Zukunftssicht (zukünftigen Lebensbedingungen) mitbestimmen und diese beiden Bereiche ihrerseits Einflüsse auf die Belastungssituation der Jugendlichen aufweisen. Im Abschlussmodell (10) wird dann die soziale Unterstützung als erklärender Aspekt für die weiteren drei Bereiche der Lebenssituation, Belastungen und

Orientierungen und die in den Modellen (7-9) spezifizierten Effekte zwischen den Dimensionen der Lebensbedingungen und Belastungen dargestellt. In allen Modellen werden, wie in den vorangegangenen Modellen (1-6), die unabhängigen Variablen Alter, Zeit, Geschlecht und Bildung abgebildet. Neben der Erklärung des Sozialisationsprozesses der Jugendlichen durch die kontextuellen Bedingungen gilt es, die Frage nach dem Einfluss der unabhängigen Variablen und ihre Einflussgröße zu betrachten.

Modell (7) umfasst dabei die Effekte der sozialen Unterstützung auf die Lebenssituation sowie die Orientierungen. Zudem werden die Effekte der Lebensbedingungen auf die Orientierungen und die Effekte der aktuellen Lebensbedingungen auf die zukünftigen Lebensbedingungen abgebildet. In Modell (8) gilt es, die Belastungspotentiale in ihrer Wirkung auf die Orientierungen in den Mittelpunkt zu stellen. Die Effekte der informellen und formellen Ressourcen werden ebenfalls wie in Modell (7) berücksichtigt. Die Wirkung der sozialen Unterstützung und die Effekte zwischen den aktuellen und zukünftigen Lebensbedingungen sowie der Lebensbedingungen auf die Belastungspotentiale werden durch Modell (9) veranschaulicht.

Abbildung 28: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung



Chi-square =	794,281	
Degrees of freedom =	99	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0256	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9342	Saturated 1,0000
AGFI ⁴⁷ :	Default model 0,8863	

⁴⁷ In diesem Modell (7) sind wie in den folgenden Modellen (8-10) jeweils nur die erklärenden Effekte berücksichtigt. Damit liegt das Gütekriterium des Adjusted Goodness-of-fit-Maßes (AGFI) deutlich höher als in den vorausgegangenen Modellen (1-6).

Tabelle 114: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Familienorientierung	12%
Berufsorientierung	11%
jugendspezifische Orientierung	11%
familiäre Situation	7%
sozioökonomische Situation	3%
Zukunft Unsicherheit	8%
Zukunft Selbstverantwortung	3%
Zukunft Angleichung	6%
Familie	8%
Peers	14%
Jugendhilfe Unterstützung	2%
Jugendhilfe Kontrolle	2%

Die spezifizierten Effekte in Modell (7) sind aus den Modellen (1) und (3) abgeleitet. Während sich der Anteil der erklärten Varianz für die *Familienorientierung* im Vergleich zu Modell (1) nicht wesentlich erhöht, steigt der Anteil der erklärten Varianz für die *Berufsorientierung* deutlich an. Dieser liegt in den Modellen (1) und (3) zwischen 4% und 6%. In Modell (7) beträgt er 11%. Auch für die *jugendspezifische Orientierung* ist eine Zunahme des Anteils der erklärten Varianz zu konstatieren. Der geringste Unterschied besteht hier zu Modell (3a).

Tabelle 115: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Familien-orientierung	Berufs-orientierung	jugendspezifische Orientierung
höhere Bildung	0,1155	-	-
weiblich	-0,1241	-	-
t1	-	-	-
t3	-	0,0927	-0,0608
14-17 Jahre	0,0701	-	-
22-26 Jahre	-0,1725	-	0,156
sozioökonomische Situation	-	-	-
familiäre Situation	0,0963	0,1206	-
Zukunft Unsicherheit	0,0000	0,1444	-
Zukunft Selbstverantwortung	0,0000	0,0748	0,088
Zukunft Angleichung	-	-	-
Peers	-0,0869	0,0000	0,1617
Familie	0,0871	0,0904	-0,1363
Jugendhilfe Unterstützung	0,0821	0,1439	0,0000
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0000

Tabelle 116: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbst- verantwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	0,0000	-0,0957	0,0665	0,0000	-0,0633
weiblich	0,0911	-0,1066	-0,1196	0,0000	0,0000
t1	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0603	-0,0716
t3	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0705
14-17 Jahre	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
22-26 Jahre	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
sozioökonomische Situation	0,0000	0,0000	-0,153	-0,1008	0,1932
familiäre Situation	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Unsicherheit	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Selbstverantwortung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Angleichung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Peers	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,101
Familie	0,0000	0,1338	0,0677	0,0000	0,0000
Jugendhilfe Unterstützung	0,0000	0,1184	0,0891	0,0712	0,0000
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0866	0,0000	0,0000

Tabelle 117: Modell (7) Orientierung, Lebensbedingung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Peers	Familie	Jugendhilfe Unterstützung	Jugendhilfe Kontrolle
höhere Bildung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0642
weiblich	0,0589	-0,1461	-0,0992	0,0000
t1	0,1547	0,0000	0,0000	0,0000
t3	-0,0849	0,0000	0,0713	0,0732
14-17 Jahre	-0,1468	-0,1142	0,0000	0,0000
22-26 Jahre	0,2936	-0,2011	0,0000	-0,1136

Tabelle 118: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Familienorientierung	11%
Berufsorientierung	12%
jugendspezifische Orientierung	10%
Belastung allgemeine Probleme	11%
Belastung Zukunft	8%
Belastung Leistungsdruck	8%
Arbeitslosigkeit Resignation	6%
Arbeitslosigkeit Beschwerde	3%
Arbeitslosigkeit Alternative	3%
Familie	7%
Peers	14%
Jugendhilfe Unterstützung	1%
Jugendhilfe Kontrolle	2%

Tabelle 119: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Familien-orientierung	Berufs-orientierung	jugendspezifische Orientierung
höhere Bildung	0,1065	0,0000	0,0000
weiblich	-0,1344	0,0000	0,0000
t1	0,0000	0,0000	0,0000
t3	0,0000	0,0000	-0,0602
14-17 Jahre	0,0688	0,0000	0,0000
22-26 Jahre	-0,1697	0,0000	0,1527
Belastung allgemeine Probleme	0,0000	0,1185	0,0000
Belastung Zukunft	0,0000	0,1256	0,0000
Belastung Leistungsdruck	0,0000	0,0787	0,0000
Arbeitslosigkeit Resignation	0,0000	-0,1869	0,0000
Arbeitslosigkeit Beschwerde	0,0000	0,0000	0,0000
Arbeitslosigkeit Alternative	0,0000	-0,0656	0,0000
Peers	-0,0860	0,0000	0,1620
Familie	0,1006	0,0869	-0,1337
Jugendhilfe Unterstützung	0,0936	0,1293	0,0000
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0000

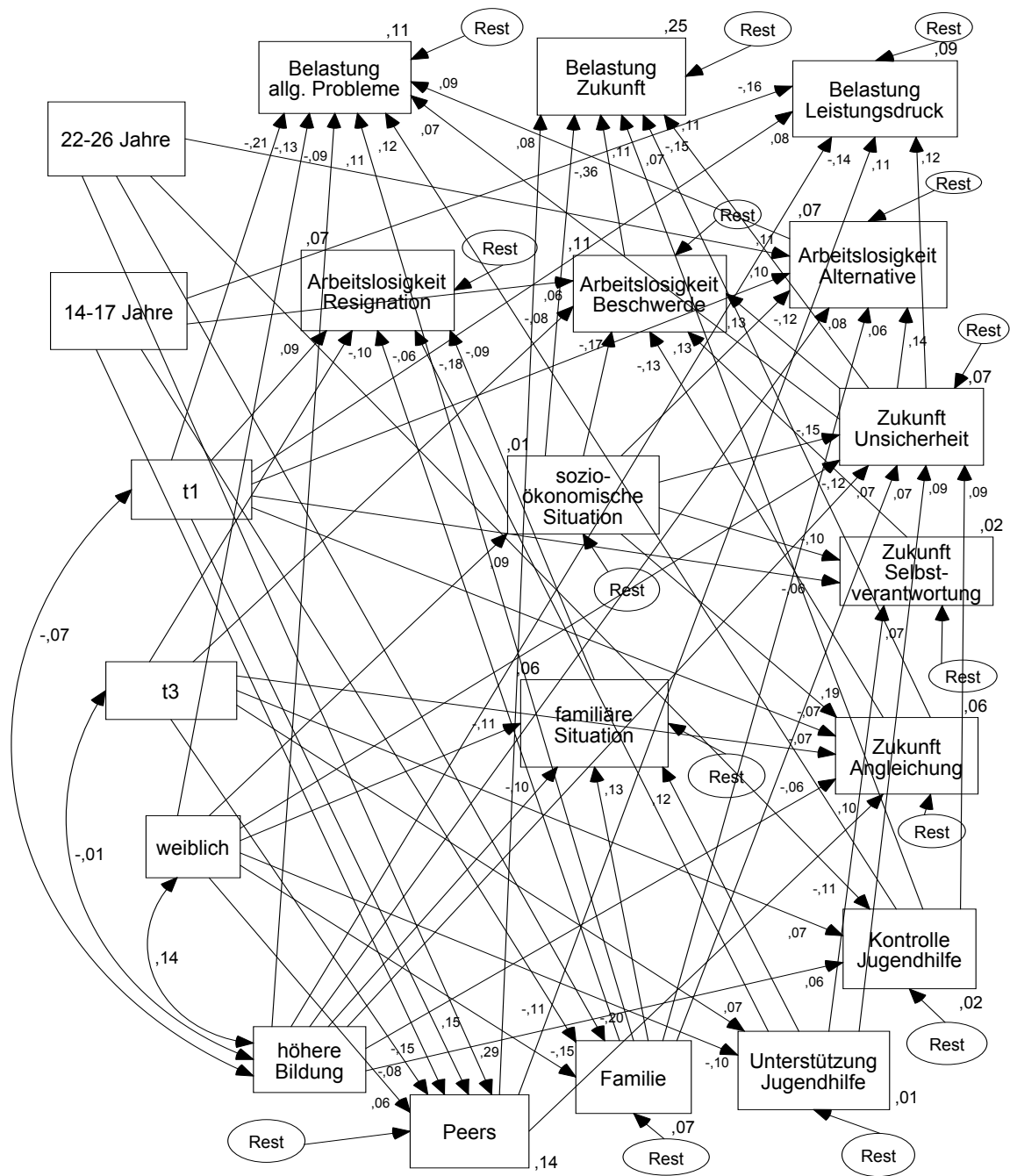
Tabelle 120: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck	Arbeits- losigkeit Resignation	Arbeits- losigkeit Beschwerde	Arbeits- losigkeit Alternative
höhere Bildung	-0,0798	0,0000	-0,1418	0,0000	0,0789	0,086
weiblich	-0,1338	-0,0786	0,0000	0,0000	-0,0998	0,0000
t1	-0,1979	0,0000	0,0736	0,0892	0,0000	0,0611
t3	0,0000	0,0000	0,0000	-0,1026	-0,0812	-0,0594
14-17 Jahre	0,0000	0,0000	-0,1516	0,0000	0,0752	-0,0600
22-26 Jahre	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0739
Belastung allg. Probleme	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Belastung Zukunft	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Belastung Leistungsdruck	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Arbeitslosigkeit Resignation	-0,066	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Arbeitslosigkeit Beschwerde	0,0000	0,2220	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Arbeitslosigkeit Alternative	0,0975	0,1122	0,0721	0,0000	0,0000	0,0000
Peers	0,0000	0,0623	0,1115	0,0000	0,0000	0,0000
Familie	0,1083	0,0000	0,0000	-0,0764	0,0000	0,0788
Jugendhilfe Unterstützung	0,0000	0,0000	0,0000	-0,1899	0,0000	0,0000
Jugendhilfe Kontrolle	0,1272	0,0697	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000

Tabelle 121: Modell (8) Orientierung, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Peers	Familie	Jugendhilfe Unterstützung	Jugendhilfe Kontrolle
höhere Bildung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0642
weiblich	0,0589	-0,1461	-0,0992	0,0000
t1	0,1547	0,0000	0,0000	0,0000
t3	-0,0849	0,0000	0,0713	0,0732
14-17 Jahre	-0,1468	-0,1142	0,0000	0,0000
22-26 Jahre	0,2936	-0,2011	0,0000	-0,1136

Abbildung 30: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung



Chi-square =	870,183	
Degrees of freedom =	140	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0276	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9371	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,8962	

Tabelle 122: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
familiäre Situation	6%
sozioökonomische Situation	1%
Zukunft Unsicherheit	7%
Zukunft Selbstverantwortung	2%
Zukunft Angleichung	6%
Belastung allgemeine Probleme	11%
Belastung Zukunft	25%
Belastung Leistungsdruck	9%
Arbeitslosigkeit Resignation	4%
Arbeitslosigkeit Beschwerde	11%
Arbeitslosigkeit Alternative	6%
Familie	7%
Peers	14%
Jugendhilfe Unterstützung	1%
Jugendhilfe Kontrolle	2%

Tabelle 123: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Belastung allgemeine Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungsdruck	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation
höhere Bildung	-0,0862	0,0000	-0,1421	0,0000	-0,0957
weiblich	-0,1279	0,0000	0,0000	0,0911	-0,1066
t1	-0,2054	0,0000	0,0841	0,0000	0,0000
t3	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
14-17 Jahre	0,0000	0,0000	-0,1631	0,0000	0,0000
22-26 Jahre	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
sozioökonomische Situation	0,0000	-0,3604	0,0000	0,0000	0,0000
familiäre Situation	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Unsicherheit	0,0669	0,1097	0,1180	0,0000	0,0000
Zukunft Selbstverantwortung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Angleichung	0,0000	-0,147	0,0000	0,0000	0,0000
Arbeitslosigkeit Beschwerde	0,0000	0,1102	0,0000	0,0000	0,0000
Arbeitslosigkeit Alternative	0,0887	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Peers	0,0000	0,0761	0,1067	0,0000	0,0000
Familie	0,1084	0,0000	0,0000	0,0000	0,1338
Jugendhilfe Unterstützung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,1184
Jugendhilfe Kontrolle	0,1232	0,0732	0,0000	0,0000	0,0000

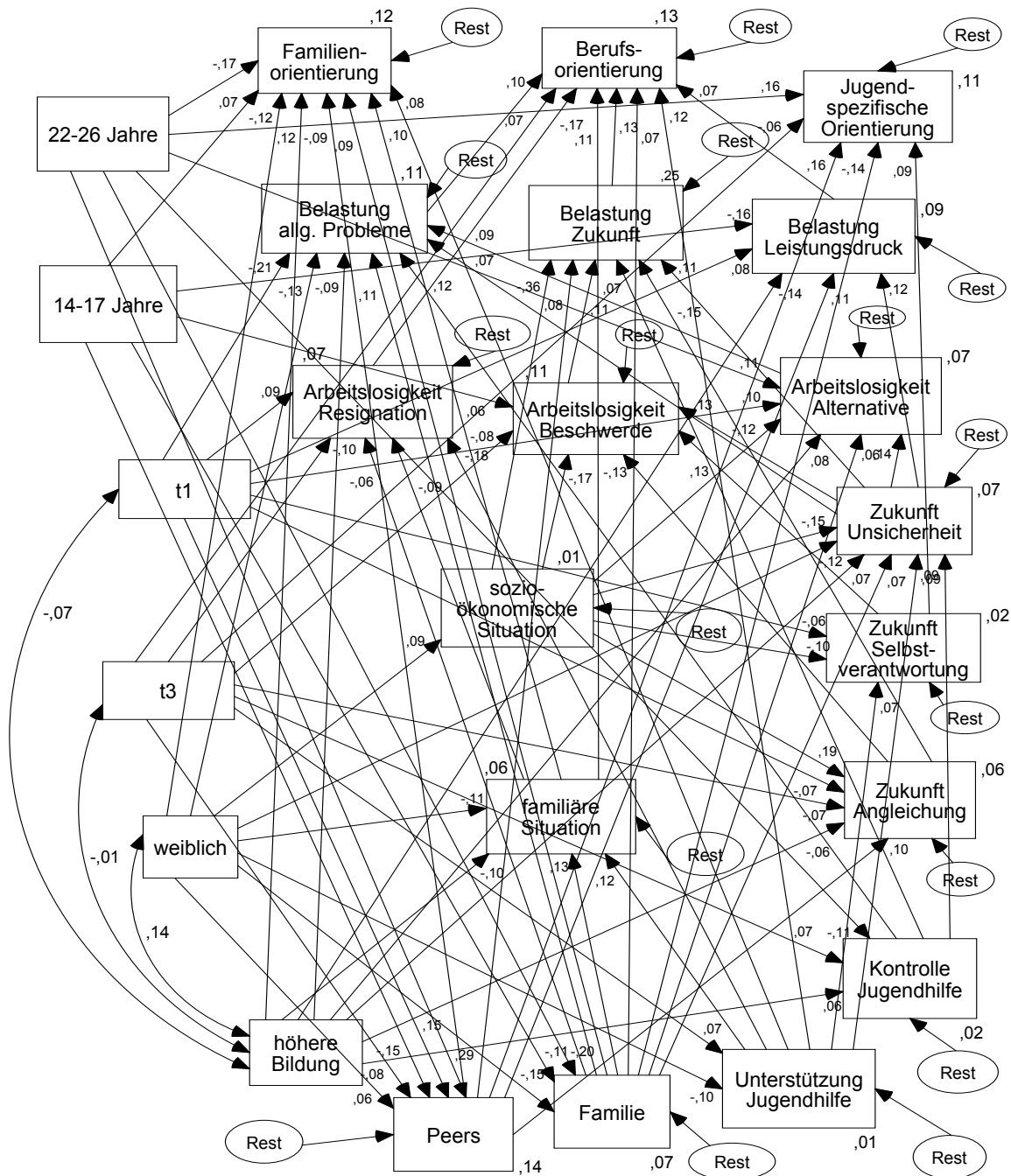
Tabelle 124: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbst- verantwortung	Zukunft Angleichung	Arbeits- losigkeit Resignation	Arbeits- losigkeit Beschwerde	Arbeits- losigkeit Alternative
höhere Bildung	0,0665	0,0000	-0,0633	0,0000	0,0000	0,0762
weiblich	-0,1196	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
t1	0,0000	-0,0603	-0,0716	0,0863	0,0000	0,0969
t3	0,0000	0,0000	-0,0705	-0,104	-0,0764	0,0000
14-17 Jahre	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0636	0,0000
22-26 Jahre	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,106
sozioökonomische Situation	-0,1530	-0,1008	0,1932	0,0000	-0,1712	-0,1177
familiäre Situation	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0890	0,0000	0,0000
Zukunft Unsicherheit	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,1346	0,1369
Zukunft Selbstverantwortung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,1298	0,0000
Zukunft Angleichung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	-0,1291	0,0000
Arbeitslosigkeit Beschwerde	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Arbeitslosigkeit Alternative	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Peers	0,0000	0,0000	0,1010	0,0000	0,0000	0,0000
Familie	0,0677	0,0000	0,0000	-0,0636	0,0000	0,0643
Jugendhilfe Unterstützung	0,0891	0,0712	0,0000	-0,1780	0,0000	0,0000
Jugendhilfe Kontrolle	0,0866	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000

Tabelle 125: Modell (9) Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Peers	Familie	Jugendhilfe Unterstützung	Jugendhilfe Kontrolle
höhere Bildung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0642
weiblich	0,0589	-0,1461	-0,0992	0,0000
t1	0,1547	0,0000	0,0000	0,0000
t3	-0,0849	0,0000	0,0713	0,0732
14-17 Jahre	-0,1468	-0,1142	0,0000	0,0000
22-26 Jahre	0,2936	-0,2011	0,0000	-0,1136

Abbildung 31: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung



Chi-square =	947,017	
Degrees of freedom =	185	
Probability level =	0,0000	
RMR:	Default model 0,0290	Saturated 0,0000
GFI:	Default model 0,9395	Saturated 1,0000
AGFI:	Default model 0,9019	

Tabelle 126: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Anteil erklärter Varianz)

	Anteil erklärter Varianz
Familienorientierung	12%
Berufsorientierung	13%
jugendspezifische Orientierung	11%
familiäre Situation	6%
sozioökonomische Situation	1%
Zukunft Unsicherheit	7%
Zukunft Selbstverantwortung	2%
Zukunft Angleichung	6%
Belastung allgemeine Probleme	11%
Belastung Zukunft	25%
Belastung Leistungsdruck	9%
Arbeitslosigkeit Resignation	7%
Arbeitslosigkeit Beschwerde	11%
Arbeitslosigkeit Alternative	7%
Familie	7%
Peers	14%
Jugendhilfe Unterstützung	1%
Jugendhilfe Kontrolle	2%

Tabelle 127: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Familien- orientierung	Berufs- orientierung	jugend- spezifische- Orientierung	Belastung allg. Probleme	Belastung Zukunft	Belastung Leistungs- druck
höhere Bildung	0,1155	0,0000	0,0000	-0,0862	0,0000	-0,1421
weiblich	-0,1241	0,0000	0,0000	-0,1279	0,0000	0,0000
t1	0,0000	0,0000	0,0000	-0,2054	0,0000	0,0841
t3	0,0000	0,0671	-0,0608	0,0000	0,0000	0,0000
14-17 Jahre	0,0701	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	-0,1631
22-26 Jahre	-0,1725	0,0000	0,1560	0,0000	0,0000	0,0000
Belastung allg. Probleme	0,0000	0,0967	0,0000	-	-	-
Belastung Zukunft	0,0000	0,1287	0,0000	-	-	-
Belastung Leistungsdruck	0,0000	0,0749	0,0000	-	-	-
Arbeitslosigkeit Resignation	0,0000	-0,1678	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Arbeitslosigkeit Beschwerde	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,1102	0,0000
Arbeitslosigkeit Alternative	0,0000	0,0000	0,0000	0,0887	0,0000	0,0000
sozioökonomische Situation	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	-0,3604	0,0000
familiäre Situation	0,0963	0,1137	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Unsicherheit Zukunft	0,0000	0,0000	0,0000	0,0669	0,1097	0,118
Selbstverantwortung	0,0000	0,0000	0,088	0,0000	0,0000	0,0000
Zukunft Angleichung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	-0,1470	0,0000
Peers	-0,0869	0,0000	0,1617	0,0000	0,0761	0,1067
Familie	0,0871	0,0711	-0,1363	0,1084	0,0000	0,0000
Jugendhilfe Unterstützung	0,0821	0,1178	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0000	0,1232	0,0732	0,0000

In diesem Abschlussmodell sind die Anteile der erklärten Varianz für die *Familienorientierung*, *Berufsorientierung* sowie *jugendspezifische Orientierung* nicht wesentlich verschieden zu denen in den Modellen 7-9. Die entscheidenden erklärenden Effekte für die *Familienorientierung* bleiben das Alter, das Geschlecht sowie die Bildung der Jugendlichen. Die Kontextbedingungen, die zur Erklärung beitragen, sind *die familiäre Situation* sowie die Ressourcen der sozialen Unterstützung. Positive Effekte gehen von der

Ressource der *Familie* und der *Jugendhilfe* aus. Die *Peerorientierung* zeigt dagegen einen negativen Effekt. Die Belastungen, die Jugendliche erfahren können, die sozioökonomische Situation und die Einschätzung der zukünftigen Lebenssituation haben keine Erklärungskraft für die *Familienorientierung*.

Zur Erklärung der *Berufsorientierung* trägt eine nicht resignierende Einstellung zum Problem der Jugendarbeitslosigkeit der Jugendlichen bei. Die Belastungspotentiale durch *allgemeine Problemen*, *Zukunftsperspektiven* sowie *Leistungsdruck* bestimmen die *Berufsorientierung* mit. Allerdings spielt auch die *familiäre Situation* und Unterstützung der *Familie* ebenso wie die formelle Unterstützung der *Jugendhilfe* eine Rolle. Die aktuelle *sozioökonomische Situation* sowie die Entwicklung der zukünftigen Lebensbedingungen zeigen keine Effekte auf die Berufsorientierung.

Die enge Beziehung zu *Peers* trägt, wie die nicht ausgeprägte Beziehung zu der Ressource der *Familie*, zur Erklärung der *jugendspezifischen Orientierung* bei. Das Alter der Befragten übt einen Effekt auf die jugendspezifische Orientierung aus. Dieser Effekt geht von den 22-26jährigen aus, stellt sich aber als Ablehnung dieser Orientierung dar. Zudem zeigt sich ein zeitbedingter Einfluss auf die jugendspezifische Orientierung: Zum dritten Erhebungszeitpunkt ist diese Orientierung deutlicher ausgeprägt als in den früheren Wellen.

Die Belastungssituation der Jugendlichen wird durch die spezifizierten Effekte unterschiedlich stark erklärt. Der Anteil der erklärten Varianz für die Belastung durch die *Zukunft* ist dabei mit 25% am höchsten. Der stärkste Effekt geht von der *sozioökonomischen Situation* aus. Von den unabhängigen Variablen Alter, Geschlecht, Bildung oder Zeit wirken keine Effekte. Während aus den weiteren Kontextbedingungen Effekte durch die Dimension der *Beschwerde* aufgrund der Jugendarbeitslosigkeit, die *Angleichung* als Zukunftsperspektive sowie aus dem Bereich der Ressourcen die *Peers* und die *Jugendhilfe*, in der Perspektive der *Kontrolle* zu nennen sind.

Die Belastung durch *allgemeine Probleme* wird durch die Effekte des Modells zu 11% erklärt. Die Bildung und das Geschlecht der Befragten wirken auf dieses Belastungspotential ebenso wie die Zeit. Die Belastung durch allgemeine Probleme ist zum ersten Befragungszeitpunkt höher als im weiteren Verlauf der Untersuchung. Die kontextuellen Effekte zeigen sich in der Form, dass sowohl die unsichere Zukunftseinschätzung (Unsicherheit) als auch die Sichtweise der *Alternativen* zur derzeitigen Ausgestaltung des Arbeitsmarktes zu der Erklärung der

allgemeinen Problembelastung beitragen, ebenso die Ressource *Familie* und die Jugendhilfe als Kontrollinstanz.

Der *Leistungsdruck*, den die Jugendlichen empfinden, wird zu 9% erklärt. In der ersten Welle ist dieser niedriger als zu den anderen Erhebungszeitpunkten. Das Alter der Befragten wirkt durch den Effekt der 14-17jährigen auf den Leistungsdruck. Ein höheres Bildungsniveau wirkt eher entlastend auf den Leistungsdruck. Weitere Effekte zeigen sich ausgehend von der Einschätzung der zukünftigen Entwicklung in Richtung *Unsicherheit* und von der *Peerorientierung* der Jugendlichen.

Tabelle 128: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	sozio- ökonomische Situation	familiäre Situation	Zukunft Unsicherheit	Zukunft Selbst- verantwortung	Zukunft Angleichung
höhere Bildung	0,0000	-0,0957	0,0665	0,0000	-0,0633
weiblich	0,0911	-0,1066	-0,1196	0,0000	0,0000
t1	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0603	-0,0716
t3	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	-0,0705
14-17 Jahre	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
22-26 Jahre	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
sozioökonomische Situation	-	-	-0,1530	-0,1008	0,1932
familiäre Situation	-	-	0,0000	0,0000	0,0000
Peers	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,1010
Familie	0,0000	0,1338	0,0677	0,0000	0,0000
Jugendhilfe Unterstützung	0,0000	0,1184	0,0891	0,0712	0,0000
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0866	0,0000	0,0000

Die *sozioökonomische Situation*, auf die einzig das Geschlecht der Befragten wirkt, trägt als Kontextbedingung in hohem Maße zur Erklärung der Belastung durch die *Zukunft* (s. o.), zur Einschätzung der zukünftigen Lebensbedingungen, zu den Dimensionen der *Beschwerde* und *Alternative* in Bezug auf das Problem der Jugendarbeitslosigkeit (s. u.) bei. Die *familiäre Situation* weist einen höheren Anteil an erklärter Varianz auf. Die Effekte, die auf die positive Einschätzung der familiären Situation wirken, sind das höhere Bildungsniveau der Jugendlichen sowie das weibliche Geschlecht. Die möglichen Effekte durch die informellen

und formellen Ressourcen zeigen sich durch die Unterstützung der *Familie* und der *Jugendhilfe*. Beide wirken positiv auf die Einschätzung der familiären Situation.

Die zukünftigen Lebensbedingungen weisen unterschiedliche Anteile erklärter Varianz auf. Während die Dimension *Unsicherheit* zu 7% und die Dimension der *Angleichung* zu 6% erklärt werden, besteht für die Dimension der *Selbstverantwortung* nur 2% erklärter Varianz. Auf alle drei Dimensionen der zukünftigen Lebensbedingungen hat die *sozioökonomische Situation* einen Einfluss. Auf die Zukunftsentwicklung in Richtung mehr *Unsicherheit*, gleichbedeutend mit mehr notwendiger Unterstützung durch verschiedene Ressourcen, wirken die Ressource der *Familie* und die Jugendhilfe sowohl in der *Unterstützungsfunktion* als auch *Kontrollfunktion*. Auch das weibliche Geschlecht der Befragten zeigt einen Effekt auf die Unsicherheitsdimension. Ein höheres Bildungsniveau der Jugendlichen wirkt der *Unsicherheit* der zukünftigen Lebensbedingungen entgegen. Dass die Jugendlichen in Zukunft mehr *Selbstverantwortung* tragen müssen, wird zum ersten Erhebungszeitpunkt deutlicher als Entwicklungsrichtung angenommen als im Verlauf der weiteren Wellen. Die sozialen Ressourcen zeigen nur einen Effekt durch die formelle *Unterstützung* der Jugendhilfe. Der Zeiteffekt auf die zukünftige Entwicklung in Richtung *Angleichung* von Lebensbedingungen besteht in der ersten und dritten Welle. In beiden Wellen wird diese Entwicklung für eher wahrscheinlich gehalten. Der *Peer*kontext weist einen Effekt auf diese Zukunftssicht auf, während die weiteren Ressourcen keine Wirkung zeigen.

Tabelle 129: Modell (10) Orientierung Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Arbeitslosigkeit Resignation	Arbeitslosigkeit Beschwerde	Arbeitslosigkeit Alternative
höhere Bildung	0,0000	0,0000	0,0762
weiblich	0,0000	0,0000	0,0000
t1	0,0863	0,0000	0,0969
t3	-0,1040	-0,0764	0,0000
14-17 Jahre	0,0000	0,0636	0,0000
22-26 Jahre	0,0000	0,0000	0,1060
sozioökonomische Situation	0,0000	-0,1712	-0,1177
familiäre Situation	-0,0890	0,0000	0,0000
Zukunft Unsicherheit	0,0000	0,1346	0,1369
Zukunft Selbstverantwortung	0,0000	0,1298	0,0000
Zukunft Angleichung	0,0000	-0,1291	0,0000
Peers	0,0000	0,0000	0,0000
Familie	-0,0636	0,0000	0,0643
Jugendhilfe Unterstützung	-0,178	0,0000	0,0000
Jugendhilfe Kontrolle	0,0000	0,0000	0,0000

Den höchsten Varianzanteil des Belastungskriteriums Jugendarbeitslosigkeit erreicht die Dimension der *Beschwerde* mit 11%. Die Dimensionen der *Resignation* und *Alternative* haben jeweils 7% erklärter Varianz. Die Haltung aufgrund des Problems der Jugendarbeitslosigkeit zu resignieren, trifft in der ersten Welle noch nicht auf Zustimmung, in der dritten Welle kehrt sich dieser Effekt um. Die Zufriedenheit mit der *familiären Situation* und die Unterstützung durch die *Familie* tragen dazu bei, keine resignative Haltung gegenüber der Arbeitsmarktsituation einzunehmen. Die Dimension der *Beschwerde* über mangelnde Chancen für Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt weist einen Zeiteffekt auf: In der dritten Welle ist die Beschwerdesicht deutlicher als zu den anderen Zeitpunkten. Die Entwicklung der zukünftigen Lebensbedingungen hin zu größerer *Unsicherheit* und *Selbstverantwortung* sowie die Sicht, dass keine *Angleichung* zu erwarten ist, führen dazu, die Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt (Beschwerde) zu beklagen. Während die Altersgruppe der 14-17jährigen die Arbeitsmarktproblematik eher nicht als aussichtslos bewertet, trägt eine unzureichende *sozioökonomische Situation* zu dieser Einschätzung bei. Weiterhin hat die

sozioökonomische Situation einen Effekt auf die Dimension der *Alternativen*. Zum ersten Erhebungszeitpunkt ist die Zustimmung zu Alternativen bezogen auf Arbeitsmarkt allgemein niedriger als zu den anderen Zeitpunkten. Auch der Effekt des Alters der 22-26jährigen stellt eine Ablehnung dieser Dimension dar. Die Einschätzung der größeren *Unsicherheit* in der Zukunft trägt zur alternativen Sicht auf den Arbeitsmarkt (Alternativen) bei und auch die familiäre Unterstützung stützt diese Haltung.

Tabelle 130: Modell (10) Orientierung, Lebenssituation, Belastung und soziale Unterstützung (Direkte Effekte)

	Peers	Familie	Jugendhilfe Unterstützung	Jugendhilfe Kontrolle
höhere Bildung	0,0000	0,0000	0,0000	0,0642
weiblich	0,0589	-0,1461	-0,0992	0,0000
t1	0,1547	0,0000	0,0000	0,0000
t3	-0,0849	0,0000	0,0713	0,0732
14-17 Jahre	-0,1468	-0,1142	0,0000	0,0000
22-26 Jahre	0,2936	-0,2011	0,0000	-0,1136

Die Effekte auf die informellen und formellen Ressourcen sind in allen Modellen nur ausgehend von den unabhängigen Variablen spezifiziert worden und die Ressourcen sozialer Unterstützung zur Erklärung herangezogen worden. Während die informelle Ressource der *Peers* Effekte des Geschlechts, des Alters sowie der Zeit aufweist und zu 14% erklärt wird, wirken auf die *Familie* das Geschlecht und das Alter der Befragten: Sie erklären 7% der Varianz. Für die Ressource der *Peers* besteht neben den Alterseffekten, die deutlich machen, dass die jüngeren Jugendlichen stärker zu der Peergroup tendieren als die älteren Jugendlichen (vgl. Kapitel 5.2.4.1), eine zeitbedingte Veränderung. In der ersten Welle spielt die Ressource der *Peers* eine geringere Rolle als in der dritten Erhebungswelle. Die erwähnte Tendenz, dass weibliche Jugendliche eine geringere Peergroup-Orientierung aufweisen, wird in den Strukturgleichungsmodellen als Effekt deutlich. Für die Einschätzung der Ressource der *Familie* bleibt das Geschlecht und das Alter der Jugendlichen entscheidend. Der Effekt der älteren Altersgruppe ist dabei höher als der der jüngeren. Beide Altersgruppen fragen die informelle Ressource der *Familie* als Unterstützungsinstanz nach.

Die formelle Ressource Jugendhilfe wird wie in den vorangegangene Modellen in der Dimension der *Unterstützung* zu 1% erklärt, die Dimension *Kontrolle* zu 2%. Die erklärenden

Effekte in Bezug auf die Jugendhilfe in ihren Dimensionen Unterstützung und Kontrolle sind zum einen die Zeiteffekte der dritten Welle. Die Sichtweise auf die Jugendhilfe verändert sich im Zeitverlauf der Untersuchung dahin gehend, dass die Unterstützungsfunktion aber auch die Kontrollfunktion geringer eingeschätzt wird. Für die Jugendhilfe in ihrer Funktion als Unterstützungsressource zeigt sich zudem, dass hier die weiblichen Jugendlichen eine positive Einstellung aufweisen. Die Kontrollfunktion der Jugendhilfe wird eher von den älteren Jugendlichen angenommen. Ein höheres Bildungsniveau dazu führt, weniger den kontrollierenden Charakter zu sehen.

Abschließend gilt es zu erwähnen, dass ausgehend von den informellen und formellen Ressourcen, eine Vielzahl von erklärenden Effekten auf die Sozialisationsbedingungen Belastungen, Lebensbedingungen und Orientierungen wirken. Die Ressource der *Peers* trägt zur Erklärung der *Familienorientierungen* und der *jugendspezifischen Orientierung* bei. Die *Peers* als Ressource zu nutzen, steht dabei einer ausgeprägten Familienorientierung entgegen, während die *Peers* eine positive Wirkung auf die jugendspezifische Orientierung haben. Im Weiteren trägt die informelle Ressource der *Peers* dazu bei, die Belastungspotentiale der *Zukunft* und des *Leistungsdrucks* zu erklären. Der Rückhalt bei den Gleichaltrigen wirkt hier nicht entlastend. Die *Angleichung* der Lebensbedingungen wird ebenfalls von den *Peers* miterklärt, diese zukünftige Entwicklung wird für wahrscheinlicher gehalten.

Die Ressource *Familie* wirkt positiv auf die *Familien-* und *Berufsorientierung*. Der *jugendspezifischen Orientierung* steht sie entgegen. Die Eingebundenheit in die Familie trägt allerdings auch dazu bei, eine deutlichere Belastung durch *allgemeine Probleme* zu empfinden. Zu den weiteren Belastungspotentialen der *Zukunft* oder des *Leistungsdrucks* besteht keine Wirkung. Die Familie trägt weder zur Be- noch Entlastung bei. Die familiäre Unterstützung erklärt eine höhere Zufriedenheit mit der *familiären Situation*. Auch spielt die Ressource Familie eine Rolle hinsichtlich der Einschätzung, dass in der Zukunft eine höhere Inanspruchnahme von sozialen Ressourcen (Unsicherheit) zu erwarten ist. Wie sich schon durch den Einfluss auf die *Berufsorientierung* angedeutet hat, ist die Unterstützung der *Familie* auch als Ressource im Umgang mit den Problemen des Arbeitsmarktes relevant. Familiärer Rückhalt wirkt einer resignativen Haltung gegenüber der Problematik der Jugendarbeitslosigkeit entgegen und trägt dazu bei *Alternativen* in Betracht zu ziehen.

Die formelle Ressource Jugendhilfe wirkt als *Unterstützungsinstanz* ebenso wie die Ressource

Familie auf die *Familien-* und *Berufsorientierung*. Des Weiteren hat sie einen Einfluss auf die Einschätzung der *familiären Situation* und die zukünftige Inanspruchnahme sozialer Ressourcen (Unsicherheit). In höherem Maße als die Ressource *Familie* trägt die *Unterstützungsressource* Jugendhilfe dazu bei, angesichts der Jugendarbeitslosigkeit nicht zu resignieren. Weiterhin wirkt die formelle Ressource auf die Einschätzung, in Zukunft mehr *Selbstverantwortung* tragen zu müssen. Die Jugendhilfe in der Dimension von *Kontrolle* zeigt erklärende Effekte für die Belastung durch *allgemeine Probleme* und die *Zukunftsperspektive* und die zunehmende *Unsicherheit* in der Zukunft.

Für die familiäre Unterstützung wie formelle Unterstützung ist festzuhalten, dass beide Ressourcen zu gesellschaftlicher Integration beitragen, indem sie die zentralen Orientierungen des Erwachsenenlebens von Familie und Beruf unterstützen. Die Veränderung im Zeitverlauf zeigen, dass die soziale Unterstützung der Familie im Untersuchungsverlauf unverändert stabil bleibt. Allerdings weist der Zeitbezug auf einen Rückgang der Bedeutung der Jugendhilfe als Unterstützungsressource hin.

6.8 Zusammenfassung der Ergebnisse der Strukturgleichungsmodelle

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Strukturgleichungsmodelle für die kontextuellen Effekte der Sozialisationsbedingungen (Orientierungen, Lebenssituation, Belastung, soziale Unterstützung) und für die Effekte der Zeit auf die Sozialisationsbedingungen zusammengefasst.

6.8.1 Orientierungen

Für die *Familienorientierung* lässt sich insgesamt trotz einer abnehmenden jugendphasenspezifischen Differenzierung (vgl. Kapitel 5.2.1) keine gravierende Veränderung durch die kontextuellen Bedingungen feststellen. Die Familienorientierung ist stärker durch den familiären Kontext als durch andere Bedingungen bestimmt. Im Zeitverlauf kommt es zu keiner signifikanten Veränderung der Familienorientierung.

Auf die *Berufsorientierung* wirken keine Alterseffekte, von einer jugendphasenspezifischen Differenzierung kann nicht gesprochen werden. Die prägenden kontextuellen Bedingungen sind vor allem die Belastungspotentiale im Alltag der Jugendlichen, aber auch die informelle wie formelle Unterstützung. Der Beruf, als Lebensentwurf für die Jugendlichen, verliert im Zeitverlauf der Untersuchung leicht an Bedeutung.

Die altersabhängige Differenzierung der *jugendspezifische Orientierung* zeigt sich auch in den Strukturgleichungsmodellen durch eine geringere Orientierung der älteren Altersgruppe. Die informellen Ressourcen tragen als relevante Sozialisationsbedingungen zu der Ausprägung der jugendspezifischen Orientierung bei. Während die Ressource der Peers die jugendspezifische Orientierung stützt, steht die familiäre Unterstützung dieser Orientierung entgegen. Die formelle Ressource der Jugendhilfe spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Die Zukunftssicht der höheren *Selbstverantwortung* korrespondiert als weiterer kontextueller Effekt mit der jugendspezifischen Orientierung. Im Zeitverlauf der Untersuchung steigt die Bedeutung der jugendspezifischen Orientierung insgesamt an.

6.8.2 Lebenssituation

Die aktuelle Lebenssituation, analysiert durch die *familiäre* und *sozioökonomische Situation*,

differenziert sich nicht jugendphasenspezifisch (vgl. Kapitel 5.2.3.1). Für die *sozioökonomische Situation* sind kontextuelle Effekte der Sozialisationsbedingungen nicht ausschlaggebend. Als einziger Effekt ist zu nennen, dass die weiblichen Jugendlichen die sozioökonomische Situation als schlecht einschätzen. Für die *familiäre Situation* sind neben Geschlecht und Bildung die kontextuellen Effekte der Unterstützungsressourcen Familie und Jugendhilfe zu konstatieren. Weiblichen Jugendlichen und Jugendlichen mit höherem Bildungsniveau tendieren zu einer positiveren Einschätzung der familiären Situation. Ebenso tragen die Unterstützungsressourcen zu einer positiven familiären Situation bei. Eine Veränderung der Einschätzung der Lebensbedingungen besteht in der untersuchten Phase des Transformationsprozesses nicht.

Die zukünftige Lebenssituation mit den Dimensionen *Unsicherheit*, *Selbstverantwortung* und *Angleichung* ist im Kontext der Sozialisationsbedingungen unterschiedlich zu verorten. Alle drei Dimensionen sind durch die sozioökonomische Situation beeinflusst: die *Unsicherheit* und *Selbstverantwortung* in negativer, die *Angleichung* positiver Weise. Eine gute sozioökonomische Situation trägt, wie der Unterstützungskontext der Peers, zur Sichtweise der Angleichung der zukünftigen Lebensbedingungen bei. Die Dimension zunehmender Unsicherheit in der Zukunft ist durch eine schlechtere sozioökonomische Situation mitbestimmt. Zudem führen die Unterstützung der Ressourcen Familie und Jugendhilfe dazu, dass die Jugendlichen diese Unterstützung auch in der Zukunft für erforderlich halten.

6.8.3 Belastung

Der Beitrag zur Erklärung der Belastungspotentiale insbesondere der *Zukunft* und der *Jugendarbeitslosigkeit* durch die aktuelle sozioökonomische Situation zeigt das Risiko der nicht gelingenden Integration in den Arbeitsmarkt und die gefährdete ökonomische Verselbständigung für die Jugendlichen. Eine unzureichend sozioökonomische Situation der Jugendlichen ist somit als ein Risikofaktor für die gelingende Sozialisation bzw. gesellschaftliche Integration der Jugendlichen zu werten.

Das Problem der Jugendarbeitslosigkeit zeigt sich in der Perspektive der *Resignation* als von dem Familienkontext abhängig. Erfahren Jugendliche soziale Unterstützung sowohl von informellen als auch von formellen Ressourcen, empfinden sie die Situation des Arbeitsmarktes als weniger aussichtslos.

6.8.4 Soziale Unterstützung

Die Einschätzung der Ressource *Familie* bleibt im Zeitverlauf unverändert, während die jugendphasenspezifische Differenzierung zurückgeht. Die Bedeutung der Ressource der *Peers* nimmt im Untersuchungszeitraum und in der Bedeutung des Unterscheidungskriteriums für die jugendphasenspezifische Differenzierung zu. Der formellen Ressource der *Jugendhilfe* wird im Verlauf der Untersuchung weniger Bedeutung zugemessen. Eine altersabhängige Differenzierung der Einschätzung zeigt sich nur für die Dimension der Kontrolle (vgl. Kapitel 5.2.4.3).

Die Ressourcen der sozialen Unterstützung bestimmen in vielfältiger Weise die kontextuellen Bedingungen des Aufwachsens der Jugendlichen. Die Ressource Familie wirkt sowohl auf die Familienorientierung und die familiäre Zufriedenheit als auch auf die Berufsorientierung und dem Umgang mit Problemen, die aus diesem Lebensbereich resultieren. Die Unterstützung durch die Familie kann jedoch nicht als umfassende Entlastungsressource für die Jugendlichen gewertet werden. Das Unterstützungspotential der Jugendhilfe zeichnet sich als Parallele zur familiären Unterstützung ab. Die Unterstützungsressource Jugendhilfe korrespondiert mit den Lebensentwürfen der Familie und des Berufs und wirkt wie die Familie entlastend in Bezug auf das Problem der Jugendarbeitslosigkeit. Das durchaus erkennbare Unterstützungspotential der Jugendhilfe ist im Zeitverlauf der Untersuchung jedoch rückläufig.

7 Diskussion der Ergebnisse und Ausblick

Die zentrale Frage der empirischen Untersuchung ist, wie sich die Bedingungen des Aufwachsens von Jugendlichen durch den Prozess der Transformation, hier dem gesellschaftlichen Umbruch in Ostdeutschland, verändern. Die Phase des fortgeschrittenen Transformationsprozesses, die Gegenstand dieser Untersuchung ist, kann als andauernde gesellschaftliche Krise, insbesondere hinsichtlich der Sozialintegration und der Bewältigung des gesellschaftlichen Umbruchs auf der Individualebene, verstanden werden. Für ostdeutsche Jugendliche, deren Sozialisationserfahrungen zum größten Teil in der DDR-Gesellschaft liegen, stellen die vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen hohen Anforderungen an die Bewältigung der Jugendphase dar und sind ein Risiko ihres Aufwachsens und der gelingenden Integration in die Gesellschaft.

Der methodische Zuschnitt der vorliegenden Untersuchung, gekennzeichnet durch Längsschnittdaten und die Kombination von multivariaten Auswertungsverfahren, ermöglicht es, den Kontext des Aufwachsens zum Gegenstand einer umfassenden Analyse zu machen. Die Betrachtung geht damit über Momentannahmen über die Jugend hinaus und verbleibt nicht auf der Ebene der Beschreibung vielfältiger Aspekte eines Sozialisationsprozesses, sondern zeigt das Verhältnis und die Beziehungen zwischen Sozialisationsbedingungen auf. Um Auswirkungen des Transformationsprozesses auf die Jugendphase zu analysieren, wird der Frage nach Veränderung und Stabilität der Sozialisationsbedingungen während des Untersuchungszeitraumes zwischen 1993 und 1996 nachgegangen. Dazu wurden im Längsschnitt Veränderungen innerhalb der Jugendphase in Bezug auf verschiedenen Altersgruppen (Varianzanalyse) und Veränderungen der Jugendphase, die auf kontextuelle Einflüsse zurückzuführen sind (Strukturgleichungsmodelle), betrachtet.

Die Bewältigung des Sozialisationsprozess ist dabei als übergeordnete Perspektive auf die Jugend und den Kontext ihres Aufwachsens gerichtet. Welche Risikopotentiale und Bewältigungschancen im Sozialisationsprozess von Jugendlichen bestehen, war empirisch zu prüfen. Ziel der Analyse ist es festzustellen, ob sich für die Jugendlichen aufgrund des Transformationsprozesses ein veränderter Sozialisationsbedarf abzeichnet.

Als zentrale Befunde der altersspezifischen Veränderungen der Jugendphase, die aus der

Varianzanalyse resultieren, sind die zunehmende Belastung der Jüngeren durch die Leistungsanforderungen des Bildungssystems sowie die Zunahme der Bedeutung der Peers für die Jüngeren und die Ausweitung der Jugendphase für die Älteren zu nennen.

Die Veränderung des Schulsystems in den neuen Bundesländern hat innerhalb einer kurzen Zeitspanne zu großen Veränderungen der Jugendbiographien geführt und einen „vergleichbaren Fahrplan durch die Bildungs- und Ausbildungspassagen zwischen Ost und West“ hervorgerufen (vgl. Silbereisen/Vaskovics/Zinnecker 1996: 10). Neue Bedingungen des Bildungssystems sind für ostdeutsche Jugendliche die differenzierten Schulabschlüsse und ihre Bedeutung für die Zugangschancen zu Berufsausbildung und Arbeitsplatz. Der Übergang sowohl von der Schule in die Berufsausbildung als auch von der Ausbildung zu einem Arbeitsplatz hat sich gegenüber den gesicherten Übergängen zu DDR-Zeiten deutlich gewandelt. Die vorliegende Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass jüngere Jugendliche anhand der Belastung durch Leistungsanforderungen zeigen, dass sie Probleme ihrer Verselbständigung im ökonomischen Bereich und damit die unsicherer gewordene Beendigung der Jugendphase antizipieren. Dagegen machen ältere Jugendliche konkrete Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit und der nicht gelingenden Integration in den Arbeitsmarkt. Die Belastung durch das Risiko den Übergang in die Berufsausbildung und dann in das Erwerbsleben nicht zu erreichen prägt die Jugendlichen. Ein zentrales Ergebnis der 12. Shell Jugendstudie lautet, dass die Krise der (Arbeits-)Gesellschaft die Jugend erreicht hat (vgl. Jugendwerk der deutschen Shell 1997) und es wird konstatiert, dass Probleme um Berufstätigkeit und Arbeitslosigkeit zu den entscheidenden gehören, die Jugendliche beschäftigen; sie sind „auch ‚die‘ größte Belastung und Beeinträchtigung der persönlichen Zukunft“ (ebd.: 293). Arbeitslosigkeit ist zunächst für alle Jugendlichen in Deutschland ein bedeutendes gesellschaftliches Problem, allerdings besteht ein Unterschied hinsichtlich des individuellen Risikos in Ostdeutschland. Die real gegebene wirtschaftliche und soziale Chancenstruktur für ostdeutsche Jugendliche ist durch einen Mangel an betrieblichen Ausbildungsplätzen und allgemein schlechteren ökonomischen und konjunkturellen Arbeitsmarktbedingungen gekennzeichnet (vgl. Heller/Fischer 1997).

Die Gruppe der Peers nimmt im Verlauf der Untersuchung für die jüngere Altersgruppe eine bedeutendere Rolle ein. Diese Zunahme der Bedeutung der Peers kann zunächst als jugendphasenspezifisches Muster gedeutet werden und als Aufholen der ostdeutschen Jugendlichen auf westdeutsches Niveau. Ein genereller Unterschied zu der Einbindung der

ostdeutschen Jugendlichen in die staatlichen Jugendorganisation wie der „Freien Deutschen Jugend“ zu der Peergroup besteht darin, dass die Gleichaltrigen Gruppen sich durch die Initiative der Jugendlichen bilden und von ihnen selbst organisiert werden. In der 11. Shell Jugendstudie von 1992 wird noch eine geringere Integration der ostdeutschen Jugendlichen in die „Welt der Gleichaltrigen“ im Vergleich zu westdeutschen Jugendlichen festgestellt (vgl. Oswald 1992: 324). Dies gilt auch noch für 1996, allerdings ist der Unterschied der Einbindung in die Gleichaltrigen Gruppe zwischen den Jugendlichen in Ost und West geringer geworden (vgl. Silbereisen/Vaskovics/Zinnecker 1996: 304f).

Parallel zur stärker werdenden Einbindung der Jugendlichen in die Peergroup, besteht die Bindung an die Familie für die jüngeren Jugendlichen im untersuchten Zeitraum uneingeschränkt. Die Doppelorientierung an der Familie und den Peers gilt als typisch, insbesondere für jüngere Jugendliche. Mögliche negative Auswirkungen einer stärkeren Peerorientierung und ihre konkurrierende Bedeutung zur Familie ist in den oben genannten Jugendstudien unter Berücksichtigung des Konstruktes des Jugendzentrismus untersucht worden. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass eine hohe Peerorientierung erst bei einer gleichzeitig schlechten Beziehung zur Familie und der Orientierung an abweichenden Peers zu einer Ablehnung der Erwachsenenwelt im Sinne des Jugendzentrismus führt (vgl. Oswald 1992; Silbereisen/Vaskovics/Zinnecker 1996). Als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung ist, vor dem Hintergrund des gleich bleibenden hohen Stellenwertes der Familie, der Bedeutungszuwachs der Peers in erster Linie als wichtiger ergänzender Kontext im Sozialisationsprozess der Jugendlichen zu werten.

Für die älteren Jugendlichen der Studie zeichnet sich als weitere Veränderung die Ausweitung der Jugendphase ab, die vorwiegend an sozialstrukturellen Daten fest zu machen ist. Zum einen hinsichtlich des Übergangs zur Berufstätigkeit: Die Zahl der älteren Jugendlichen, die den Status der Erwerbstätigkeit erreicht haben, geht deutlich zurück. Zum anderen sind hier die Entwicklungen vor allem in Bezug auf eine eigene Familie zu sehen: Die tatsächliche Gründung einer eigenen Familie haben zum Ende des Untersuchungszeitraumes weniger Jugendliche vollzogen als zu Beginn. Auf der Ebene der Sozialisationsindikatoren zeigt sich parallel ein stetiger Rückgang der Familienorientierung bei den älteren Jugendlichen. Allerdings sind keine Hinweise für eine Ausweitung der jugendtypischen Orientierung, Einstellungen oder Probleme für diese Altersgruppe zu finden. Im Untersuchungszeitraum geht demzufolge die Verlängerung der Jugendphase mit den Veränderungen der

gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere des Bildungssystems, einher.

Die zentralen Befunde der Analyse der kontextuellen Einflüsse im Sozialisationsprozess durch die Strukturgleichungsmodelle verweisen darauf, dass die Risiken des Aufwachsens vor allem auf der Unsicherheit einer gelingenden beruflichen Integration beruhen. Des Weiteren ist der Kontext des Aufwachsens von Jugendlichen im fortgeschrittenen Transformationsprozess durch kontinuierliche Veränderungen gekennzeichnet, weist jedoch keine dramatischen Brüche auf.

Die Lebensentwürfe, abgebildet durch die Indikatoren Familien-, Berufs- und jugendspezifische Orientierung, verändern sich im Untersuchungsverlauf nicht in erheblicher Weise. Insbesondere die Familienorientierung der Jugendlichen ist als stabiles Lebensmuster anzusehen. Erst zum Ende der Untersuchung verliert die Berufsorientierung als Entwurf für das Leben etwas an Bedeutung, die jugendspezifische Orientierung gewinnt dagegen dazu. Die Tendenz, dass sich Jugendliche länger im jugendspezifischen Kontext verorten, gilt als typische Reaktion auf Unsicherheiten (vgl. Deutsche Shell 2000: 290). Als Phänomen wird in Jugendstudien beschrieben, dass sich die ostdeutschen Jugendlichen selbst noch im jugendlichen Kontext verorten, während sich westdeutsche Jugendliche schon mehr als Erwachsene sehen (Jugendwerk der deutschen Shell 1992 u. 1997; Silbereisen/Vaskovics/Zinnecker 1996; Deutsche Shell 2000). Allerdings ist vor dem Hintergrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse anzunehmen, dass die Selbsteinschätzung eher mit der noch nicht vollständig gelungenen Integration in den Erwachsenenstatus verbunden ist, als mit einer grundlegenden Veränderung von Orientierungen.

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unter denen die Jugendlichen aufwachsen, ist in dem Untersuchungszeitraum keine Veränderung aufgetreten. Die Bewertungen der aktuellen Lebenssituation anhand der sozioökonomischen und familiären Situation durch die Jugendlichen bleiben unverändert. Ebenfalls als stabil erweist sich die Einschätzung, dass die zukünftige Lebenssituation durch zunehmende Unsicherheit gekennzeichnet ist und einen höheren Bedarf an sozialer Unterstützung informeller und formeller Ressourcen hervorrufen wird. Die zur Verfügung stehende Unterstützung der Ressourcen Familie und Jugendhilfe stützt die Annahme, auf diese auch zukünftig angewiesen zu sein. Die Zukunftsperspektive wird als beständiges Belastungspotential von

den Jugendlichen benannt, die in hohem Maße durch die sozioökonomische Situation, aber auch die Jugendarbeitslosigkeit erklärt wird. Die Wahrnehmung von Belastungen im Alltag der Jugendlichen verlagert sich im Untersuchungszeitraum: Zu Beginn ist die Belastung durch die Anforderungen des Bildungs- und Ausbildungssystems geringer als im weiteren Verlauf der Untersuchung. Die Beurteilung der Jugendlichen in Bezug auf die Jugendarbeitslosigkeit bestätigt diese Entwicklung, da in Anbetracht der Jugendarbeitslosigkeit Resignation und Beschwerde als Reaktion der Jugendlichen deutlicher zum Ende der Untersuchung hervortreten.

Als Risikofaktor für die gesellschaftliche Integration der Jugendlichen kann die unsichere sozioökonomische Ausgangslage beurteilt werden: Insbesondere in ihrem Bezug zu den zukünftigen Lebensbedingungen und der belastenden Zukunftsperspektive. Die sozioökonomische Situation wirkt sich zwar nicht auf den Unterstützungskontext der Jugendlichen aus, aber die Belastung, die aus der Einschätzung der sozioökonomischen Situation resultieren können, werden nicht durch andere Sozialisationsindikatoren aufgefangen. Die Zunahme der Belastungspotentiale, der Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation zum Ende der Untersuchung deutet darauf hin, dass sich die Situation für die Jugendlichen eher verschlechtert.

Für die Indikatoren der sozialen Unterstützung lässt sich abschließend folgende Situation beschreiben: Die Unterstützungsressource Familie steht den Jugendlichen im Untersuchungszeitraum unverändert zur Verfügung. Die Jugendhilfe hat zum Ende der Untersuchung eine geringere Bedeutung für die Jugendlichen. Die integrativ wirkende Unterstützung durch Familie und Jugendhilfe bezieht sich auf die Familie und den Beruf, also Orientierungen, die normalbiographischen Erwartungen entsprechen. Beide Sozialisationsinstanzen tragen damit zur Sozialintegration bei, indem sie bestehende gesellschaftliche Werte und Normen bei den Jugendlichen stützen. Die Belastungspotentiale, wie z.B. der Leistungsdruck der Jugendlichen, werden durch diese Unterstützungsressourcen jedoch nicht aufgefangen. Die Ergebnisse zur Inanspruchnahme von formellen und informellen Unterstützungsinstanzen zeigen, dass Jugendlichen keine Auswahl an Hilfen bei Problemen der beruflichen Integration, wie der Arbeitslosigkeit, zur Verfügung steht. Insbesondere die Familie, die für andere Problembereiche einen hohen Stellenwert bei den Jugendlichen hat, stellt bei Problemen der beruflichen Integration keine Unterstützung dar. Die Jugendhilfe (Beratungsstellen, Jugendamt) wird von den Jugendlichen allerdings als

kompetente Unterstützungsinstanz für diesen Problembereich gesehen.

Die Bedeutungszunahme der Peers stellt zunächst eine Ausdifferenzierung und Erweiterung der sozialen Unterstützung dar, allerdings sind mit dem Peerkontext die Belastungspotentiale der Zukunft und des Leistungsdrucks verbunden. Die Peers wirken nicht entlastend auf diesen Problembereich, sind aber der Ort, an dem diese Belastungen thematisiert werden.

Ausgehend von der Annahme, dass die gesellschaftlichen Veränderungen im Transformationsprozess hohe Anforderungen für Jugendliche an die Bewältigung der Jugendphase stellt und mit einem hohen Risiko der gelingenden gesellschaftlichen Integration verbunden ist, lässt sich zu den Kernfragen nach den Sozialisationsbedingungen, den Risikostrukturen und der Bedeutung der sozialen Unterstützung durch die Sozialisationsinstanzen Familie, Peers und Jugendhilfe, folgendes Fazit ziehen:

Die Sozialisationsbedingungen von Jugendlichen im Transformationsprozess sind zunächst durch den Verlust der stabilen Jugendbiographien im Vergleich zu DDR-Zeiten gekennzeichnet. Die zentralen Kriterien des Abschlusses der Jugendphase, und zwar die ökonomische Selbständigkeit und die Familiengründung, werden von den Jugendlichen später und in einem geringeren Ausmaß der Jugendlichen verwirklicht als es in der DDR üblich war. Zudem findet eine Angleichung des Zuschnitts der Jugendphase an die westdeutsche Verlaufsform statt. War die Jugendphase zu DDR-Zeiten eine begrenzte Übergangsphase, zeichnet sich im fortgeschrittenen Transformationsprozess eine Verlängerung der Jugendphase durch ein ausgedehnteres Bildungsmoratorium ab. Zudem gewinnt die Gruppe der Gleichaltrigen als jugendtypisches Erscheinungsbild in der Jugendphase an Bedeutung. Die vollständige gesellschaftliche Integration hinsichtlich der Lebensbereiche der eigenen Familien- und Berufsbiographie, ist durch den Verlust von stabilen Übergangsmustern geprägt.

Die Risikostrukturen, die sich im Sozialisationsprozess von Jugendlichen zeigen, sind insbesondere im Kontext der beruflichen Integration zu sehen. Zum ersten sehen sich die Jugendlichen den steigenden Anforderungen des Bildungssystems und zum zweiten den eingeschränkten Teilnahmechancen am Arbeitsmarkt gegenüber. In Verbindung mit einer unsicheren sozioökonomischen Ausgangslage und geringen Unterstützungsfunktion durch die Sozialisationsinstanzen stellt sich die Verwirklichung des Lebensentwurfs „Beruf“ als deutliches Risikopotential im Sozialisationsprozess dar. Der Kontext einer eigenen

Familienbiographie weist ebenso Risikopotentiale auf, die aber nicht in demselben Maße auf Sozialisationsdefizite verweisen, wie es für die berufliche Situation zu konstatieren ist. Für den Lebensentwurf „Familie“ zeichnen sich als Reaktion der Jugendlichen auf die gesellschaftlichen Veränderungen ein Bedeutungsverlust und eine geringer Umsetzung ab.

Ein weiteres Risiko wird im Zusammenhang mit den Peers deutlich. In dem Kontext der Peers treten Belastungen der Jugendlichen deutlich hervor. Sozialisationsdefizite sind insofern zu beschreiben, als dass die Peers keine ausreichende Unterstützung für diese Belastungen bieten, sondern diese im Gegenteil verstärken.

Die dargestellten Risikostrukturen der untersuchten Phase des Transformationsprozess bestätigt die Vermutung, dass ein höherer Bedarf an Sozialisationsleistungen bei den Jugendlichen besteht. Die unterstützende Funktion der Sozialisationsinstanzen ist nicht ausreichend, um die Anforderungen, denen die Jugendlichen gegenüber stehen, zu bewältigen. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen aber auch die Einbindung der Ressourcen der sozialen Unterstützung in den Sozialisationsprozess der Jugendlichen. Hier zu nennen ist die stabile Unterstützung der Sozialisationsinstanz Familie, der deutliche Stellenwert der Jugendhilfe als Ressource sozialer Unterstützung und die familienergänzende und in ihrer Bedeutung zunehmende Sozialisationsinstanz der Peers. Die Doppelorientierung und ergänzenden Effekte der Sozialisationsinstanzen Peers und Familie oder auch Familie und Jugendhilfe zeigen zudem, dass von Seiten der Jugendlichen eine Offenheit für die Unterstützung durch verschiedene Ressourcen gegeben ist.

Dass die Gefährdung der gesellschaftlichen Integration und damit einhergehend höherer Unterstützungsbedarf von Jugendlichen auch über den Untersuchungszeitraum der vorliegenden Studie hinaus besteht, zeigt z. B. die 13. Shell Jugendstudie. Dort wird bestätigt, dass bei ostdeutschen Jugendlichen weiterhin eine große Verunsicherung gegenüber der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung und ihrer eigenen Rolle besteht (vgl. Deutsche Shell 2000: 290). Zu der Frage nach dem Bedarf an Unterstützung, also wie konkrete Unterstützungsangebote für Jugendliche gestaltet sein sollten, bieten die Ergebnisse weniger Hinweise. Auf die Notwendigkeit einer Ausdifferenzierung und Ergänzung von Unterstützung im Sozialisationsprozess verweisen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit allerdings, indem Sozialisationsdefizite bzw. gesellschaftliche Problemlagen aufgezeigt werden, in denen Jugendliche weitere Ressourcen zur Bewältigung benötigen und die nicht durch „klassischen“

Sozialisationsinstanzen Familie und Peers aufgefangen werden können. Ein Ansatzpunkt bietet dabei die Jugendhilfe. Wie die empirischen Ergebnisse gezeigt haben, besteht von Seiten der Jugendlichen, sowohl die Bereitschaft die Jugendhilfe in Anspruch zu nehmen, als auch die Akzeptanz der Jugendhilfe als alltägliche Ressource. Eine Ausdifferenzierung des Jugendhilfesystems als Unterstützungsressource würde vor allem in der Institutionalisierung von präventiven und vorbereitenden Angeboten für Jugendliche liegen, die eine Ergänzung zu den weiteren Sozialisationsinstanzen darstellen sollten. Der neuste Kinder- und Jugendberichts (2002) bringt die notwendige Entwicklung für die Jugendhilfe, nämlich „in diejenigen Lücken zu treten, die gesellschaftliche Wandlungsprozesse in die Sicherstellung einer gelingenden Sozialisation reißen“ (ebd.: 132) durch die These des „Aufwachsens in öffentlicher Verantwortung“ zum Ausdruck. Hier bei wird die Schaffung einer sozialen Infrastruktur in dem Mittelpunkt gestellt, die den „Bedürfnissen und Interessen“ sowie den „spezifischen Unterstützungs- und Förderbedarfen“ aller jungen Menschen und ihren Familie entsprechen soll (ebd.: 137). Für die Jugendhilfe wird als zukünftige Aufgabenstellung formuliert, sowohl ihre „sozialisatorische, subjektgebundene Seite“, das heißt die direkten personenbezogenen Unterstützung des Aufwachsens zu betonen und zur Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche beizutragen, in dem sie stärker „sozialplanerische und kindheits- und jugendpolitische Aufgaben“ übernimmt und zur Schaffung von positiven Lebensbedingungen, durch eine rechtlich abgesicherte, erwartbare, bedarfsgerechte und qualifizierte Infrastruktur an Diensten, Angeboten und Hilfen, beiträgt (ebd.: 61). Damit wird deutlich, dass das Jugendhilfesystem vor der Herausforderung steht, die Funktion als allgemeine Ressource und Sozialisationsinstanz im Prozess des Aufwachsens auszubauen.

Die sich aus der empirischen Analyse der Bewältigung der Jugendphase unter den Bedingungen der gesellschaftlichen Umbruchsituation von Jugendlichen ergebene Risikostruktur verweist auf die Problematik einer gelingenden gesellschaftlichen Integration von ostdeutschen Jugendlichen. In Kapitel zwei wurde auf die unzureichende Thematisierung des Gesamtkontexts des Aufwachsens in der empirischen Jugendforschung hingewiesen und den Mangel an Erkenntnissen über die grundlegenden Probleme von Jugend und Gesellschaft. Die Thematisierung von Jugend sollte demnach nicht vorzugsweise als Einstellungsforschung der Jugend zur Gesellschaft, sondern als Bewältigungsforschung, mit dem Erkenntnisinteresse, wie gesellschaftliche Anforderungen an Jugend individuell und strukturell zu überwinden sind, konzipiert werden. Forschungsleitend sollte demnach stärker die Bewältigung von

gesellschaftlicher Integration unter Einbeziehung der gesellschaftlichen Strukturbedingungen, des jugendlichen Handelns und des sozialisationsrelevanten Umfelds sein.

Die in der vorliegenden Arbeit vorgenommene Konzeptualisierung des Aufwachsens durch einen sozialisationstheoretischen Zugang und der Frage nach den Bewältigungsanforderungen und den Ressourcen an sozialer Unterstützung als sozialpädagogisch orientierter Fragestellung verweist mit dem Ergebnis, dass die Jugendhilfe den Stellenwert einer wichtigen ergänzenden Ressource sozialer Unterstützung im Kontext des Aufwachsens hat und zur Bewältigung von Sozialisationsdefiziten beitragen kann, auf den Bedarf „anwendungsbezogener Grundlagenforschung“ (vgl. Otto 1998) im Kontext der Sozialpädagogik. In Bezug zur Funktion der Jugendhilfe im Sozialisationsprozess von Jugendlichen würde dies bedeuten, über ihre zunehmende Bedeutung als allgemeine Ressource weitere wissenschaftsbezogene, empirische Erkenntnisse zu gewinnen und eine sozialpädagogische Forschung zu befördern, die „subjektive Lebenslagen und Vergesellschaftungsmodi der Moderne“ (vgl. Rauschenbach/Thole 1998) im Blick hat und Konstrukte der Jugendforschung nicht nur als interpretativen Hintergrund (Import-Forschung) verwendet, sondern in empirische Untersuchungen einbezieht und zu Indikatoren der Jugendhilfe systematisch in Beziehung setzt.

Im Hinblick auf weiterführende sozialpädagogische Forschung gilt es, neben der Entwicklung weiterer relevanter Indikatoren für die Unterstützungsfunktion der Jugendhilfe, auch methodische Zugänge über Längsschnittstudien, wie in der vorliegenden Untersuchung, zu wählen, um damit gezielt empirische Erkenntnisse über problem-, handlungsfeld- und strukturbezogene Fragestellungen im Kontext der Jugendhilfe zu erhalten und Entwicklungen im Zeitvergleich analysieren zu können.

8 Literaturverzeichnis

- Achatz, Juliane; Gaiser, Wolfgang; Gille, Martina; Kleinert, Corinna; Krüger, Winfried; de Rijke, Johann (1998): Jugend im Blickpunkt empirischer Forschung - drei aktuelle Jugendstudien. In: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau, 21. Jg., Heft 36, S. 17-28
- Amt für Jugendfragen beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik (1975): Jugendgesetz der Deutschen Demokratischen Republik. Jugendgesetz der DDR vom 28. Januar 1974. Berlin
- Andres, Johannes (1990): Grundlagen linearer Strukturgleichungsmodelle. Frankfurt a. Main; Bern; New York; Paris
- Andreß, Hans-Jürgen (1995): Fünf Jahre danach. Berlin; New York
- Backhaus, Klaus (1996): Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung. 8. verb. Aufl., Berlin; Heidelberg; New York
- Badura, Bernhard (1981): Zur sozialepidemiologischen Bedeutung sozialer Bindung und Unterstützung. In: Badura, B. (Hrsg.): Soziale Unterstützung und chronische Krankheit. Zum Stand sozialepidemiologischer Forschung. Frankfurt a. Main, S. 13-39
- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a. Main
- Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (1993): Nicht Autonomie, sondern Bastelbiographie. Anmerkungen zur Individualisierungsdiskussion am Beispiel des Aufsatzes von Günter Burkart. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 22, Heft 3, S. 178-187
- Behnken, Imbke u. a. 1991: Schüler-Studie '90. Jugendliche im Prozeß der Vereinigung. Weinheim; München
- Behnken, Imbke; Zinnecker, Jürgen (1991): Vom Kind zum Jugendlichen. Statuspassagen von Schülern und Schülerinnen in Ost und West. In: Büchner, P.; Krüger, H.-H. (Hrsg.): Aufwachsen hüben und drüben. Deutsche Kindheit und Jugend vor und nach der Vereinigung. Opladen, S. 33-56
- Behrens, Johann; Voges, Wolfgang (1996): Kritische Übergänge. Statuspassagen und sozialpolitische Institutionalisierung. In: Behrens, J.; Voges, W. (Hrsg.): Kritische Übergänge. Statuspassagen und sozialpolitische Institutionalisierung. Frankfurt a. Main; New York, S. 16-42
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1977): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. 5. Aufl., Frankfurt a. Main
- Bertram, Babara; Kasek, Leonhard (1991): Jugend in Ausbildung und Beruf. In: Friedrich, W.; Grieser, H. (Hrsg.): Jugend und Jugendforschung in der DDR. Gesellschaftspolitische Situationen, Sozialisation und Mentalitätsentwicklung in den achtziger Jahren. Opladen, S. 58-74
- Boehnke, Klaus; Merckens, Hans (1994): Methodologische Probleme des Ost-West-Vergleichs am Beispiel der Wertforschung zu Kollektivismus und Individualismus. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 14. Jg., Heft 3, S. 212-226

- Böhnisch, Lothar (1994): *Gespaltene Normalität. Lebensbewältigung und Sozialpädagogik an den Grenzen der Wohlfahrtsgesellschaft*. Weinheim; München
- Böhnisch, Lothar (1998): *Sozialpädagogische Sozialforschung. Grundzüge einer sozialpädagogischen Jugendkunde*. In: Rauschenbach, T.; Thole, W. (Hrsg.): *Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden*. Weinheim; München, S. 97-111
- Böhnisch, Lothar; Schefold, Werner (1991): *Sozialisation durch sozialpädagogische Institutionen*. In: Hurrelmann, K.; Ulich, D. (Hrsg.): *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. 4. Aufl., Weinheim; Basel, S. 442-466
- Bois-Reymond du, Manuela; Hübner-Funk, Sybille (1993): *Jugend und Jugendforschung in Europa*. In: Krüger, H.-H. (Hrsg.): *Handbuch der Jugendforschung*. 2. erw. Aufl., Opladen, S. 63-88
- Bolte, Karl, Martin (1998): *Abschließende Stellungnahme des Kuratoriums der „Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern e.V.“*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 50, Heft 2, S. 398-400
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (1999): *Kinder- und Jugendhilfegesetz. Achstes Buch Sozialgesetzbuch*. 9. Aufl., Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002): *Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin
- Büchner, Peter; Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.) (1991): *Aufwachsen hüben und drüben. Deutsche Kindheit und Jugend vor und nach der Vereinigung*. Opladen
- Büchner, Peter (1993): *Jugend im vereinten Deutschland - Herausforderungen für die künftige Jugendforschung*. In: Krüger, H.-H. (Hrsg.): *Handbuch der Jugendforschung*. 2. erw. Aufl., Opladen, S. 43-62
- Byrne, Barbara M. (1998): *Structural Equation Modeling with LISREL, PRELIS; and SIMPLIS: Basics Concepts, Applications and Programming*. Mahwah (New Jersey); London
- Byrne, Barbara M. (2001): *Structural Equation Modelling with AMOS: Basics Concepts, Applications and Programming*. Mahwah (New Jersey); London
- Deutsche Shell (Hrsg.) (2000): *Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie*. Opladen
- Deutsches Jugendinstitut (1992): *Schüler an der Schwelle zur deutschen Einheit. Politische und persönliche Orientierungen in Ost und West*. Opladen
- Diekmann, Andreas (1996): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendung*. 2. Aufl., Reinbek bei Hamburg
- Dierkes, Meinolf (1977): *Die Analyse von Zeitreihen und Longitudinalstudien*. In: Koolwijk van, J.; Wieken-Mayer, M. (Hrsg.): *Techniken der empirischen Sozialforschung. Datenanalyse*. Band 7, 1. Aufl., S. 111-169
- Diewald, Martin; Mayer, Karl-Ulrich (Hrsg.) (1996): *Zwischenbilanz der Wiedervereinigung. Strukturwandel und Mobilität im Transformationsprozeß*. Opladen

- Dorbritz, Jürgen (1998): Der Wandel in den generativen Entscheidungen in Ostdeutschland - ein generationsspezifischer Prozeß? In: Häder, M.; Häder, S. (Hrsg.): Sozialer Wandel in Ostdeutschland. Theoretische und Methodische Beiträge zur Analyse der Situation seit 1990. Opladen; Wiesbaden, S. 123-155
- Dwyer, James H. (1983): Statistical Models for the Social and Behavioral sciences. New York; Oxford
- Eisen, Andreas; Wollmann, Helmut (Hrsg.) (1996): Institutionenbildung in Ostdeutschland. Zwischen externer Steuerung und Eigendynamik. Opladen
- Ecarius, Jutta (1996): Individualisierung und soziale Reproduktion im Lebensverlauf. Konzepte der Lebenslaufforschung. Opladen
- Engel, Uwe (1995): Transformation sozialer Systeme. Der Beitrag longitudinaler Strukturforschung zur Analyse gesellschaftlichen Wandels. In: Sahrer, H.; Schwendtner, S. (Hrsg.): 27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Gesellschaften im Umbruch. Sektionen und Arbeitsgruppen. Opladen, S. 264-268
- Fend, Helmut (1998): Eltern und Freunde. Soziale Entwicklung im Jugendalter. Entwicklungspsychologie in der Moderne. Band V, 1. Aufl., Bern; Göttingen; Toronto; Seattle
- Ferchhoff, Wilfried (1991): Individualisierung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Soziologische Erklärung für die Pluralisierung von Lebensstilen junger Menschen. In: Blätter der Wohlfahrtspflege - Deutsche Zeitschrift für Sozialarbeit, 3/91, S. 63-66
- Ferchhoff, Wilfried (1999): Jugend an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. Lebensform und Lebensstile. 2. überarb. u. akt. Aufl., Opladen
- Flösser, Gaby; Otto, Hans-Uwe (1996): Professionelle Perspektiven sozialer Arbeit. Zwischen Lebenswelt und Dienstleistungsorientierung. In: Grundwald, Klaus (Hrsg.): Alltag, Nicht-Alltägliches und die Lebenswelt: Beiträge zur lebensweltorientierten Sozialpädagogik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Thiersch. Weinheim; München, S. 179-188
- Friedrich, Walter (1991): Jugend und Jugendforschung in der ehemaligen DDR. In: Melzer, W. u. a. (Hrsg.): Osteuropäische Jugend im Wandel. Weinheim; München, S. 172-183
- Friedrich, Walter; Förster, Peter (1997): Politische Orientierung ostdeutscher Jugendlicher und junger Erwachsener im Transformationsprozeß. In: Sydow, H. (Hrsg.): Entwicklung und Sozialisation von Jugendlichen vor und nach der Vereinigung Deutschlands. Beiträge zu den Berichten zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland; Bd. 4.2., Opladen, S. 17-73
- Giesen, Bernd; Leggewie, Claus (1991): Sozialwissenschaften vis-à-vis. Die deutsche Vereinigung als sozialer Großversuch. In: Giesen, B.; Leggewie, C. (Hrsg.): Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch. Berlin, S. 7-18
- Gensicke, Thomas (1998): Die neuen Bundesbürger. Eine Transformation ohne Integration. Opladen; Wiesbaden
- Geulen, Dieter (1991): Die historische Entwicklung sozialisationstheoretischer Ansätze. In: Hurrelmann, K.; Ulich, D. (Hrsg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung, 4. Aufl., Weinheim; Basel, S. 21-54

- Griese, Hartmut, M. (1995a): Deutsch-deutsche Jugendforschung seit dem gesellschaftlichen Umbruch. In: Bolz, A.; Griese, H., M. (Hrsg.): Deutsch-deutsche Jugendforschung. Theoretische und empirische Studien zur Lage der Jugend aus ostdeutscher Sicht. Weinheim; München. S. 13-43
- Griese, Hartmut, M. (1995b): Jugendvergleichsstudien - Königsweg oder Fallgrube? In: Bolz, A.; Griese, H., M. (Hrsg.): Deutsch-deutsche Jugendforschung. Theoretische und empirische Studien zur Lage der Jugend aus ostdeutscher Sicht. Weinheim; München, S. 267-292
- Hanssen, Kirsten; Micheel, Heinz-Günter; Wagenblass, Sabine (1998): Jugendgewalt als komplexes Phänomen. In: Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik. 28. Jg., Heft 6, S. 556-576
- Hanssen, Kirsten; Micheel, Heinz-Günter; Wagenblass, Sabine (2003): Stabile Unsicherheit im Transformationsprozess. Typisierung von Lebenslagen Jugendlicher im Zeitvergleich. In: Otto, H.-U.; Oelerich, G.; Micheel, H.-G.(Hrsg.): Empirische Forschung. Sozialarbeit - Sozialpädagogik - Soziale Probleme. Neuwied, S. 63-86 8 (im Erscheinen)
- Heinz, Walter, R.; Hübner-Funk, Sibylle (1997): Die Quadratur des Jugendbegriffs. Zur sozialen (Re-) Konstruktion einer Übergangsphase. In: Diskurs, 7. Jg., Heft 2, München, S. 4-11
- Heller, Peter; Fischer, Catrin (1997): Jugendarbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern. In: Sydow, H. (Hrsg.): Entwicklung und Sozialisation von Jugendlichen vor und nach der Vereinigung Deutschlands. Beiträge zu den Berichten zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland; Bd. 4.2., Opladen, S. 77-113
- Hessel, Aike; Geyer, Michael; Würz, Julia; Brähler, Elmar (1997): Psychische Befindlichkeiten in Ost- und Westdeutschland im siebten Jahr nach der Wende. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung das Parlament. B13/97, S. 15-24
- Hille, Babara (1986): Zum Stand der aktuellen Jugendforschung in der DDR. In: Zitlaff,, D.; George, D. (Hrsg.): DDR Jugend heute. Zustandsbeschreibung - Forschungsbefunde - Bildungsanregungen. Stuttgart, S. 88-96
- Hille, Babara (1990a): Jugendforschung und Probleme des Jugendalters in beiden deutschen Staaten. In: Hille, B.; Jaide, W. (Hrsg.): DDR-Jugend. Politisches Bewusstsein und Lebensalltag. Opladen, S. 9-14
- Hille, Babara (1990b): Jugend und Beruf in beiden deutschen Staaten. In: Hille, B.; Jaide, W. (Hrsg.): DDR-Jugend. Politisches Bewusstsein und Lebensalltag. Opladen, S. 37-74
- Hoerning, Erika, M. (1995): Transformatorische Sozialisationsprozesse. In: Sahner, H; Schwendtner, S. (Hrsg.): Gesellschaften im Umbruch. 27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Sektionen und Arbeitsgruppen. Opladen, S. 393-395
- Hoff, Ernst.-H. (Hrsg.) (1990): Die doppelte Sozialisation Erwachsener: Zum Verhältnis von beruflichem und privaten Lebensstrang. Weinheim; München
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P. (1998): Zur soziodemographischen Entwicklung in Ostdeutschland: Ein Vergleich 1990 mit 1996. In: Häder, M.; Häder, S. (Hrsg.): Sozialer Wandel in Ostdeutschland. Theoretische und Methodische Beiträge zur Analyse der Situation seit 1990. Opladen; Wiesbaden, S. 156-191

- Hornstein, Walter (1994): Jugendtheorie, Jugendforschung, Jugendpolitik. Über die Notwendigkeit einer Paradigmen-Debatte in der Jugendforschung. In: Hornstein, W. (1999): Jugendforschung und Jugendpolitik. Entwicklungen und Strukturen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Weinheim; München, S. 311-325
- Hornstein, Walter (1996): Jugend *Macht* Zukunft. In: Hornstein, W. (1999): Jugendforschung und Jugendpolitik. Entwicklungen und Strukturen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Weinheim; München, S. 417-432
- Hurrelmann, Klaus (1983): Das Modell des produktiv-relitätsverarbeitenden Subjekts in der Sozialisationsforschung. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 3. Jg., Heft 1, S. 91-103
- Hurrelmann, Klaus (1999): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 6. Aufl., Weinheim; München
- Inglehart, Ronald (1989): Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt. Frankfurt a. Main; New York
- Jordan, Erwin; Sengling, Dieter (1992): Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen. 2. überarb. Aufl., Weinheim; München
- Jöreskog, Karl. G.; Sörbom, Dag (1978): LISREL IV user's guide. Chicago
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (1992): Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinten Deutschland. Opladen
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (1997): Jugend '97. Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierungen. Band 2, Opladen
- Junge, Matthias (1995): Forever young? Junge Erwachsene in Ost- und Westdeutschland. Opladen
- Keupp, Heiner; Röhrle, Bernd (Hrsg.) (1987): Soziale Netzwerke. Frankfurt; New York
- Kline, Rex B.: Principles and Practice of Structural Equation Modelling. New York; London
- Kohli, Martin (1986): Der Lebenslauf im Strukturwandel der Moderne. In: Berger, J. (Hrsg.): Soziale Welt, Sonderband 4, Die Moderne - Kontinuität und Zäsuren. Göttingen, S. 183-208
- Kohli, Martin (1991): Lebenslauftheoretische Ansätze in der Sozialisationsforschung. In: Hurrelmann, K.; Ulich, D. (Hrsg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung, 4. Aufl., Weinheim; Basel, S. 303-317
- Kollmorgen, Raj (1994): Auf der Suche nach Theorien der Transformation. Überlegungen zu Begriff und Theoretisierung der postsozialistischen Transformationen. In: Berliner Journal für Soziologie, 4. Jg., Heft 3, S. 381-399
- Kollmorgen, Raj (1997): Theoretische Aspekte postsozialistischer Transformationsprozesse. In: Hauser, R.; Olk, T. (Hrsg.): Soziale Sicherheit für alle? Beiträge zu den Berichten der Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern e.V. (KSPW), Band 2.3, S. 11-39
- Krüger, Heinz-Hermann u. a. (Hrsg.) (1995): Transformationsprobleme in Ostdeutschland. Opladen

- Kühnel, Steffen-M. (1989): Linear Structural Equation Models. In: Scarabrough, E.; Tanenbaum, E. (Hrsg.): Research Strategies in the social Sciences. A Guide to new Approaches. Oxford, S. 53-70
- Lange, Andreas (1997): Vieldeutige Bilder, widersprüchliche Erfahrungen und kontingente Entwicklungspfade: Jugendzeit im Spiegel von Forschung und deren Umsetzungen. In: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau, 20. Jg., Heft 35, S. 49-62
- Lenz, Karl (1990): Jugend im Plural - Theoretische Grundlagen, Methoden und Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt. In: Bois-Reymond du, M.; Oechsle, M. (Hrsg.): Neue Jugendbiographie? Zum Strukturwandel der Jugendphase. Opladen, S. 115-133
- Leu, Hans Rudolf (1997): Die neue Aktualität der Sozialisationsforschung. In: Diskurs, 7. Jg., Heft 1, München, S. 4-7
- Levy, Rene (1977): Der Lebenslauf als Statusbiographie. Die weibliche Normalbiographie in makrosoziologischer Perspektive. Stuttgart
- Mayer, Karl-Ulrich (1994): Vereinigung soziologisch: Die soziale Ordnung der DDR und ihre Folgen. In: Berliner Journal für Soziologie, 4. Jg., Heft 3, S. 307-321
- Melzer, Wolfgang (1992): Jugend und Politik in Deutschland. Opladen
- Micheel, Heinz-Günter (2003a): Supplement. Vergleich explorativer Typologien aus verschiedenen Stichproben. In: Otto, H.-U.; Oelerich, G.; Micheel, H.-G.(Hrsg.): Empirische Forschung. Sozialarbeit - Sozialpädagogik - Soziale Probleme. Neuwied, S. 87-89 (im Erscheinen)
- Micheel, Heinz-Günter (2003b): Explorative Typisierung von Ratingskalen. In: Otto, H.-U.; Oelerich, G.; Micheel, H.-G. (Hrsg.): Empirische Forschung. Sozialarbeit - Sozialpädagogik - Soziale Probleme. Neuwied, S. 401-417 (im Erscheinen)
- Münchmeier, Richard (1995): Einleitung. In: Gawlik, M.; Krafft, E.; Seckinger, M.: Jugendhilfe und sozialer Wandel. Die Lebenssituation Jugendlicher und der Aufbau der Jugendhilfe in Ostdeutschland. München, S. 11-20
- Münchmeier, Richard (1998a): Jugend als Konstrukt. Zum Verschwimmen des Jugendkonzepts in der „Entstrukturierung“ der Jugendphase - Anmerkungen zur 12. Shell-Jugendstudie. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 1. Jg., Heft 1, S. 103-118
- Münchmeier, Richard (1998b): Perspektiven der Jugendhilfe im sozialen Wandel. In: Jordan, E.; Schone, R. (Hrsg.): Handbuch der Jugendhilfeplanung: Grundlagen, Bausteine, Materialien. Münster, S.25-55
- Mutz, Gerd (1995): Diskontinuitätserfahrungen in Ostdeutschland. Zur Herstellung biographischer Kontinuität im Transformationsprozeß. In: Sahner, H; Schwendtner, S. (Hrsg.): Gesellschaften im Umbruch. 27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Sektionen und Arbeitsgruppen. Opladen, S. 71-75
- Nestmann, Frank (1997): Familie als soziales Netzwerk und Familie im sozialen Netzwerk. In: Böhnisch, L.; Lenz, K.: Familien. Eine interdisziplinäre Einführung. Weinheim; München, S. 213-234
- Nolteernsting, Elke (1998): Jugend, Freizeit, Geschlecht. Der Einfluß gesellschaftlicher Modernisierung. Opladen

- Oerter, Rolf; Montada, Leo u. a. (1987): Entwicklungspsychologie - Ein Lehrbuch. 2. Aufl., München; Weinheim
- Offe, Claus (1994): Der Tunnel am Ende des Lichts. Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten. Frankfurt a. Main; New York
- Olk, Thomas (1993): Gesellschaftstheoretische Ansätze in der Jugendforschung. In: Krüger, H.-H. (Hrsg.): Handbuch der Jugendforschung. 2. erw. Aufl., Opladen, S. 179-200
- Oswald, Hans (1992): Beziehungen zu Gleichaltrigen. In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinten Deutschland. Band 2, Opladen, S.319-332
- Otto, Hans-Uwe; Prüß, Franz; Bettmer, Franz; Flösser, Gaby; Brüggemann-Helmold, Katrin; Hanssen, Kirsten; Micheel, Heinz-Günter; Schmidt, Mathias; Wagenblass, Sabine (1997): Jugendhilfe im Umbruch. Chancen für den Aufbau lebenslagenbezogener Hilfe- und Unterstützungsleistungen? Arbeits- und Ergebnisbericht des Teilprojektes B5. In: Sonderforschungsbereich „Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter“. Arbeits- und Ergebnisbericht. MS. Universität Bielefeld.
- Otto, Hans-Uwe (1998): Die Zukunftsfähigkeit der sozialpädagogischen Forschung. In Rauschenbach, T.; Thole, W.: Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden. Weinheim; München, S.133-140
- Otto, Hans-Uwe; Prüß, Franz; Hanssen, Kirsten; Micheel, Heinz-Günter; Wagenblass, Sabine; Groot-Wilken, Bernd (1999): Jugendhilfe im Umbruch - Chancen für den Aufbau lebenslagenbezogener Hilfe- und Unterstützungsleistungen? Abschluß- und Ergebnisbericht des DFG-Forschungsprojektes: „Jugendhilfe im Umbruch“, Dritte Förderphase 1998/1999. MS. Universität Bielefeld
- Pfingstmann, Gertraud; Baumann, Urs (1987): Untersuchungsverfahren zum Sozialen Netzwerk und zur Sozialen Unterstützung: Ein Überblick. In: Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, Jg. 8, Heft 2, S. 75-98
- Projektgruppe „Jugendhilfe im Umbruch“ (1994a): Jugendhilfe im Umbruch. Chancen für den Aufbau lebenslagenbezogener Hilfe- und Unterstützungsleistungen? Forschungsdesign und erste Ergebnisse. Universität Bielefeld, SFB 227, Preprint Nr.88
- Projektgruppe „Jugendhilfe im Umbruch“ (1994b): Jugendhilfe und ihre Adressaten im gesellschaftlichen Transformationsprozeß. In: Jugendhilfe, 32. Jg., Heft 6, S. 323-332
- Rauschenbach, Thomas; Thole, Werner (1998): Sozialpädagogik - ein Fach ohne Forschungskultur? Einleitende Beobachtung. In Rauschenbach, T.; Thole, W.: Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden. Weinheim; München, S. 9-28
- Reißig, Rolf (1994): Transformation - Theoretisch-konzeptionelle Ansätze und Erklärungsversuche. In: Berliner Journal für Soziologie, 4. Jg., Heft 3, S. 323-343
- Reißig, Rolf (1995): Transformationsforschung zum (ost-)deutschen Sonderfall - Blockaden und Chancen theoretischer Innovation. In: Soziologische Revue, Jg. 18, Nr. 2, S. 147-153
- Reimann, Horst u. a. (1991): Basale Soziologie: Hauptprobleme. 4. neubearb. und erw. Aufl., Opladen
- Reinhold, Gerd (1992): Soziologie-Lexikon, 2. Aufl., München; Wien

- Rosenmayr, Leopold (1976): Jugend. König, René (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 6, 2. völlig neubearb. Aufl., München
- Sahner, Heinz (Hrsg.) (1995): Transformationsprozesse in Deutschland. Opladen
- Schäfers, Bernhard (1994): Soziologie des Jugendalters. 5. überarb. und aktualisierte Aufl., Opladen
- Schäfers, Bernhard (1995): Grundbegriffe der Soziologie. 4. verb. u. erw. Aufl., Opladen
- Schefold, Werner (1993): Ansätze zu einer Theorie der Jugendhilfe. In: Diskurs, 3. Jg., Heft 2, München, S. 20-26
- Schefold, Werner; Hornstein, Walter (1993): Pädagogische Jugendforschung nach der deutsch-deutschen Einigung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 39. Jg., Nr. 6, S. 909-930
- Schmeling, Dirk (1995): Kindheit und Jugend in der DDR. Lebenslagen und Strukturen. In: Bolz, A.; Griese, H., M. (Hrsg.): Deutsch-deutsche Jugendforschung. Theoretische und empirische Studien zur Lage der Jugend aus ostdeutscher Sicht. Weinheim; München, S. 44-66
- Schmidt, Hans-Dieter (1996): Erziehungsbedingungen in der DDR: Offizielle Programme, individuelle Praxis und die Rolle der Pädagogischen Psychologie und Entwicklungspsychologie. In: Trommsdorff, G. (Hrsg.): Sozialisation und Entwicklung von Kindern vor und nach der Vereinigung. Beiträge zu den Berichten zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland. Bd. 4.1, Opladen, S. 15-172
- Schmidtchen, Gerhard (1997): Wie weit ist der Weg nach Deutschland. Sozialpsychologie der Jugend in der postsozialistischen Welt. Opladen
- Schröder, Helmut (1995): Jugend und Modernisierung. Strukturwandel der Jugendphase und Statuspassagen auf dem Weg zum Erwachsensein. Weinheim; München
- Seiring, Kerstin (1995): Ostdeutsche Jugendliche fünf Jahre nach der Wiedervereinigung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung das Parlament. B20/95, S. 43-55
- Silbereisen, Rainer, K.; Vaskovics, Laszlo, A.; Zinnecker, Jürgen (Hrsg.) (1996): Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996. Opladen
- Steinkamp, Günther (1991): Sozialstruktur und Sozialisation. In: Hurrelmann, K.; Ulich, D. (Hrsg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. 4. Aufl., Weinheim; Basel, S. 251-277
- Stiksrud, Arne (1994): Jugend im Generationen-Kontext. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven. Opladen
- Tillmann, Klaus-Jürgen (1995): Sozialisierungstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. Reinbeck bei Hamburg
- Veith, Hermann (1995): Überlegungen zur Theorie und Geschichte der Sozialisation. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 15. Jg., Heft 3, S. 194-207
- Wallace, Claire (1997): Wie alt ist „jung“ und wie jung ist „alt“? Die Restrukturierung des Alters und Lebenslaufs in Europa. In: Diskurs, 7. Jg., Heft 2, München, S. 46-53
- Zapf, Wolfgang (1994): Die Transformation in der ehemaligen DDR und die soziologische Theorie der Modernisierung. In: Berliner Journal für Soziologie, 4. Jg., Heft 3, S. 295-305

Zapf, Wolfgang (1996): Die Modernisierungstheorie und die unterschiedlichen Pfade der gesellschaftlichen Entwicklung. In: Leviathan 24, S. 63-77

Zinnecker, Jürgen (1991): Jugend als Bildungsmoratorium. In: Melzer, W. u.a. (Hrsg.): Osteuropäische Jugend im Wandel. Weinheim; München, S. 9-24

Zinnecker, Jürgen (1993): Jugendforschung in Deutschland. Eine Zwischenbilanz. In: Erziehungswissenschaft, Jg. 4, Heft 8, S. 96-113

Anhang

Anhang A: Fragebogen

Anhang B: Hauptkomponentenlösungen

Anhang C: Reproduktion

Anhang A

Anhang A

Auswahl der Fragen aus dem Fragebogen:

Frage 41: Wie wichtig sind für Sie persönlich die folgenden Lebensbereiche?

	sehr wichtig 1	eher wichtig 2	eher unwichtig 3	sehr unwichtig 4
Freizeit und Erholung				
Schul- und Berufsausbildung				
Eltern und Geschwister				
Kunst und Kultur				
Arbeit und Beruf				
Eigene Familie und Kinder				
Gesundheit				
Freunde und Bekannte				

Frage 42: Im Leben können die unterschiedlichsten Dinge von Bedeutung sein. Bitte sagen Sie mir, wieviel Bedeutung jeder der folgenden Aspekte für Sie persönlich hat. Bitte vervollständigen Sie die folgenden Sätze anhand der Liste

	eine herausragende Bedeutung 1	eine sehr große Bedeutung 2	eine große Bedeutung 3	eine geringere Bedeutung 4
Viel Geld haben...				
Im Leben einmal alles ausprobieren...				
Leistung im Beruf/ in der Schule zu erbringen...				
Eine eigene Familie zu gründen...				
Ein tolles Auto zu fahren...				
Sich nach der neusten Mode zu kleiden...				
Versuchungen widerstehen zu können...				
Umweltbewusst zu leben...				
Politisch interessiert zu sein...				
Eine gesicherte Zukunft zu haben...				
Eine feste Partnerschaft zu haben...				
Unabhängig/frei zu sein...				
Immer für andere Menschen da zu sein...				
Pflichten gewissenhaft zu erfüllen...				
Viel Urlaub machen und zu verreisen...				

Anhang A

Frage 47: Bitte sagen Sie mir für jeden der folgenden Bereiche, die ihr persönliches Leben betreffen, wie zufrieden sie gegenwärtig damit sind.

	sehr zufrieden 1	eher zufrieden 2	eher unzufrieden 3	sehr unzufrieden 4
Möglichkeiten, Ihr Leben zu gestalten				
Ihre finanzielle Lage				
Ihre Möglichkeiten zur politischen Einflußnahme				
Ihre politischen Rechte und Freiheiten				
Ihre berufliche Sicherheit				
Ihre soziale Sicherheit				
Ihre Möglichkeiten der Freizeitgestaltung				
Ihre familiäre Situation				

Frage 44: Menschen sehen die Zukunft für sich und andere sehr unterschiedlich: für wie wahrscheinlich halten Sie die folgenden Entwicklungen?

	sehr wahr- scheinlich 1	eher wahr- scheinlich 2	eher unwahr- scheinlich 3	völlig unwahr- scheinlich 4
Die Lebensbedingungen in den westlichen und östlichen Bundesländern werden in absehbarer Zeit gleich sein.				
Für die Bewältigung von Notlagen und Krisen wird man zunehmend selbst verantwortlich sein.				
Es wird immer unsicherer werden, abends allein auf die Straße zu gehen.				
Für die eigene Lebensbewältigung wird man zunehmend auf soziale Dienstleistungen angewiesen sein.				
Halt und Sicherheit wird man in der Zukunft nur noch bei der Familie finden.				
Gewaltbereitschaft junger Menschen wird nur eine vorübergehende Erscheinung sein.				
In Zukunft werden Bürger für ihre persönliche Sicherheit zunehmend eigene Verantwortung übernehmen müssen.				
Polizei und Justiz werden immer weniger in der Lage sein, für Recht und Ordnung zu sorgen.				
Unterstützung durch gute Freunde zu finden, wird zukünftig immer wichtiger werden				

Anhang A

Frage 45: Ich lese Ihnen jetzt einige Dinge vor; bitte sagen Sie mir jeweils, inwieweit Sie sich persönlich dadurch belastet fühlen.

	belastet mich sehr stark 1	belastet mich eher stark 2	belastet mich eher weniger 3	belastet mich gar nicht 4
Hohe Arbeitslosigkeit				
Umweltverschmutzung				
Leistungsdruck in Schule und Beruf				
Krankheit/ chronische Krankheit				
Rechtsradikalismus				
Sucht und Drogenkonsum				
Zustrom von Ausländern				
Zukunftsperspektiven				

Frage 31: Für wie schwerwiegend halten Sie die folgenden Probleme von Kindern und Jugendlichen in der gegenwärtigen Situation?

	ist derzeit ein sehr großes Problem 1	ist derzeit ein großes Problem 2	ist derzeit ein weniger großes Problem 3	ist derzeit ein geringes Problem 4
Alkoholismus				
Gewaltbereitschaft Jugendlicher				
Gefährdung durch Sekten, religiöse Bewegungen				
Drogenkonsum				
Ausländerfeindlichkeit				
Jugendarbeitslosigkeit				
Sexueller Missbrauch / Mißhandlung				
Mangelnder Wohnraum				
Rechtsextremismus				
Jugendkriminalität				

Anhang A

Frage 39: Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie den folgenden Äußerungen über Arbeitslosigkeit junger Menschen zustimmen.

	stimme voll zu 1	stimme eher zu 2	stimme eher nicht zu 3	stimme gar nicht zu 4
Die Weiterbildungs-, Ausbildungsbeschaffungs- und Umschulungsmaßnahmen geben keine große Hoffnung sondern sind eher sinnlos.				
Heute ist Arbeit für junge Menschen nicht mehr das Wichtigste.				
Es wird nicht genügend getan, um Jugendlichen Ausbildungsmöglichkeiten und Berufschancen zu geben.				
Warum sollte man arbeiten, wenn man auch ohne zu arbeiten Geld vom Staat bekommen kann?				
Wer einen guten Schulabschluß hat, findet auch einen Arbeits-/Ausbildungsplatz.				
Einen Arbeits-/Ausbildungsplatz zu bekommen ist reine Glückssache.				
Vor allem für Frauen verliert die eigene Berufstätigkeit an Bedeutung.				
Es wäre besser, wenn die Menschen weniger verdienen würden, aber dafür alle einen Arbeitsplatz hätten				

Anhang A

Frage 5: Bitte geben Sie jeweils an, wie häufig Sie ihre Freizeit mit folgenden Personen bzw. Personengruppen verbringen.

	sehr häufig 1	häufig 2	ab und zu 3	nie 4
alleine				
mit der Familie				
mit der Partnerin/ dem Partner				
mit der besten Freundin/ dem besten Freund				
mit Arbeitskollegen, Mitschülern, Kommilitonen				
mit der Clique				
mit Freunden				

Frage 27: Ich lese Ihnen jetzt einige Begriffe vor. Sagen Sie mir bitte zu jedem Begriff, ob er Ihrer Meinung nach zur Jugendhilfe paßt oder nicht.

paßt zur Jugendhilfe:	sehr gut 1	gut 2	etwas 3	gar nicht 4
Beratung				
Kontrolle				
Sozialarbeit				
Anspruch auf Hilfe				
Notfall				
Förderung				
Verwaltung				
Eingriff ins Privatleben				
Bevormundung				
Unterstützung				
Erziehung				
Sozialhilfe				

Anhang B

Anlage B

Berechnung der Hauptkomponentenanalyse - Hauptkomponentenlösungen

Für ausgewählte Fragen (vgl. Anlage A) wurden Hauptkomponentenanalysen errechnet.

Kriterien	Fragen	Hauptkomponenten- lösungen	Dimensionen
Lebensentwürfe	Fr41	fak41m31 fak41m32 fak41m33	2. Ordnung FFO41m41 FFO41m42 FFO41m43 FFO41m44
	Fr42	fak42m51 fak42m52 fak42m53 fak42m54 fak42m55	
Gesellschaftliche Rahmenbedingungen	Fr47	fak47m41 fak47m42 fak47m43 fak47m44	sozioökonomische Situation politische Teilhabe familiäre Situation Freizeitsituation
	Fr44	fak44m31 fak44m32 ak44m33	Unsicherheit Selbstverantwortung Angleichung
Krisen im Alltag der Jugendlichen	Fr45	fak45m41 fak45m42 fak45m43 fak45m44	allgemeine Probleme Zukunft Ausländerproblematik Leistungsdruck
	Fr39	fak39m31 fak39m32 fak39m33	Resignation Beschwerde Alternativen
Soziale Unterstützung	Fr5	fak5M31 fak5M32 fak5M33	Peers Allein Familie
	Fr27	fak27m31 fak27m32 fak27m33	Jugendhilfe - Unterstützung Jugendhilfe -Administration Jugendhilfe -Kontrolle

Frage 41: Hauptkomponentenanalyse

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	1,701	28,349	28,349	1,701	28,349	28,349	1,423	23,710	23,710
2	1,221	20,343	48,693	1,221	20,343	48,693	1,355	22,584	46,294
3	,990	16,492	65,185	,990	16,492	65,185	1,133	18,891	65,185
4	,788	13,136	78,321						
5	,716	11,938	90,259						
6	,584	9,741	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente		
	1	2	3
Leb.ber. FZ/Erholg.	,350	,204	-,699
Leb.ber. Ausbildg.	,123	,787	-,193
Leb.ber. El./Geschw.	,745	,176	,105
Leb.ber. Beruf	-1,93E-02	,768	,236
Leb.ber. eig. Fam.	,323	,260	,726
Leb.ber. Freunde	,791	-7,49E-02	-,118

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 6 Iterationen konvergiert.

Frage 42: Hauptkomponentenanalyse

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	3,520	23,469	23,469	3,520	23,469	23,469	2,446	16,310	16,310
2	2,223	14,820	38,290	2,223	14,820	38,290	2,126	14,175	30,484
3	1,433	9,550	47,840	1,433	9,550	47,840	1,777	11,844	42,328
4	1,029	6,859	54,699	1,029	6,859	54,699	1,440	9,600	51,928
5	,959	6,394	61,092	,959	6,394	61,092	1,375	9,164	61,092
6	,875	5,831	66,923						
7	,839	5,592	72,515						
8	,739	4,927	77,443						
9	,625	4,169	81,611						
10	,592	3,947	85,559						
11	,538	3,584	89,143						
12	,493	3,285	92,428						
13	,412	2,749	95,176						
14	,379	2,529	97,706						
15	,344	2,294	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente				
	1	2	3	4	5
viel Geld haben	,721	-,226	9,554E-02	,107	-,112
alles ausprobieren	,467	,155	8,779E-02	-,104	,531
Leistung erbringen	,148	,304	,278	,493	2,618E-02
Familie gründen	1,589E-02	,109	,871	9,480E-02	-7,24E-02
tolles Auto fahren	,814	6,531E-02	-1,03E-02	2,526E-02	,153
nach Mode kleiden	,634	,308	2,856E-02	-5,66E-02	,148
Versuchg. widerst.	,291	,535	6,336E-02	,169	-,269
Umweltbew. leben	2,770E-02	,699	3,084E-02	,273	,112
Polit. interessiert	-6,97E-03	,697	-2,73E-02	-,173	2,213E-02
gesicherte Zukunft	-2,83E-02	-2,72E-02	-3,49E-04	,837	-2,40E-02
feste Partnersch.	-2,33E-02	7,518E-03	,878	8,804E-02	4,258E-02
Unabhängig sein	,197	2,679E-02	-8,25E-02	7,673E-02	,834
für andere da sein	3,285E-02	,595	,205	,200	,402
Pflichten erfüllen	7,797E-02	,473	,295	,519	,184
Viel Urlaub	,700	9,502E-02	-,105	6,609E-02	,227

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 7 Iterationen konvergiert.

Frage 47: Hauptkomponentenanalyse

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,393	34,186	34,186	2,393	34,186	34,186	2,064	29,486	29,486
2	1,334	19,058	53,245	1,334	19,058	53,245	1,524	21,768	51,254
3	1,020	14,577	67,822	1,020	14,577	67,822	1,041	14,868	66,122
4	,906	12,943	80,765	,906	12,943	80,765	1,025	14,642	80,765
5	,674	9,622	90,386						
6	,449	6,420	96,806						
7	,224	3,194	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
finanzielle Lage	,654	8,284E-02	,320	-,114
polit. Einflußnahme	8,148E-02	,881	3,086E-02	-3,99E-02
polit. Rechte/Freih.	,119	,846	-1,74E-02	,153
berufl. Sicherheit	,907	9,293E-02	-2,44E-02	7,370E-02
soziale Sicherheit	,882	,100	-3,44E-02	,182
Freizeitgestaltung	9,324E-02	8,559E-02	1,263E-02	,974
familiäre Situation	7,486E-02	5,506E-04	,967	2,181E-02

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 5 Iterationen konvergiert.

Frage 44: Hauptkomponentenanalyse

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,549	28,323	28,323	2,549	28,323	28,323	1,811	20,121	20,121
2	1,180	13,113	41,437	1,180	13,113	41,437	1,592	17,687	37,808
3	1,015	11,280	52,717	1,015	11,280	52,717	1,342	14,909	52,717
4	,888	9,862	62,579						
5	,799	8,876	71,455						
6	,726	8,062	79,517						
7	,705	7,832	87,350						
8	,603	6,701	94,050						
9	,535	5,950	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente		
	1	2	3
Lebensbed. W./O.	-,196	-,114	,688
Selbst verantwortl.	-3,67E-03	,762	,144
abends unsicherer	,488	,305	-9,77E-02
angewiesen auf DL	,709	6,364E-02	-9,08E-02
Halt nur bei Fam.	,719	5,668E-02	-,233
Gewalt vorübergehend	5,431E-02	-4,07E-02	,805
Sicherheit Verantw.	,214	,698	-,212
Poliz. immer weniger	,261	,612	-,201
Freunde wichtiger	,629	,183	,207

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 4 Iterationen konvergiert.

Frage 45: Hauptkomponentenanalyse

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,648	37,826	37,826	2,648	37,826	37,826	2,089	29,840	29,840
2	1,148	16,393	54,219	1,148	16,393	54,219	1,313	18,759	48,599
3	,901	12,878	67,097	,901	12,878	67,097	1,083	15,468	64,067
4	,831	11,873	78,970	,831	11,873	78,970	1,043	14,903	78,970
5	,640	9,138	88,108						
6	,497	7,105	95,213						
7	,335	4,787	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente			
	1	2	3	4
hohe Arbeitslosigk.	,482	,728	-1,05E-02	-,102
Umweltverschmutzung	,757	,195	-,168	-4,60E-02
Leistungsdruck in	,172	,116	-4,45E-03	,941
Rechtsradikalismus	,821	2,347E-02	,108	,242
Sucht/Drogenkonsum	,756	7,304E-02	,350	,161
Zustrom v.Ausländern	8,011E-02	,159	,930	-9,79E-03
Zukunftsperspektiven	-4,69E-02	,837	,235	,246

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 8 Iterationen konvergiert.

Frage 39: Hauptkomponentenanalyse

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	1,685	24,075	24,075	1,685	24,075	24,075	1,607	22,950	22,950
2	1,233	17,620	41,696	1,233	17,620	41,696	1,238	17,686	40,636
3	1,112	15,889	57,585	1,112	15,889	57,585	1,186	16,949	57,585
4	,867	12,387	69,972						
5	,836	11,950	81,922						
6	,674	9,629	91,550						
7	,591	8,450	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente		
	1	2	3
AI WB sinnlos	,585	,258	3,738E-02
AI Arbeit unwichtig	,783	-5,99E-02	7,761E-02
AI Berufschancen	3,769E-02	,764	-1,84E-02
AI Geld vom Staat	,723	-,170	1,449E-02
AI guter Schulabschl	6,054E-02	-,744	-9,25E-03
AI Frauen	,322	-3,53E-02	,677
AI weniger verdienen	-,141	2,444E-02	,848

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit

Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 4 Iterationen konvergiert.

Frage 5: Hauptkomponentenanalyse

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	1,832	36,642	36,642	1,832	36,642	36,642	1,722	34,431	34,431
2	1,063	21,266	57,909	1,063	21,266	57,909	1,055	21,094	55,524
3	,882	17,638	75,547	,882	17,638	75,547	1,001	20,022	75,547
4	,674	13,477	89,023						
5	,549	10,977	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente		
	1	2	3
FZ alleine	-5,44E-02	,972	-2,61E-02
FZ Familie	-7,81E-02	-2,25E-02	,997
FZ bester Freund	,749	7,524E-02	-4,50E-02
FZ Clique	,790	-1,42E-02	-5,83E-02
FZ Freunde	,726	-,322	-4,11E-02

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 4 Iterationen konvergiert.

Frage 27: Hauptkomponentenanalyse

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,677	26,766	26,766	2,677	26,766	26,766	2,045	20,446	20,446
2	2,204	22,043	48,809	2,204	22,043	48,809	1,928	19,275	39,721
3	1,002	10,017	58,825	1,002	10,017	58,825	1,910	19,104	58,825
4	,865	8,646	67,472						
5	,763	7,628	75,100						
6	,607	6,074	81,174						
7	,561	5,613	86,787						
8	,503	5,025	91,812						
9	,495	4,945	96,757						
10	,324	3,243	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente		
	1	2	3
JH - Beratung	,778	-3,18E-02	,131
JH - Kontrolle	,280	,507	,307
JH - Sozialarbeit	,150	-,121	,776
JH - Anspruch Hilfe	,760	-9,18E-03	8,903E-02
JH - Verwaltung	-,244	,386	,567
JH - Eingriff	-7,76E-02	,875	-1,57E-02
JH - Bevormundung	-,271	,803	1,295E-02
JH - Unterstützung	,706	-,203	,212
JH - Erziehung	,243	,234	,506
JH - Sozialhilfe	,251	1,101E-04	,752

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 5 Iterationen konvergiert.

Anhang

Anlage C Reproduktionsverfahren

Die Lösungen der auf der Datengrundlage der ersten Welle durchgeführten Hauptkomponentenanalysen werden für die zweite und dritte Welle reproduziert.

Reproduktion: SPSS-Syntax

***Berechnung der Regressionskoeffizienten der Hauptkomponentenwerte der Ausgangslösung (1. Welle) am Beispiel der FR41.**

```
factor variables fr41.1 fr41.2 fr41.3 fr41.5 to fr41.8  
/missing = meansub  
/print fscore  
criteria factors (3).
```

***Berechnung und Ausgabe der z-transformierten Variablen der Ausgangslösung (1. Welle).**

```
descriptives variables = r41.1 to r41.8 / statistics / save.  
freq zr41.1 to zr41.8.
```

***Reproduktion: Recodierung der Variablen in die Z-Werte der Ausgangslösung (1. Welle)**

```
recode r41.1 (1 = -.57768) (2 = -1.31670) (3 = 3.21108) (4 = 5.09434).  
recode r41.2 (1 = -.64590) (2 = 1.17664) (3 = 2.99918) (4 = 4.82172).  
recode r41.3 (1 = -.66995) (2 = 1.03538) (3 = 2.74071) (4 = 4.44604).  
recode r41.5 (1 = -.56270) (2 = 1.48552) (3 = 3.53374) (4 = 5.57143).  
recode r41.6 (1 = -.78691) (2 = .39671) (3 = 1.58032) (4 = 2.76394).  
recode r41.7 (1 = -.25653) (2 = 3.33491) (3 = 6.92636) (4 = 10.464286).  
recode r41.8 (1 = -.74863) (2 = 1.10512) (3 = 6.92636) (4 = 4.81482).  
recode r41.1 to r41.8 (sysmis = 0).  
execute.
```

***Reproduktion der Hauptkomponentenwerte (1. Welle)**

```
compute fsf41m31 = r41.1 * 0.03459 + r41.2 * 0.50884 + r41.3 * 0.24718 + r41.5 * 0.63851 + r41.6 *  
0.15508 + r41.7 * -0.08042 + r41.8 * -0.18761.  
execute.  
compute fsf41m32 = r41.1 * 0.59908 + r41.2 * 0.50884 + r41.3 * 0.24718 + r41.5 * 0.63851 + r41.6 *  
0.15508 + r41.7 * -0.08042 + r41.8 * -0.18761.  
execute.  
compute fsf41m33 = r41.1 * -0.03459 + r41.2 * 0.50884 + r41.3 * 0.24718 + r41.5 * 0.63851 + r41.6 *  
0.15508 + r41.7 * -0.08042 + r41.8 * -0.18761.  
execute.
```

Zur Überprüfung der Reproduktion wurde die Korrelation der reproduzierten Hauptkomponentenlösung mit der Ausgangslösung gerechnet.

Die Reproduktion wurde dann für die Datensätze der zweiten und dritten Welle gerechnet.

Anhang

Lebensentwürfe: Reproduktion der Indikatoren

Spss-Syntax

Hauptkomponenten zweiter Ordnung

```
factor variables fak41m31 fak41m32 fak41m33 fak42m1 fak42m2 fak42m3 fak42m4 fak42m5  
/missing pairwise.
```

```
factor variables fak41m31 fak41m32 fak41m33 fak42m2 fak42m3 fak42m4 fak42m5  
/missing meansub  
/criteria=factors (4)  
/save reg (all fO41m4).
```

reproduction

```
factor variables fsf41m31 fsf41m32 fsf41m33 fsf42m52 fsf42m53 fsf42m54 fsf42m55  
/missing meansub  
/print fscore  
/criteria=factors (4).
```

```
compute ffo41m41 = fsf41m31 *0.124 + fsf41m32 * 0.056 + fsf41m33 *0.527 +  
fsf42m52 * -0.156 +fsf42m53 * 0.626 + fsf42m54 * -0.090 +fsf42m55 * 0.030.  
execute.
```

```
compute ffo41m42 = fsf41m31 *-0.068 + fsf41m32 * 0.619 + fsf41m33 *-0.046 +  
fsf42m52 * 0.053 +fsf42m53 * 0.017 + fsf42m54 * 0.642 +fsf42m55 *- 0.005.  
execute.
```

```
compute ffo41m43 = fsf41m31 *0.597 + fsf41m32 * 0.013 + fsf41m33 *-0.081 +  
fsf42m52 * 0.675 +fsf42m53 * 0.039 + fsf42m54 * -0.026 +fsf42m55 *- 0.040.
```

```
compute ffo41m44 = fsf41m31 *0.150 + fsf41m32 * 0.095 + fsf41m33 *-0.257 +  
fsf42m52 * -0.197 +fsf42m53 * 0.214 + fsf42m54 * -0.103 +fsf42m55 * 0.866.  
execute.
```

Überprüfung der Reproduktion

```
correl fsf41m31 to fsf41m33 fsf42m52 to fsf42m55 with ffo41m41 ffo41m42 ffo41m43 ffo41m44.
```

Anhang

Lebenssituation: Reproduktion der Indikatoren

Spss-Syntax

fr 47 aktuelle Lebenssituation

```
factor variables fr47.2 to 47.8.  
/missing meansub  
/criteria=factors (4)  
/save reg (all fak47m).
```

*reproduktion *

```
*factor variables fr47.2 to fr47.8
```

```
/missing meansub
```

```
/print fscore
```

```
/criteria factors (4) .
```

```
recode fr47.2 to fr47.8
```

```
(-999 = sysmis) (else = copy)
```

```
into r47.2 to r47.8.
```

```
execute.
```

```
*descriptives variables = r47.2 to r47.8 /save.
```

```
*frequencies zr47.2 to zr47.8.
```

```
recode r47.2 (1 =-1.94362) (2 =-.65024) (3 =.64314) (4 =1.93652).
```

```
recode r47.3 (1 =-2.18416) (2 =-.82378) (3 =.53659) (4 =1.89697).
```

```
recode r47.4 (1 =-1.87325) (2 =-.45257) (3 =.96811) (4 =2.38879).
```

```
recode r47.5 (1 =-2.00332) (2 =-.85720) (3 =.28891) (4 =1.43502).
```

```
recode r47.6 (1 =-2.13624) (2 =-.90875) (3 =.31874) (4 =1.54623).
```

```
recode r47.7 (1 =-1.84830) (2 =-.65754) (3 =.53323) (4 =1.72399).
```

```
recode r47.8 (1 =-1.06034) (2 =.48352) (3 =2.02738) (4 =3.57124).
```

```
recode r47.2 to r47.8 (sysmis = 0).
```

```
execute.
```

```
compute fsf47m41 = r47.2*0.31742+r47.3*-0.06695+r47.4*-
```

```
0.05783+r47.5*0.47035+r47.6*0.44449+r47.7*-0.07368+r47.8*-0.07533.
```

```
execute.
```

```
compute fsf47m42 = r47.2*-0.01206+r47.3*0.61285+r47.4*0.56382+r47.5*-0.05689+r47.6*-
```

```
0.059449+r47.7*-0.04894+r47.8*-0.00829 .
```

```
execute.
```

```
compute fsf47m43 = r47.2*0.23493+r47.3*0.02227+r47.4*-0.02226+r47.5*-0.12617+r47.6*-
```

```
0.12869+r47.7*0.04434+r47.8*0.94681.
```

```
execute.
```

```
compute fsf47m44 = r47.2*-0.18648+r47.3*-0.13663+r47.4*0.05743+r47.5*-0.03922
```

```
+r47.6*0.07506+r47.7*0.97831+r47.8*0.05600.
```

```
execute.
```

Überprüfung der Reproduktion

```
correl fsf47m41 fsf47m42 fsf47m43 fsf47m44 with fak47m1 fak47m2 fak47m3 fak47m4.
```

```
correl fr47.2 to fr47.8 with fsf47m41 fsf47m42 fsf47m43 fsf47m44.
```


Anhang

Spss-Syntax

fr 44 zukünftige Lebenssituation

```
factor variables fr44.1 fr44.2 fr44.3 fr44.4 fr44.5 fr44.6 fr44.7 fr44.8  
fr44.9
```

```
/missing meansub
```

```
/criteria=factors (3)
```

```
/save reg (all fak44m).
```

```
*reproduktion *
```

```
*factor variables fr44.1 fr44.2 fr44.3 fr44.4 fr44.5 fr44.6 fr44.7 fr44.8fr44.9
```

```
/missing meansub
```

```
/print fscore
```

```
/criteria factors (3).
```

```
recode fr44.1 to fr44.9
```

```
(-999 = sysmis) (else = copy)
```

```
into r44.1 to r44.9.
```

```
execute.
```

```
*descriptives variables = r44.1 to r44.9 /save.
```

```
*frequencies zr44.1 to zr44.9.
```

```
recode r44.1 (1 =-2.571709721709) (2 =-1.238230606749) (3 =0.09524850821144)  
(4 =1.428727623172).
```

```
recode r44.2 (1 =-1.387222229584) (2 =0.09356630874026) (3 =1.574354847064)  
(4 =3.055143385389).
```

```
recode r44.3 (1 =-0.8293819364136) (2 =0.5682802156908) (3 =1.965942367795)  
(4 =3.3636045199).
```

```
recode r44.4 (1 =-1.694933481921) (2 =-0.2863586247995) (3 =1.122216232322)  
(4 =2.530791089444).
```

```
recode r44.5 (1 =-1.260851552168) (2 =-0.09600392529197) (3 =1.068843701584)  
(4 =2.23369132846).
```

```
recode r44.6 (1 =-2.646241986353) (2 =-1.358498559839) (3 =-0.07075513332495) (4  
=1.216988293189).
```

```
recode r44.7 (1 =-1.245074520658) (2 =0.1580435150062) (3 =1.561161550671)  
(4 =2.964279586335).
```

```
recode r44.8 (1 =-1.07458522983) (2 =0.1515872581265) (3 =1.377759746083) (4 =2.60393223404)
```

```
recode r44.9 (1 =-1.009829582289) (2 =0.5677582630039) (3 =2.145346108297)  
(4 =3.722933953591).
```

```
recode r44.1 to r44.9 (sysmis = 0).
```

```
execute.
```

```
compute fsf44m31 = r44.1*-0.02332+r44.2*-
```

```
0.18876+r44.3*0.23633+r44.4*0.45026+r44.5*0.44261+r44.6*0.13934+r44.7*-0.06575+r44.8*-  
0.00994+r44.9*0.39832.
```

```
execute.
```

```
compute fsf44m32 = r44.1*0.02924+r44.2*0.59186+r44.3*0.09214+r44.4*-0.14894+r44.5*-  
0.17004+r44.6*0.02913+r44.7*0.45252+r44.8*0.37603+r44.9*-0.00935.
```

```
execute.
```

```
compute fsf44m33 = r44.1*0.51265+r44.2*0.18470+r44.3*0.00640+r44.4*0.01485+r44.5*-  
0.09757+r44.6*0.64148+r44.7*-0.07902+r44.8*-0.07280+r44.9*0.25279.
```

```
execute.
```

```
*Überprüfung der Reproduktion*
```

```
*correl fsf44m31 fsf44m32 fsf44m33 with fak44m1 fak44m2 fak44m3.
```

```
correl fr44.1 to fr44.9 with fsf44m31 fsf44m32 fsf44m33.
```

Anhang

Krisen im Alltag: Reproduktion der Indikatoren

Spss-Syntax

fr 45 Belastung

```
factor variables fr45.1 fr45.2 fr45.3 fr45.5 fr45.6 fr45.7 fr45.8
```

```
/missing meansub
```

```
/criteria=factors (4)
```

```
/save reg (all fak46m).
```

*reproduktion *

```
factor variables fr45.1 fr45.2 fr45.3 fr45.5 fr45.6 fr45.7 fr45.8
```

```
/missing meansub
```

```
/print fscore
```

```
/criteria factors (4) .
```

```
recode fr45.1 fr45.2 fr45.3 fr45.5 fr45.6 fr45.7 fr45.8
```

```
(-999 = sysmis) (else = copy)
```

```
into r45.1 r45.2 r45.3 r45.5 r45.6 r45.7 r45.8.
```

```
execute.
```

```
*descriptives variables = r45.1 r45.2 r45.3 r45.5 r45.6 r45.7 r45.8 /save.
```

```
*frequencies zr45.1 zr45.2 zr45.3 zr45.5 zr45.6 zr45.7 zr45.8.
```

```
recode r45.1 (1 =-1.13774) (2 =-.10755) (3 =.92265) (4 =1.95284).
```

```
recode r45.2 (1 =-1.12237) (2 =.08992) (3 =1.30221) (4 =2.51451).
```

```
recode r45.3 (1 =-1.43877) (2 =-.40456) (3 =.62964) (4 =1.66384).
```

```
recode r45.5 (1 =-1.10269) (2 =-.12878) (3 =.84513) (4 =1.81904) .
```

```
recode r45.6 (1 =-1.29922) (2 =-.40524) (3 =.48874) (4 =1.38272).
```

```
recode r45.7 (1 =-1.32678) (2 =-.31005) (3 =.70668) (4 =1.72342).
```

```
recode r45.8 (1 =-1.19777) (2 =-.06255) (3 =1.07267) (4 =2.20789).
```

```
recode r45.1 r45.2 r45.3 r45.5 r45.6 r45.7 r45.8 (sysmis = 0).
```

```
execute.
```

```
compute fsf45m41 = r45.1*0.14698+r45.2*0.41212+r45.3*-  
0.07020+r45.5*0.41877+r45.6*0.36799+r45.7*-0.04917+r45.8*-0.24832.
```

```
execute.
```

```
compute fsf45m42 = r45.1*0.59068+r45.2*0.07043+r45.3*-0.03678+r45.5*-0.19417+r45.6*-  
0.17794+r45.7*-0.06856+r45.8*0.70384.
```

```
execute.
```

```
compute fsf45m43 = r45.1*-0.19577+r45.2*-0.26231+r45.3*-  
0.09317+r45.5*0.03454+r45.6*0.27857+r45.7*0.90445+r45.8*0.04682 .
```

```
execute.
```

```
compute fsf45m44 = r45.1*-0.26727+r45.2*-  
0.17862+r45.3*0.94902+r45.5*0.11899+r45.6*0.02375+r45.7*-0.09242+r45.8*0.15434.
```

```
execute.
```

Überprüfung der Reproduktion

```
*correl fsf45m41 fsf45m42 fsf45m43 fsf45m44 with fak45m1 fak45m2 fak45m3 fak45m4.
```

```
correl fr45.1 fr45.2 fr45.3 fr45.5 fr45.6 fr45.7 fr45.8 with fsf45m41 fsf45m42 fsf45m43 fsf45m44.
```

Anhang

Spss-Syntax

fr 39 Problem Arbeitslosigkeit

factor variables fr39.1 fr39.2 fr39.3 fr39.4 fr39.5 fr39.7 fr39.8

/missing meansub

/criteria=factors (3)

/save reg (all fak44m).

*reproduktion *

*factor variables fr39.1 fr39.2 fr39.3 fr39.4 fr39.5 fr39.7 fr39.8

/missing meansub

/print fscore

/criteria factors (3).

recode fr39.1 fr39.2 fr39.3 fr39.4 fr39.5 fr39.7 fr39.8

(-999 = sysmis) (else = copy)

into r39.1 r39.2 r39.3 r39.4 r39.5 r39.7 r39.8.

execute.

*descriptives variables = r39.1 r39.2 r39.3 r39.4 r39.5 r39.7 r39.8 /save.

*frequencies zr39.1 zr39.2 zr39.3 zr39.4 zr39.5 zr39.7 zr39.8.

recode r39.1 (1 =-1.70164) (2 =-.59161) (3 =.51842) (4 =1.62845).

recode r39.2 (1 =-2.79340) (2 =-1.58148) (3 =-.36957) (4 =.84235).

recode r39.3 (1 =-.99769) (2 =.26767) (3 =1.53304) (4 =2.79841).

recode r39.4 (1 =-4.38788) (2 =-2.74468) (3 =-1.10148) (4 =.54171).

recode r39.5 (1 =-1.51066) (2 =-.40870) (3 =.69327) (4 =1.79523).

recode r39.7 (1 =-1.81817) (2 =-.81390) (3 =.19037) (4 =1.19464).

recode r39.8 (1 =-1.48552) (2 =-.46141) (3 =.56270) (4 =1.58681).

recode r39.1 r39.2 r39.3 r39.4 r39.5 r39.7 r39.8 (sysmis = 0).

execute.

compute fsf39m31 =

$r39.1 * 0.37406 + r39.2 * 0.48803 + r39.3 * 0.04505 + r39.4 * 0.45374 + r39.5 * 0.02068 + r39.7 * 0.13473 + r39.8 * 0.17520$.

execute.

compute fsf39m32 = $r39.1 * 0.22309 + r39.2 * -0.02859 + r39.3 * 0.61922 + r39.4 * -0.11932 + r39.5 * 0.59988 + r39.7 * -0.01958 + r39.8 * 0.01733$.

execute.

compute fsf39m33 = $r39.1 * -0.02694 + r39.2 * -0.01296 + r39.3 * -0.01863 + r39.4 * -0.06127 + r39.5 * -0.01508 + r39.7 * 0.54904 + r39.8 * 0.74329$.

execute.

Überprüfung der Reproduktion

*correl fsf39m31 fsf39m32 fsf39m33 with fak39m1 fak39m2 fak39m3.

correl fr39.1 to fr39.8 with fsf39m31 fsf39m32 fsf39m33.

Anhang

Soziale Unterstützung: Reproduktion der Indikatoren

Spss-Syntax

fr 5 informelle Ressource

```
factor variables fr5.1 fr5.2 fr5.4 fr5.6 fr5.7 .  
/missing meansub  
/criteria=factors (3)  
/save reg (all fak5m).
```

*reproduktion *

```
factor variables fr5.1 fr5.2 fr5.4 fr5.6 fr5.7
```

```
/missing meansub
```

```
/print fscore
```

```
/criteria factors (3) .
```

```
recode fr5.1 fr5.2 fr5.4 fr5.6 fr5.7
```

```
(-999 = sysmis) (else = copy)
```

```
into r5.1 r5.2 r5.4 r5.6 r5.7 .
```

```
execute.
```

```
*descriptives variables =r5.1 r5.2 r5.4 r5.6 r5.7
```

```
/save.
```

```
*frequencies zr5.1 zr5.2 zr5.4 zr5.6 zr5.7.
```

```
recode r5.1 (1=-3.012807437942) (2=-1.573795464294) (3=-0.1347834906448)  
(4=1.304228483004).
```

```
recode r5.2 (1=-1.501768400265) (2=-0.3218075143426) (3=0.8581533715802)  
(4=2.038114257503).
```

```
recode r5.4 (1=-1.654127003697) (2=-0.5159375342344) (3=0.6222519352282)  
(4=1.760441404691).
```

```
recode r5.6 (1=-2.278950564872) (2=-1.274858484309) (3=-0.2707664037471)  
(4=0.7333256768152).
```

```
recode r5.7 (1=-1.714565765714) (2=-0.4565205595703) (3=0.8015246465738)  
(4=2.059569852718).
```

```
recode r5.1 r5.2 r5.4 r5.6 r5.7 (sysmis = 0).
```

```
execute.
```

```
compute fsf5m31 = r5.1*0.103+r5.2*0.068+r5.4*0.465+r5.6*0.476+r5.7*0.395.
```

```
execute.
```

```
compute fsf5m32 = r5.1*0.946+r5.2*0.030+r5.4*0.179+r5.6*0.096+r5.7*-0.215.
```

```
execute.
```

```
compute fsf5m33 = r5.1*0.028+r5.2*1.009+r5.4*0.048+r5.6*0.034+r5.7*0.024.
```

```
execute.
```

Überprüfung der Reproduktion

```
*correl fsf5m31 fsf5m32 fsf5m33 with fak5m1 fak5m2 fak5m3.
```

```
*correl fr5.1 fr5.2 fr5.4 fr5.6 fr5.7 with fsf5m31 fsf5m32 fsf5m33 .
```

Anhang

Spss-Syntax

fr 27 formelle Ressource

```
factor variables fr27.01 fr27.02 fr27.03 fr27.04 fr27.07 fr27.08 fr27.09 fr27.10 fr27.11
fr27.12
/missing meansub
/criteria=factors (3)
/save reg (all fak27m).
*reproduktion *
*factor variables fr27.01 fr27.02 fr27.03 fr27.04 fr27.07 fr27.08 fr27.09 fr27.10 fr27.11
fr27.12
/missing meansub
/print fscore
/criteria factors (3) .
recode fr27.01 fr27.02 fr27.03 fr27.04 fr27.07 fr27.08 fr27.09 fr27.10 fr27.11 fr27.12
(-999 = sysmis) (else = copy)
into r27.01 r27.02 r27.03 r27.04 r27.07 r27.08 r27.09 r27.10 r27.11 r27.12 .
execute.
*descriptives variables = r27.01 r27.02 r27.03 r27.04 r27.07 r27.08 r27.09 r27.10 r27.11 r27.12
/save.
*frequencies zr27.01 zr27.02 zr27.03 zr27.04 zr27.07 zr27.08 zr27.09 zr27.10 zr27.11 zr27.12.
recode r27.01 (1 =-.79720) (2 =.63934) (3 =2.07589) (4 =3.51243).
recode r27.02 (1 =-1.62431) (2 =-.54735) (3 =.52960) (4 =1.60656).
recode r27.03 (1 =-1.22897) (2 =-.13522) (3 =.95854) (4 =2.05229).
recode r27.04 (1 =-.98062) (2 =.33652) (3 =1.65366) (4 =2.97080).
recode r27.07 (1 =-2.01770) (2 =-.93102) (3 =.15567) (4 =1.24235).
recode r27.08 (1 =-2.39725) (2 =-1.29129) (3 =-.18534) (4 =.92062).
recode r27.09 (1 =-2.64309) (2 =-1.51785) (3 =-.39260) (4 =.73265).
recode r27.10 (1 =-.91790) (2 =.43108) (3 =1.78005) (4 =3.12902).
recode r27.11 (1 =-1.52327) (2 =-.39018) (3 =.74291) (4 =1.87599).
recode r27.12 (1 =-1.35014) (2 =-.29326) (3 =.76363) (4 =1.82052).
recode r27.01 r27.02 r27.03 r27.04 r27.07 r27.08 r27.09 r27.10 r27.11 r27.12 (sysmis = 0).
execute.
compute fsf27m31 = r27.01*0.431+r27.02*0.175+r27.03*-0.122+r27.04*0.435+r27.07*-0.225+
r27.08*0.098+r27.09*-0.037+r27.10*0.340+r27.11*0.059+r27.12*-0.035.
execute.
compute fsf27m32 = r27.01*0.086+r27.02*0.289+r27.03*-0.173
+r27.04*0.103+r27.07*0.091+r27.08*0.497+r27.09*0.420+r27.10*-0.038+r27.11*0.092+r27.12*-0.083.
execute.
compute fsf27m33 =r27.01*-0.104+r27.02*0.045+r27.03*0.482+r27.04*-0.130+r27.07*0.362+r27.08*-
0.135+r27.09*-0.056+r27.10*-0.005+r27.11*0.227+r27.12*0.422.
execute.
*Überprüfung der Reproduktion*
*correl fsf27m31 fsf27m32 fsf27m33 with fak27m1 fak27m2 fak27m3.
*correl fr27.01 fr27.02 fr27.03 fr27.04 fr27.07 fr27.08 fr27.09 fr27.10 fr27.11 fr27.12 with fsf27m31
fsf27m32 fsf27m33.
```